

# Texte und Materialien zur Zeitgeschichte

Redaktion: Hartmut Mehringer und Udo Wengst

Band 13/1

## Michael Buddrus

# Totale Erziehung für den totalen Krieg

Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik

Teil 1

### Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter http://dnb.ddb.de abrufbar.

ISBN 3-598-11615-2 (2 Bände)

⊗

Gedruckt auf säurefreiem Papier

© 2003 by K. G. Saur Verlag GmbH, München

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. All Rights Strictly Reserved.

Jede Art der Vervielfältigung ohne Erlaubnis des Verlags ist unzulässig

Satz: Michael Peschke, Berlin

Druck/Bindung: Strauss Offsetdruck GmbH, Mörlenbach

ISBN 3-598-11615-2 (2 Bände)

## Inhaltsverzeichnis

Einleiti	ing XIII
	Teil 1
1.	Die "Kriegsjugend Adolf Hitlers" in der "soldatischen Bewährung" 1
1.1	Zielgerichtet und planlos - der Weg der HJ in den Krieg
1.2	Ein "Generalstab der Jugend"? Die Führung der HJ
1.3	Von Schirach zu Axmann. Der Wechsel an der Führungsspitze der HJ 18
1.4	"Haben wir ein Kriegsziel?"
1.5	"In der Waagschale des Krieges". Erste Kriegseinsätze zwischen Improvisation und Desorganisation
1.6	Versuche der Reorganisation durch weitere Dezentralisierung
1.7	Das "Kriegseinsatzwerk der HJ". Ein vergeblicher Rezentralisierungsversuch 37
1.8	Die "Jugend nach vier Jahren Krieg". Die Bilanz der HJ-Führung 41
1.9	Zum Umfang der Kriegseinsätze der HJ
1.10	Eskalation des jugendlichen Kriegseinsatzes in der Endphase des Krieges 46
2.	Weltanschauung, Medien und Kultur 60
2.1	"Erziehung zum Nationalsozialismus".
	Die weltanschauliche Schulung der HJ
2.1.1	Die Schulungsarbeit der HJ in der Vorkriegszeit
2.1.2	Die Heimabende der HJ 61
2.1.3	Die "rassenpolitische" Schulung
2.1.4	"Weltgefahr Bolschewismus"
2.1.5	Die weltanschauliche Schulung im Krieg
2.1.6	Kein neuer "November 1918"
2.1.7	Struktur- und Qualitätsverluste
2.2 2.2.1	Die Medienarbeit der HJ als "publizistische Führung" der Jugend
2.2.1	HJ-Presse
2.2.2	Literatur
2.2.3	Reduler wesen 112 Rundfunk 113
2.2.5	Film
2.2.6	Fernsehen
2.3	"Dienst an den Altären der Seele" - Die Kulturarbeit der HJ
2.3.1	Hauptarbeitsbereiche des Kulturamtes der Reichsjugendführung
2.3.1	Kulturarbeit im Kriege. Das Beispiel "Musikarbeit"
2.3.3	Kulturarbeit im Kriege. Das Beispiel "Jugend und Technik"

3.	"Vormilitärische Ausbildung" und "Leibesübungen" der Jugend. Training für den Kriegseinsatz der HJ
3.1	"Die Schlagkraft der Wehrmacht auf das höchste steigern".
3.1.1	Die Wehrertüchtigung der HJ
3.1.2	der vormilitärischen Ausbildung
	Wehrmacht und der Aufbau ihrer Verbindungsorganisation
3.1.3 3.1.4	Die HJ-Sondereinheiten
3.1.5	"Erziehung zur Wehrfähigkeit" als "Lebensgesetz der Hitler-Jugend".  Der Aufbau der HJ-Wehrertüchtigungslager
3.1.6	Wehrmacht und SS als Konkurrenten bei der Wehrertüchtigung der HJ 215
3.1.7	Das letzte Jahr, der letzte Jahrgang
3.2.	"Ein Volk in Leibesübungen". Die "Leibeserziehung" der Jugend als Pflichtsportdienst der HJ
3.2.1	Körperliche Ertüchtigung als "Dienst am Volk". Die Zerschlagung der deutschen Jugendsportbewegung und der Aufbau der HJ-Sportorganisation 224
3.2.2	Von der "Grundschule der Leibesübungen" zum "Sportdienst" der HJ.  Erfassung, Dokumentation und Mobilisierung jugendlicher Leistungsfähigkeit . 233
3.2.3	Höhepunkt und Niedergang. "Sportdienst", Leistungssport und
	Sportwettkämpfe im Kriege
4.	Von der Jugendbewegung über das HJ-Gesetz zur Jugenddienstpflicht. Die "Verrechtlichung" der Jugend
4.1	Das HJ-Gesetz.
7.1	Ein "neuer Abschnitt in der Erziehungsgeschichte der Menschheit"? 250
4.2	Die Jugenddienstpflicht. Eine "völkische Leistungspflicht"
4.3	"Dienstkarte, Stammblatt, Bannkartei".
4.3	Das "lückenlose Erfassungswesen" der HJ
4.4	"Aufnahme, Verpflichtung, Überweisung".
7.7	Rituale des Zugriffs der NSDAP auf die HJ
4.5	"Jugendliche Reservearmee".
4.3	Die HJ als Nachwuchsorganisation für die NSDAP
5.	Der "Orden des jungen Deutschland". Das Führerkorps der HJ 305
5.1	Die "Ausrichtung der Auslese".
	Aufbau und System der HJ-Führerschulung
5.2	"Das Weltbild der Führerschaft weiten".
	Spezialausbildung für die neue Elite
5.3	Von der Führerschaft zum Führerkorps.
	Die Professionalisierung einer neuen Leistungselite
5.4	"Im feldgrauen Rock". Die Kriegsbegeisterung des HJ-Führerkorps
	als logische Konsequenz und Problem der HJ-Erziehung

5.5	"Blutopfer", "Blutzoll" und "Aderlaß".	
	Kriegseinsatz, Kriegsverluste und Kriegsbetreuungsdienst	344
5.6	Zwischen Protektion und Preisgabe, zwischen Loyalität und Opposition. Die ambivalente Symbiose von NSDAP-Führung und HJ-Führerkorps	
6.	Erfassen, überwachen, reglementieren, bestrafen	
6.1		. 300
0.1	"Gegebenenfalls zwangsweise Zuführung".  Der Streifendienst und die Einsatzgruppen der HJ	260
6.2	"Die Gemeinschaft von Schädlingen reinhalten".	309
0.2	Zur Arbeit der HJ-Gerichte	388
6.3	"In besonders schweren Fällen sogar die Todesstrafe".	500
0.5	Zur Zusammenarbeit von HJ und NS-Repressionsbehörden	
	bei der Verfolgung von Jugendkriminalität und Jugendopposition	399
6.4	Vom Anspruch der Jugenderziehung zur Realität der "Jugendbetreuung".	
	Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung im Kampf gegen die	
	"Verwahrlosung der Jugend"	422
6.5	"Keimzelle gefährlicher Entwicklungen" oder aufgebauschter Feind?	
	Zum Kampf der HJ gegen "jugendliche Cliquen und Banden"	461
6.6	"Wirksame Waffe gegen Straftaten"?	
	Zur Zusammenarbeit von HJ und NS-Justiz	470
6.7	Arrest, Gefängnis, Konzentrationslager.	
	Zur "Bewahrung" Jugendlicher im NS-Staat	482
6.8	"Ausmerzung aller gemeinschaftsschädlichen Elemente"?	
	Nicht verwirklichte Visionen der HJ	495
7.	"Überragende Leistungsmenschen" bei der "Arbeit für Deutschland	d"
, •	Zur Rolle der HJ in der Arbeitskräfteverwaltung und der Sozialpol	
	des Dritten Reiches	
7.1	"Hitler-Jugend schafft Arbeit!"	
7.1	Jugendarbeitslosigkeit als Auslöser für die HJ-Sozialpolitik	505
7.2	Von der "Kampfjugend zur Leistungsjugend".	505
1.2	Der Reichsberufswettkampf der HJ	513
7.2.1	Die Initiierung des Reichsberufswettkampfes als	515
7.2.1	"Tatbekenntnis der antikapitalistischen Gesinnung"	513
7.2.2	Die "totale Mobilmachung der Betriebsjugend" im Konflikt zwischen	
	Wirtschaft und HJ-Führung	519
7.2.3	Der Reichsberufswettkampf im Vierjahresplan: Der Kriegszustand	
	wird eingeläutet	527
7.2.4	Mit "höchsten Leistungen im Beruf ein Tatbekenntnis zur Front ablegen".	
	Der Kriegsberufswettkampf der HJ	534
7.3	"Den Sozialismus bis zur letzten Konsequenz treiben"?	
	Der Einsatz der HJ für Jugendschutz und Jugendarbeitsrecht	
7.3.1	Die Freizeitaktion	
7.3.2	HJ und Jugendschutzgesetz	543

7.4	Die "Berufserziehung" der Jugend als "Werk der Menschenführung".	
	Der "politische Jungarbeiter" als	
	"Erziehungsauftrag der HJ im Arbeitsleben"	547
7.4.1	Das Soziale Amt der Reichsjugendführung	
7.4.2	HJ-Führung und Deutsche Arbeitsfront	
7.4.3	Das Konzept der Berufserziehung	
7.4.4	"Bereitmachen für die Bewährung"	558
7.4.5	Die "Sparaktion" als legalisierter Lohnraub bei jugendlichen Arbeitern	
7.4.6	HJ-Führung und fachpraktische Berufsausbildung	
7.5	"Ist die Jugend eine Arbeitseinsatzreserve?" Der Kampf um die	
,	"Rekruten der Arbeit" und um die Weiterführung der Berufsausbildung	
	im totalen Krieg	576
7.5.1	Reichsjugendführung und Reichswirtschaftskammer	
7.5.2	Versuche der Einbindung von HJ-Führern in die Wirtschaft	
7.6	"Alle Berufe im Dienste des Krieges". "Berufsnachwuchslenkung"	
7.0	und "Arbeitskräfteeinsatz" nach "staatspolitischen Bedürfnissen"	588
7.6.1	HJ und Lenkung der jugendlichen Arbeitskräfte in der Friedenswirtschaft	
7.6.2	HJ und Lenkung der jugendlichen Arbeitskräfte beim Übergang von der	200
7.0.2	Friedens- zur Kriegswirtschaft	596
7.6.3	"Was soll ich werden?"	
7.6.4	HJ und Lenkung der jugendlichen Arbeitskräfte im totalen Krieg	
7.6.5	"Zucht und Ordnung" in den neuen "Wohnstätten der Jugend".	010
,	Die Jugendwohnheime der HJ	617
7.6.6	HJ und Mobilisierung jugendlicher Arbeitskräfte in der letzten Kriegsphase	
7.7	"Den Menschen in seiner Wesensganzheit erfassen", um den	
<i>, . ,</i>	"Menschenbedarf des Reiches zu decken". Auslese und Begabtenförderung	
	der HJ für die Kriegswirtschaft	620
7.7.1	Das Begabtenförderungswerk des Deutschen Volkes	
7.7.2	Die Reichsausleselager	
7.7.2	Das Deutsche Jugendförderungswerk e.V.	
7.7.3 7.8	"Arbeitserziehung" für "Arbeitsverweigerer".	057
7.0		<b>620</b>
	Der Kampf um die Erhaltung der Arbeitsdisziplin	・ロンソ

## Teil 2

8.	Mobilisierung der "rassisch wertvollsten Leistungsschichten".  Die "aufs Land" gerichteten Aktivitäten der HJ				
8.1	Zwischen Erzeugungsschlachten und Lebensmittelrationierung.				
	Die Rahmenbedingungen der agrarpolitischen Maßnahmen der HJ	. 651			
8.2	"Neubildung deutschen Bauerntums auf rassischer Grundlage".				
	Der Kampf der HJ um die Landjugend	. 662			
8.2.1	Auseinandersetzungen zwischen HJ und Reichsnährstand um die				
	Führung der Landjugend				
8.2.2	Kulturarbeit und Berufsausbildung auf dem Lande				
8.2.3	Führungsprobleme der HJ auf dem Lande				
8.2.4	Maßnahmen zur Mobilisierung der Landjugend im Kriege				
8.3	"Erzeugungsschlachten" der Jugend? Die Ernteeinsätze der HJ	. 682			
8.4	"Hilfsmaßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit".				
	Das Engagement der HJ auf agrarpolitischen 'Nebenkriegsschaupätzen'	. 691			
8.4.1	Die Landhilfe				
8.4.2	Das Landjahr				
8.4.3	Die Mädelumschulungslager				
8.4.4	Das Hauswirtschaftliche Jahr				
8.4.5	Scheitern im Krieg				
8.5	Ein "Wall aus Fleisch und Blut"? Der Landdienst der HJ				
8.5.1	Die Entstehung des HJ-Landdienstes				
8.5.2	Der Übergang des Landdienstgedankens in das Konzept der Ostkolonisation				
8.5.3	Der HJ-Landdienst als Instrument der sozialen Steuerung				
8.5.4	Der HJ-Landdienst als Reservoir für die Wehrbauern-Projekte der SS				
8.5.5 8.5.6	Der HJ-Landdienst auf dem Weg in den Krieg				
8.5.7	Der HJ-Landdienst in der Siedlungspolitik des Osteinsatzes				
8.5.8	Das Ende der Landdienstkonzeptionen				
0.5.0	Das Ende der Landdienstkonzeptionen	. 730			
9.	Die HJ und das Ausland	742			
9.1	"Repräsentanten des Großdeutschen Reiches"? Die Auslandsarbeit der HJ.	. 742			
9.1.1	Auslandsaktivitäten der HJ in der Vorkriegszeit				
9.1.2	Auslandsarbeit im Zeichen des Krieges				
9.1.3	Strukturen und Tätigkeitsfelder der HJ-Auslandsarbeit im Kriege				
9.1.4	Kolonialpolitische Arbeit der HJ				
9.1.5	"Aufbauarbeit" in den "neuen Gebieten" des Ostens				
9.1.6	Die "Deutsche Jugend in Europa"				
9.1.7	"Aufbauarbeit" in den "neuen Gebieten" des Westens				
9.1.8	Die HJ-Landesjugendführungen	. 781			
9.1.9	Auslandsarbeit in den "germanischen" Ländern				
9.1.10	Der Europäische Jugendverband	. /8/			
9.2	Auf der "Suche nach deutschem Blut".	000			
0.2.1	Osteinsatz und volkspolitische Arbeit der HJ	. 803			
9.2.1	Nationalsozialistische Rassen- und Wirtschaftspolitik als	902			
	Grundlagen des "Osteinsatzes" der HJ	. 803			

9.2.2 9.2.3	Hilfstruppe der SS bei den Umsiedlungsmaßnahmen im Reichsgebiet 808 HJ-Einsatzkommandos im Osteinsatz.
9.2.4	"Rassische Auslese" von Jugendlichen in den eingegliederten Ostgebieten 813 Für den "Ostinstinkt" einer "osteinsatzfähigen" Jugend.
9.2.4	Berufsnachwuchslenkung und Osteinsatz des BDM
9.2.5	Aufbau von HJ-Befehlsstellen in den besetzten Gebieten der Sowjetunion 827
9.2.5	"Volksdeutsche", "fremdvölkische" und "landeseigene" Jugendverbände
9.2.0	unter Führung der HJ
9.2.7	Die "HJ-Kriegseinsatzkommandos" und die "HEU-Aktion" der
7.2.1	"Dienststelle Nickel"
4.0	
10.	HJ und Schule 852
10.1	"Lehrer und Jugendführer im gleichen erzieherischen Raum".
	Zur Schulpolitik der HJ852
10.2	Die Adolf-Hitler-Schulen874
10.3	Die Erweiterte Kinderlandverschickung
11.	"HJ im Kampf um ein gesundes Volk".
~	Die "Gesundheitsführung der deutschen Jugend"
	und die HJ-Medizinalorganisation 903
11.1	Rahmenbedingungen der Medizinalpolitik der HJ904
11.2	Der Aufbau der HJ-Gesundheitsorganisation
11.2	<del></del>
	Die ersten Arbeitsgebiete der HJ-Medizinalorganisation
11.4	"Gesundheit ist Pflicht"
11.5	Die HJ-Medizinalorganisation auf dem Weg in den Krieg
11.6	Neuregelung und beginnende Radikalisierung
	der Jugendgesundheitsführung925
11.7	Kriegsbedingte Reduzierung HJ-Gesundheitsführung931
11.8	Gesundheitspolitische Neuorientierung und weitere Radikalisierung
	im totalen Krieg. Die "Grundsätze der Jugendgesundheitspflege" 936
11.9	Die "Ernährung der Jugend" als Teil der Gesundheitsarbeit im Kriege 945
12.	HJ, Finanzen und Verwaltung 951
12.1	"Treuer Helfer der politischen Führung".
12.1	Die Finanzierung und die Verwaltungsorganisation der HJ951
12.1.1	
12.1.1	Erste Versuche zur Finanzierung der HJ
12.1.2 12.1.3	Die Anfänge der Finanzierung der HJ
12.1.3	Auseinandersetzungen um die Finanzierung der HJ
12.1.4	Finanzierung und Finanzverwaltung der HJ im Kriege
12.2	"Die Jugend in der örtlichen Gemeinschaft erfassen".
1221	Das Eindringen der HJ in die Kommunal- und Reichsverwaltungen 981
12.2.1	Duale Personalpolitik: Abordnung von Beamten für die kommunale
1222	HJ-Arbeit und Einbau von HJ-Führern in die Gemeindeverwaltungen
12.2.2	Der Aufbau der HJ-Verbindungsorganisation zu den Behörden der
	Reichsverwaltung

	<del>-</del>
12.2.3	Die Bauaktivitäten der HJ als effektivste Form der Ausbeutung der Kommunen
12.2.4	"Das Bauen der Jugend im Kriege".  Modifizierung und Ende der HJ-Bautätigkeit
12.2.5	Okkupation der Jugendhilfe
Anhang	
Quellen-	und Literaturverzeichnis
Abkürzur	gsverzeichnis
	und Personal der Reichsjugendführung, Juli/August 1939
	and Personal der Reichsjugendführung, 1941 - 1945
	strukturen der Reichsjugendführung 1933 - 1945 er HJ-Gebiets- und Bannführungen 1941/42 (Graphiken)
	raphien ausgewählter HJ-Führer und BDM-Führerinnen1111
Personeni	register 1231

## **Einleitung**

"Wenn man der Hitler-Jugend eines nicht vorwerfen kann, so ist es Untätigkeit. Sie kennt keinen Müßiggang, weder in der Form der geistvollen Beschaulichkeit noch der notorischen Faulheit. Der Tag der Hitlerjugend und BDM-Mädels, ja schon der Pimpfe und Jungmädel ist, soweit die Jugendführung darauf Einfluß nehmen kann und soll, mit Kriegseinsatz ausgefüllt bis an den Rand. Als der Führer im Juni 1940 in Nachfolge des ersten Reichsjugendführers der NSDAP und Jugendführers des Deutschen Reichs, Reichsleiter Baldur von Schirach, die Führung der deutschen Jugend in die Hände von Artur Axmann legte, übernahm auch dieser den Auftrag, das nach vielen Millionen zählende jugendliche Heer restlos für den Krieg zu mobilisieren. Die Jugend wurde immer nur als eine Kraftquelle für das Reich gesehen. Ihre Energien sind in der Tat ebenso unbegrenzt wie elementar und unversieglich. Was immer sie an Mut und Selbstvertrauen, an körperlicher und geistiger Tüchtigkeit, an unbegrenzter Zuversicht mitbrachte, mußte in die Waagschale des Krieges geworfen werden. Es sollte gehandelt, nochmals gehandelt, gearbeitet und geschafft und damit bestätigt werden, was seit Jahren in Wortbekenntnissen zum Ausdruck gekommen war … Taten mußten getan werden, in denen nunmehr die Jugend ihr weltanschauliches Bekenntnis realisierte.

Das Handeln der Jugend ist inzwischen tief eingedrungen ins Bewußtsein der Volksgemeinschaft. Die Hitler-Jugend hat seit Kriegsbeginn zugepackt und ist eingesprungen, wo immer sich Möglichkeiten dazu nur andeu[te]ten. Die Formen ihres Kriegseinsatzes sind wahrhaft tausendfältig. Mit reinem Idealismus und wortloser Selbstverständlichkeit ist sie den sich mit wachsender Kriegsdauer unablässig wandelnden Erfordernissen gerecht geworden. Da vollzog sich mehr ein Naturvorgang, als daß ein Organisationsmechanismus ablief. Gewiß waren bei einem Einsatz und einer Bewegung von derartigen Massen eine zielsichere Planung und Reglementierung unentbehrlich, ja, selbst Papierkrieg und Bürokratie ließen sich manchmal nicht vermeiden. Dennoch triumphierte immer der Einsatzwille der Jugend über den Einsatzbefehl ... Das ist die wahre Freiheit der Jugend heute, daß sie freudig bejaht und bedenkenlos erfüllt, was ihr die Zeit an Bürden auferlegt ... Das Wirken der Jugend ist heute spürbar bis hinein in die letzten Verzweigungen des nationalen Lebens ...

Zuweilen mag die Meinung laut werden, daß diese Jugend, die nur noch Kriegseinsatz und immer wieder Kriegseinsatz kenne, ja im Grunde keine Jugend mehr sei, denn ihr fehle die ungezwungene natürliche Fröhlichkeit. Gewiß, sie ist ernster geworden im Krieg. Wen will das verwundern? Ihre Väter und Brüder, die Führer ihrer Einheiten, mit denen sie aufs innigste verbunden ist, stehen draußen am Feind. Viele fallen und sterben für das Reich. Wie kann sie davon unberührt bleiben? Und in der Heimat steht sie selbst oftmals im Feuer und Bombenregen, nimmt trotz ihrer jungen Jahre aktiv teil am Abwehrkampf, verliert Kameraden und nächste Angehörige. Das prägt sich tief ein ins Gemüt, und ein Zug härtester Entschlossenheit erscheint auf ihrem Antlitz. Davon sind auch die Mädel nicht ausgenommen. Ein Leben in Sorglosigkeit, in kindlicher Unbekümmertheit können wir ihr freilich nicht bereiten, dieser Jugend nicht mehr."

I.

Mit diesen Worten leitete die Reichsjugendführung der NSDAP eine im Herbst 1944 in der HJZentrale verfaßte Darstellung zur Geschichte der Hitlerjugend ein, die in Form eines Leistungsberichts den mittlerweile fünf Jahre währenden Kriegseinsatz der HJ dokumentieren und das eigene Wirken würdigen sollte. Selbstentlarvend und interpretationsbedürftig zugleich, spiegelten diese Einschätzungen die Sichtweisen des Führerkorps der größten Gliederung der NSDAP auf den weitgehend von der HJ-Führung geleiteten, qualitativ wie quantitativ bislang umfänglichsten Einsatz von Jugendlichen in einem Krieg wider. Eine solche, weit über das unmittelbare Kriegsgeschehen hinausreichende Binnensicht dieses entscheidungs- und wirkungsmächtigen Gremiums, dessen Angehörige zu den wenigen NS-originären Funktionseliten des Dritten Reiches gehörten, ist bislang noch nicht dokumentiert worden.<sup>2</sup> Die Entdeckung dieses umfänglichen Manuskripts

<sup>1</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944); Hervorhebungen im Original.

<sup>2</sup> Diese offensichtlich einzige im Dritten Reich entstandene Kriegsgeschichte einer NS-Organisation wurde nicht mehr publiziert; ihre Veröffentlichung fiel den Einschränkungen des totalen Krieges zum Opfer. Vom Institut für Zeitgeschichte ist eine kommentierte Edition dieser HJ-Kriegsgeschichte vorgesehen.

über den Kriegseinsatz der deutschen Jugend, der aus NS-Sicht 'objektiv' wichtigsten Bevölkerungsgruppe des Reiches, bildete ein wesentliches auslösendes Moment für die vorliegende Untersuchung zur Geschichte der Hitlerjugend und zur nationalsozialistischen Jugendpolitik.

Mit Tenor und Inhalt dieser Kriegsgeschichte der HJ stimmen auch Diktion und Aussagen der zahlreichen, von ehemaligen HJ-Führern in der Nachkriegszeit verfaßten Darstellungen des NS-Jugendverbandes überein. Diese nur scheinbar faktengesättigten und objektiven, tatsächlich zumeist in exkulpierender und revisionistischer Absicht vorgelegten Schilderungen prägen bis heute ein nicht unerhebliches Segment zumindest der populärwissenschaftlichen Literatur und einen nicht unbeträchtlichen Teil der öffentlichen Meinung. Mit Artur Axmann (1913 - 1996), Jutta Rüdiger (1910 - 2001) und Günter Kaufmann (1913 - 2001) starben inzwischen die letzten ehemaligen Repräsentanten der obersten Führungsebene der HJ; ihr Agieren im Dritten Reich findet in der nachfolgenden Darstellung nicht nur deshalb einen Niederschlag, weil diese hochrangigen HJ-Führer zu den einflußreichsten und wirkungsvollsten NS-Jugendfunktionären gehörten, sondern auch, weil sie in ihrer umfangreichen publizistischen Tätigkeit sowie in ihren jeweils kurz vor dem Tode veröffentlichten autobiographischen Vermächtnissen solche Deutungen ihres Wirkens hinterlassen haben, die mit der Wirklichkeit nur wenig gemein haben und Sichtweisen offenbaren, die nicht unwidersprochen bleiben können.<sup>3</sup>

Ein weiterer und wichtigerer Anlaß für die vorliegende Untersuchung bestand aber in dem nach wie vor unbefriedigenden Stand der Forschungen zur Geschichte der Hitlerjugend und zur nationalsozialistischen Jugendpolitik. In einer gleichermaßen reichhaltigen wie disparaten Forschungslandschaft gehört die Hitlerjugend zwar zu den am meisten betrachteten Organisationen des Dritten Reiches, und über kaum einen anderen NS-Verband ist soviel publiziert worden wie über die HJ; aber aus Unkenntnis, Bequemlichkeit, scheinbarem Quellenmangel oder volkspädagogischen Erwägungen sind viele dieser durch Vereinfachungen und Halbwahrheiten gekennzeichneten Veröffentlichungen fehlerhaft, wesentliche Bestandteile der HJ-Geschichte und der NS-Jugendpolitik blieben oft ausgeklammert.

Trotz der mittlerweile kaum noch zu überblickenden Literatur zur Geschichte der Hitlerjugend und zur Entwicklung der Jugendpolitik im Dritten Reich und ungeachtet der vielfältigen Forschungsansätze und Darstellungsvarianten<sup>4</sup> gibt es bislang aber weder eine geschlossene Untersuchung zur Geschichte einer der größten Organisationen des Dritten Reiches oder zur Jugendpolitik des Nationalsozialismus, noch eine Darstellung zur Situation der deutschen Jugend im Zweiten Weltkrieg, obwohl doch gerade der Krieg und die kriegsadäquate Konditionierung der jungen Generation zu den entscheidenden Zielvorstellungen des NS-Regimes gehörten.<sup>5</sup> In den meisten

<sup>3</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang etwa Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein; Rüdiger, Ein Leben für die Jugend; Kaufmann, Ein anderes Drittes Reich.

<sup>4</sup> Die Forschungsansätze und Darstellungsweisen zur Thematik 'Jugend im Dritten Reich' sind so vielgestaltig und differenziert, daß sie kaum sinnvoll zu systematisieren sind; um nur einige zu nennen: Neben Publikationen, in denen die HJ als Teil der Geschichte der deutschen Jugendbewegung(en) vorgeführt wird, Darstellungen der HJ in Veröffentlichungen, die das Dritte Reich als Gesamtkomplex oder einige seiner Institutionen behandeln, sowie ausschließlich dem 'Phänomen' HJ gewidmeten monographischen Veröffentlichungen existieren vorwiegend pädagogisch orientierte Analysen, in denen die HJ als Teil der Erziehungs- und Sozialisationspraxis des Nationalsozialismus oder im Rahmen der deutschen bzw. internationalen Geschichte der Pädagogik betrachtet wird; darüber hinaus stehen neben Detailuntersuchungen über jugendpolitische Spezialprobleme, ausgewählte Arbeitsbereiche der HJ oder spezielle Gruppen der Jugend, Darstellungen zur Durchsetzung des Totalitätsanspruches der HJ gegenüber anderen Jugendverbänden und Beschreibungen der HJ in Biographien und Erinnerungen auch Darstellungen der Jugend des Dritten Reichs in alltags- und regionalhistorischer Perspektive, in mentalitäts- oder geschlechtergeschichtlich geprägten Untersuchungen sowie Schilderungen der HJ in Analysen zum Jugendwiderstand im Dritten Reich. Auf illustrierende Beispiele muß in der Einleitung aus Platzgründen zumeist verzichtet werden; vgl. dazu das Literaturverzeichnis im Anhang bzw. die Literaturangaben in den nachfolgenden Kapiteln.

<sup>5</sup> Durch verschiedene Intentionen geprägte und deshalb auf verschiedene Weise unvollständige Darstellungen des Forschungsstandes zur Situation der Jugend und zur Rolle der HJ im Zweiten Weltkrieg bieten u.a. Jahnke, Rolle der deutschen Jugend im Zweiten Weltkrieg; Ders., Hitlers letztes Aufgebot, S. 7 ff; Keim, Erziehung im Nationalsozialismus; Klönne, Bemerkungen zum Stand zeitgeschichtlich-politischer Jugendforschung; vgl. auch Bibliographie. Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg, S. 122 ff.; stärker auf Jugendopposition und -widerstand (auch und gerade im Zweiten Weltkrieg) ausgerichtet sind die Literaturauswertungen bei Breyvogel, Piraten, Swings und Junge Garde, S. 326 ff., und besonders die ausführliche Zusammenstellung bei Schilde, Im Schatten der Weißen Rose, S. 241 ff.

Darstellungen, die eine Gesamtgeschichte der HJ zum Ziel und Gegenstand haben, werden von der 23 Jahre währenden Existenz des NS-Jugendverbandes entweder die elfjährige 'Kampfzeit' oder die sechs Jahre des Zweiten Weltkriegs - gelegentlich auch beides - ausgeblendet, selektiv oder nur kursorisch betrachtet und eher am Rande behandelt; übrig bleibt oft nur ein verkürzter Blick auf die HJ in der 'Aufbauphase' des Regimes. Besonders deutlich ist dieser Trend zur Verkürzung der Geschichte und zur Segregation entscheidender Sachverhalte in den monographischen Arbeiten, die mit dem Anspruch einer "Geschichte der HJ" oder einer Darstellung der "Jugend im Dritten Reich" auftreten.<sup>6</sup> Betrachtet man in diesen Veröffentlichungen etwa die Darstellung der HJ in der Zeit der NS-Diktatur, in der die Friedens- und die Kriegsjahre ungefähr den gleichen Raum einnahmen, so fällt schon in quantitativer Hinsicht das äußerst ungleiche Verhältnis auf: Die Darstellung der Geschichte der HJ für den Zeitraum von 1933 bis 1939 nimmt dort durchschnittlich den 16fachen Umfang der Darstellung der Geschichte der HJ von 1939 bis 1945 ein; die Beschreibung der Lage der deutschen Jugend im Zweiten Weltkrieg und des Agierens des NS-Jugendverbandes in seiner eigentlichen Zielsituation ist also eindeutig vernachlässigt und unterrepräsentiert. Dieser Trend setzt sich in kleineren Überblicksdarstellungen, Lexika-Artikeln und auch in Spezialdarstellungen einzelner Arbeitsbereiche der NS-Jugendorganisation fort.

Selbst bei Standardwerken zur deutschen Geschichte der Jahre 1933 bis 1945 oder zu zentralen Aspekten deutscher Herrschaft und Gesellschaft im Zweiten Weltkrieg ist vielfach eine ahistorisch anmutende 'Abwesenheit' von Jugend im allgemeinen und eine Absenz der Hitlerjugend im besonderen zu bemerken. Auch in ausführlichen Darstellungen über den Kriegseinsatz der etwa 18 Millionen Angehörigen der Wehrmacht und der Waffen-SS oder über die Verwendung von mehr als sieben Millionen Kriegsgefangenen, Fremd- und Zwangsarbeitern in der deutschen Kriegswirtschaft werden Lage und Tätigkeit der mehr als zwölf Millionen Jugendlichen im HJ-dienstpflichtigen Alter - immerhin fast 13 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung - weitgehend ausgeblendet. Ohne diese Jugendlichen aber hätten weder die deutsche Kriegswirtschaft, in der immerhin sechs Millionen Jugendliche tätig waren, noch das militärische Ersatzwesen, das mehr als fünf Millionen Jugendliche allein aus den HJ-Jahrgängen des Dritten Reiches absorbierte, in dem Maße funktionieren können, wie es jene Darstellungen des agrarischen und industriellen Kriegseinsatzes und des militärischen Kriegsgeschehens beschreiben.

Die reduktionistische Beschränkung auf die sechseinhalb Jahre 'Friedensgeschichte' der HJ von 1933 bis 1939, also auf weniger als ein Drittel der Organisationsgeschichte, die sowohl im Bereich der Geschichtswissenschaft als auch in der Publizistik und auf dem Feld der Politischen Bildung dominiert und die nicht selten lediglich der Kolportage eines oft unhinterfragt als gegeben hingenommenen und als 'idealtypisch' akzeptierten Bildes der HJ dient, hat ihren Ursprung schon in der antinationalsozialistischen Propaganda der 30er Jahre; diese Verkürzung führt nicht selten zu einer durch wenige Materialien angereicherten Neuauflage immer wieder präsentierter alter Bilder, Legenden, Mythen und Klischees. Die Ausblendung der 'Kriegsgeschichte' der HJ hat außerdem mit der für den Friedenszeitraum vermeintlich besseren Quellensituation, also letztlich leichter zugänglichen Archivalien zu tun; demgegenüber ist das Quellenmaterial für die Geschichte des NS-Jugendverbandes in seinen 'Kampfzeiten' vor 1933 und nach 1939 ungleich komplexer und schwieriger zu erschließen, da hier nur selten bequeme Rückgriffe auf zentrale Bestände möglich sind.

Darüber hinaus hängt die starke Fixierung der Forschung und Publizistik auf die Friedensjahre des Dritten Reiches auch mit dem durch die NS-Diktatur erfolgreich inszenierten Jugendkult und den dafür geprägten Bildern, Symbolen und Ikonen zusammen, Darstellungen, die so zahlreich, intensiv und suggestiv waren, daß sie noch immer als Synonyme für die Organisation gebraucht

<sup>6</sup> Neben der bislang gehaltvollsten und anregendsten Arbeit zur Thematik: Klönne, Jugend im Dritten Reich, vgl. auch Brandenburg, Die Geschichte der HJ; Klose, Generation im Gleichschritt; Koch, Die Geschichte der Hitlerjugend; Huber, Jugend unterm Hakenkreuz; Klaus, Mädchen im Dritten Reich; Baker, Youth led by youth; Hafeneger/Fritz, Sie starben für Führer, Volk und Vaterland; Schubert-Weller, Hitlerjugend; Lewis, Illustrierte Geschichte; Ausnahmen: Boberach, Jugend unter Hitler, und, bewußt reduzierend, Stachura, Nazi Youth in the Weimar Republic.

<sup>7</sup> Auch hier wird wegen der Vielzahl der entsprechenden Titel aus Platzgründen auf die Wiedergabe von exemplarischen Literaturangaben verzichtet; vgl. dazu die Auswahl der Veröffentlichungen im Literaturverzeichnis.

werden. Gerade diese kumulierten Imaginationen von Jugend - Bilder von fahnenbegleiteten Aufmärschen, Fackelzügen, Sprechchören und Treuegelöbnissen, Bilder mit Jugend als Masse vor einem oder 'dem' Führer, bei Arbeitseinsätzen, Sammelaktionen und militärischer Ausbildung -, diese Aggregationen sind es vor allem, die im Alltagsverständnis der Öffentlichkeit und zum Teil auch in der Wissenschaft den Charakter der 'Jugend im Dritten Reich' und der Hitlerjugend auszumachen und ihr Wesen abzubilden scheinen. Es sind zwar Bilder, die historische Wirklichkeit dokumentieren; aber es sind eben mehrfach zensierte Bilder, die den Betrachter über zentral gelenkte Massenmedien erreichten, Bilder, von denen die damaligen Machthaber wollten, daß sie gesehen wurden, Zeugnisse der Selbstdarstellung und der Selbstinszenierung des NS-Regimes.

Neben dem Verharren in dieser Suggestionsfalle scheint bei der Darstellung der Geschichte der Hitlerjugend die Konzentration auf die 'klassischen' Jahre des Nationalsozialismus auch politischen, pädagogischen und legitimatorischen Intentionen zu folgen. Nicht wenige Autoren aus den Nachkriegsgenerationen präsentieren die in den 30er Jahren programmatisch angelegten Intentionen, aber auch Anfänge von realen Entwicklungen unreflektiert und wenig differenziert als Realität der Kriegsjahre, ohne die zum Teil gravierenden Veränderungen in dieser Zeit zu berücksichtigen oder gar zu untersuchen. Aber auch Autoren der älteren Generation, zumeist ehemals 'Dabeigewesene', konzentrieren sich - wenn auch aus anderen Gründen - gern auf den scheinbar friedfertigen 'Normalzustand' der Diktatur bis zum Kriegsbeginn und versuchen, zeitgeprägten und anlaßbezogenen propagandistischen Äußerungen den Status von Autoritätsbeweisen zu verleihen, um nicht eingestehen zu müssen, daß gerade der Krieg zu den 'eigentlichen', sinnstiftenden Elementen des Dritten Reiches gehörte<sup>9</sup>, ein Krieg, dessen konkrete und keinesfalls alternativlose Verlaufsform bewirkte, daß erst hier der schon lange zuvor begonnene Mißbrauch der jungen Generation eskalieren konnte und in zahllosen Bereichen seine stärkste Ausprägung erfuhr.

Neben den - zumindest hinsichtlich der Kriegszeit - fragmentarischen HJ-Gesamtdarstellungen existiert eine Reihe von Untersuchungen, die sich mit ausgewählten Spezialproblemen der Situation der Jugend im Dritten Reich und der Geschichte der Hitlerjugend befassen, darunter auch wichtige Analysen, die einige Segmente der Einbeziehung der deutschen Jugend in den Zweiten Weltkrieg detailliert und tiefgründig beleuchten. Diese Arbeiten, die sich zumeist auf einen Bereich oder wenige Sektoren des Kriegseinsatzes der HJ beschränken - etwa auf den Einsatz von Jugendlichen als Luftwaffenhelfer oder auf die Kinderlandverschickung, auf verschiedene Kriegseinsatzformen der HJ und deren Verwendung in diversen Endkampfszenarien, auf die Lage einzelner Gruppen der Jugend in bestimmten Phasen des Krieges oder in ausgewählten Regionen<sup>10</sup> -, sind zwar unverzichtbare Elemente für eine Gesamtdarstellung der Lage der Jugend im Kriege und der NS-Jugendpolitik; gleichwohl vermögen sie naturgemäß kein umfassendes Bild der ungleich vielfältigeren, differenzierteren und komplexeren Einbeziehung der Jugend in die politische, wirtschaftliche, militärische und ideologische Kriegführung des nationalsozialistischen Deutschlands zu zeichnen.

<sup>8</sup> Dudek, Die junge Generation und ihr Bedeutungswandel, hier S. 183, beklagte schon vor geraumer Zeit, daß mit "problematischen Wirkungsannahmen das System der Formationserziehung als realisiert unterstellt und auf Wirkungsanalysen der NS-Sozialisation ... verzichtet" würde. Dieser für die Sozialisationsforschung geltende Befund trifft mindestens ebenso stark auf die geschichtswissenschaftliche Beschäftigung mit der Thematik zu.

<sup>9</sup> Vgl. dazu etwa Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein; Blohm, Hitlerjugend; Dabel, KLV; Griesmayr/Würschinger, Idee und Gestalt der Hitlerjugend; Herr, Inhaltsreiche Jahre; Kaufmann, Baldur von Schirach; Ders., Jugendbewegung im 20. Jahrhundert; Ders., Auf Teufel komm raus; Ders., Ein anderes Drittes Reich; Klüver, Die Adolf-Hitler-Schulen; Kuhnt, In Pflicht und Freude; Lauterbacher, Erlebt und mitgestaltet; Meyer, Kriegsgeschichte; Paysen, Als ich zwanzig war; Rüdiger, Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis; Dies., Der Bund Deutscher Mädel; Dies., Der Bund Deutscher Mädel in Dokumenten; Dies., Ein Leben für die Jugend; Schirach, Ich glaubte an Hitler; Stellrecht, Adolf Hitler; Taege, Das Gesicht einer Jugend.

Vgl. etwa - um bei den angeführten Beispielen zu bleiben und um Tendenzen anzudeuten - Nicolaisen, Luftwaffenund Marinehelfer; Schätz, Schüler-Soldaten; Kock, Kinderlandverschickung; Holzträger, Die Wehrertüchtigung; Borth, Hitler-Jugend im Kampf um Wien; Springenschmid, Die letzten Lützows; Granzow, Tagebuch eines Hitlerjungen; Will, Ausbildung; Voigt, Panzervernichtungsbrigade Hitlerjugend; Kipp/Miller-Kipp, Erkundungen im Halbdunkel; Kersting, Militär und Jugend; Rempel, Hitler's Children; Schaar, Artur Axmann; Jahnke, Hitlers letztes Aufgebot.

Gemeinsames Kennzeichen all dieser HJ-Darstellungen ist also deren eingeschränkte Aussagekraft über die umfassende, 'totale' Einbeziehung der Jugend in den Krieg und die dahinter stehenden Konzepte und Konflikte. Während auf der einen Seite der Kriegseinsatz der HJ wie ein Appendix betrachtet wird, der nicht die 'eigentliche' Lebensform der Hitlerjugend zeigt - statt dessen wird der Kriegseinsatz von Millionen Jugendlichen dort oft in einem kursorisch-summarischen Abschlußkapitel als eine in verschiedene, scheinbar unverbundene Einzelaufgaben zerfallende, eher zufällige Nebensächlichkeit behandelt und nicht als die bestimmende Zielsituation nationalsozialistischer Jugenderziehung überhaupt -, bearbeiten die mitunter akribisch recherchierten Spezialstudien etwa zu den Luftwaffenhelfern diese eine Einsatzform isoliert von den anderen und vom Gesamtzusammenhang nationalsozialistischer (Jugend-)Politik und suggerieren damit im besten Falle ungewollt, daß gerade dieses eine Aufgabengebiet typisch, dominant oder charakteristisch gewesen sei. Um bei diesem Beispiel zu bleiben: Ungeachtet seiner medialen und publizistischen Präsenz gehörte gerade der Komplex der Luftwaffen- und Marinehelfer eher zu den untvpischen, in Einsatzzahlen und erzielter Wirkung sogar vergleichsweise gering dimensionierten Kriegseinsatzformen der Jugend im Zweiten Weltkrieg - und hatte darüber hinaus kaum etwas mit der HJ oder der NS-Jugendpolitik zu tun. 11

Trotz mehrerer Hundert Überblicks- und Detailstudien zur Geschichte der HJ und zur Entwicklung der NS-Jugendpolitik wurden bislang sowohl für die Zeit bis 1939 als auch für die Jahre des Krieges selbst zentrale Themen dieser Forschungsfelder noch nicht einmal in den Blick genommen. So existieren bislang noch keine Untersuchungen, in denen etwa die Strukturen und die Tätigkeitsgebiete, die Arbeitsweise und das Personal der Reichsjugendführung sowie ihrer regionalen Dienststellen in den HJ-Gebieten und -Bannen beschrieben würden. Ohne eine analysierende Darstellung der Geschichte und der rechtlichen Grundlagen, der Macht, der Kompetenzen und des Einflusses dieser Obersten Reichsbehörde, die auch die Grenzen und die Bereiche der Ohnmacht dieses 'Generalstabes der deutschen Jugendführung' und dessen Akteure sowie die Verbindungen der HJ-Zentrale zu anderen Dienststellen, Einrichtungen und Institutionen des Staates, der NSDAP, der Wirtschaft und der Wehrmacht, der Medien und der Kultur und deren mitunter komplexes Agieren betrachtet, lassen sich kaum gesicherte Aussagen über Strukturen, Inhalte und Wirksamkeit der NS-Jugendpolitik und der HJ treffen.

Von den 35 Hauptarbeitsgebieten, die allein die Reichsjugendführung als Schwerpunkte ihrer HJ-Arbeit und der NS-Jugendpolitik definiert und in 1.167 Sachgruppen kodifiziert hatte<sup>12</sup> - und eben danach auch ihr Handeln ausrichtete -, werden selbst in den Überblicks- und Gesamtdarstellungen zur HJ-Geschichte stets nur kleinteilige Fragmente untersucht; und auch die sich aus diesen Tätigkeitsbereichen ergebenden Berührungspunkte mit anderen zentralen Dienststellen und Reichsbehörden, die als zum Teil institutionalisierte Beziehungen auch durch in Personalunion wahrgenommene Ämter realisiert wurden und zur inhaltlichen und institutionellen Komplexität des Gegenstandes Jugendpolitik im Dritten Reich wesentlich beitrugen, bleiben häufig außerhalb der Betrachtung. Dabei war es gerade jene vielfältig vernetzte, nahezu jeden Politikbereich integrierende Universalität, die das Spezifikum der angestrebten Totalität der NS-Jugendpolitik ausmachte. Schon durch die bislang nicht selten praktizierte Ausblendung der Tatsache, daß der Kriegseinsatz der HJ nicht mehr nur von einer zentralen Lenkungsbehörde, der Reichsjugendführung, geleitet wurde - statt dessen war die Gesamtorganisation HJ wie auch deren einzelne Mit-

Die Geschichte der Luftwaffenhelfer gehört ebenso zu den zyklischen, oft medienforcierten 'Modewellen' der medialen Präsentation von 'Jugend im Dritten Reich', wie etwa die Bereiche der Adolf-Hitler-Schulen, der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten oder der Kinderlandverschickung; auch diese Felder waren zwar in gewisser Hinsicht charakteristisch für Konzepte des NS-Regimes, aber eher untypisch für das Agieren der HJ im Kriege, und ihre mediale Präsenz, die ihren Ursprung oft in sozialbiographischen Motiven der Autoren hat, steht in einem umgekehrten Verhältnis zu ihrer tatsächlichen zeitgenössischen Relevanz. Zur Geschichte der Luftwaffen- und Marinehelfer vgl. die - zumeist von ehemaligen Luftwaffenhelfern angefertigten materialreichen - Darstellungen etwa von Itschert u.a., Feuer frei; Nicolaisen, Luftwaffen- und Marinehelfer; Ders., Gruppenfeuer und Salventakt; Ders., Die Flakhelfer; Schätz, Luftwaffenhelfer; Ders., Schüler-Soldaten; Schörken, Luftwaffenhelfer; Ders., Schülersoldaten; Tewes, Jugend im Krieg.

<sup>12</sup> Vgl. dazu Vorschriftenhandbuch der Hitler-Jugend, Bd. II ff., im folgenden zitiert als VHB.

glieder ab etwa Mitte 1940 den differenzierten Planungen und den multiplen Zugriffen von mehr als 30 verschiedenen Institutionen und Behörden des Staates, der NSDAP, der Wirtschaft, der Wehrmacht oder der SS ausgesetzt, wodurch die Jugend in nahezu allen Bereichen der deutschen Zivil- und Kriegsgesellschaft erfaßt werden konnte und einsetzbar war -, entsteht fast regelmäßig ein unvollständiges, in seinen Relationen verschobenes Bild, das den historischen Abläufen nicht gerecht wird.

Bis auf wenige Spezialstudien folgen die meisten Darstellungen einem herkömmlichen Schema, das einen Großteil der von der HJ-Organisation bearbeiteten Tätigkeitsfelder überhaupt nicht zur Kenntnis nimmt; der hierbei gewählte methodische Zugang beruht nicht selten auf einem Trivialverständnis von NS-Jugendpolitik, das sich häufig auf ein als 'gesichertes Allgemeingut' geltendes Konglomerat aus Halbwissen und Halbwahrheiten, Annahmen und Vermutungen gründet. Aber selbst die Untersuchungen zu den immer wieder thematisierten Schwerpunkten - etwa zur weltanschaulichen Schulung oder zur vormilitärischen Ausbildung der HJ - verstellen durch verengte Blickwinkel, die Ausblendung wichtiger Quellen, didaktisch-'volkspädagogische' Erwägungen und das Bestreben, aus Gründen der 'politischen Korrektheit' ständig erneut zu illustrieren, was längst bewiesen zu sein scheint, die Sicht auf die tatsächlichen Dimensionen dieser Arbeitsgebiete und erfassen deren Stellenwert in der NS-Jugendpolitik nur unzureichend; auch durch diese Reduktionen, mit denen bereits in den 40er und 50er Jahren geprägte Topoi immer wieder perpetuiert, Annahmen zu Legenden und diese zu Klischees verfestigt werden, gelangt man zu kaum tiefergehenden Einsichten. Die bei nahezu allen Untersuchungen beständig falsche Darstellung etwa der Intentionen, des Inhalts und der Auswirkungen des HJ-Gesetzes vom Dezember 1936 und die seiner - zumeist 'vergessenen' - Durchführungsverordnungen, die fortwährend unrichtige Präsentation einer darauf basierenden Zwangserfassung der Jugend, die mit den nichtssagenden, konstant unhinterfragt verwendeten Begriffen "Staatsjugend" und "Pflichtmitgliedschaft" ihre - fehlerhafte - Formel gefunden haben, ist nur ein Beispiel von vielen. 13

Der oben skizzierte Befund - wonach mit detailliert recherchierten Arbeiten zu einem Spezialproblem des Kriegseinsatzes der HJ der Anspruch erhoben oder der Anschein erweckt wird, eine pars pro toto-Funktion zu erfüllen - gilt oft auch für Untersuchungen der HJ in den 'Friedensjahren'; auch hier agieren Autoren von Spezialdarstellungen mit geringen Kenntnissen über Hintergründe und 'Zentralia' der NS-Politik auf unbekanntem Grund und unbestelltem Feld und belassen in ihren Darstellungen den von ihnen separat behandelten Gegenstand quasi im luftleeeren Raum. 14 Weil sowohl die meisten übergreifenden Darstellungen zur Geschichte des Dritten Reichs oder des Zweiten Weltkriegs keine Verbindungslinien zu dem innersystemar und auch kriegsbezogen bedeutsamen und gewichtigen 'Faktor Jugend' und seiner institutionellen Verkörperung, der HJ, ziehen, weil auch die als "Geschichte der HJ" apostrophierten Betrachtungen nur einen Bruchteil der Tätigkeit der Gesamtorganisation ins Auge fassen und selbst aufschlußreiche Spezialdarstellungen zur 'Jugend im Nationalsozialismus' die ermittelten Forschungsergebnisse zumeist nicht in Bezug zur HJ-Gesamtorganisation bzw. zur Lebenswirklichkeit des Dritten Reiches setzen, werden die Resultate 'verfälscht' und entwertet. Diese sich wechselseitig bedingenden Mankos werden noch dadurch potenziert, als sich die durch diese Fehlstellen geprägten Darstellungen vielfach als eine Intentionengeschichte, als eine 'Erlaßhistorie' präsentieren und kaum nach den tatsächlichen Wirkungen und der konkreten Umsetzung des Intendierten fragen.

<sup>13</sup> Aus Platzgründen muß zumeist auf explizite Auseinandersetzungen mit bislang vorliegenden Untersuchungen verzichtet werden, allein die Referierung bisheriger Ergebnisse und Thesen hätte den zur Verfügung stehenden Raum überschritten; notwendige Korrekturen erfolgen also vorwiegend implizit, mit der Präsentation eigener Ergebnisse und Thesen.

Nicht wenige dieser Detailstudien, die sich zwar intensiv mit einem Sachverhalt der NS-Jugendpolitik beschäftigen, gelangen, wenn sie 'von außen', also aus der Perspektive eines anderen Faches oder eines anderen Spezialforschungszweiges zur Geschichte des Dritten Reiches an den Gegenstand herangehen, aufgrund mangelnder Verbindungen zu den Inhalten der Jugendpolitik und zu den HJ-Binnenstrukturen zu verzerrten Ergebnissen; hier sind künftig disziplinübergreifende Untersuchungen notwendig.

Auch die vorliegende Darstellung erhebt keineswegs den Anspruch einer geschlossenen oder gar abschließenden Behandlung der Geschichte der HJ und der NS-Jugendpolitik. Mit dieser Studie soll vielmehr versucht werden, dem Desiderat einer tatsachenbezogenen Situationsbeschreibung der Lage der deutschen Jugend im Nationalsozialismus und besonders im Zweiten Weltkrieg auf wichtigen Aktionsfeldern der HJ zu begegnen; Ausgangspunkt und Ziel war dabei, über eine Beschreibung des Agierens der HJ-Zentrale, einer der größten Führungsinstitutionen des Dritten Reiches, die Grundstrukturen und Vernetzungen der nationalsozialistischen Jugendpolitik weiter sichtbar zu machen, dem bislang unzureichenden Forschungsstand neue Erkenntnisse hinzuzufügen und vor allem neue Forschungen anzuregen.

Zwar stellt jede Generation neue 'Fragen an die Geschichte', nicht zuletzt, weil sich auch die Erkenntnisinteressen gewandelt haben. Dabei kommt es aber mitunter zu Akzentverschiebungen, die dazu führen, daß die zeitgenössisch intendierten und initiierten Maßnahmen aus dem Blick geraten und durch selektive oder generelle 'Neubefragungen' Korrelationen hergestellt oder Schwerpunkte gesetzt werden, die mit den ursprünglichen und 'eigentlichen' Entstehungszusammenhängen kaum noch etwas zu tun haben. Um zu verhindern, wiederum nur selektive Betrachtungen von ausgewählten Komponenten der Jugendpolitik des Dritten Reiches anzustellen oder nur einzelne, eher zufällige Elemente des komplexen Kriegseinsatzes der Hitlerjugend zu beschreiben, wurden in dieser Darstellung zwei neue Wege beschritten.

Aufbauend auf den durch neu erschlossene Aktenbestände ergänzten Ergebnissen eigener Arbeiten und unter Nutzung von Resultaten der neueren Forschungsliteratur wurde zum einen versucht, bislang weitgehend unbeachtete HJ-originäre Selbstdarstellungen in diese Untersuchung einzubeziehen. Dabei spielten die bereits skizzierte Vorschriftensammlung zu den 35 Hauptarbeitsgebieten und den daraus abgeleiteten 1.167 Tätigkeitsfeldern der Reichsjugendführung, die eingangs angeführte, im Herbst 1944 entstandene Kriegsgeschichte der HJ sowie die erstmals weitgehend vollständig ausgewerteten Reichsbefehle und die zentralen Zeitschriften der HJ-Führung eine wichtige Rolle. Ziel war es zum einen, unter Berücksichtigung der sich in der gesamten Erlaßlage widerspiegelnden Hauptschwerpunkte der Thematik 'Jugend im Dritten Reich' und 'HJ im Kriegseinsatz', durch die Analyse der wesentlichen Aufsätze in der HJ-Führer-Presse und durch die detaillierte Auswertung der Hauptaspekte der Kriegsgeschichtsschreibung der HJ-Zentrale zunächst die aus Sicht der NS-Behörden und der Reichsjugendführung wichtigsten Arbeitsgebiete und Aktionsfelder der HJ und die grundlegenden Komponenten der NS-Jugendpolitik zu destillieren. Die so extrahierten Hauptbereiche des jugendpolitischen Wirkens der bedeutsamsten NS-Dienststellen, die ein weitgehend realitätsnahes Bild des tatsächlichen oder vermeintlichen Handlungsbedarfs vermitteln können und darauf fußende reale Geschehensabläufe ausgelöst oder beeinflußt haben, wurden unter Zugrundelegung des aktuellen Forschungsstandes und der Auswertung bislang ungenutzter Unterlagen aus zentralen Dienststellen des Dritten Reichs sowie unter Berücksichtigung ausgewählter Zeitzeugenberichte<sup>15</sup> zu einem neuen Bild formiert.

Zum anderen bestand die Absicht darin, die HJ erstmals vorwiegend 'vom Kriege her' zu betrachten, die bislang zugunsten der 'Friedensdarstellung' der HJ verzerrten Relationen also unter bewußter Schwerpunktsetzung auf die Kriegszeit zu verschieben und das Wirken der HJ-Organisation in ihrer eigentlichen Zielsituation zu zeigen. Bei der Betrachtung der einzelnen 'Kriegsarbeitsgebiete' mußte immer wieder auf Entwicklungen in der Friedenszeit des Regimes zurückgegriffen

Neben Befragungen etwa von Erich Hauth, Wilhelm Jurzek, Albert Müller oder Otto Würschinger hat der Verfasser vor allem mit Artur und Erna Axmann sowie mit Günter und Edith Kaufmann über mehrere Jahre hinweg intensive Gespräche und Korrespondenzen geführt; die Inhalte und Erkenntnisse dieser nicht immer einfachen Kommunikation konnten hinsichtlich der zeitgenössischen Tatsachen, Zusammenhänge und Hintergründe das Wissen des Verfassers über die HJ kaum bereichern und sind nur indirekt in diese Studie eingeflossen. Die Gespräche haben aber viel dazu beigetragen, in die Gedankenwelt dieser damals jungen Männer und Frauen einzudringen, ihre Denk- und Handlungsweisen zu erfassen, Zeitkolorit und Bewältigungsstrategien nachzuvollziehen.

werden, da nur wenige der zahllosen Tätigkeitsbereiche der HJ eine 'kriegsoriginäre' Angelegenheit waren, sondern auf Intentionen und Arbeitsformen basierten, die lange vor dem Krieg entwickelt und institutionalisiert waren und nach dessen Auslösung 'nur noch' kriegsadäquat umgeformt wurden. Die aus dieser Betrachtung 'vom Kriege her' resultierenden Akzentverschiebungen komplexer historischer Zusammenhänge wurden dabei bewußt vorgenommen, um bisherige Disproportionen wenigstens teilweise auszugleichen.

Es ist nur scheinbar problematisch, aus NS-Quellen Schwerpunktsetzungen für heutige Forschungen abzuleiten; dieses Vorgehen ist auf zahlreichen anderen Forschungsfeldern längst erkenntnisträchtige Praxis. Wollen Analysen nicht in zufällige, anekdotische Beliebigkeiten verfallen, müssen sie sich am Geschehensverlauf mit seinen realen Tatsachen orientieren, so, wie diese sich in den überkommenen Unterlagen widerspiegeln. So zeigen etwa die von der Reichsjugendführung autorisierte Selbstdarstellung des HJ-Kriegseinsatzes und die begleitende Untersuchung der zeitgenössischen Direktiven und Dekrete, welchen Umfang und welche Komplexität der Kriegseinsatz der deutschen Jugend bzw. der HJ-Generation des Dritten Reiches, also mehr als eines Achtels der deutschen Bevölkerung, aus der Sicht der NS-Behörden annahmen, welche Arbeitsbereiche und Tätigkeitsfelder die Führung der Hitleriugend als größte Gliederung der NSDAP in welcher Gewichtung erwähnen, hervorheben, regeln oder auch verschweigen ließ. Gleichzeitig dokumentieren diese Materialien in authentischer Weise die nahezu jeden Bereich jugendlicher Lebenswirklichkeit erfassenden Zugriffe auf die damalige junge Generation, deren Angehörige kaum mehr als Subjekte, sondern - je länger desto stärker - als nivellierte Bestandteile einer jugendlichen Verfügungsmasse behandelt wurden, die in den Unwägbarkeiten und Wechselfällen des Krieges den Zumutungen und Mobilisierungsaktivitäten verantwortungsarmer Jungpolitiker und ideologisch verblendeter Nachwuchsführer ausgesetzt waren.

Die HJ-Kriegsgeschichte und die komplett erfaßte Erlaßsammlung zu jugendpolitischen Themenbereichen des NS-Staates stellen auch deshalb einen erkenntnisträchtigen Ausgangspunkt und eine wertvolle Forschungsanregung dar, weil in ihnen Sachverhalte, Zusammenhänge und Details expliziert werden, die in den Forschungsbemühungen nach 1945 zumeist noch nicht einmal erwähnt und thematisiert, geschweige denn untersucht wurden; das betrifft sowohl eine Vielzahl einzelner Themenfelder als auch die schwierige Betrachtung der Komplexität und Differenziertheit der auf die Jugend gerichteten Politikbemühungen in ihren vielseitigen Zusammenhängen und Wechselbeziehungen zu anderen Politikfeldern und Gesellschaftsbereichen. Zahlreiche bislang zumeist einzeln und losgelöst voneinander behandelte Themen und Gegenstände können so in lange vernachlässigte Kontextstrukturen gerückt werden und damit zu weiterreichenden und tiefergehenden Einsichten führen, können Entwicklungen deutlich machen, deren Auswirkungen zum Teil bis weit in die Nachkriegszeit reichten. Dennoch konnten in dieser Darstellung nicht einmal alle wichtigen Aspekte aus der Fülle der als relevant ermittelten Themenbereiche und Arbeitsfelder behandelt werden. Angesichts des Umfangs und der Bedeutung dieser Bereiche der NS-Jugendpolitik und ihrer Verbindungen zu anderen Sachverhalten, Politikbereichen und Ressorts und der vielfältigen Nachwirkungen bis in die jüngere Vergangenheit erscheint es erforderlich, künftig zu fast jedem der hier vorgestellten Arbeitsfelder detaillierte Analysen in eigenständigen Darstellungen vorzulegen.

Ein weiterer neuer Aspekt des Zugangs zur Thematik bestand in dem Versuch, die im jeweiligen Sachzusammenhang agierenden höheren und höchsten HJ-Führer zu personalisieren und zu personifizieren, sie also namentlich zu nennen und kurz zu porträtieren; ein Ziel war, die verantwortlich agierenden HJ-Führer der seit dem Dritten Reich andauernden, sich hinter dem Begriff 'HJ-Führerkorps' verbergenden Anonymität zu entreißen und als Handlungsträger in einem sonst nur konturlosen Behördenlabyrinth sichtbar zu machen. <sup>16</sup> Organisationsstrukturen der HJ-Zentrale, Personalübersichten und Kurzbiographien stellen die Angehörigen dieser Funktionselite vor.

Die im Anhang dokumentierten Kurzbiographien von HJ-Führern und BDM-Führerinnen, die sich im Kontext dieser Studie zumeist auf die bis 1945 ausgeübten dienstlichen Funktionen beziehen - und darüber hinausgehende persönliche Angaben weitgehend ausklammern -, sind ein erstes, hier verkürzt wiedergegebenes Ergebnis eines größeren Projekts, in dem die Lebenswege von insgesamt 11.000 der mehr als 18.000 hauptamtlichen HJ-Führer dokumentiert werden.

## III.

Ungeachtet der Vielfalt und des Umfangs der in dieser Darstellung skizzierten und einen Großteil der deutschen Jugend betreffenden Formen des Kriegseinsatzes der HJ sollte nicht übersehen werden, daß auch 'die deutsche Jugend' aus einer Vielzahl von Gruppen und Individuen bestand, ein Sachverhalt, der im folgenden zwar weitgehend vernachlässigt werden muß, in weiterführenden Darstellungen aber Berücksichtigung finden sollte, auch, um die für die Nachkriegszeit relevante jugendliche Lebenswirklichkeit des Dritten Reiches weiter zu ergründen, eine Aufgabe, der sich bislang eher Belletristik und Publizistik als die Geschichtswissenschaft gestellt haben. Die 'Lage der Jugend' im Kriege und bestimmte Folgen ihrer zumeist unfreiwilligen Einbeziehung in die zerstörerischen Lebenswirklichkeiten des Krieges und in nahezu alle Gesellschafts- und Politikbereiche des Dritten Reiches sind in jüngerer Zeit aus verschiedenen Perspektiven und gelegentlich treffend beschrieben worden; 17 wenn hier jedoch generalisierend von der deutschen Jugend, der Jugend im Dritten Reich, der Hitlerjugend, der jungen oder der HJ-Generation die Rede ist, bleibt zu berücksichtigen, daß hier - im besten Falle aus Gründen der Übersichtlichkeit - komplexe Sachverhalte begrifflich vereinheitlicht wurden, die in Wahrheit vielfältige, bislang nur unzulänglich erfaßte Differenzierungen aufwiesen.

Auch in der vorliegenden Studie muß über weite Strecken mit einem Jugendbegriff operiert werden, der allenfalls ein idealtypisches Konstrukt darstellt, der 'prallen Lebenswirklichkeit' jedoch nur annähernd entsprechen kann. Die deutsche Jugend des Dritten Reiches wird auch in den hier dokumentierten Zusammenhängen überwiegend aus der Perspektive 'von oben', aus der Sicht der Obersten Reichsbehörden, Parteidienststellen und vor allem der Reichsjugendführung betrachtet; dieser methodische Zugriff entspricht zeitgenössischen Perspektiven und nationalsozialistischen Führungspraktiken. Die nicht unberechtigte Forderung, daß eine HJ-Geschichte und eine Lagebeschreibung der Jugend des Dritten Reiches immer auch alltags-, wahrnehmungs- und mentalitätsgeschichtliche, regional-, schichten-, alters-, ausbildungs- und geschlechtsspezifische Aspekte in den Blick nehmen muß, konnte in dieser Arbeit, die sich auf das Agieren der HJ-Zentrale und die Interaktionen der NS-Führungsebene konzentriert, nur ansatzweise berücksichtigt werden. Wenige Überlegungen sollen einige Dimensionen und Folgen bisheriger absichtlicher oder unbeabsichtigter Generalisierungen andeuten und damit zugleich künftige Aufgaben skizzieren:

Weder die Jugendorganisation HJ noch die Jugend des Dritten Reiches insgesamt bildeten einen monolithischen Block. Selbst in einer aus wenigen Geburtsjahrgängen bestehenden Generation sind erhebliche Differenzierungen zu beobachten, und in einer Jugendkohorte fanden sich in der Regel mehrere Gruppen, die sich regional, altersmäßig und vom Erfahrungshorizont erheblich unterschieden, sich etwa in dem breiten Spektrum zwischen hoher Systemloyalität und sich ausprägender Opposition, zwischen ideologischer Verblendung und zunehmendem Zerfall des bisherigen Wertesystems, zwischen 'Verwahrlosung' und 'moralischer Sauberkeit' bewegten, Sachverhalte und Mentalitäten, die sowohl gleichzeitig als auch nacheinander auftreten und sich regional, zeitlich und ereignisgebunden verschieden entwickeln und überlagern konnten.

Die vorliegende Darstellung geht von zwei, sich in der historischen Realität wie in der retrospektiven Sicht gelegentlich überlagernden und durchdringenden Betrachtungsebenen aus: der der Machthaber und ihrer initiatorischen und reaktiven Maßnahmen auf der einen und der der tatsäch-

<sup>17</sup> Vgl. dazu etwa die in: Bibliographie. Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg, S. 122 ff., und bei Breyvogel, Piraten, Swings und Junge Garde, S. 326 ff., zusammengestellten Literaturangaben sowie - um nur beispielhaft einige Richtungen anzudeuten - die Arbeiten von Dörner, Erziehung durch Strafe; Hermand, Als Pimpf in Polen; Horchem, Kinder im Krieg; Jahnke, Hitlers letztes Aufgebot; Kebbedies, Außer Kontrolle; Kenkmann, Wilde Jugend; Klönne, Deutsche Jugend; Langer, Schulung und Propaganda; Lipp, Kindheit und Krieg; Miller-Kipp, Auch Du gehörst dem Führer; Nicolaisen, Gruppenfeuer und Salventakt; Pöppel, Es war einmal; Queiser, Du gehörst dem Führer; Roegholt, Die gläserne Stadt; Rusinek, Gesellschaft in der Katastrophe; Ders., Jugend im Totalen Krieg; Schaar, Die Reichsjugendführung; Deutsche Jugend zwischen Krieg und Frieden; Benz, Sozialisation und Traumatisierung; Sternheim-Peters, Zeit der großen Täuschungen; Storjohann, Hauptsache Überleben; Thole, Jugendwiderstand; Ullmann, Auf dem Weg; Wolff, Jugendliche vor Gericht.

lichen Wirkungen und Resultate bei den von ihnen Beherrschten auf der anderen Seite. Die erste Ebene, gewissermaßen der dominierende und hier vorrangig analysierte Hintergrund, erlaubt zunächst, die Jugendlichen der Jahre von 1939 bis 1945 generalisierend als 'HJ-Generation' zu betrachten, zumal dann, wenn konstatiert werden kann, daß die HJ eine relativ wirksame Sozialisationsinstanz gewesen ist. Natürlich war die erlebte Wirklichkeit im Dritten Reich komplex und widersprüchlich, und auch die sogenannte HJ-Generation wies dementsprechende zahlreiche - und bislang kaum beachtete - Binnendifferenzierungen auf. Dennoch scheint es gerechtfertigt und notwendig, zumindest als Konstrukt von 'der' HJ-Generation zu sprechen, und zwar in einem engeren und einem weiteren Sinne. Gerade die HJ als Organisationsstruktur und als Prototyp vereinheitlichter (gleichgeschalteter) Sozialisation hat im Dritten Reich klassen- und schichtenübergreifende Mentalitäten, Leitbilder, Denkmuster und Verhaltensstrukturen vermittelt und verinnerlicht, die konstituierend unter der Jugend gewirkt haben. Diese, auch über das Ende des NS-Regimes hinausreichenden Auswirkungen der HJ-Erziehung wirkten schon auf der Organisationsebene objektiv generationsstiftend und waren durch die von den Nationalsozialisten angestrebte Typenprägung eines geistig normierten, ideologisch unifizierten und somit leicht zu führenden Einheitsjugendlichen auch subjektiv Ziel einer einheitlichen, vereinheitlichten, tendenziell 'gleichgeschalteten' Generation.

Zusätzlich zu den generationstypischen Erfahrungen innerhalb der HJ-Organisation, die ein in sich differenziertes Erfahrungskollektiv konstituierten, bildeten auch die vom weitgehend normierten NS-Staat ausgehenden, unterschiedlich tief internalisierten Komponenten der nationalsozialistischen Ideologie und der entsprechenden Alltagshandlungen spezifische Mentalitäten und Dispositionen aus, die durch gemeinsame Erlebnisse, soziale Übereinkünfte, Alltagsorientierungen, Denkkategorien, Grundhaltungen, Werturteile und Zukunftsvorstellungen gekennzeichnet waren und ungeachtet aller Spezifika übergreifend generationskonstituierend für die deutsche Jugend im Nationalsozialismus wirkten und über das Kriegsende hinaus Bestand hatten. Besonders die Situation des Krieges schuf eine Reihe von Bedingungen, die gemeinschaftliche Prägungen verstärkte: Die Masse der Jugendlichen wurde in einer Gesellschaft sozialisiert, in der vom staatlich sanktionierten Wertesystem bis hin zu Teilen der 'Alltagsphilosophie' der Krieg als "kulturelle Selbstverständlichkeit" galt. Die Geburtsjahrgänge von 1923 bis 1933 wurden in ihrem Lebensentwurf durch die vom Nationalsozialismus angestrebte und in der Alltagsrealität ab 1939 eingewöhnte kriegerische Existenzweise entscheidend geprägt. Die Kinder und Jugendlichen erlebten ihre menschliche Umwelt zum größten Teil in der Sozialform der quasimilitärischen Gruppe, der militärischen Einheit oder des militärisch strukturierten Lagers sowie oft in zeitweise oder dauerhaft unvollständigen Familien; sie erfuhren ihre Prägungen vielfach in HJ-Verbänden, in KLV-Lagern, im Reichsarbeits- und im Militärdienst. Die Kontroll- und Sozialisationsfunktion der Schule, die schon vor 1939 einen Teil ihres Einflusses an die HJ hatte abtreten müssen, war weiter zurückgegangen; kennzeichnend war auch eine für diese Lebensphase untypisch erhöhte Alltagsverantwortung. Das Erleben vielfältiger Formen von Brutalität avancierte zum Bestandteil jugendlicher Normalität. 18

Innerhalb kurzer Zeit hatten sich die Lebensbedingungen von Millionen Jugendlichen radikal verändert. Seit der Machtübernahme der HJ im Jugendbereich verbrachte ein immer größer werdender Teil der HJ-Angehörigen zunächst seine Freizeit, dann die Zeit des HJ-Dienstes und schließlich im Kriege - bedingt durch immer zahlreichere und nicht am Wohnort zu absolvierende Formen des Kriegseinsatzes - auch einen erheblichen Teil der Lebenszeit in den verschiedenartigsten Lagern der HJ. 'Das Lager' bildete ab etwa 1937/38 gewissermaßen eine eigenständige Lebensform, einen mehr oder minder autonomen Sozialisationsbereich. Freizeit- und Sommerlager, Wehrertüchtigungs- und Reichsausbildungslager, Kinderlandverschickungslager, sportliche Trainingslager, Ernteeinsatzlager, Spezialausbildungslager für die HJ-Sondereinheiten, Landdienstlager, Osteinsatzlager, Ausleselager, Schulungs- und Umschulungslager, Umsiedlerlager, Kriegs-

<sup>18</sup> Vgl. Klönne, Deutsche Jugend, S. 27 f.

einsatzlager und schließlich das 'Feldlager' bestimmten den Lebensrhythmus von immer mehr Jugendlichen. Vor allem über die HJ wurde das Dritte Reich für seine jugendlichen Protagonisten zunehmend zu einer 'Lagergesellschaft'.

Seit 1938 - als im Zusammenhang mit der 'Sudetenkrise' die älteren HJ-Jahrgänge erstmals in einen (Vor-)Mobilmachungszustand versetzt wurden - lebten große Teile der HJ-Angehörigen im Zustand permanenter Mobilisierung. Dies gehörte durchaus zum Konzept der NS-Jugendpolitik: Die HJ-Angehörigen sollten durch systematisch gesteuerte Aktionen und einen umfangreichen Dienstbetrieb in einen kontinuierlichen, pausenlosen Aktivismus versetzt und im Zustand dauerhafter Mobilmachung und Kriegsbereitschaft gehalten werden. Dabei legte die Reichsjugendführung - lange vor Einrichtung der Wehrertüchtigungslager im Jahre 1942 - besonderes Gewicht auf eine mit weltanschaulicher Schulung kombinierte vormilitärische Ausbildung in Form von Großfahrten und HJ-Zeltlagern; hier bot der HJ-Dienst in mehrtägigen oder mehrwöchigen Lagern bessere Bedingungen für eine vielschichtige ideologische Indoktrination fern von anderen Erziehungseinflüssen als etwa der wöchentliche Heimabend. 19 Bestanden 1934 noch erst 450 Lager, die von 100.000 Jugendlichen besucht wurden, konnten 1938 in etwa 1.800 HJ-Lagern bereits 400.000 Jugendliche erfaßt werden. Diese Entwicklung beschleunigte sich in der Kriegszeit. 1943 konnte der Chef des Organisationsamtes der Reichsjugendführung, Otto Würschinger, stolz feststellen, daß "in 7.000 bis 8.000 Lagern jährlich mindestens 1,5 Millionen Jugendliche straffer, mehrwöchiger Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend unterworfen[!]" seien. Mit Kriegsbeginn erfuhr das Lagerleben nicht nur eine erhebliche quantitative Ausdehnung, sondern auch eine qualitative Zielausweitung; nunmehr wurde die "bewährte Einrichtung des Lagers so vielseitig wie nur möglich mit neuer kriegswichtiger Zielsetzung zur Anwendung gebracht". Jetzt war in Deutschland das "Bild der Zeltburgen mit den weißleuchtenden Zeltpyramiden und den aufragenden Flaggenmasten aus dem sommerlichen Landschaftsbild fast verschwunden. Heute stehen die gleichen Zelte irgendwo an den Fronten des Krieges, wo sie mit allen anderen Lagereinrichtungen der Hitler-Jugend der kämpfenden Truppe dienen ... Die Romantik des Lagerfeuers ist der heutigen Jugend unbekannt ... Dieser Friedensballast ist heute über Bord geworfen ... Aus den Zeltburgen von einst sind heute Feldlager der Jugend geworden".20

Die Auswirkungen dieser Lebensbedingungen und Erfahrungen sind bislang kaum systematisch untersucht worden. <sup>21</sup> Gab es angesichts der lebensnormierenden Zugriffe des NS-Staates für die Mehrheit der damaligen Jugendgeneration eine 'typische Biographie', die die gesamte damalige Erlebnislage erfassen kann? Die Reichsjugendführung ging - auch wegen der vermeintlichen Prägekraft einheitlicher Organisationsstrukturen - von einem vereinheitlichten Menschenbild und einem einheitlichen Generationsbegriff aus, die durch gleichgerichtete Erziehungsmaßnahmen erreicht worden seien. Denn neben der "weltanschaulichen Schulung", dem "eigentlich kennzeichnenden Merkmal dieser Generation", unterscheide sich "diese Kriegsjugend von der vorangegangenen" vor allem durch "die Unbeugsamkeit des Geistes". Die gegenwärtige Jugend - so hoffte man - werde nicht, wie '1918', versagen, kapitulieren, Verrat üben: "Das stille, zähe Festhalten am Ziel", der "reine Idealismus", die "wortlose Selbstverständlichkeit", den sich "mit wachsender Kriegsdauer unablässig wandelnden Erfordernissen gerecht zu werden", galten als *die* generationsspezifischen Kennzeichen - und waren zugleich Aufforderung, nach diesen Vorgaben zu handeln.

Mit dem 1944 von der Reichsjugendführung zum ersten Mal in generalisierend-generationellem Kontext verwandten Ausdruck der "Kriegsjugend"-Generation bzw. der Bezeichnung der HJ-Organisation als der "Kriegsjugend Adolf Hitlers"<sup>22</sup> wurde versucht, für eine scheinbar homogene

<sup>19</sup> Schon 1935 hatte der für die vormilitärische Ausbildung zuständige HJ-Führer Helmut Stellrecht festgestellt: "Eine Dreiwochenausbildung im Lager ist mehr wert als ein Jahr HJ-Dienst neben dem Beruf." Mit der "Lagerausbildung" ließe sich "der stärkste Erziehungsfaktor schaffen, der gefunden werden kann". Stellrecht, Die Ertüchtigungs- und Schulungsarbeit der Hitler-Jugend, S. 9.

<sup>20</sup> Würschinger, Von der Zeltburg zum Feldlager, S. 74 f.

Vgl. dazu die Überlegungen etwa bei Klönne, Deutsche Jugend; Hermand, Als Pimpf in Polen; Horchem, Kinder im Krieg; Hübner-Funk, Loyalität und Verblendung; Schörken, Jugend 1945; Haß, Jugend unterm Schicksal.

<sup>22</sup> BA, NS 26/358 (so der geplante Titel der von der Reichsjugendführung verfassten Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

Jugendgemeinschaft, zu deren verbindendem Grunderlebnis das Kriegsgeschehen gehörte und deren Alltagserfahrungen und Erziehungswirklichkeit fast ausschließlich durch den Krieg in seinen verschiedenen Erscheinungsformen geprägt war, einen neuen Generationenbegriff zu kreieren, der neben der 'Bewährungssituation Krieg' auch noch die vermeintlich sinnstiftende Zuordnung zum personifizierten 'Führer' enthielt, dem man per Organisationsbezeichnung ohnehin schon verpflichtet war. Zwar bedeuteten die Kriegseinsätze "nicht immer [!] reine Freude", seien nicht immer "Ausfluß der ureigensten Neigung", dennoch sei ihre Absolvierung "ungefragt und widerspruchslos erfüllte Pflicht". Es gehe - so die das Generationsprofil prägende Aufgabe - um die "Heranbildung einer geschlossenen, zielbewußt und fanatisch für den Sieg marschierenden Jugend".<sup>23</sup> Hier offenbart sich eine von propagandistischer Raffinesse geprägte perfide Argumentationsstruktur, die neben vermeintlichen Zustandsbeschreibungen immer auch suggestiv wirkende Verhaltensanweisungen enthielt - und darüber hinaus permanent mitschwingende Sanktionsandrohungen für den Fall parat hatte, daß man diesen selbstverständlichen Anforderungen nicht genügte.

Tatsächlich waren die Differenzierungen der in der HJ zusammengefaßten Jugendgesellschaft des Dritten Reiches noch weit stärker als bislang angenommen: Mit Ausnahme der höheren HJ-Führerschaft und besonders des HJ-Führerkorps war die deutsche Jugend in ihrer Mehrheit nicht, wie noch 1914, in euphorischer Hochstimmung in den Krieg gegangen. Die deutschen Erfolge bis 1941 führten allerdings bei einer systemkonformen Majorität zu einer veränderten Stimmungslage: Der Krieg schien sich auszuzahlen und für die Volksgemeinschaft wie für den einzelnen Jugendlichen sozialen Aufstieg zu bedeuten. Die Identifikation mit dem Regime erfuhr zwar zeitliche, der Ereignisgeschichte folgende Schwankungen und wies auch inhaltlich und emotional verschieden akzentuierte Ausprägungen auf; sie erwies sich jedoch bei der Auslösung der deutschen Aggressionen 1938/39 als stabil und reichte mehrheitlich bis unmittelbar zum Kriegsende im Mai 1945. In der Schlußphase des Krieges, als Deutschland immer stärker an den Rand einer Niederlage geriet, sahen sich viele Jugendliche, die den Übergang von der HJ zur Wehrmacht an der Schwelle vom Frieden zum Krieg erlebt hatten, um ihren Erfolg betrogen, insbesondere die jungen Männer, die sich im Krieg zu 'Dienstgraden' oder Offizieren 'hochgearbeitet' hatten; ein Statusgewinn, an dem auch junge Frauen solange partizipieren konnten, wie das 'Kriegsglück' vorhielt.

Für eine nicht geringe Minderheit von Jugendlichen verloren der Dienst, ja schon die Mitgliedschaft in der HJ ab 1939 system- und kriegsbedingt zunehmend an Attraktivität; in der immer militärähnlicher gestalteten Organisation dominierten nun der Dienstgedanke, 'Pflichtdienste' und 'Dienstpflichten'. Bei zahlreichen Jugendlichen, die in der Schlußphase des Dritten Reiches aus der HJ heraus zur Wehrmacht oder zur Waffen-SS kamen, war die Faszination des NS-(Militär)Systems nicht mehr so groß wie früher, zumal sie dieses in seinen Erfolgsjahren noch nicht bewußt erlebt hatten. In den meisten Fällen hatte dies jedoch keine Auswirkungen auf das generell systemloyale Verhalten. Dennoch entstanden in den Jahren 1942 bis 1944 innerhalb der Kriegsjugendgeneration auch Gruppen von Jugendlichen, denen das nationalsozialistische Projekt einer kriegerischen Neuordnung der Welt zunehmend weniger glaubhaft erschien und die statt dessen das 'Überleben' als zentralen Wert ansahen, eine Haltung, aus der weniger politischer Protest als vielmehr das Bestreben resultierte, 'über die Runden' zu kommen und 'in Deckung zu gehen', die enteignete Privatheit wieder zu erlangen und eine eigene Identität jenseits der normierenden Zugriffe des Staates und seiner Organisationen zu finden.

Die Mehrzahl der bisherigen Studien belegt unzweifelhaft, daß bestimmte Mentalitäten des Dritten Reiches für die große Mehrheit der angesprochenen Jugendgeneration 'typisch' waren, so daß es nahe liegt, eine vorherrschende Prägung besonders für jene Jahrgänge anzunehmen, die durch einschneidende Erlebnisse wie die nationalsozialistische Kriegsvorbereitung und -führung nachhaltig beeinflußt wurden. Bei näherer Betrachtung sind parallel dazu aber auch erhebliche Unterschiede zu beobachten, die vor allem auf die konkreten Lebensbedingungen und Erfahrungskonstellationen dieser Kriegsjugendgeneration zurückgehen. Zu beachten sind etwa die 'Ungleich-

<sup>23</sup> Ebenda.

zeitigkeiten' der Begegnungen von Kindern und Jugendlichen mit den Realitäten der NS-Kriegsgesellschaft<sup>24</sup>, aber auch die Differenzierungen in den Lebenswelten der Kriegsjugendgeneration im Hinblick auf die sozialbiographischen Effekte der vom NS-System definierten Geschlechterrollen und die andersartigen Existenzbedingungen und Wahrnehmungen in den verschiedenen Lebensregionen<sup>25</sup>. Unterschiedliche Prägungen ergaben sich aber auch durch verschiedene Wohnorte selbst innerhalb einer Region, etwa in Abhängkeit davon, ob Jugendliche und ihre Familien vom Luft- oder Landkrieg betroffen waren oder von militärischen Handlungen weitgehend verschont blieben, und unterschiedliche Wahrnehmungen entstanden nicht zuletzt auf Grund der Zugehörigkeit der Jugendlichen zu verschiedenen Klassen, Schichten und Sozialmilieus.<sup>26</sup>

Für die Mehrheit der Angehörigen der 'Kriegsjugendgeneration' sind zwei nebeneinander bestehende, sich zugleich aber auch wechselseitig durchdringende Haupttrends auszumachen: Die eine Entwicklungslinie bestand in der allmählichen Erosion des 'heroischen' nationalsozialistischen Weltbildes über die durch Alltagserfahrungen schrittweise entwerteten Normen der HJ-Erziehung. Hier gewann das eigene Überleben als nunmehr sinnstiftendes Lebensmotiv gegenüber den bisherigen enteignenden Zuordnungen - 'Du bist nichts, Dein Volk ist alles'; 'Für Führer, Volk und Vaterland' - wieder einen größeren Wert. Parallel dazu war ein nicht unbeträchtlicher Teil von Jugendlichen bereit, sich freiwillig ins 'letzte Aufgebot' des Regimes einzureihen, sei es aus 'Angst um Deutschland' oder um das eigene Leben, sei es im Glauben an die Greuelmärchen über die Alliierten, sei es durch nationalsozialistische Verblendung oder aus Mangel an persönlichen Alternativen.

#### IV.

So uneinheitlich und heterogen wie die HJ und ihr Führerkorps waren auch der jeweilige Stellenwert, den die NS-Führung 'ihrer Jugend' zumaß. Er unterlag, zumeist ereignis- und situationsbezogen, einer Reihe von pragmatischen Schwankungen und war am Anfang und am Ende des Dritten Reiches am größten, zu Kriegsbeginn am geringsten. Die Wertigkeit und Gewichtung des 'Faktors Jugend' offenbarten sich in vielfältigen Kontexten, für die Öffentlichkeit am sichtbarsten in einem zwar nicht von allen NS-Führungsfiguren geteilten und geförderten, von Hitler, Goebbels und anderen maßgeblichen Funktionsträgern jedoch immer wieder herausgestellten und geschickt zelebrierten 'Jugendkult' des Dritten Reiches. Anhand der Inszenierungen der großen Jugendaufmärsche auf den Reichsparteitagen im September, den Vereidigungen der HJ im November, den Verpflichtungsfeiern im März, den Fahnenweihen im April oder den Jugendkundgebungen am 1. Mai und der Analyse der dort gehaltenen Reden wird die öffentlichkeitswirksame Instrumentali-

<sup>24</sup> Wie Klönne, Deutsche Jugend, S. 27, beobachtet hat, gestalteten sich individuelle Schlüsselerlebnisse auch in Abhängigkeit davon, ob die aus der HJ hervorgegangenen Soldaten schon 1939/40 zur Wehrmacht kamen oder zum Kriegsdienst erst einrückten, als von Blitzkriegen und Blitzsiegen keine Rede mehr war. So erlebten die einen das Dritte Reich "noch auf der Erfolgsbahn und individuell karriereversprechend, was vermutlich Identifikationen förderte; für die anderen verband sich dieselbe eindrucksvolle Altersphase mit dem Erlebnis, daß Niederlagen, Flucht und Zerstörung nun in die deutsche Gesellschaft eindrangen".

Bislang wird noch zuwenig beachtet, daß trotz aller Gleichschaltungsbemühungen und Totalitätsbestrebungen die territorialen, landsmannschaftlichen, regionalen, lokalen und milieugeprägten Unterschiede innerhalb der HJ-Gesamtorganisation größer waren als bislang angenommen, so daß es auch in dieser Hinsicht problematisch erscheint, mit einem monolithischen Organisationsbegriff zu operieren. Weit stärker als etwa die weitgehend homogenisierte SS und nicht nur durch historisch bedingte Entwicklungszusammenhänge verursacht, unterschied sich die formal gleichstrukturierte HJ-Organisation etwa in Ostpreußen von der des benachbarten Pommern und diese erheblich von der in Niedersachsen; selbst industriegebietsgeprägte Strukturen des NS-Jugendverbandes in Schlesien, Sachsen oder im Ruhrgebiet wiesen vielfach andersgeartete Existenzbedingungen und Aktionsformen auf, ebenso die HJ-Verbände in den angeblich oder tatsächlich 'resistenten Milieus' der katholischen Provinz etwa in Bayern, im Rheinland oder in Westfalen. Schon angesichts der noch wenig aussagekräftigen Forschungen zu diesen regionalen Entwicklungen, die auch die einzelnen Stufen der Entwicklung von HJ und Jugendpolitik in den verschiedenen Etappen des Dritten Reiches berücksichtigen müssen, wird klar, daß es eine alle Erfahrungsbereiche abdeckende 'Geschichte der HJ' nicht geben kann, sondern allenfalls Versuche, NS-Jugendpolitik und die Geschichte der NS-Jugendorganisation auf der zentralen Ebene in ihren Intentionen und einigen zentralen Auswirkungen nachzuzeichnen und sie mit Regionalstudien zu vernetzen; vgl. dazu neuerdings die Mecklenburg betrachtende Studie von Langer, Im gleichen Schritt und Tritt. Zugleich scheinen weitere Untersuchungen auf der zentralen Ebene notwendig, um die regionalen Analysen in einen 'richtigen' Kontext stellen und Spezifika erkennen zu können.

<sup>26</sup> Vgl. dazu die entsprechenden Überlegungen bei Klönne, Deutsche Jugend, S. 26 f.

sierung des 'Faktors Jugend' deutlich sichtbar<sup>27</sup>; dies gilt auch für den engeren Kreis der jährlichen Reichsführerlager der HJ, in denen nahezu alle maßgeblichen Repräsentanten des NS-Regimes auftraten.

Unter Berufung auf von Hitler lange vor der Machtergreifung, damals eher beiläufig geäußerte Allgemeinplätze - "Die Jugend hat ihren Staat für sich"28 und "Jugend muß von Jugend geführt werden"<sup>29</sup> -, die im Dritten Reich in den Rang dogmatischer Glaubenssätze erhoben, von der HJ-Führung vielfach kolportiert und als Allzweckwaffe etwa bei der Mitgliedergewinnung oder in Auseinandersetzungen mit Staats- oder anderen Parteiinstitutionen genutzt wurden<sup>30</sup>, entwickelte sich der 'Faktor Jugend' gleich zu Beginn des Dritten Reiches zu einer gewichtigen Größe. 31 Schon auf dem Reichsparteitag im September 1933 hatte Hitler vor 60.000 HJ-Angehörigen die Einheit von Partei und Jugend und die Nachwuchsfunktion der HJ für die NSDAP in quasireligiöser Verklärung hervorgehoben: "Ihr, meine Jungen ... seid Blut von unserem Blute, Fleisch von unserem Fleische, Geist von unserem Geist, ihr seid unseres Volkes Weiterleben."32 Ein Jahr später, auf dem Parteitag 1934, wiederholte Hitler den gleichen Gedanken in modifizierter Form und wies der HJ die Rolle eines Stafettenträgers der NSDAP zu: "Ihr könnt nicht anders sein, als mit uns verbunden, und wenn die großen Kolonnen unserer Bewegung heute singend durch Deutschland marschieren, dann weiß ich, ihr schließt euch den Kolonnen an ... In euch wird Deutschland weiterleben, und wenn von uns nichts mehr übrig sein wird, dann werdet ihr die Fahne, die wir einst aus dem Nichts herausgeholt haben, in euren Fäusten halten müssen."33 Und als im November 1934 erstmals eine Reihe 18jähriger Hitlerjungen in die NSDAP eintrat, anstatt - wie bislang - in die seit dem Juni 1934 entmachtete SA überwiesen zu werden, und parallel dazu mehr als 200.000 HJ-Führer vereidigt wurden, betonte Hitler unter geschickter Funktionalisierung des Generationskonfliktes die enge Bindung der HJ an die NSDAP: "Die Partei ist heute nicht etwa am Ende ihrer Mission, sondern erst am Anfang! Sie ist erst in ihre Jugend eingetreten. Und so kommt ihr, meine deutsche Jugend, in nichts fremdes hinein, sondern die Jugend stößt zur Bewegung der Jugend, und diese Bewegung der Jugend begrüßt euch daher als ihresgleichen. Ihr habt die Aufgabe, mitzuhelfen an der Erfüllung dessen, was die Alten sich einst erhofften."34

Ab 1934/35 - im Zusammenhang mit den zum Verstummen gebrachten Forderungen nach einer 'zweiten Revolution', Forderungen, die auch bei Teilen der HJ-Führerschaft virulent waren, die den Sinn der neuen Jugendarbeit in einem "Tatbekenntnis der antikapitalistischen Gesinnung"<sup>35</sup> erblickten - suchte die NS-Führung den 'Generationenkonflikt' unter den Bedingungen des Dritten Reiches für sich produktiv zu machen. Dabei war sie bestrebt, ein aus der 'Selbstführung der Jugend' innerhalb der HJ erwachsenes Generationsbewußtsein sowie daraus resultierende 'Sonder-

Vgl. dazu etwa Kublank, Hitler an die deutsche Jugend; Dürkop, Der Führer spricht zur deutschen Jugend; Bähr, Reden an die Hitler-Jugend; 1935; Die Reden des Führers nach der Machtübernahme; Schirach, Revolution der Erziehung; Ders., Adolf Hitler an seine Jugend; Domarus, Hitler. Reden und Proklamationen. Bezeichnenderweise wurde die in der Parteiamtlichen Prüfungskommission erfolgende redaktionelle Bearbeitung aller Hitler-Reden einem HJ-Führer übergeben, dem späteren Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung Gott-fried Griesmayr.

<sup>28</sup> Hitler, Mein Kampf, S. 461.

<sup>29</sup> Geäußert am 20.1.1929 auf einer Führertagung der NSDAP in Weimar (so Volz, Daten der Geschichte der NSDAP, S. 106) oder am 2.5.1931 (so Schirach, Adolf Hitler an seine Jugend, o.S.).

<sup>30</sup> Mit diesen beiden S\u00e4tzen, so der sp\u00e4tere Chef des Sozialen Amtes der Reichsjugendf\u00fchrung Otto Schroeder, seien "Grundlage, Inhalt und Ziel der nationalsozialistischen Jugenderziehung" umrissen; Schroeder, Vorbild Deutschland, S. 125.

Für Goebbels etwa war es Anfang Februar 1933 "eine besondere Freude …, nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus zuerst zur Jugend zu sprechen"; an die Berliner HJ gewandt erklärte er, die NSDAP habe dafür gekämpft, "daß wir der Jugend ein neues Reich in die Hand legen können" (Der Angriff, 4.2.1933, veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 60), und Robert Ley hatte alle Gauleiter und Parteidienststellen bereits im April und nochmals im Juli 1933 angewiesen, an sämtlichen Veranstaltungen und Aufmärschen der HJ teilzunehmen, um allein schon durch ihre Präsenz die "Bedeutung, die der Hitler-Jugend für die Zukunft unserer Partei und damit unseres Staates" zukomme, nach außen hin zu demonstrieren; BA, Film Nr. 18793 (Rundschreiben Nr. 36 der Obersten Leitung der PO, 6.7.1933).

<sup>32</sup> Zitiert nach Dürkop, Der Führer spricht zur deutschen Jugend, S. 11.

<sup>33</sup> Ebenda, S. 17.

<sup>34</sup> Zitiert nach Domarus, Hitler. Reden und Proklamationen, S. 459.

<sup>35</sup> Kaufmann, Reichsberufswettkampf, S. 10.

ansprüche' der jungen Generation zu eliminieren; zugleich förderte und mobilisierte sie jedoch bei Bedarf das entstandene Jugendbewußtsein als Aktivierungsmittel gegenüber jeweils auftauchenden 'gegnerischen Positionen'. Da die NS-Führung davon ausging, daß in der HJ die zur innenpolitischen Integration und Stabilisierung dringend benötigte Volksgemeinschaftsideologie am leichtesten, vorbildhaft und beispielgebend durchzusetzen sei, bekam der Jugendverband, in dem der "Millionärs- und der Bergarbeitersohn in gleicher Uniform vereint" waren, nunmehr die Aufgabe und das blieb eine zentrale Funktion der HJ bis zum Ende des Krieges -, die Volksgemeinschaft als Gestalt gewordene "Überwindung des Klassenhasses und Standesdünkels der Systemzeit" vorzuleben.<sup>36</sup>

Nur vier Monate nach dem Erlaß des Gesetzes über die Hitlerjugend und eine Woche bevor der Stellvertreter des Führers im April 1937 die bis dahin geltende Aufnahmesperre für neue NSDAP-Mitglieder aufhob - was vor allem einer Reihe von HJ-Führern zugute kam -, definierte Karl Cerff, als Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung einer der ranghöchsten Führer der HJ-Zentrale, ein neues Selbstverständnis des NS-Jugendverbandes. Danach sei die HJ "nicht nur schlechthin eine Gliederung der Partei", sondern "die junge nachdrängende Schicht unseres Volkes, die sich anschickt, in alle Gebiete seines Lebens mit junger Kraft, neuem Wollen und nationalsozialistischer Gesinnung aufzubrechen". Cerff artikulierte den umfassenden Gestaltungsanspruch und künftige Führungsambitionen sehr selbstbewußt: "Hitler-Jugend - das ist die zweite Welle des Nationalsozialismus, die dereinst das gesamte Volk mit seinen Aufgaben, den gesamten Staat mit seinen Einrichtungen, die gesamte Bewegung mit ihren Gliederungen auffüllen und mit neuer Kraft erfüllen wird."<sup>37</sup>

Hitler, der sich zwischen 1932 und 1939 jährlich mehrfach vor großen Foren an die deutsche Jugend bzw. an die HJ gewandt hatte, äußerte sich im Kriege kaum noch zu Jugendfragen; in den Jahren 1939 bis 1945 sprach er insgesamt nur fünfmal - und meist indirekt - zur HJ. Nach einer von der HJ-Führung mangels anderer Zitiermöglichkeiten häufig kolportierten Sequenz der Reichstagsrede Hitlers zum Kriegsbeginn, in der er der Erwartung Ausdruck verlieh, die deutsche Jugend werde "strahlenden Herzens ohnehin erfüllen, was die Nation, der nationalsozialistische Staat, von ihr erwartet und fordert"<sup>38</sup>, dauerte es mehr als vier Jahre, bis er sich im September 1943 in einem Telegramm an Artur Axmann bei der Reichsjugendführung für die Ergebnisse der Wehrertüchtigung der HJ bedankte. <sup>39</sup> Dieser 'Führungsausfall' ist vielfach kompensiert worden; denn ab März 1940 übernahmen nahezu alle maßgeblichen Repräsentanten des Reiches - Minister, Staatssekretäre, Reichsleiter, Gliederungsführer, Gauleiter, Generale und Wehrwirtschaftsführer - in einer von Alfred Rosenberg geleiteten mehrjährigen Kampagne die weltanschauliche Aufrüstung und politische Mobilisierung der Jugendlichen.

<sup>36</sup> So forderte Hermann Göring die zu einer Führertagung in Berlin weilenden HJ-Gebietsführer im November 1934 auf, in der HJ dafür zu sorgen, "daß niemand mehr wisse, was Klassenkampf" sei. Die "größte Aufgabe dieser Zeit" sei, "den Gedanken des Klassenkampfes zu überwinden"; Das Archiv, 1934, S. 1145. Und Artur Axmann, Chef des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, betonte vor Beamten des Reichswirtschaftsministeriums, daß es das Bestreben der HJ sei, "immer wieder von neuem die Idee der Volksgemeinschaft in den kommenden Geschlechtern zu verwirklichen", und er erinnerte an den "ungeheuren Wert" der HJ, "der es gelungen sei, die Jugend aller Klassen und Stände in ihren … Reihen zu vereinigen"; Der Angriff, 4.4.1935.

<sup>37</sup> Berliner Tageblatt, 11.4.1937.

<sup>38</sup> Vgl. Hitlers Rede am 1.9.1939, in: Verhandlungen des Reichstags. 4. Wahlperiode 1939. Bd. 460. Stenographische Berichte 1939 - 1942. Anlagen zu den stenographischen Berichten. 1. - 8. Sitzung, hier S. 48.

Zwischen Mai 1939 und September 1943 hat Hitler sich in seinen zahlreichen Reden oft nur mit einem Satz, gelegentlich mit einer kurzen Sequenz oder manchmal nur mit einem Wort zu Jugendfragen geäußert, nie aber mehr zur Jugend gesprochen; vgl. dazu Bouhler, Der großdeutsche Freiheitskampf, Bd. I - II, S. 27, 33, 152, 174, 274, 278, 287, 323, 339, 350 f., 414; Bd. III, S. 45, 85, und Hitler, Sammlung der Reden, S. 35, 51, 60 f., 77, 101. Das Telegramm Hitlers vom 4.9.1943 ist u.a. veröffentlicht bei Domarus, Hitler. Reden und Proklamationen, S. 2032; zuerst in Hitler, Sammlung der Reden, S. 60 f. Anschließend hat Hitler nur noch viermal zu 'seiner' Jugend gesprochen, in einem Aufruf zum Kriegsberufswettkampf im Oktober 1943, in einem weiteren Danktelegramm an die Reichsjugendführung vom Oktober 1944 für die 'Freiwilligenmeldungen' des Jahrgangs 1928 zur Wehrmacht und anläßlich der Auszeichnung von HJ-Angehörigen im Hof der Reichskanzlei im März und April 1945. Vgl. dazu Domarus, Hitler, Reden und Proklamationen, S. 2047, 2153 f., 2215.

Aber auch in dieser Situation der verbalen Absenz des Führers griff die HJ-Zentrale, in der sich eine ganze Abteilung mit der Übertragung, Auswertung und Nutzbarmachung von Hitler-Äußerungen für die HJ beschäftigte, auf alte Verlautbarungen zurück. So wird deutlich, daß das 1944 formulierte Postulat der Reichsjugendführung, es sei Aufgabe der HJ-Führung, das nach "Millionen zählende jugendliche Heer restlos für den Krieg zu mobilisieren"<sup>40</sup>, als Metapher bei Hitler entlehnt worden war; nunmehr aber hatte es den Anschein, daß sich - und das schien keinesfalls erfreulich - der von der HJ-Zentrale bislang unbeachtet belassene zweite Teil seiner einst in Bezug auf die Jugend geäußerten Vision zu erfüllen drohte. In Hitlers fast zwei Jahrzehnte zuvor formulierter Zukunftsvorstellung hieß es: "Vor allem wenden wir uns an das gewaltige Heer unserer deutschen Jugend … Die deutsche Jugend wird dereinst entweder der Bauherr eines neuen völkischen Staates sein oder sie wird als letzter Zeuge den völligen Zusammenbruch, das Ende der bürgerlichen Welt erleben."<sup>41</sup>

Offensichtlich enttäuschte ihn diese Jugend nicht: Bei seinen letzten 'öffentlichen' Auftritten, am 20. März und am 20. April 1945, verteilte Hitler Orden und Ehrenzeichen bezeichnenderweise nur noch an HJ-Angehörige, die sich als jugendliche Einzelkämpfer in selbstmörderischen Einsätzen ausgezeichnet hatten. Hitler dankte auch seinem Jugendführer: In "Anerkennung seiner einmaligen Verdienste um Einsatz und Führung der deutschen Jugend im Reich und jetzt im Kampf um Berlin" verlieh er Axmann neben dem EK I als drittem lebenden Deutschen das "Goldene Kreuz des Deutschen Ordens", die höchste Auszeichnung für Verdienste auf dem Heimatkriegsschauplatz. Am 26. April 1945, zwei Wochen vor dem definitiven Ende des Krieges, bezeichnete Hitler anläßlich dieser Ordensverleihung die deutsche Jugend "in der Stunde des härtesten Kampfes" als seine "treueste Gefolgschaft" und hob, an Axmann gewandt, hervor: "Ohne Ihre Jungen wäre der Kampf überhaupt nicht durchführbar, nicht nur hier in Berlin, sondern in ganz Deutschland." Darauf erwiderte Axmann: "Es sind ihre Jungen, mein Führer."<sup>42</sup> Mit seinem am 29. April 1945 unterzeichneten 'politischen Testament' schloß Hitler diesen Kreis; neben den Leistungen der Soldaten, der Arbeiter und Bauern sowie der Frauen ist von ihm vor allem der Einsatz der HJ herausgestellt worden. Hitler meinte, "mit freudigem Herzen" sterben zu können, angesichts des "in der Geschichte einmaligen Einsatz[es] unserer Jugend, die meinen Namen trägt". <sup>43</sup>

V.

Der 'Faktor Jugend' und die ihn institutionell verkörpernde und repräsentierende HJ gewannen unter den Bedingungen des totalen Krieges schon deshalb einen erhöhten Stellenwert, weil der NS-Jugendverband in nahezu allen Bereichen der Gesellschaft überlebenswichtige Nachwuchs-, Kompensations- und Substitutionsfunktionen zu erfüllen hatte. Wie Himmler Ende 1944 im Hinblick auf die Auffüllung von Grenadierdivisionen mit Jugendlichen des Jahrgangs 1928 bemerkte, stellte die HJ "die letzte Blutsreserve"<sup>44</sup> dar. Die im Verlauf des Dritten Reiches beständig gestiegene Relevanz des 'Faktors Jugend' bedeutete jedoch nicht, daß parallel dazu auch die Reichsjugendführung ihren Stellenwert im nationalsozialistischen Machtgefüge hätte verbessern oder auch nur festigen können - im Gegenteil: Im Zusammenhang mit den in der Endphase des Dritten Reiches weiter eskalierenden 'polykratischen' und 'zentrifugalen' Tendenzen und der zur allmählichen Agonie beitragenden Steigerung der Ämter- und Zuständigkeitsvielfalt erfolgte im Bereich der Jugendpolitik und der Führung der HJ - statt einer eigentlich notwendigen vereinheitlichenden Führung und konzentrierten Bündelung der Kompetenzen - eine Vervielfachung der exogenen Zugriffsmöglichkeiten auf den NS-Jugendverband; mit der wachsenden Zahl der Eingriffsberech-

<sup>40</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

<sup>41</sup> Hitler, Mein Kampf, S. 450.

<sup>42</sup> Niederdeutscher Beobachter, 27.4.1945.

<sup>43</sup> Zitiert nach Domarus, Hitler. Reden und Proklamationen, S. 2237.

<sup>44</sup> BA, NS 6/763, Bl. 74.

tigten ging eine Aufsplitterung der Verantwortlichkeiten einher, die tendenziell eine Zerfaserung der Organisation und eine Aufspaltung ihres Einsatzpotentials in zahlreiche separate Einzelaufgaben zur Folge hatte. Die ohnehin wenig stringente Jugendpolitik des Dritten Reiches wandelte sich im totalen Krieg zu einem tagespolitisch-pragmatischen Jugendeinsatzprogramm, zu einem durch zahlreiche Mobilisierungsaktionen immer wieder erweiterten Angebotskatalog, aus dem sich interessierte Partei- und Staatsdienststellen, Wirtschafts- und Militärführungen bei ständig steigendem Bedarf nahezu ungehemmt bedienen konnten. Die HJ-Organisation blieb jedoch bis zum Kriegsende integrierende Klammer zwischen der jungen Generation des Reiches und der Regimeführung und wirkte als Katalysator bei der nationalsozialistischen 'Verwertung' der deutschen Jugend.

Die Wege zu diesem Endpunkt waren zwar vielfältig und vielschichtig, aber keineswegs alternativlos. Den Ausgangspunkt bildete der doppelte Totalitätsanspruch der Reichsjugendführung, der das Grundprinzip der NS-Jugenderziehung in dem Satz zusammenfaßte: "Die HJ will sowohl die Gesamtheit der Jugend, wie auch den gesamten Lebensbereich des jungen Deutschen erfassen". <sup>45</sup> Eine mit diesem beständig handlungsleitenden Motiv verbundene Strategie der HJ-Erziehung, die prägende Einflußnahme auf die Biographien Jugendlicher, kleidete einer der frühen HJ-Intellektuellen in die Worte: "Einen Menschen an seine eigene Tradition zu binden, heißt, seinen Lebenslauf eindeutig festzulegen und zu bestimmen". <sup>46</sup> Viele andere mit Positionsbestimmungen und Aufgabenstellungen verbundene Entwicklungsstufen lagen zwischen diesen Stationen und dem Punkt, an dem Hitler im Dezember 1938 die viel- aber selten korrekt zitierte Vision einer typisch nationalsozialistischen Biographie offenbarte:

"Diese Jugend, die lernt ja nichts anderes als deutsch denken, deutsch handeln. Und wenn nun dieser Knabe und dieses Mädchen mit ihren zehn Jahren in unsere Organisation hineinkommen und dort nun so oft zum ersten Mal überhaupt eine frische Luft bekommen und fühlen, dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitlerjugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre, und dann geben wir sie erst recht nicht zurück in die Hände unserer alten Klassen- und Standeserzeuger, sondern dann nehmen wir sie sofort in die Partei und in die Arbeitsfront, in die SA oder in die SS, in das NSKK usw. Und wenn sie dort zwei Jahre oder anderthalb Jahre sind und noch nicht ganze Nationalsozialisten geworden sein sollten, dann kommen sie in den Arbeitsdienst und werden dort wieder sechs und sieben Monate geschliffen, alle mit einem Symbol, dem deutschen Spaten. Und was dann nach sechs oder sieben Monaten noch an Klassenbewußtsein oder Standesdünkel da oder da noch vorhanden sein sollte, das übernimmt dann die Wehrmacht zur weiteren Behandlung auf zwei Jahre. Und wenn sie dann nach zwei oder drei oder vier Jahren zurückkehren, dann nehmen wir sie, damit sie auf keinen Fall rückfällig werden, sofort wieder in SA, SS usw. Und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben. Und sie sind glücklich dabei."

Waren derartige Lebensentwürfe kennzeichnend für die Generation der Kriegsjugend? Die Befunde sind so zahlreich und so widersprüchlich, daß sie sich einer eindeutigen Bewertung entziehen. Vieles spricht dafür, wenn auch stets zwischen den nicht immer einheitlichen politischen Vorgaben der Reichsjugendführung und der keineswegs monolithischen Haltung des HJ-Führerkorps auf der einen und den Verhaltensweisen der von ihnen geführten Jugendlichen auf der anderen Seite zu unterscheiden ist, deren Einstellungen und Standpunkte in sich ebenso differenziert wie heterogen waren; die Positionen und Interessenlagen beider Gruppierungen, die in ihrer Summe die HJ-Organisation ausmachten, waren gelegentlich deckungsgleich und bildeten manchmal nur die 'zwei Seiten einer Medaille'; nicht selten befanden sie sich in diametralem Gegensatz.

Der Stellenwert, den der 'Faktor Jugend' in Gestalt seiner institutionalisierten Form im Bewußtsein der NS-Führung schließlich einnahm, beruhte neben einer Reihe von abgeleiteten Bestimmungen auf vier zentralen Aufgabenkomplexen der HJ. Eine logische Folge der Bestrebungen der NSDAP, über zentralgelenkte Organisationen und deren Substrukturen große Bevölkerungsteile ihrer Verfügungsgewalt zu unterwerfen, war auch der Versuch, die Bevölkerungsgruppe Jugend komplett in einer Organisation zu erfassen. In diesem für Deutschland bislang einmaligen Vorgang

<sup>45</sup> Dietze, Die Rechtsgestalt der Hitler-Jugend, S. 87 f.

<sup>46</sup> Stierling, Die Jugend und der Arbeitsdienst, S. 241.

<sup>47</sup> So Hitler am 2.12.1938 in Reichenberg/Sudetenland, hier zitiert nach: Die tödliche Utopie, S. 141, dort als Abschrift der archivierten Tonaufnahme, in: Deutsches Rundfunkarchiv Frankfurt/M., Nr. 2590330.

trafen die Herrschaftsambitionen der NS-Führung, die dem Zugriff auf die Jugend seit 1931/32 eine immer größere Bedeutung beimaß, mit den Bestrebungen zahlreicher Fraktionen der deutschen Jugendbewegung zusammen, die schon jahrelang an einem die 'Einheit der Jugend' verkörpernden 'Hochbund' interessiert waren. Die HJ - ein in der Organisationenlandschaft der Weimarer Republik bis 1932 eher bedeutungsloser, peripherer Verband - galt ihnen vor der Machtübernahme des Nationalsozialismus zunächst noch keineswegs als geeignete organisatorische Klammer; doch erleichterte das Staatsverständnis vieler 'nichtlinker' Verbände ab 1933 deren Eingliederung in den nationalsozialistischen Monopolverband, die sowohl Züge von Okkupation wie von Selbstintegration aufwies. Die erst schrittweise Gestalt annehmende Vision der NS-Führung und hier besonders Hitlers von einer über die Jugend zu revolutionierenden und zu reformierenden Gesellschaft hatte ihren Ursprung in dem Jugendaufmarsch anläßlich des 1. Reichsjugendtages der HJ im Oktober 1932 in Potsdam, als die reale Machtgewinnung der NSDAP bereits in greifbare Nähe gerückt war und die HJ sich als wichtige Wahlkampfhilfsorganisation erwiesen hatte.

Keinesfalls aber war diese Vision klar definiert; sie bestand auch nicht als ein einheitliches, stringentes Konzept, sondern aus einer Reihe zusammengefügter Facetten, die sich erst schrittweise zu einem Gesamtbild zusammenfügten. Dazu kam, daß der die Jugend betreffende Teil der Vision einer Erfassung und Gleichschaltung der gesamten Gesellschaft kein genuines Konzept der NS-Führung war, sondern ein Ergebnis von Selbstverständnis und Zielperspektiven vor allem der HJ-Führung selbst darstellte, die sich dabei lediglich auf weit auslegbare Äußerungen Hitlers berufen konnte; maßgebliche Kräftegruppen des sich langsam an der Macht etablierenden Nationalsozialismus favorisierten zwar für die Zukunft eine sich aus der Jugend erneuernde Gesellschaft, doch war dies vielfach nur eine abstrakte Metapher: Als sie selbst an der Macht zu partizipieren begannen oder durch Vermischung mit den alten Eliten bereits daran teilhatten, schien es nicht möglich, dieses Konzept unmittelbar und in all seinen Konsequenzen zu verwirklichen. In dem Maße, wie das von allen akzeptierte Konzept einer Volksgemeinschaft aber Gestalt anzunehmen begann, wurde der 'Faktor Jugend' virulent.

Seinen Endzustand erreichte dieser Erfassungs- und Mobilisierungswahn im Kriege, als der auf den Begriff "HJ-Organisation" reduzierten jungen Generation entscheidende Funktionen zugeschrieben wurden. So meinte die Reichsjugendführung, wenn im Dritten Reich von Jugend gesprochen werde, sei "in der Regel die Hitler-Jugend gemeint. Außer ihr gibt es in Deutschland keine Zusammenfassung von Menschen der gleichen Altersstufe, die als Jugend bezeichnet werden könnte. Nicht erst die Jugenddienstpflicht, sondern bereits die Konstituierung der Einheit der Jugend im Jahre 1933 hat diese Tatsache geschaffen. Erst als geschlossene organisierte Gemeinschaft, die ein Gesicht trägt, vom gleichen Willen beseelt ist und dasselbe Ziel vor Augen hat, ist Jugend im politischen Sinne vorhanden. Erst von diesem Zeitpunkt ab vermag sie einheitlich, eben als Jugend, auf das öffentliche Geschehen zu reagieren, ist sie selbst Geschehen durch das, was sie tut und an sich geschehen läßt. Nur als politische Einheit besitzt auch die Jugend geschichtliche Existenz."<sup>48</sup>

Aus der weitgehend vollständigen Erfassung - im Mai 1939 gehörten von den 10,2 Millionen deutschen Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren immerhin 8,7 Millionen (85,1 Prozent) der HJ an - resultierte eine weitere Aufgabe: die Schaffung einer 'Jugendvolksgemeinschaft', die in einer bis zwei Generationen die gesamte Volksgemeinschaft prägen sollte - von der weltanschaulichen Haltung bis zur 'rassischen' Zusammensetzung. Dieses Volksgemeinschaftskonzept, das in Wahrheit ein modifiziertes Volksführungskonzept war, fand wegen seiner scheinbar egalitären Strukturen nicht nur in der Erwachsenenwelt große Akzeptanz; gerade Jugendliche hofften, da hier keine dynastischen oder hierarchischen Schranken einen 'Aufstieg' behinderten, auf die Potenzen ihres 'Marschallstabes im Tornister'. Bei der Etablierung dieser neuen Herrschaftsform kam der HJ eine überragende Bedeutung zu, da erst über die Jugend eine Generation in Macht und Herrschaft kommen sollte, die noch nicht anderweitig präformiert worden war. Auf diesem vermeintlich leeren 'Reißbrett Jugend' sollte mit einem 'neuen Menschen' ein 'neues Geschlecht' entworfen werden. Wenn

<sup>48</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

diese Intentionen in langfristigen Perspektiven und nicht aus den realen Gesellschaftsverhältnissen der kurzen Existenzzeit des Dritten Reiches gesehen werden, erscheint das Volksgemeinschaftskonzept umso luzider - und gefährlicher. Von modernen Sozialingenieuren konzipierte Selektionsund Ausleseszenarien und darauf basierende Schulungspraktiken und Menschenführungstechniken sollten zur Heranbildung einer weltanschaulich gefestigten Leistungselite führen und neben dem Typus des politischen Soldaten auch den des politischen Arbeiters schaffen.

Ungeachtet dessen, dies gilt es festzuhalten, ist die HJ als Organisationsform aber keinesfalls als materialisierte Vision, als Keimzelle einer neuen Jugendvolksgemeinschaft entstanden, sondern sie bildete sich im Kontext der Gründung von Jugendorganisationen aller Weimarer Parteien heraus, als eine von zahlreichen Substrukturen, mit denen die Parteien ihren Einfluß auszudehnen suchten. Im Unterschied zu den Gründungen der Jugendverbände anderer Parteien entwickelte sich die HJ als eine Bewegung 'junger Nazis' jedoch zunächst weitgehend eigenständig, ohne daß die Mutterpartei sich hier eine breite Vorfeldorganisation schaffen wollte. Hitler und die NS-Führung hatten diese Organisation zwar gedanklich initiiert, aber nicht gegründet; sie hatten sie bis 1931/32 nicht gefördert und kaum unterstützt, weil die NS-Bewegung sich selbst als junge Bewegung sah, die nicht unbedingt eine Jugendorganisation benötigte. Die HJ-Führung hatte es zunächst schwer, sich zu behaupten, ernst genommen zu werden und einen festen Bereich zu besetzen, weil die vergleichsweise marginalen Größenordnungen ihres Verbandes nicht erfolgversprechend erschienen. Aber auch weil die meisten NS-Führer der ersten Stunde nicht über die Jugendbewegung zur Partei gekommen sind, wurde das Potential, das im 'Faktor Jugend' steckte, in der NSDAP zunächst kaum wahrgenommen. Erst in den Wahlkämpfen der 30er Jahre, als die zahlreichen Stränge des Nationalsozialismus gebündelt und zu einer Bewegung formiert wurden, als dem auf die Organisation von Massen fixierten 'Führer' beim Reichsjugendtag in Potsdam bewußt wurde, daß die HJ unter Schirachs Führung Zehntausende disziplinierter Anhänger auf die Beine bringen konnte, änderten sich Einstellung und Konzept.

In der Phase der Machtübernahme und der Etablierung des Nationalsozialismus als Staatswesen bemühten sich zahlreiche Vertreter der alten und neuen Eliten um 'die Jugend'; wenn die HJ in Gestalt der Reichsjugendführung sich nicht gewehrt hätte, wäre sie leicht als Jugendabteilung einer Staatsbehörde, einer NS-Gliederung oder der Reichswehr vereinnahmt worden. Im Zuge der Bestrebungen zur Gleichschaltung aller überkommenen Strukturen mit den Organisationen des Nationalsozialismus gelang es Schirach und seiner Mannschaft, Hitler zu überzeugen, daß die HJ benötigt werde, um die Verbände der breit facettierten, mehr als fünf Millionen 'Mann' zählenden deutschen Jugendbewegung organisatorisch zu zerschlagen, ihre Mitglieder für das Dritte Reich zu gewinnen und sie in seine Organisation zu bringen. Das wäre nicht gelungen, wenn - wie durchaus intendiert - die HJ zu einem erweiterten Arbeitsdienst oder zu einer offensichtlichen Vorfeldorganisation der Reichswehr transformiert worden wäre. Mit der HJ mußte etwas geschaffen werden, das den bislang in einem breiten Spektrum organisierten Jugendlichen einen Anreiz bot, nur einem Verband beizutreten; Voraussetzung dafür war, daß alle Konkurrenzverbände eliminiert wurden, damit für jugendliche Organisations- und Zuordnungsgelüste keine Alternativen mehr vorhanden waren.

Ein Ergebnis dieser organisatorischen Funktionalisierung war das tief verwurzelte Selbstverständnis der HJ-Führung, die einzige NS-originäre Generation zu repräsentieren. Sie war sich durchaus bewußt, daß keine andere Generation "einen solchen weltanschaulichen Anschauungs-unterricht erfahren" habe wie diejenige, deren "Erlebnisreihe aus der Kampfzeit der Bewegung" hinüberreichte bis in den totalen Krieg des Jahres 1944. Die HJ-Generation habe "die Notzeit des Volkes gesehen", deren Spuren sie "noch am eigenen Leibe" trage. Sie habe überdurchschnittlichen "Anteil am Entstehen der nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft", und an der "Fülle gewaltiger Ereignisse" der Folgezeit sei sie zumeist als Akteur mitbeteiligt gewesen. Dieser Generation, "der eine politische Lehre erteilt worden ist wie keiner anderen", die eine "innere Formung" erlebt habe, wie sie sich "eindringlicher nicht denken" lasse, stehe am Ende dieses Weges

"heute vor dem Feind".<sup>49</sup> Aus dieser Prägung und 'Bewährung' leitete die HJ-Führung ab, daß die Angehörigen der NS-Jugendbewegung die einzig Berufenen seien, eine neue Gesellschaft zu formen, zu prägen und schließlich auch zu führen. Sie schienen durch keinerlei Verstrickungen mit der vorherigen Gesellschaft der 'Systemzeit' verbunden, sie waren weder durch politische Bindungen und ideologische Restbestände oder durch den Makel, auch in einem anderen System schon Ämter ausgeübt zu haben, noch durch 'rassische Vermischungen' desavouiert. Durch die 'Gnade der späten Geburt' besaß die HJ die Möglichkeit, gewissermaßen als 'unbeschriebenes Blatt' aufzutreten - und dieses 'Blankoformular' wurde im Dritten Reich wie bei keiner anderen Personengruppe gefüllt.

Aus der Elite dieser Jugendvolksgemeinschaft, den Angehörigen des HJ-Führerkorps, sollte - dritte Aufgabe - der Nachwuchs für alle wichtigen Funktionen des Staates und der Partei entwickelt werden. Eine vierte und besonders im Kriege bedeutsame Funktion der HJ bestand darin, daß mit dieser Organisation erstmals in der modernen Gesellschafts- und Kriegsgeschichte ein relativ frei verfügbarer, leicht mobilisierbarer und multivariabel einsetzbarer Faktor vorhanden war, der - wie eine Armee - generalstabsmäßig angeleitet und umfassend eingesetzt werden konnte und wurde.

#### VI.

Nach Hitlers Weisungen für die neue Stufe des totalen Krieges vom Juli 1944, von seinem Reichsbevollmächtigten Goebbels durch zahlreiche Einzelmaßnahmen umgesetzt, erreichte auch der Einsatz der Jugend in den verschiedensten Bereichen der totalen Kriegführung - ausgehend von einem gegenüber dem Kriegsbeginn ohnehin schon beträchtlichen Niveau - einen neuen Höhepunkt. Auf der Grundlage zahlloser förmlicher Rechtsgrundlagen - eines für die betroffenen Jugendlichen und deren Eltern kaum noch zu durchschauenden Konglomerats von hypertrophierten Gesetzgebungsakten und inflationären Verordnungserlassen - waren die Formen der Integration der deutschen Jugend in die verschiedensten Formen der Kriegführung bis ins Detail geregelt. Aber Hitler forderte mehr als Normenvollzug: In seinem reichsweit verbreiteten Antworttelegramm auf die Meldung des Reichsjugendführers, daß sich 70 Prozent der Angehörigen des Jahrgangs 1928 als Kriegsfreiwillige gemeldet hätten, formulierte Hitler am 8. Oktober 1944: "In der Stunde der Bedrohung habt ihr ein leuchtendes Beispiel kämpferischer Gesinnung und fanatischer Einsatz- und Opferbereitschaft gegeben. Die Jugend unserer nationalsozialistischen Bewegung hat an der Front und in der Heimat erfüllt, was die Nation von ihr erwartet ... Die Erkenntnis von der Notwendigkeit unseres Kampfes erfüllt heute das ganze deutsche Volk, vor allem aber seine Jugend ... Ihr aber als junge nationalsozialistische Kämpfer müßt unser ganzes Volk an Standfestigkeit, zäher Beharrlichkeit und unbeugsamer Härte noch übertreffen."50

Das hatte Folgen. Offensichtlich wird, daß die deutsche Jugend am Ende des Krieges - unabhängig von radikal erschütterten Weltbildern und von Grund auf veränderten Bewußtseinslagen - schon quantitativ eine andere Größe darstellte als zu seinem Beginn. Zuverlässige Zahlen der Gesamtkriegsverluste liegen inzwischen vor: Von den 18,2 Millionen zur Wehrmacht und zur Waffen-SS eingezogenen Soldaten kamen 5,3 Millionen ums Leben<sup>51</sup>; erstmals kann nunmehr auch der bislang immer vermutete Sachverhalt bestätigt werden, daß gerade die junge Generation, also die HJ-Jahrgänge des Dritten Reiches, die höchsten militärischen Verluste zu tragen hatten. Betrachtet man zunächst die Führerschaft und das Führerkorps der HJ, deren 'Abgänge' von dem in der HJ-Zentrale installierten "Kriegsbetreuungsdienst des Reichsleiters von Schirach" registriert und 'menschlich betreut' wurden, so werden die im Kriegsverlauf drastisch steigenden Verlustraten offensichtlich: Mindestens 74.400 Angehörige der HJ-Führerschaft, etwa 18,4 Prozent aller eingesetzten HJ-Führer, kamen ums Leben, und allein vom höheren Führerkorps, also von den 19.765 hauptamtlichen HJ-Führern, über die die HJ noch im Jahre 1939 verfügte, fielen bis zum Kriegsende etwa 9.500 (48 Prozent), wesentlich mehr als etwa NSDAP-Funktionäre. Weit höher noch

<sup>49</sup> Ebenda.

<sup>50</sup> Völkischer Beobachter, 11.10.1944.

<sup>51</sup> Vgl. Overmans, Deutsche militärische Verluste.

waren die Zahlen der ums Leben gekommenen einfachen HJ-Mitglieder, die als junge Rekruten einen immer größeren Teil des Personalbestandes der Wehrmacht und der Waffen-SS ausmachten.

Gerade die HJ-Jahrgänge des Dritten Reiches wiesen sowohl absolut als auch relativ die höchsten Verlustraten des Krieges auf: Von der männlichen Bevölkerung der zwischen 1919 und 1928 im Altreichsgebiet Geborenen - also der Gruppe derjenigen, deren älteste Angehörige zu Beginn des Dritten Reiches mindestens 14 Jahre alt waren und somit die HJ-Erziehung weitgehend miterlebt hatten, und deren jüngste Angehörige am Ende des Krieges als 16- und 17jährige die "letzte Blutsreserve" darstellten - kamen mindestens 1.879.000 Personen ums Leben; das waren 32,6 Prozent aller deutschen militärischen Verluste. <sup>52</sup> Und von den 'typischen' HJ-Jahrgängen, also den zwischen 1921 und 1925 geborenen Jungen, kamen im Zweiten Weltkrieg durchschnittlich 34,8 Prozent eines Jahrgangs zu Tode; dabei verlor der vom Krieg sowohl absolut als auch relativ am stärksten betroffene deutsche Geburtsjahrgang 1920 mit 293.000 jungen Männern 41,4 Prozent seines männlichen Bestandes. <sup>53</sup>

Selbst Verluste in diesen Größenordnungen schienen die HJ-Zentrale nicht zu beeindrucken; unter dem maßgeblichen Einfluß des Reichsjugendführers Artur Axmann suchte sie durch die Herstellung von Analogien zwischen der Situation der 'Kampfzeit' und dem 'gegenwärtigen Abwehrkampf', also über eine feindbildfixierte Mobilisierungsstrategie, weitere Kräfte für den 'Endkampf freizulegen. Auch damals hätten nur wenige an das 'Wunder der Machtergreifung' geglaubt, die der Führer dann doch noch erkämpft habe, und heute würde "die harte Gegenwart in vielen Zügen der unvergessenen Kampfzeit der Bewegung" ähneln. Nicht nur die Tatsache, daß es damals der 'innere Feind' war und es nunmehr - man hatte ja die 'Volksgemeinschaft' - um eine Versammlung von äußeren Feinden ging, deren Akteure unterschiedlicher nicht hätten sein können und die deshalb vor allem durch die Etikettierung 'jüdisch' zusammengehalten werden mußten, führte gelegentlich zu schiefen Analogien, die ob der Wirksamkeit der damit verfolgten Absicht aber in Kauf genomen wurden. So sei etwa "der ungestürne Drang" der HJ, sich mit ihren Kriegseinsätzen "vor den Augen des Führers und der ganzen Nation" auszuzeichnen, "der gleiche wie in den Tagen, da ihr der rote Terror noch auf den deutschen Straßen entgegentrat". Und so bestehe auch "zwischen den Hitlerjungen, die einst in der Kampfzeit für Deutschland fielen, und denen, die in Bombennächten oder an allen Fronten das Opfer ihres Lebens bringen, eine heilige Brüderschaft". 54 Die Führer der HJ-Wehrertüchtigung, in deren Lagern die immer jüngeren HJ-Angehörigen ihren letzten militärischen Schliff erhielten, wurden Ende 1944 angewiesen: "Macht das Bann-Ausbildungslager zum krönenden Abschluß Eurer Erziehungsarbeit. Faßt hier alles in dem einen zusammen, wofür Ihr jederzeit gearbeitet habt: Dem Führer eine kriegsbegeisterte Jugend zu schenken."55

#### VII.

Tatsächlich gab es nur wenige kriegsspezifisch-originäre, also unter den Bedingungen des Krieges entwickelte Arbeitsbereiche des NS-Jugendverbandes; vielmehr hatten die meisten HJ-Kriegseinsatzformen ihren Ursprung schon in den in Friedenszeiten praktizierten Tätigkeitsschwerpunkten, die mit Kriegsbeginn modifiziert, hochgradig extensiviert und intensiviert wurden und situationsangepaßt ihre unmittelbar auf das Kriegsgeschehen an den militärischen Schauplätzen und an der Heimatfront ausgerichteten Formen erhielten. Durch die Totalität des 'Systems HJ', das nahezu jeden Bereich jugendbezogener Lebenswelt zu okkupieren suchte, war es möglich, eine große Einsatzpalette abzudecken. Die Breite, Vielfalt und Intensität der Einsatzformen von Jugendlichen

<sup>52</sup> Berechnet nach ebenda, S. 233 f. Rechnet man aber noch die jungen Deutschen hinzu, die in den bis 1941/42 angeschlossenen, annektierten und eingegliederten Gebieten lebten, ist bei den Geburtsjahrgängen 1919 - 1928 von 2.135.000 Toten auszugehen; das waren 40,1% aller deutschen militärischen Verluste.

<sup>53</sup> Vgl. ebenda. Bezieht man das ganze im Krieg unter deutscher Verwaltung stehende Gebiet ein, hatte es in diesem Jahrgang sogar 319.000 Tote gegeben.

<sup>54</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

<sup>55</sup> ArHJ. Die weltanschauliche Schulung in den Bannausbildungslagern, Dezember 1944.

im Zweiten Weltkrieg hatten zur Folge, daß es im Prinzip kein Gebiet des öffentlichen Lebens gab, in dem Angehörige der HJ nicht verwandt werden konnten und wurden. In der Umformung nahezu aller Arbeitsbereiche eines gigantischen, schon im Frieden präformierten Organisationszusammenhanges auf die Belange des Krieges lag das eigentliche, wenngleich äußere Kennzeichen des Übergangs vom Frieden zum Krieg; zugleich aber erfuhr die HJ als Organisationsmechanismus in dieser und durch diese Transformation ihre eigentliche Bestimmung.

Die im Laufe des Krieges immer ausschließlichere Ausrichtung der gesamten Jugendarbeit auf die Unterstützung der Kriegführung, also die tendenzielle Reduzierung des 'Systems HJ' auf die Funktion einer diensteifrigen und aufopferungsfähigen Hilfstruppe für die Realisierung der militärischen Planungen des Reiches, symbolisiert am deutlichsten den auch nach außen hin gewandelten Charakter der HJ und dokumentiert augenfällig, daß 'der Krieg' die eigentliche Zielsituation der nationalsozialistischen Jugenderziehung gewesen ist. Damit wird offensichtlich, daß sich die anfänglich durchaus vorhandenen teilautonomen Jugendführungskonzeptionen und die wenigen eigenständigen Gestaltungsentwürfe spätestens 1943 erledigt hatten: Die Jugendarbeit der HJ in der Kriegszeit - so konstatierte die HJ-Führung fatalistisch und stolz zugleich - "verschmolz ganz mit den allgemeinen Bestrebungen, die jetzt nichts weiter zum Ziele hatten, als der deutschen Kriegführung zu dienen. Der Krieg diktierte, was in der Jugendarbeit zu geschehen hatte." 56

Die Segmentierung des Kriegseinsatzes der HJ in zahllose, miteinander scheinbar unverbundene Einzelaufgaben entsprach zum einen den zunehmend fragmentierten, polykratisch-chaotischen Herrschaftsstrukturen des Reiches und wurde zum anderen durch die Multivariabilität und Flexibilität des breit facettierten und vielfältig prädisponierten NS-Jugendverbandes überhaupt erst ermöglicht. Der 'Faktor Jugend' - und darin bestand die Chance für das Regime und die Gefahr für die Jugendlichen - war die einzige Kraft, die weitgehend kostenneutral, ohne tiefere Vorkenntnisse, aber mit beliebig zu mobilisierendem und zu instrumentalisierendem Idealismus und breitem 'Anlern'-Potential in nahezu allen Bereichen eingesetzt werden konnte - zunächst vielfach zu Hilfsdiensten und Aushilfsarbeiten, in etlichen Bereichen später jedoch auch als Haupt- bzw. Kernpersonal. Ungeachtet aller Unterschiedlichkeit und formalen Vielfalt dieser Verwendungen bleibt grundsätzlich festzuhalten: Gleichgültig, ob es sich um 'reichseinheitliche' Kampagnen im Osteinsatz, Landdienst, Ernteeinsatz, in der Erweiterten Kinderlandverschickung oder aber um regionale Aktionen wie Sammlungen, Fabrikeinsätze, Luftschutzdienste oder Hilfe in Behörden handelte, ob die Einsätze im Rahmen der NSDAP, des Staates und der Gemeinden oder der Wehrmacht stattfanden, oder ob sie, wie bei den hauswirtschaftlichen und sozialen Hilfsdiensten, den Einsätzen bei Bahn und Post, in der Verwundetenbetreuung und Friedhofspflege, in scheinbar unpolitischen, NS-unspezifischen Bereichen erfolgten oder aber auf Gebieten, die unverwechselbar mit dem Zentralcharakter des Dritten Reiches verbunden waren, etwa in den Dienststellen der Partei, der SS oder der Wehrmacht - dies alles ändert nichts an der Tatsache, daß die Kriegseinsätze der HJ in nahezu allen gesellschaftsrelevanten Sektoren zunächst der Absicherung des Krieges im Innern und dann außerhalb der Reichsgrenzen, damit in letzter Konsequenz der Verlängerung des Krieges insgesamt, immer jedoch der Machtausweitung und schließlich dem Machterhalt der Regimeführung dienten.

Aus den breitgefächerten Ressortzuständigkeiten folgte eine deutliche Aufsplitterung des Kriegseinsatzes der HJ in unzählige konkrete Einsatzformen und -arten; die allein quantitativ kaum noch zu überschauenden Gesetze, Verordnungen und Erlasse sowie die zahlreichen Stellen, die diese herausgaben und deren Einhaltung überwachten, mögen leicht den Blick dafür verstellen, daß es sich hier lediglich um verschiedene praktische Varianten ein und desselben Sachverhalts handelte: um die Erzeugung, Mobilisierung und mißbräuchliche Inanspruchnahme jugendlicher Einsatz-, Leistungs- und Opferbereitschaft. Die schon zeitgenössisch kaum noch zu überschauende Palette der Einsatzformen reichte vom Heilkräutersammeln bis zum aktiven Fronteinsatz, von der Betreuung von Erntekindergärten bis zum Fabrikeinsatz in der Rüstungsindustrie, von Schaffner-

<sup>56</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

diensten im Nahverkehr bis zur rassischen Selektion von volksdeutschen Jugendlichen, von also nur scheinbar banalen bis hin zu offensichtlich hoch kriegswichtigen Verwendungen. Die HJ war somit - als Ergebnis langjähriger NS-Indoktrination wie des eigenen Selbstverständnisses - ein multivariabel einsetzbarer Faktor, der von zahlreichen Dienststellen mit beliebig formulierbaren Begründungen sowohl zu 'Feuerwehr'-Maßnahmen wie zu langfristig geplanten Unternehmungen herangezogen werden konnte und der in den meisten Fällen, zumindest bis 1943/44, keiner besonderen, mit Sanktionen verbundenen Mobilisierung bedurfte, sondern sich 'freudig zur Verfügung' stellte.

Der tatsächliche materielle - und ideelle - Wert des Kriegseinsatzes der HJ ist nur schwer einzuschätzen. Um das Ausmaß, die Wirksamkeit und den Nutzen des Kriegseinsatzes der Jugend an der 'Heimatfront' in all seinen Facetten adäquat bewerten zu können, müßte man über genaue Zahlen aller Einsatzformen verfügen; diese liegen für die Kriegsanstrengungen des Reiches wie für die HJ nur teilweise vor. Zudem lassen sich eine Reihe von Kriegseinsatzaufgaben der HJ nicht mit konkreten Zahlen messen, da - wie aus zahlreichen Berichten hervorgeht - gerade die HJ-Aktivitäten in psychologisch-mentalen oder in weltanschaulichen und kulturellen Bereichen von hohem ideellen Wert gewesen sind und den Durchhaltewillen der Jugend, der Zivilbevölkerung und die Einsatzbereitschaft der Soldaten entscheidend verstärkt und vielfach ein Agieren der HJ-Organisation wie ihrer einzelnen Mitglieder überhaupt erst ermöglicht haben. Auch die tatsächliche wirtschaftliche Bedeutung der sechs Millionen HJ-Angehörigen, die in allen Bereichen der Wirtschaft eingesetzt wurden, ist trotz detaillierter Analysen retrospektiv nur schwer zu quantifizieren. Fest steht, daß der Einsatz von Jugendlichen besonders in der Industrie ein erheblicher Kriegswirtschaftsfaktor war: So rangierte die "Pflichterfüllung am Arbeitsplatz" auf der Liste der Forderungen an die Jugend ganz oben. Das von der Reichsjugendführung verfolgte "Ziel der Nachwuchslenkung, die Jugendlichen an den Platz im Arbeitsgang des Volkes zu stellen, an dem sie mit Freude ihr Bestes leisten" sollten, ist weitgehend verwirklicht, statistisch jedoch kaum erfaßt worden. Eingeschätzt wurde, daß "nicht nur jeder Junge vollwertig zur Arbeitsleistung" herangezogen werden konnte, "auch Mädel gab es nicht mehr, die nicht berufstätig waren". 57

Generell sind die Effekte, Wirkungen und Ergebnisse der breiten Einsatz- und Tätigkeitspalette des 'normalen' Kriegseinsatzes der HJ an der 'Heimatfront' mit heutigen Maßstäben nur schwer zu bewerten. Aus zahlreichen, auch retrospektiv eindrucksvoll erscheinenden Beispielen von HJ-Einsätzen etwa zur Behebung von Bombenschäden nach Luftangriffen kann man zwar eine Vorstellung vom persönlichen Engagement der eingesetzten Jungen und der Wirkung ihrer gefährlichen Tätigkeit auf die unmittelbar Betroffenen wie die Beobachter gewinnen<sup>58</sup>; aber war das im

<sup>57</sup> Ebenda.

Die HJ-Zentrale stellte fest, daß "an hervorstechenden Beispielen unerschrockener und selbstloser Haltung kein Mangel" herrsche und dokumentierte eine Reihe von Meldungen, etwa aus Stuttgart, wo "eine Gruppe von Hitler-Jungen einen kleinen Stadtteil von 23 Häusern ... durch entschlossenen Einsatz vor der totalen Zerstörung" bewahrte; die HJ-Führung aus Dortmund berichtet von einem jungen HJ-Führer, "der durch 42 Stunden an der Spitze eines von ihm zusammengestellten Einsatztrupps gegen größere Brände anging, Wohnungseinrichtungen barg und Verwundeten erste Hilfe leistete, obgleich seine eigene Wohnung ein Opfer der Flammen wurde. Ein anderer, dessen Haus ebenfalls vollkommen ausbrannte, ermunterte die erwachsenen Mitbewohner zum Löschen eines Dachstuhlbrandes, der auch tatsächlich bald bezwungen wurde. Nachdem er 27 Brandbomben selbständig gelöscht hatte, brachte der Junge noch acht Insassen des behelfsmäßigen Luftschutzraumes, die durch Gasentwicklung zu ersticken drohten, in Sicherheit" In Bochum habe sich ein Elfjähriger "stundenlang am brennenden Dachgeschoß mitten unter den Erwachsenen bei der Löscharbeit beteiligt. Das Ansinnen, sich auszuruhen, lehnte er wiederholt ab. Er zeigte sich furchtlos und besonnen auch in heiklen Lagen, wenn Teile des Dachstuhles einstürzten. Es wirkte auf die anderen Helfer ermunternd, den tapferen Jungen unerschrocken wirken zu sehen". Nach der Bombardierung einer Talsperre waren HJ-Einheiten "daran beteiligt, verschiedentlich auch allein damit beschäftigt, Schlamm zu entfernen, Wasser zu schöpfen, Möbel zu bergen, Behelfsflöße anzufertigen, Notstege herzustellen, Lotsen für ortsfremde Fahrer zu stellen, für Partei und Behörden Meldedienst zu leisten, bei der Herstellung einer provisorischen Wasserleitung zu helfen, eine Fähre zu bedienen, Fernsprechvermittlungen zu besetzen, Suchkommandos für Wertsachen durchzuführen oder bei Feldküchen zu helfen. Zahlreiche Rettungsarbeiten, zu denen auch die in der Nähe befindlichen Wehrertüchtigungslager hinzugezogen wurden, mußten schwimmend oder stundenlang im tiefen Wasser stehend ausgeführt werden." Ebenda. Vgl. auch Meldungen aus dem Reich, S. 5622 ff. (Bericht vom 16.8.1943); nach der Darlegung einer Reihe von Einzelbeispielen stellte der SD zusammenfassend fest: "Die Hitlerjugend habe bei den Fliegerangriffen ihre Bewährungsprobe bestanden. Sie habe sich durch Mut, Tapferkeit und umsichtiges Handeln ausgezeichnet und dafür sei ihr von allen Teilen der Bevölkerung vollste Anerkennung zuteil geworden." Auch in späteren Berichten findet sich dieser

Gesamtzusammenhang kriegswichtig? Auch andere, zunächst exotisch anmutende Aktionsfelder sind in ihren Auswirkungen nur schwer meßbar. Interessant ist zwar, daß durch den HJ-Einsatz im Kriege der gesamte Heilkräuter- und Kräuterteebedarf des Reiches erwirtschaftet, also gesammelt wurde und auf diesem Gebiet eine Unabhängigkeit von ausländischen Exporten erreicht werden konnte - aber war eine verhinderte Versorgungslücke in diesem Sortimentsbereich etwa kriegswichtig oder gar -entscheidend, wo doch andere Bereiche vollständig zusammenbrachen? Welchen Anteil hatte die HJ durch das Sammeln von Aluminiumverschlüssen und Staniolpapier an der Aufrechterhaltung der Kochtopf- oder der Flugzeugproduktion? Konnten die von BDM-Angehörigen in Friseurgeschäften und in Haushalten gesammelten Frauenhaare die deutsche Filzproduktion entscheidend steigern, oder waren diese Haare angesichts der aus den Konzentrationslagern gelieferten Mengen eher unbedeutend? Und haben die auf Heimabenden gestrickten Strümpfe und Handschuhe den Grad und die Zahl der Erfrierungen vor Stalingrad verringern können? Wieviele Frauen wurden durch die Kinderbetreuung des BDM für Produktionseinsätze frei? Relativieren sich diese Zahlen nicht weiter, wenn man berücksichtigt, daß sich selbst durch die Auskämmungsaktionen und Notdienstverpflichtungen in der Zeit des totalen Krieges nicht genügend Arbeitskräfte rekrutieren ließen? Waren die Sammlungen der HJ für das Winterhilfswerk mehr als ein untauglicher Versuch zur Kaufkraftabschöpfung, zumal in einer Zeit, in der das Regime, wenn es Geld benötigte, dieses ohnehin nach Belieben drucken ließ, und haben sich die verkrüppelt in Lazaretten liegenden Soldaten wirklich von den Liedern der HJ-Spieleinheiten zu neuen Kämpfen mobilisieren lassen?

Ein vorstellbarer Näherungswert läßt sich jedoch durch eine Antwort auf eine mit einem Umkehrschluß verbundene, weit wichtigere Frage erreichen: Was wäre gewesen, wenn ein Einsatz der HJ - durch den totalen Krieg weiter forciert - nicht erfolgt wäre, sondern die Jungen - wie es 'normal' gewesen wäre - nach regulärer Schulausbildung oder dem Lehrabschluß erst mit 18 Jahren zur Wehrmacht eingerückt wären und sich die Mädchen bis zu ihrer Hochzeit im Kreise der Familie auf ihre künftige Mutterrolle vorbereitet hätten? Aus der Kenntnis der Breite, Tiefe und Vielfalt der nachfolgend geschilderten Einsatzformen der Jugend und ihrer Behandlung in den Führungsetagen, den Partei- und Staatsdienststellen des Reiches, läßt sich schließen, daß ohne den Jugendeinsatz sowohl die deutsche Binnengesellschaft als auch die Fronten schneller als tatsächlich geschehen zusammengebrochen wären, die HJ also zwar kein kriegsentscheidender, aber ein kriegsverlängernder und damit für das Regime ein kriegswichtiger Faktor ersten Ranges war.

Dennoch gestaltete sich die öffentliche Wahrnehmung der HJ-Organisation im Kriege sowohl in der Bevölkerung als auch ihre interne Bewertung innerhalb der NS-Führungsgremien vielschichtig und ambivalent. Auf der einen Seite stand die durch die Propaganda eingehämmerte und auch durch Selbsterfahrung immer wieder beobachtete und erlebte Tatsache eines mit hochgradigem Engagement getragenen, vielfältigen und wirksamen Einsatzes des NS-Jugendverbandes in nahezu allen Sphären der deutschen Kriegsgesellschaft, die ohne die Existenz und das Wirken der HJ in zahlreichen Sektoren nicht so effektiv hätte ausgestaltet werden können, wie sie es auf vielen Gebieten bis 1945 tatsächlich war. Auf der anderen Seite häuften sich – nach dem Frühjahr 1940 zum zweiten Mal nun auch 1943 – die Berichte über Verwahrlosungserscheinungen und gesteigerte Jugendkriminalität, über Arbeitsvertragsbrüche, Unbotmäßigkeiten und oppositionelle Aktivitäten unter den Jugendlichen. Glaubt man diesen Berichten, so drohte die junge Generation aus dem Ruder zu laufen, und die mit ihr identifizierte und sich selbst zum Synonym für die Jugend des Dritten Reiches stilisierende HJ schien nicht mehr in der Lage, diese Jugend zu beherrschen, zu führen und zu mobilisieren. Die einst als Sinn- und Ebenbild, als materialisierte Erfolgsbilanz des Dritten Reiches gepriesene Hitlerjugend war in den späteren Kriegsjahren offensichtlich nicht

Tenor; der "Einsatz der HJ [habe] wegen seiner Erfolge und nicht zuletzt wegen der besonderen Einsatzfreudigkeit der Mädel und Jungen uneingeschränkte Anerkennung gefunden"; außerdem wurde die Organisation als vorbildlich eingeschätzt und Verwahrlosungserscheinungen seien nicht zu bemerken gewesen; ebenda, S. 6177 ff. (Bericht vom 20.12.1943), und ebenda, S. 6378 (Bericht vom 24.2.1944): "Wie immer wird der Einsatz der HJ und des BDM von der Bevölkerung besonders dankbar anerkannt."

mehr voll funktionsfähig, und ihr als geradezu idealtypische Verkörperung der Intentionen des Nationalsozialismus gerühmtes Erziehungsprogramm schien zumindest teilweise versagt zu haben.

Derartige Wahrnehmungsweisen waren zwar vor allem durch das die deutschen Alltags- und Herrschaftsverhältnisse immer stärker dominierende Kriegsgeschehen bedingt, hatten ihre Ursache aber zu einem nicht geringen Teil auch in der 'Öffentlichkeitsarbeit' der Reichsjugendführung selbst; durch deren Präsentation der HJ als totale Erfassungs- und Erziehungseinrichtung und als multivariabel einsetzbarer Verband hatte sie maßgeblich dazu beigetragen, daß sich das Anspruchsdenken und die Erwartungshaltung der Dienststellen des Staates, der NSDAP und auch der Bevölkerung beständig erhöhten. Da die Reichsjugendführung die meisten der ihr gestellten Aufgaben bislang erfüllt hatte und die HJ deshalb für Einsätze in nahezu allen Bereichen verwandt werden konnte, hatte man sich in der NS-Führung wie in der Bevölkerung an den Zustand einer scheinbar permanent verfügbaren und breitgefächert in Dienst zu nehmenden Jugend gewöhnt; und als auf dem Höhepunkt des totalen Krieges die weitgehend führerlose, das heißt fast ohne hauptamtliches Führerkorps agierende HJ nicht mehr wie früher in der Lage war, allen an sie gestellten Ansprüchen zu genügen, als vom NS-System selbst hervorgerufene Schwachstellen immer offenkundiger wurden und Mißstände nicht mehr so leicht wie früher durch Erfolge überdeckt werden konnten, nahm die bislang eher verhaltene und seltene, zumeist formale und ressortgeprägte Kritik an der zur HJ synonymisierten Jugend bislang nicht gekannte Ausmaße an.

#### VIII.

Ungeachtet dessen fühlten sich die Führerschaft und das Führerkorps der HJ als die allein fähige und berufene Personengruppe moralisch legitimiert, fachlich prädestiniert und politisch in der Lage, im neuen Staat nicht nur die entscheidenden Positionen zu besetzen, sondern ihm auch die 'richtige' Richtung zu geben. Die meisten der anderen jetzt in Ämtern befindlichen Personen - und das galt auch für die Führer der Partei - wurden allein schon wegen ihrer Prägungen aus der Vorzeit und ihrer mangelnden Qualifikationen als ungeeignet angesehen, einen originären und modernen Nationalsozialismus zu leben.

Zwar galt der HJ-Führung "die Partei" als "der Führerorden des deutschen Volkes" und insofern als "Garantin seiner Zukunft". Weil die NSDAP "dem Reich die notwendigen Führungskräfte durch deren stetige Auslese und Erziehung" zur Verfügung stellen müsse, avancierte die "Führerausbildung der Hitler-Jugend" nicht nur zur "Voraussetzung der Jugendführung", sondern bildete "zugleich einen Baustein in der Gesamtführungsordnung der Volksgemeinschaft". Diese "Tatsache" bestimme "das Wesen der Führerausbildung, in deren Rahmen die weltanschauliche Schulung beherrschend zur Geltung" komme. Während "die schulungsmäßige Breitenarbeit den Typ des politischen Menschen gestalten" sollte, nahm "die weltanschauliche Führerausbildung Einfluß auf die Bildung einer Elite". 59

Das zeitgenössische Selbstverständnis der meisten verantwortlichen HJ-Führer war von einem sich selbst zugeschriebenen hochgradigen Idealismus geprägt; man lebte nicht für materielle Güter, sondern für 'die Idee' und für 'die Jugend'. Wenn auch nicht alle Maßnahmen des Regimes kritiklos hingenommen wurden, galt die weitgehend widerspruchsfreie Akzeptanz dieser Vorgaben als notwendiges Opfer, das man im Interesse der 'großen Sache' bringen mußte. Weit wichtiger war die Faszination, an einem großen gesellschaftsgestaltenden Prozeß an entscheidender Stelle teilhaben zu können, der viele in der vornationalsozialistischen Vergangenheit undurchführbare Projekte nun scheinbar problemlos ermöglichen konnte. Hinzu kamen die Wirkungen der Macht, der Korrumpierung und der Erfolgsbestechung sowie die plötzlich eröffneten Aufstiegsmöglichkeiten, die viele HJ-Führer nicht nur mitmachen, sondern aktiv, initiativ und gestaltend den angenommenen oder erkannten Intentionen des Regimes zuarbeiten ließ.

<sup>59</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

Dabei ging der Kontakt zur Jugend und zur einstigen Jugendbewegung HJ immer weiter verloren; 'die Jugend' avancierte mehr und mehr zu einer Chiffre, zu einer undifferenzierten Verfügungsmasse, die man gestalten und lenken wollte. Dies waren keineswegs nur Tendenzen einer 'Vermassung'; mit zahlreichen Auslesemaßnahmen und Eliteförderungsprogrammen sollten Talente erkannt und Begabungen gefördert und somit einer drohenden Nivellierung entgegengewirkt werden. Dies konnte sich gelegentlich auch positiv für die betroffenenen Jugendlichen auswirken. Denn keineswegs bestimmten "nur Aktionen, [nur] organisierter Einsatz ihren Tagesablauf", auch für "individuelle Bildung und Formung, [für] die Entwicklung der ganz persönlichen Anlagen und Kräfte" seien "genügend Möglichkeiten geschaffen" worden, schließlich habe man - diese mit spezifischen Elitebildungskonzepten verbundene 'Individualisierung' war eine neue, erst in der Kriegszeit aufgegriffene Facette des Systems der HJ-Erziehung - "nicht nur die Masse, sondern durchaus und besonders den tüchtigen Einzelnen im Auge", der sich tatsächlich entwickeln und verwirklichen könne, natürlich nur, wenn er sich "zum Dienst an der Gemeinschaft vollenden" wollte. 60

Insgesamt gesehen war die Reichsjugendführung weit mehr als nur ein passiver Transmissionsriemen, der die vielfältigen Intentionen und Anforderungen des Regimes ungefiltert oder 'jugendgemäß' aufbereitet an die von der HJ erfaßten Jugendlichen weitergab, diese zur Erfüllung ihrer Aufgaben anhielt und sich dabei vielfach der legislatorischen und justitiellen Zwangsmittel und der Exekutive von Polizei, Justiz, Gestapo und SS bediente. Die HJ-Zentrale mit ihren teilweise hochqualifizierten, zumindest hochmotivierten Mitarbeitern war auch ein selbstinitiatives Aktionszentum für zahlreiche jugendpolitische Maßnahmen. Außerdem sahen sich die HJ-Führer vielfach als Nachfolger der jetzt in Staat und Partei Herrschenden und – nach entsprechender Bewährung – als deren Nachrücker in die Kommandohöhen der deutschen Gesellschaft.

Dieses Selbstverständnis korrelierte mit den Auffassungen einiger maßgeblicher Nationalsozialisten aus der alten und vielen aus der neuen NS-Führergeneration, die zahlreiche der bisherigen Funktionsträger nur aus Gründen der inneren und der sozialen Ruhe im Amt beließen, obwohl ihnen deren fachliche Unzulänglichkeiten durchaus bekannt waren. Sei der Krieg erst einmal gewonnen - davon wurde in der Reichsjugendführung ganz dezidiert ausgegangen -, würden viele der dann neu zu besetzenden Posten nur von bewährten HJ-Führern eingenommen werden. Dies betraf alle Bereiche von Gesellschaft, Wirtschaft, Militär und Verwaltung ebenso wie von Staat, Kultur, Medien und der NSDAP selbst. "Mit Hitler gegen die Partei" - dieses in den letzten Kriegsjahren als geflügeltes Wort im Führerkorps der HJ präsente Programm schloß die Absetzung nahezu aller Gauleiter und zahlreicher Kreisleiter ein, die - noch in der Kampfzeit berufen sich als unfähig erwiesen hatten, eine sich entwickelnde, dynamische NS-Gesellschaft politisch zu führen, während die HJ mit vier Gauleitern, mehreren stellvertretenden Gauleitern, weit über 80 Kreisleitern und zahlreichen aus ihren Reihen hervorgegangenen Kreis- und Gauamtsleitern bewiesen hatte, daß sie dazu durchaus in der Lage war. Und seit Hitler verfügt hatte, daß sich die NSDAP künftig nur noch aus bewährten HJ-Angehörigen ergänzen sollte, schien es lediglich eine Frage der Zeit oder ein 'biologisches Problem' zu sein, ab wann die Partei eine Filiale der HJ werden würde; dasselbe galt auch für die Gliederungen, angeschlossenen Verbände und betreuten Organisationen der NSDAP, deren Mitglieder und Führer nahezu ausschließlich aus den Angehörigen und aus dem Führerkorps der HJ ersetzt wurden.

Zwei beliebig herausgegriffene, aber besonders aussagekräftige Beispiele - in dieser Arbeit detailliert dargestellt - mögen andeuten, wie im HJ-Führerkorps gedacht wurde. Rolf Jakob Karbach, Führer des HJ-Gebietes Moselland, informierte im Oktober 1944 neben seinen unmittelbaren Vorgesetzten Axmann und Schirach auch Hitler, Bormann, Himmler und Ley über das "Versagen" des Gauleiters Gustav Simon, der einen Monat zuvor das Land Luxemburg "ohne Not" geräumt und "dem Feind" überlassen habe. Nach der Aufzählung weiterer 'Verfehlungen' Simons, der eigentlich nur noch abgesetzt werden könne, empfahl Karbach sich unter Präsentation seiner Verdienste um die HJ - und unter Angabe seiner niedrigeren Parteinummer - als neuer Gauleiter. Und Gottfried Griesmayr, Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung

und führender Ideologe der HJ, schlug im März 1945 der Partei-Kanzlei in einer Denkschrift vor, zumindest die unzuverlässigen Teile des Offizierskorps der Wehrmacht physisch liquidieren und durch HJ-Führer ersetzen zu lassen.

Als die Partei-Kanzlei 1944/45 die Personalplanungen vorantrieb und überlegte, welcher NS-Führer im Falle seines Todes oder seiner Absetzung durch wen zu ersetzen sei, wurden immer mehr HJ-Führer als Nachrücker in Betracht gezogen. In der Wehrmacht wurden die meisten der neuen Offiziersstellen von HJ-Führern besetzt, die zweite und dritte Generation der SS-Führer aus allen Bereichen der SS rekrutierte sich in zunehmenden Maße aus der HJ. In die Staats- und Kommunalverwaltungen wurden immer mehr HJ-Führer eingebaut, zahlreiche Bürgermeister hatten eine HJ-Vergangenheit; allein das Propagandaministerium wies auf nahezu allen Abteilungsleiterstellen und in weiteren führenden Positionen nahezu ausschließlich HJ-Führer auf. Selbst die junge Richterschaft des Reiches erfuhr ihre - auch fachliche - Prägung sämtlich in der HJ, und Reichsjugendführung, Staat und Wirtschaft bemühten sich um die Heranbildung junger HJ-sozialisierter Wirtschaftsführer. Die künftige technische und medizinische Elite des Dritten Reiches hatte sich ihre Sporen in der HJ verdient, große Teile der künstlerischen und Medienbereiche waren von HJ-Führern geprägt.

Kurz, es gab - vielleicht mit Ausnahme spezieller Wissenschaftszweige - kaum einen Bereich, der nicht von der HJ 'infiltriert', durchdrungen, geprägt oder geführt worden wäre, die damit letztlich die gesamte Gesellschaft neu strukturiert und transformiert hätte, eine Gesellschaft, in der die Angehörigen des HJ-Führerkorps durch ihren Einsatz an den Fronten zudem ein hohes Maß an Legitimation besaßen - im Unterschied etwa zu den an der Heimatfront eingesetzten Parteiführern. Die Gesellschaft des Dritten Reiches wäre unter Führung dieser neuen, aus dem HJ-Führerkorps hervorgegangenen Elite, die die dynamischen und 'modernen' Elemente des Nationalsozialismus erheblich stärker forcierte als andere Funktionseliten des Systems, eine ganz andere geworden - weniger ein SS- als vielmehr ein HJ-Staat.

Die ausgewerteten Personalunterlagen des höheren HJ-Führerkorps stellen interessante mentalitätsgeschichtliche Zeugnisse der Denkstrukturen und Verhaltensweisen einer spezifischen Führungsschicht des Dritten Reiches dar, einer zumeist noch jugendlichen Funktionselite, die als Nachrücker für die entscheidenden Positionen des Dritten Reiches vorgesehen war, sich selbst auch so begriff und zahlreiche dieser Funktionen zum Teil schon eingenommen hatte bzw. - bei längerer Lebensdauer des Dritten Reiches - in sie eingerückt wäre. Die Angehörigen dieser von einer 'Führerschaft' zu einem 'Führerkorps' entwickelten Funktionselite - neben Teilen der SS-Führerschaft und einigen Funktionsebenen des höheren Korps der Politischen Leiter die einzig wirklich originäre, wirkungsmächtige nationalsozialistische Elitegruppierung des Dritten Reiches - empfanden sich nach Ausbildung und sozialem Status, Dienstrang, Gehalt und realer Verfügungsgewalt quasi als Generalstab der deutschen Jugendführung, als Oberkommando der deutschen 'Jugendvolksgemeinschaft'.

#### IX.

Die HJ-Gesamtorganisation war ein komplexes, kompliziert strukturiertes, dynamisches Gebilde, und die Reichsjugendführung hatte sich zu einer ebenso vielfältig konturierten, hochdifferenzierten Behörde entwickelt. Die HJ-Zentrale stellte faktisch ein sich immer deutlicher von Parteianbindungen lösendes Jugendministerium dar, das auf der einen Seite durchaus durch typisch ministerielle, beamtenspezifische Schwerfälligkeiten mit Dienstwegen, Zuständigkeiten und Berichtswesen charakterisiert war, zugleich aber auch durch einen häufig ungezügelten jugendlichen Aktionismus bestimmt wurde. In der HJ-Zentrale gab es - obwohl man doch 'ganz anders' sein wollte - schließlich alles, was eine Behörde kennzeichnete: effektive Leitung und sachbezogene Arbeit behindernde Elemente, Eifersüchteleien, Ressortkonflikte, Zuständigkeits- und Statusstreitigkeiten, Gehalts- und Aufstiegskämpfe, Fraktionsbildungen. Eine der wenigen Binnenansichten

der HJ-Zentrale, die - anders als die autobiographischen Darstellungen der HJ-Führungsspitzen Schirach, Lauterbacher, Kaufmann, Axmann oder Rüdiger - über die Beschreibung von Äußerlichkeiten hinausgeht, stammt von Melita Maschmann, die, als sie Ende 1943 als BDM-Amtsreferentin ins Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung kam, diese Dienststelle als eine Behörde empfand, "die es in bezug auf den Umfang und die Kompliziertheit ihrer Apparatur mit einem Reichsministerium" aufnehmen konnte. "Der Weitverzweigtheit unserer speziellen Arbeit entsprach eine ebensolche Verzweigtheit der Arbeit aller anderen Ämter in der RJF. Dabei muß man im Auge behalten, daß fast jede einzelne Planung ein Massenaufgebot nach sich zog". Der "ständige Kampf um die Leistung" habe "schon in Friedenszeiten ein Element der Unruhe und forcierter Betriebsamkeit in das Leben der [HJ-]Gruppen" gebracht, die "jugendlichen Aktionsdrang" nicht nur auffingen, sondern anfachten und damit verhinderten, "dem einzelnen in seiner Gruppe und der Gruppe als Ganzem Zonen einer behüteten inneren Reifungs- und Entfaltungsmöglichkeit zu schaffen". In der "Führerschaft einer solchen auf Aktivität und Leistung gedrillten Jugend" habe sich "allmählich ein eigener Managerstil" herausgebildet; man wurde "von einer Aktion in die andere gejagt". Die Jugendführer der HJ-Zentrale, von denen jene Aktionen ausgelöst wurden, "standen unter demselben Zwang rastloser Motorik. Das Rad der immerrollenden Aktivität schöpfte stets neue Schwungkraft aus seiner eigenen Umdrehung und riß jeden mit, der in seinen Bereich geriet". Seit Beginn ihrer Arbeit in der Reichsjugendführung hatte Maschmann das Gefühl, sich "nicht im dynamischen Zentrum der nationalsozialistischen Jugendführung, sondern in einem bürokratischen und aufgeblähten ministeriellen Apparat" zu befinden; dessen "formale Funktionen klappten noch leidlich, aber oft entstand der Eindruck, daß das Räderwerk sich im Leeren drehte. All unser Tun bekam dann etwas schemenhaft Unwirkliches. Jeder von uns arbeitete mit hektischer Getriebenheit. Unzählige Projekte wurden angekurbelt, von Kriegseinwirkungen zerschlagen, fallengelassen, neu aufgenommen, widerrufen, abgeändert, abermals verworfen und so fort. In den letzten Monaten schlich sich dabei das Gefühl ein, daß dieser aufgeregten Aktivität der Reichsjugendführung kaum noch ein verarbeitendes Echo im Hinterland antwortete".

Die HJ-Zentrale "glich einem Termitenbau, in dem die Ahnung des nahen Unterganges alle beschlich, ohne daß auch nur einer wagte, eine Silbe darüber zu verlieren ... Unsere Gehirne produzierten Pläne und abermals Pläne, um ja nicht einen Augenblick der Besinnung Raum zu geben und dann erkennen zu müssen, daß all dieser Eifer schon begann, den Zuckungen eines Totentanzes zu gleichen. Zwischen den Ämtern der Reichsjugendführung wucherte in alter Frische der Kompetenzstreit, wie es sich für ein Ministerium gehört. Die Männer führten den Kampf um ihren Vorrang munter weiter, obwohl das weibliche Element sehr an Boden gewann, denn von Woche zu Woche wurden die Ämter nach wehrdiensttauglichen Männern durchkämmt, und Führerinnen mußten dort einspringen, wo ihre Kameraden zur Wehrmacht gingen. Die Amtschefs rangen mit friedensmäßiger Inbrunst um ihre Vorrangstellung beim Reichsjugendführer. Wer gerade sein Favorit und Hauptratgeber war, bemühte sich, die Stellung auszubauen. Die anderen bemühten sich, ihn daraus zu verdrängen". Während auf der einen Seite "gegen ehrgeizige Übergriffsversuche anderer Parteigliederungen, etwa der SS auf dem Gebiet der vormilitärischen Ertüchtigung" gekämpft wurde, rang man auf der anderen Seite etwa "mit dem Reichsschatzmeister der Partei und seinen Beamten um Planstellen, Häuser, Autos, Finanzierung von Zeitschriften, Filmen und dergleichen".61

Angesichts der hohen Bedeutung, die das HJ-Führerkorps für die aktuelle und künftige Nachkriegspolitik des Regimes besaß, bleibt widersprüchlich, wie mit diesem 'Generalstab der Jugend' verfahren wurde. In diesem Zusammenhang konnten vor allem zwei Punkte nicht geklärt werden: Zum einen verfügte die Reichsjugendführung, die die HJ seit mehreren Jahren in den verschiedensten Formen auf einen Krieg vorbereitet hatte, im Sommer 1939 offensichtlich über keinen konkreten Kriegseinsatzplan für die HJ-Gesamtorganisation, aber auch über keine Konzepte zur Eta-

<sup>61</sup> Maschmann, Fazit, S. 146 ff.

blierung einer kriegsbezogenen Administration, also für ihr im Kriegsfall einzusetzendes und zu ersetzendes Führerkorps. Zwar ist sicher, daß die HJ-Führung keineswegs vom Kriegsbeginn 'überrascht' wurde und in der Parteizentrale durchaus Kriegseinsatzplanungen vorhanden waren diese hatten aber das Problem des Führerersatzes ausgeklammert. Zum anderen bleibt erstaunlich und teilweise rätselhaft, daß und warum die NS-Führung und Hitler selbst, obwohl ihnen die Führung und Kontrolle der Jugend so wichtig waren, nahezu nichts unternommen haben, um der HJ im Kriege ein funktionsfähiges Führerkorps zu belassen. Kaum zu erklären ist, daß die Führung des Reiches und in letzter Instanz Hitler selbst es nicht vermochten, nicht versuchten, nicht anstrebten und schließlich sogar verhinderten, wenige Tausend HJ-Führer nach dem Abebben der ersten Welle der Kriegsbegeisterung zu reklamieren bzw. zurück- oder uk. zu stellen, und statt dessen die zunehmende Funktionsunfähigkeit ihrer für alle Gesellschaftsbereiche essentiell bedeutsamen Nachwuchsorganisation in Kauf nahmen. Auch als die Lage auf dem Heimatkriegsschauplatz immer prekärer wurde, beließen sie trotz nachdrücklicher Interventionen der Reichsjugendführung das Gros der HJ-Führer, deren propagandistisches Verwertungspotential und deren militärischer Kampfwert keineswegs kriegsentscheidend war, an den Fronten; sie tolerierten und sanktionierten damit die allmähliche Paralysierung ihrer größten Gliederung und einzigen Nachwuchsorganisation.

Und auch die Reichsjugendführung reflektierte nur unzureichend und halbherzig, daß die durch Freiwilligenmeldungen und Einziehungen hervorgerufene dramatische Führersituation zum größten Teil ein hausgemachtes Problem war, der materialisierte Ausdruck der Effizienz und Prägekraft des Systems der HJ-Erziehung. Während dieses innerhalb weniger Tage seine funktionale Wirksamkeit unter Beweis stellte - HJ-Führer lebten vor, was von der Gesamtorganisation verlangt wurde -, reifte parallel dazu die Erkenntnis, daß offensichtlich nicht bedacht worden war, daß sich die nunmehr verwirklichten Intentionen auch als kontraproduktiv erweisen könnten. Stolz und Besorgnis über das Resultat eines wichtigen Teils des Systems der HJ-Erziehung, der HJ-Führerschulung, lagen in diesem Zusammenhang dicht beieinander: Zum einen war man erfreut, wie stark die HJ-Erziehung gewirkt hatte, zum anderen stieg die Furcht über die erstmals erlebte Situation, daß mit einer führerlosen Organisation innerhalb weniger Monate das Ergebnis mehrjähriger Aufbauarbeit zerstört werden konnte, für deren Praktiken man gerade eine 'Theorie' entwickelt hatte, als deren wichtigste Einzelformel das 'Prinzip der jungen Führung' galt.

Folge dieser Entwicklung war, daß der Einfluß der Reichsjugendführung sowohl im Gesamtgefüge der NS-Hierarchie als auch in bestimmten Bereichen der Jugendarbeit und sogar auf einen immer größer werdenden Teil der HJ-Mitgliedschaft immer mehr abnahm. Vor allem die älteren Jahrgänge der HJ waren durch die Einsätze als Luftwaffen- und Marinehelfer, durch vorzeitiges Einrücken zum RAD und vorgezogene Einberufungen zur Wehrmacht und zur Waffen-SS, durch nicht der Reichsjugendführung unterstehende Einsätze im Rahmen der Reichsverteidigung, durch berufliche Belastungen und schließlich durch die Heranziehung als 'Drittes Aufgebot' des Deutschen Volkssturms dem Zugriff und damit auch der gelegentlichen Schutzfunktion der HJ-Zentrale entzogen. Zu beobachten sind also zwei aus einem Entwicklungsstrang resultierende gegenläufige Auswirkungen: Während die Bedeutung des 'Faktors Jugend' und die seiner organisatorischen Gestalt, der HJ, kriegsbedingt beständig zunahmen, und auch zahlreiche Angehörige des HJ-Führerkorps - als personifizierte Verkörperung der HJ-Organisation - in Führungspositionen des Regimes einrückten und dort ihrer Bestimmung entsprachen, verlor die Reichsjugendführung als institutionalisierte Leitzentrale dieses HJ-Systems zunehmend an Einfluß und Gewicht. Die Einflußverluste der Reichsjugendführung als Institution resultierten sowohl aus den 'zentrifugalen' Tendenzen, die sich - systembedingt - quasi zwangsläufig aus der Struktur des 'Führerstaates' und der Art der deutschen Kriegführung ergaben, sie lagen aber auch in der personellen Ausstattung der Führungstäbe selbst begründet. Die Personalsituation in den regionalen Führungszentren der HJ und an der Spitze, in der HJ-Zentrale, hatte sich seit 1940 zunehmend verschlechtert und war Ende 1944 auf einem Tiefpunkt angelangt. Zudem verschärften sich die Spannungen zwischen Schirach und Axmann auf der einen und dem Leiter der Partei-Kanzlei, Martin Bormann, auf der anderen Seite seit 1942 kontinuierlich, wobei die Position der Jugendführer entscheidend geschwächt wurde.

Nachdem schon im März 1940, infolge des von einigen Instanzen der Partei- und der Staatsführung sowie vom SD behaupteten 'Versagens' der HJ im Kriegseinsatz, vom damaligen Stabsleiter des Stellvertreters des Führers im Zusammenspiel mit einigen Gauleitern eine teilweise Unterstellung regionaler HJ-Einheiten unter das Kommando örtlicher NSDAP-Führungen erreicht werden konnte, hatte Bormann 1942 seine Bestrebungen intensiviert, die seit 1937 zunehmende 'Verstaatlichung' der HJ rückgängig zu machen und sie zu einer reinen - ihm unterstehenden -Parteigliederung zurückzuführen. Die HJ-Führungen aller Ebenen sollten auf den Status von Jugendämtern zurückgestuft und, wie vor 1933, von den Ortsgruppenleitungen bis zur Partei-Kanzlei den entsprechenden Parteidienststellen direkt unterstellt werden. In einem ersten Schritt sollten die HJ-Gebietsführungen als ein Amt unter vielen in die jeweilige NSDAP-Gauleitung eingegliedert werden. Zwar konnten sich Axmann, Schirach und die HJ-Gebietsführer zunächst erfolgreich gegen derartige Bestrebungen wehren, bis Ende 1944 die regionalen Parteiinstanzen schließlich doch den lokalen Kriegseinsatz der HJ kommandierten.

In den Jahren 1943 und 1944 erlitt die Reichsjugendführung eine Reihe von weiteren Niederlagen, die ihren Stellenwert, ihr Gewicht und ihren Einfluß weiter verringerten. Die HJ-Zentrale versuchte zwar, zumindest die Fiktion einer einheitlichen Führung aufrechtzuerhalten, dies gelang ihr jedoch nur in der öffentlichen Darstellung, nicht aber in der Realität; ihre Aktionen und Bemühungen hatten am Ende immer weniger mit gestaltender Politik zu tun, sondern stellten allenfalls ein Notprogramm dar. Symptomatisch dafür ist das Schicksal des Versuchs der HJ-Führung, durch die Schaffung eines 'Kriegseinsatzwerkes der Hitler-Jugend' die Lenkung der zahlreichen, komplexer und unübersichtlicher werdenden Kriegseinsätze der Hitlerjugend an einer Stelle, nämlich bei sich, zusammenzuführen und zu koordinieren, womit ein entsprechender Kompetenzzuwachs verbunden gewesen wäre. Doch dieser systemimmanent wichtige Zentralisierungsversuch wurde von konkurrierenden Dienststellen fast zwei Jahre lang verschleppt und inhaltlich beständig verwässert: Nach dem Erlaß der 'Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung über die Heranziehung der deutschen Jugend zur Erfüllung von Kriegsaufgaben' verfügte die HJ-Zentrale über weniger Kompetenzen zur Regelung des Kriegseinsatzes der Jugend als zuvor. Die Reichsjugendführung, die mit dem 'Kriegseinsatzwerk' die Leitung des gesamten Kriegseinsatzes der deutschen Jugend hatte übernehmen wollen, avancierte - wenn sie denn überhaupt noch beteiligt wurde - im Gefolge dieser Verordnung tendenziell zu einer Sammelstelle, die die von zahlreichen Parteidienststellen und Reichsbehörden eingereichten Anforderungen zum Einsatz der Jugend zwar registrieren, aber immer weniger selbst darüber entscheiden konnte.

Insgesamt gelang es Bormann, die Verbindung von Axmann und Schirach zu Hitler weitgehend zu blockieren. Die Kontakte der Reichsjugendführung, immerhin eine Oberste Reichsbehörde, zu Hitler liefen seit Anfang 1944 nur noch sporadisch über heimlich überbrachte Nachrichten, die Hitlers Adjutanten - ehemalige HJ-Führer - im Schlafzimmer des Diktators plazierten. Zahlreiche weitere Maßnahmen Bormanns, die die Arbeit der Reichsjugendführung immer stärker behinderten, veranlaßten Axmann und Schirach im April 1944 zu der Überlegung, bei Hitler vorstellig zu werden und um ihre Entlassung zu bitten. Der für die Zusammenarbeit mit der HJ zuständige Chef des SS-Hauptamtes, Gottlob Berger, berichtete dem Reichsführer SS, daß "die Reichsjugendführung, und zwar Axmann und Baldur von Schirach, im Augenblick in einem scharfen Kampf mit

<sup>62</sup> Axmann retrospektiv: "Unser Ansinnen, Meldungen über negative Erscheinungen an den Führer weiterzuleiten, wurden von Bormann mit dem üblichen, [mir] jedoch [damals] plausibel erscheinenden Grund abgetan, damit könne er den Führer im Krieg nicht belasten. Daher wählte ich den Weg über den SS-Adjutanten Hitlers, [Richard] Schulze-Kossens, den ich als alten HJ-Führer aus der Kampfzeit in Berlin kannte. Er legte Hitler dann und wann eine Meldung von uns auf den Nachttisch. Diese Praxis wurde von seinem Nachfolger, SS-Adjutant Otto Günsche, der ebenfalls in der Kampfzeit der Hitlerjugend angehörte, übernommen. Als Bormann hinter diesen Schleichweg kam, gab es einen Riesenkrach. Unser Nachrichtenweg zu Hitler war abgeschnitten. Erbetene Termine beim Chef wurden immer wieder hinausgeschoben und nach eigenen Interessen Bormanns vermittelt oder nicht vermittelt." Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 404 ff.

der Partei-Kanzlei" stehe. Die HJ-Führer würfen der Partei-Kanzlei vor und könnten "beweisen. daß in sechs aufeinanderfolgenden Fällen Reichsleiter Bormann den Führer falsch unterrichtet und Entscheidungen des Führers veranlaßt hätte, die sie aufgrund dieser falschen Informationen als hinfällig erachten würden". Beide wollten "in der nächsten Zeit persönlich beim Führer zum Vortrag erscheinen und ... um anderweitige Verwendung bitten". 63 Ein damit verbundener möglicher Eklat konnte von Bormann noch einmal verhindert und die Angelegenheit abgewiegelt werden, bevor dem Leiter der Partei-Kanzlei zum Jahresende 1944 die endgültige und kaum mehr Aufsehen erregende Entmachtung der Reichsjugendführung gelang: Am 9. Dezember 1944 erwirkte Bormann zur Erweiterung der Befugnisse der Partei-Kanzlei eine Verfügung, wonach die direkte Unterstellung des Reichsjugendführers als Chef einer Obersten Reichsbehörde unter Hitler aufgehoben wurde. Künftig hatte Axmann auch in seiner staatlichen Funktion als Jugendführer des Deutschen Reichs alle Anträge, Stellungnahmen und Anweisungen gegenüber staatlichen Dienststellen an Bormann zu richten bzw. über die Partei-Kanzlei zu leiten. 64 Dieser auch mit enormem Verlust an Rückhalt verbundene Schritt war gleichbedeutend mit der Aufhebung zentraler Bestimmungen des HJ-Gesetzes von 1936 und führte zur faktischen Annullierung des Gesetzes insgesamt. Das veranlaßte Axmann, sein Rücktrittsgesuch einzureichen. Dies wurde von Hitler abgelehnt und ein klärendes Gespräch in Aussicht gestellt. Als die von Bormann mehrfach verzögerte Unterredung schließlich am 20. April 1945 stattfand, hatte sie natürlich keine Bedeutung mehr.

X.

Gab es in der Zeit des Krieges realistische jugendpolitische Alternativen? Zwei Tage nach dem Attentat auf Hitler vom Juli 1944 legte die Reichsjugendführung ein glühendes "Treuebekenntnis" zum Namensgeber ihrer Organisation ab. Kein einziger Angehöriger der HJ-Zentrale war am Umsturzversuch beteiligt, kein Mitglied des HJ-Führerkorps in die Attentatspläne eingeweiht und kein HJ-Führer war für die Übernahme einer Funktion in der neuen Regierung vorgesehen. Wie die Reichsjugendführung und das HJ-Führerkorps in Kreisen der Verschwörer des 20. Juli eingeschätzt wurden, ist auch daraus zu ersehen, daß nach den Planungsunterlagen zur Vorbereitung des Umsturzes vorgesehen war, sowohl die Reichsjugendführung als auch die Berliner HJ-Gebietsführung als eine der ersten NS-Dienststellen durch verschwörertreue Wehrmachtseinheiten zu besetzen. Offenbar hielten die Verschwörer die Angehörigen des HJ-Führerkorps für so nachhaltig mit dem Dritten Reich verbunden, für so durchgängig nationalsozialistisch sozialisiert und auf

<sup>63</sup> BA, NS 19/2185 (Berger an Himmler, 23.4.1944).

Vgl. BA, NS 6/76, Bl. 54 f. (Führerverfügung 16/44, 9.12.1944); darin hieß es u.a.: "Die politische Erziehung und Führung der deutschen Jugend sind Aufgaben der Partei. Ihre Durchführung obliegt im Rahmen der Hitler-Jugend dem Reichsjugendführer der NSDAP. Allein auf Grund dieses Auftrages hat er Befehle, Anordnungen und Richtlinien für die Arbeit der Hitler-Jugend zu erlassen. Der Reichsjugendführer der NSDAP kann in seiner Eigenschaft als Jugendführer des Deutschen Reichs Maßnahmen auch im staatlichen Bereich für verbindlich erklären, wenn sie von dem Leiter der Partei-Kanzlei als notwendig anerkannt werden." Schon Anfang 1944 hatte Bormann erreicht, daß Beförderungen von höheren HJ-Führern nur von Hitler selbst vorgenommen wurden und die dazu notwendigen Unterlagen über die Gauleiter vorher der Partei-Kanzlei einzureichen waren; vgl. ebenda, Bl. 33 f. (Führerverfügung 44/44, 20.12.1944).

<sup>65</sup> Am 22. Juli 1944 versicherte Axmann seinem Führer, daß "nach dem verbrecherischen Mordanschlag auf sein Leben die Herzen seiner Jugend in Ehrfurcht und tiefster Dankbarkeit bei ihm" seien. Das "letzte Wollen der Jugend Adolf Hitlers" sei, ihm "durch vorbildliche Haltung, Leistung und kämpferischen Einsatz Freude zu bereiten". Die HJ "liebe ihn um so stärker, je mehr ihn seine Feinde hassen", und für sie sei es "Erfüllung und Sinn dieser Zeit …, Adolf Hitler in Treue und Hingabe dienen zu dürfen". Als 'Geschenk der Jugend' konnte Axmann zugleich praktische Ergebnisse der HJ-Erziehung präsentieren und offerierte Hitler die von der Reichsjugendführung initiierte Kriegsfreiwilligenbewegung der HJ. Das Archiv, 1944, S. 280.

Vgl. dazu etwa die als Anlage 5 des Schreibens von Kaltenbrunner an Bormann, 24.7.1944, zitierte Planungsunterlage, in der diejenigen Behörden von Staat, Partei und SS aufgelistet wurden, die aus Sicht der Verschwörer "vordringlich zu besetzen" waren; in einem Schreiben vom gleichen Tag übermittelte Kaltenbrunner dem Leiter der Partei-Kanzlei auch den Befehl Nr. 3 des Unternehmens "Walküre", die für den Wehrmachtsstandort-Kommandanten von Berlin vorbereitete Weisung, mit dem Wachbataillon Berlin die wichtigsten Objekte der Reichshauptstadt zu besetzen. Hier rangierte die Reichsjugendführung nach den Obersten Reichsbehörden des Regierungsviertels, dem SS-Hauptamt und der Berliner Gauleitung an vierter Stelle der zu besetzenden Einrichtungen; vgl. Jacobsen, Opposition gegen Hitler, S. 28 f., 38 f.

Hitler geprägt, daß sie für verantwortliche Funktionen in einem Deutschland nach Hitler nicht zu gebrauchen waren, selbstverständlich auch nicht in der Jugendarbeit.

Dies wird auch in dem Teil des Konzepts der Verschwörer deutlich, das sich mit der Führung der deutschen Jugend nach dem Umsturz beschäftigt. Der 1885 geborene Hermann Kaiser, reaktivierter Hauptmann der Reserve und selbst der NSDAP angehörender, jedoch schon vor Kriegsbeginn desillusionierter Studienrat, der von den Verschwörern zunächst als Verbindungsoffizier zum Wehrkreis XII, Wiesbaden, später als Staatssekretär im Kultusministerium vorgesehen war, hatte in einer Denkschrift seine "Gedanken über Reformen des Erziehungs- und Bildungswesens" niedergelegt, die nach einem geglückten Umsturz zur Grundlage einer neuen Jugend- und Schulpolitik avancieren sollten. Diese Konzeption war zwar antinationalsozialistisch, jedoch so erzkonservativ, daß sie sowohl von seiten der HJ-Führung als auch von den meisten Mitgliedern der Organisation keine Zustimmung erfahren hätte - richtete sie sich doch gegen alles, was die HJ als konstitutiv für ihre Organisation betrachtete und suchte Jugendführungsstrategien wiederzubeleben, die von einer engen Kooperation der staatstragenden Säulen Kirche, Militär und staatlicher Kultusverwaltung ausgingen.

Kaiser verlangte 1944, daß "die ganze Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend wieder auf die natürlichen Lebensgrundlagen gestellt und nach den Grundgesetzen wahrhaft deutscher und christlicher Kultur ausgerichtet werden" müsse. Der Grundsatz der HJ: "Jugend muß von Jugend geführt werden", sei ein "biologischer Unsinn". Die "Funktion der Erziehungsmächte" müsse durch das "von der Natur selbst gegebene Verhältnis der Generationen" bestimmt sein. Aus dem "unvergorenen" Selbständigkeits- und Geltungsdrang der Jugend dürfe kein Prinzip gemacht werden, das Recht der "Unreifen" auf Selbstbestimmung gehöre ebenso abgeschafft wie "die politisch mächtige Organisation einer notwendig ehrgeizigen und herrschsüchtigen Jugendführung". Da die "reifere männliche [!] Jugend von sich aus den Drang habe, sich außerhalb von Elternhaus und Schule zusammenzuschließen", sah auch Kaiser die Existenz von "Jugendvereinigungen" als notwendig an; für diese müsse jedoch "der Grundsatz der Freiwilligkeit und der verantwortlichen Leitung durch jugendfreundliche, erfahrene Erwachsene [!] gefordert" werden.

Abgelehnt wurde eine "ungesund aufgeschwemmte Jugendorganisation" wie die HJ, denn in solch einer Organisation würde "den ältesten Jahrgängen der Schuljugend [!], in denen die eigenen geistigen Interessen sich regen", die "zu ihrer Pflege nötige Freizeit in unbilligem Maße dadurch verkürzt, daß gerade die Tüchtigsten für Führer- und Verwaltungsarbeit in Anspruch genommen" würden; dadurch seien sie "überfordert, nach außen gedrängt und vom Wesentlichen ihrer inneren Entwicklung", etwa der "Pflege geistiger und künstlerischer Interessen", abgehalten worden, während der eher "minderwertige" Teil der deutschen Jugend in einem solchen "Organisationsbetrieb" wie der HJ "ein bequemes Ausweichgeleise" gefunden habe, "auf dem man sich unter dem Schein einer nützlichen, von oben gern gesehenen Tätigkeit der glanzlosen und unbequemen Lernarbeit entziehen" könne.

Hier kamen genau diejenigen Auffassungen in der Pädagogenschaft zum Ausdruck, die die HJ-Führung seit jeher bekämpft hatte und in denen ein grundlegender generationsspezifischer Gegensatz zwischen beiden Gruppen zum Ausdruck kam, ein Konfikt, bei dessen Austragung die Schulbehörden im Dritten Reich erheblich an Terrain verloren hatten und das der Gymnasiallehrer Kaiser nun wieder zurückzugewinnen trachtete. Und die Auffassungen des Hauptmanns Kaiser zur "vormilitärischen Schulung" - die seinen "ethisch-religiösen Forderungen einer deutsch-christlichen Welt- und Lebensanschauung" keinesfalls widersprachen und in keiner Weise einen wirklichen Bruch mit der Militarisierung der Jugend vollzogen - stimmten zwar mit dem auch von den Nationalsozialisten vertretenen Grundsatz einer allgemeinen Jugendertüchtigung überein, verwarfen aber das von der Reichsjugendführung favorisierte Prinzip der Wehrertüchtigung außerhalb der Schule, die sich auf reine Wissensvermittlung zu beschränken habe. Um die "Erziehung zur Härte gegen sich selbst, zum tapferen Einsatz von Leib und Leben für unser von allen Seiten ständig bedrohtes Volk und Reich" sicherzustellen, forderte Kaiser, daß "Heeres- und Unterrichtsverwaltung zusammenarbeiten" müßten, "um dem Wehrgedanken und der vormilitärischen Schulung

den erforderlichen Raum in der deutschen Schule zu sichern".<sup>67</sup> Aber selbst die aktiven Militärs hatten sich inzwischen davon überzeugt, daß die HJ wesentlich besser in der Lage war, diese Forderungen umzusetzen, als eine von alten Studienräten und ausgemusterten Unteroffizieren getragene vormilitärische Ausbildung.

Auch der Entwurf der Regierungserklärung für eine von Ludwig Beck und Carl Friedrich Goerdeler zu führende Reichsregierung dokumentiert - angesichts des Postulats: "Der Jugend und ihrer Erziehung gilt eine unserer Hauptsorgen" - in bezug auf die künftig einzuschlagende Jugendpolitik eine deutliche Hilflosigkeit, gravierende Unkenntnis der tatsächlichen Situation und einen erheblichen Mangel an Realitätssinn, Als wichtigste Aufgabe galt ihnen, den "Wahrhaftigkeitssinn" und den "Idealismus" der Jugend zu "schützen und [zu] stärken". Die gesamte Erziehung müsse "wieder [!] bewußt auf die christliche-religiöse Grundlage gestellt werden", dabei solle die Erziehung "in erster Linie den Eltern überantwortet werden", und in den Schulen müßten "die elementaren Grundkenntnisse einfach, lauter und sicher in das Kind eingepflanzt" werden. Das Erziehungs- und Bildungswesen solle "ruhig und stetig geleitet und von dauernden Änderungen und Unruhen bewahrt" bleiben. Von Jugendverbänden, die seit mehr als einem halben Jahrhundert die (Jugend-)Kultur des Reiches prägten, war kein Wort enthalten. Das aus den Kreisen des 20. Juli stammende erziehungspolitische Konzept stellte unter jugend- und erziehungsgeschichtlichen Gesichtspunkten keinen antitotalitären oder gar demokratischen Fortschritt, sondern eher einen Rückgriff auf konservativ-obrigkeitsstaatliche Praktiken dar und bildete auch hinsichtlich der Realität des Dritten Reiches keine Alternative gegenüber den von der Reichsjugendführung praktizierten Jugendführungsstrategien.

#### XI.

Wenngleich die Summe der hier präsentierten Ergebnisse die derzeit umfänglichste und geschlossenste, aus zeitgenössischen Quellen und unter Berücksichtigung des derzeitigen Forschungsstandes gearbeitete Untersuchung zur Geschichte der Hitlerjugend und zur NS-Jugendpolitik darstellt, wird mit dieser Arbeit - wie eingangs skizziert - nicht der Anspruch einer Gesamtgeschichte der HJ oder gar der nationalsozialistischen Jugendpolitik erhoben. Zwar können die im Prozeß der Recherchen, der Diskussionen und des Schreibens dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse, von denen ein Teil im folgenden vorgestellt wird, in fast allen untersuchten Bereichen die bisherige Forschungslage bereichern, und ein Teil der Resultate erweitert auch den Kenntnisstand zu anderen Sphären der NS-(Kriegs-)Gesellschaft; dennoch bleiben zahlreiche Fragen unbeantwortet und eine Reihe von Problemem ungeklärt. Zu hoffen ist, daß die vorliegende Untersuchung, die vielmehr als Versuch einer Annäherung an eine Thematik zu verstehen ist, deren Inhalte und Exponenten sowohl das Dritte Reich als auch die deutsche Nachkriegsentwicklung geprägt haben, weiterführende Forschungen anregen kann. Neben der Ermittlung weiterer Tatsachen und der Herausarbeitung bislang nicht beachteter Zusammenhänge sollten diese auch das Personaltableau in wesentlichen Politik- und Gesellschaftsbereichen der Nachkriegszeit erhellen.<sup>68</sup>

Die vorliegende Studie, deren Schwergewicht bewußt auf die hinsichtlich der HJ-Geschichte bislang weitgehend vernachlässigte Zeit des Zweiten Weltkrieges gelegt wurde, ist in ihrer Gesamtheit nicht chronologisch angelegt. Die einzelnen Kapitel dieser Studie orientieren sich in ihrer Thematik und ihren Akzenten an denjenigen Schwerpunkten der NS-Jugendpolitik und der HJ-Arbeit, die für das Handeln der Reichsjugendführung und anderer NS-Behörden bestimmend und kennzeichnend waren. Wegen der schon zeitgenössisch registrierten Schwierigkeiten, etwa den

<sup>67</sup> BA, NS 6/12, Bl. 29 ff. (Aus den Materialien des Volksgerichtshofes stammende, dort referiert wiedergegebene Denkschrift von Hermann Kaiser über "Reformen des Erziehungs- und Bildungswesens", 1944); hier zitiert nach Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 482 ff., und nach Jacobsen, Opposition gegen Hitler, S. 342 ff.

Vgl. etwa die richtungweisende Studie von Kebbedies, Außer Kontrolle, die neben der aufschlußreichen Präsentation interessanter Forschungsergebnisse zur Jugendkriminalpolitik in Deutschland außerdem nachweist, daß es auch auf diesem Sektor nach 1945 keine 'Stunde Null', sondern ein inhaltliches und personelles 'Weiter so' gegeben hat, nunmehr allerdings ohne 'Hakenkreuz im Stempel'.

Gesamtkomplex des Kriegseinsatzes der deutschen Jugend nach sinnvollen Kriterien zu gliedern und zu präsentieren - auch die HJ-Zentrale hielt eine rein chronologisch aufgebaute Darstellung des fünf Jahre währenden Kriegseinsatzes der HJ für undurchführbar und stellte statt dessen die Hauptstrukturen der Kriegsmobilisierung der deutschen Jugend in nach Sachgebieten geordneten Aktionsbereichen vor, so, wie sie den administrativen Zuständigkeiten entsprachen<sup>69</sup> - wird auch hier diese spezifische Form der Darstellung gewählt, mit der die komplexe Lebenswirklichkeit in sachthematisch unterteilte Abschnitte strukturiert wird. Entstanden ist eine strukturell und nach Tätigkeitsfeldern gegliederte Darstellung derjenigen komplexen Arbeitsgebiete und Politikberejche, die vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Ereignisgeschichte und unter Berücksichtigung der tatsächlichen Ressortzuständigkeiten und Machtverhältnisse das Agieren der mit Jugendpolitik befaßten NS-Dienststellen handlungsleitend bestimmten. Die einzelnen, in sich breit gefächerten Untersuchungsgegenstände, die zumeist zeitgleich existierten, sich gegenseitig durchdrangen und einander bedingten, werden hier nur aus Gründen der besseren Übersichtlichkeit ihrer zahlreichen Facetten und im Interesse einer größeren 'Eindringtiefe' in die jeweiligen Strukturen getrennt voneinander behandelt; die vielfältigen inhaltlichen, institutionellen und personellen Verquickungen der einzelnen Ressorts und Tätigkeitsbereiche der HJ-Zentrale mit den anderen Dienststellen und Institutionen des Dritten Reiches, die ein wichtiges Kennzeichen der NS-Jugendpolitik darstellten, konnten so deutlicher herausgearbeitet werden.

In diesem Zusammenhang muß zugleich auf eine mögliche Wahrnehmungsverzerrung hingewiesen werden; denn neben den methodischen Vorteilen einer sachgebietsbezogenen, nach den Hauptarbeitsgebieten der HJ-Zentrale gegliederten Analyse besteht die Gefahr, zeitgenössische Widersprüche zu glätten und retrospektiv eine Systematik und Logik zu konstruieren, die tatsächlich nie bestanden haben. Die zu den Grundkonstanten der NS-Jugendpolitik und zu den konstituierenden Basiselementen auch der HJ-Organisation gehörenden Widersprüchlichkeiten sollen durch diese lediglich darstellungsmethodische - Separierung keine nachträgliche Sinnstiftung erfahren; mit dieser weitgehend nach den Arbeitsschwerpunkten der HJ-Zentrale gegliederten Darstellung wird also nicht angestrebt, eine 'retrospektive Ordnung' in ein 'zeitgenössisches Chaos' zu bringen.

Die einzelnen Kapitel dieser Arbeit, die mit der Untersuchung des Wirkens der Reichsjugendführung zugleich auch einen Beitrag zur Geschichte einer der bislang am wenigsten erforschten Obersten Reichsbehörden darstellt, sind nicht uniform angelegt: Neben detaillierten Analysen einzelner Sachverhalte stehen Betrachtungen zu übergreifenden Fragen der HJ-Entwicklung und ihrer Stellung im Gesamtgefüge des Dritten Reiches; mitunter werden einzelne Episoden geschildert, deren Relevanz in ihrer Typik liegt, und gelegentlich wird aus zeitgenössischen Aufsätzen zitiert, wenn deren Inhalt, Sprache und Tenor einen Sachverhalt plastischer illustrieren können als retrospektive Betrachtungen oder Analysen. So werden in fast jedem Kapitel ein oder zwei themenbezogene Aufsätze aus den Führerzeitschriften der HJ referiert und ausgewertet, um zu zeigen, mit welchen Strategien und Argumentationsstrukturen die Reichsjugendführung zentrale Themenfelder der Politik des Dritten Reiches für ihr Führerkorps und die HJ-Mitglieder aufbereitet hat. Deutlich wird dabei, daß alle 'großen' und 'kleinen' Themen der Politik des Dritten Reiches durch die HJ-Presse aufgegriffen wurden und zumindest im Führerkorps der HJ das meiste dessen bekannt war und erörtert wurde, was auch in den Führungszirkeln des Reiches diskutiert und beschlossen wurde. Gleichzeitig werden einzelne NS-offizielle Darstellungen mit den die jeweilige Thematik berührenden Stimmungs- und Lageberichten des SD kontrastiert.70

<sup>69</sup> So hielt die Reichsjugendführung im Zusammenhang mit der 1944 verfaßten, aus 25 sachthematischen Kapiteln bestehenden Kriegsgeschichte der HJ fest: "Einen Überblick über den Kriegseinsatz der Hitler-Jugend im engeren Sinne zu geben, stößt auf zahlreiche Schwierigkeiten, die im Laufe der nachfolgenden Darstellung auch hervortreten werden. Nicht nur die Vielzahl der Einsatzformen und die regionalen Unterschiede erschweren einen Gesamteindruck, auch die vollständige statistische Erfassung der Ergebnisse verbietet sich …" Gezeigt werden könne nur, "daß die Jugend seit dem ersten Kriegstage vielfältig in den Abwehrkampf der Heimat verflochten ist, daß ihre Initiative oft wegweisend war und Lücken geschlossen hat, die auf andere Weise nicht hätten beseitigt werden können". BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

<sup>70</sup> Zur Zitierweise: In dieser Darstellung erscheint sehr viel originäre Terminologie. Der unsinnigen, weil unhistorischen Unsitte, bei Darstellungen zur Geschichte des Nationalsozialismus zeitgenössische Termini technici aus Gründen

Sowohl bei den heute übereinstimmend zumeist 'negativ' konnotierten Themenkomplexen wie Wehrertüchtigung, weltanschauliche Schulung oder Ostarbeit der HJ, aber auch bei den retrospektiv gelegentlich mit vermeintlich 'positiven' Bedeutungsinhalten versehenen Tätigkeitsfeldern wie Kulturarbeit der HJ oder Berufsausbildung der Jugend erfolgen nicht selten detaillierte Darlegungen und Beweisführungen, um die in Rede stehenden Untersuchungsgegenstände in ihren tatsächlichen Wirkungszusammenhängen zu beleuchten und sowohl den immer wieder klischeehaft perpetuierten 'Beweisen' des 'Bösen' als auch den bis heute andauernden revisionistischen Relativierungsversuchen Tatsachen entgegenzusetzen. Dabei mußten zu manchen Untersuchungsgegenständen als gesichert geltende Ergebnisse teilweise ganz, gelegentlich partiell revidiert werden; erstmals konnte eine Reihe von Sachverhalten belegt werden, die bislang nur vermutet oder behauptet wurden, andere, zum Teil bekannte Tatsachen erfuhren durch eine materialreiche Untersetzung eine erhebliche Verstärkung, wieder andere Fakten und Zusammenhänge werden hier erstmals bekanntgemacht.

Die nachfolgende Darstellung ist so aufgebaut, daß dem kursorischen ersten Kapitel, das sowohl grundlegende Organisationsstrukturen der HJ beinhaltet, den HJ-intern wichtigen Führungswechsel von Schirach zu Axmann beschreibt sowie einige Aspekte des Weges der HJ in den Krieg skizziert und darüber hinaus eine Reihe von praktischen Kriegseinsatzformen vorstellt, sachthematisch gegliederte, in sich weitgehend chronologische Darstellungen der wesentlichen Arbeitsgebiete und Tätigkeitsbereiche der HJ folgen. Die Untersuchung dieser zumeist vor Kriegsbeginn entwickelten und nach dessen Auslösung kriegsadäquat transformieren Aktionsfelder der HJ, auf denen der 'eigentliche' HJ-geführte Kriegseinsatz der deutschen Jugend stattfand, bilden den Hauptinhalt der Arbeit. Im folgenden soll auf einige Aspekte hingewiesen werden, die die Struktur der vorliegenden Studie bestimmen und den Hauptinhalt der weiteren Kapitel ausmachen; eine detaillierte Referierung einzelner Themenbereiche erscheint wegen der Fülle neuer Einsichten und der Differenziertheit und Komplexität der Resultate sowie aus Platzgründen an dieser Stelle nicht angebracht.

Zentrale Bedeutung für die NS-Jugendarbeit im Kriege hat die bislang kaum beachtete Tatsache, daß die HJ im ersten Kriegshalbjahr 1939/40 durch die freiwilligen Meldungen von nahezu 95 Prozent der Angehörigen ihres hauptamtlichen Führerkorps zu Kriegseinsätzen im Rahmen der Wehrmacht und der Waffen-SS faktisch führerlos geworden und in eine existenzbedrohende Krise geraten ist, deren Auswirkungen die Organisation bis 1945 begleitet und belastet haben. Diese im Dritten Reich einmalige Situation des weitgehend vollständigen Einrückens der Führerschaft einer Parteigliederung, das sich nach diesem ersten Schub kontinuierlich fortsetzte und eine spezifische Form von Kriegsbegeisterung darstellte, wurde durch einen ganzen Ursachenkomplex, vor allem aber durch die erfolgreichen NS-spezifischen Sozialisationseffekte gerade auf diese Gruppe bewirkt. Der seit 1933 bestehende Führermangel, der durch intensive Führerschulung und -rekrutierung bis 1938/39 weitgehend beseitigt werden konnte, erwies sich im Kriege als das zentrale, nur unzureichend ausgeglichene Manko, das das Wirken der HJ im Kriege in allen Bereichen ihrer Tätigkeit beeinflußt und beeinträchtigt hat. Viele spezifische Probleme der HJ-Zentrale bei der Führung der hier skizzierten Tätigkeitsfelder sind vorwiegend durch den fast kompletten Ausfall der bis 1939 geschaffenen Leitungsstrukturen zu erklären. Es bleibt unverständlich, daß in den politischen, wirtschaftlichen, militärischen und polizeilichen Führungszentren des Dritten Reiches keine ernsthaften Versuche zur Behebung dieses Notstandes dahingehend unternommen wurden, einige tausend HJ-Führer vom Kriegseinsatz zu reklamieren, deren militärischer Kampfwert insgesamt gesehen eher gering war, die an der 'Heimatfront' aber ein vielfaches hätten leisten können.

Zwar wurden große Teile der deutschen Jugend in der HJ auf vielfältige Weise auf einen Krieg vorbereitet, aber offensichtlich nicht auf einen, der am 1. September 1939 beginnen sollte. Obwohl

einer vermeintlichen "political correctness" in Anführungszeichen zu setzen, wird nicht gefolgt; Anführungszeichen in distanzierender Absicht werden weitgehend vermieden, in Ausnahmefällen erscheinen sie in der 'einfachen' Form. Darüber hinaus werden einfache Anführungszeichen in der zitatfrei refererierenden Form benutzt, also bei außerhalb von direkten Zitaten verwandten NS-Begriffen. Lediglich die zahlreichen Zitate, die Originaltexte, Zeitgeist und Mentalitäten kenntlich machen, sind durch "echte Anführungszeichen" gekennzeichnet.

der effektive Einsatz der Jugend in einem Krieg die eigentliche Zielsituation der NS-Jugendpolitik darstellte und zu den konstituierenden Konstanten der Jugend- und Gesellschafts-, Militär- und Wirtschaftspolitik des Nationalsozialismus gehörte, verfügte die HJ über keine konkreten, ereignisbezogenen Kriegseinsatzplanungen und mußte - bei weitgehender Abwesenheit ihres Führerkorps - mehr als ein Jahr lang improvisieren, bis dieser Zustand behoben war. Diese Zeit der Schwäche und Desorientierung wurde von anderen Institutionen und Organisationen 'ausgenutzt', um Einfluß auf die Jugendarbeit zu gewinnen. Hinsichtlich der Wertigkeit und Bedeutung des Faktors Jugend fand im Laufe des Krieges ein radikaler Umschwung statt: Wurde die HJ bei den ersten Kriegsplanungen der militärischen und politischen Führung auch wegen möglicher Auswirkungen auf die öffentliche Meinung nicht einmal berücksichtigt, verschoben sich die Gewichte derart, daß in der Endphase des Krieges kaum ein Bereich des zivilen und militärischen Lebens denkbar war, in dem die in der HJ organisierten Massen der Jugendlichen nicht eine wesentliche Rolle spielten.

Zu den zentralen Schwerpunkten der systemadäquaten Formierung und Mobilisierung der HJ-Gesamtorganisation gehörten die im zweiten und dritten Kapitel untersuchten Bereiche der weltanschaulichen Schulung und der vormilitärischen Ausbildung der Mitglieder und Führer des Millionenverbandes. Eine Reihe von differenzierten, alters- und geschlechtsspezifisch aufbereiteten Programmen zur geistigen Ausrichtung und psychischen Konditionierung spielten bei der Implementierung der nationalsozialistischen Ideologiekomponenten, und hier besonders der NS-Rassenpolitik eine entscheidende Rolle; sie dienten der Erziehung und 'Heranbildung' eines 'neuen Menschen' für eine neue, zugleich durch diesen gebildete 'moderne Volksgemeinschaft'. Gezeigt wird, wie es der HJ-Zentrale gelang, unter Nutzung, Inbesitznahme und Führung der modernen Massenmedien ein hochgradig NS-affines Führerkorps zu entwickeln und eine weitgehend systemloyale Mitgliedschaft zu prägen. Neben der 'publizistischen Führung' der Jugend durch Presse, Literatur, Rundfunk und Film wurde auch der gesamte Bereich der Kulturarbeit - Musik, Dramatik, Architektur und bildende Kunst - zur ideologischen Gleichschaltung der jungen Generation genutzt. Am Beispiel der Musikarbeit der HJ wird die Instrumentalisierung von Trivial- und Hochkultur als Führungsmittel für 'Gemüt und Seele' ebenso sichtbar wie die Kulturalisation des Nationalsozialismus und die Ideologisierung der Kultur.

Eine truppentaugliche Wehrertüchtigung mit der Einübung frontverwendungsfähiger Kenntnisse und Fertigkeiten waren Ziel und weiteres konstitutives Moment der vormilitärische Ausbildung vor allem der männlichen HJ-Angehörigen. Neben der mit Mitteln der weltanschaulichen Ausrichtung angestrebten Ausprägung des Typus eines stets wehrbereiten 'politischen Soldaten' ging es um die Vermittlung militärisch nutzbarer Grund- und Spezialfertigkeiten. Auch hier führte ein abgestuftes Schulungssystem schon die jüngsten HJ-Angehörigen zum Dienst an der Waffe, und die HJ entwickelte sich immer stärker zu einer Vorfeldorganisation der Wehrmacht. Neben der Funktionalisierung der Leibesübungen zur 'sportlichen Mobilmachung' der Jugend und einer allgemeinen Grundausbildung der männlichen HJ-Angehörigen im Schieß- und Geländedienst führte das Streben der Wehrmacht nach schneller und komplexer Kriegsvorbereitung mit Hilfe von vormilitärisch gründlich und spezialisiert ausgebildeten Jugendlichen auch über die von der Reichsjugendführung gegründeten Sonderformationen der Marine-, Motor, Nachrichten- oder Flieger-HJ zu neuen Formen einer waffengattungsspezifischen Vorbereitung der männlichen Jugend auf den Kriegsdienst. Mit der Erfüllung einer Reihe von Kooperationsvereinbarungen und dem Aufbau einer tiefgestaffelten Verbindungsorganisation zwischen HJ und Wehrmacht konnten die Allgemein- und die Spezialausbildung der Jugendlichen dauerhaft abgesichert werden. Mit dem Beginn der kasernierten Ausbildung von Jugendlichen in den von der Wehrmacht und der SS unterstützten HJ-Wehrertüchtigungslagern erreichte die direkte praktische Militarisierung der Jugend einen Höhepunkt - und ihre eigentliche Bestimmung.

Im vierten Kapitel wird das von der Forschung bislang zumeist fehlinterpretierte HJ-Gesetz nunmehr in seinen differenzierten Kontextbezügen beleuchtet. Hier konnten die zumeist fehlgedeutete HJ-Gesetzgebung und daraus abgeleitete Legenden von einer seit 1936 bzw. 1939 bestehenden Zwangsmitgliedschaft aller Jugendlichen in der angeblichen 'Staatsjugend' HJ korrigiert und die Bestrebungen zur vollständigen Erfassung in ihren tatsächlichen Zusammenhang gestellt werden. Anhand des widerspruchsvollen Zustandekommens des im Dezember 1936 erlassenen Gesetzes über die Hitlerjugend, das erst kurz vor Kriegsbeginn seine eigentlich wichtigen komplettierenden Durchführungsbestimmungen erhielt, seine volle Wirkung jedoch erst ab 1943 entfalten konnte, werden zugleich wichtige Prozesse der 'Verstaatlichung' der HJ und der 'Verrechtlichung' des Faktors Jugend beleuchtet. Wenn überhaupt, dann begründen erst die vielschichtigen Prozesse der 'Okkupation' des Staates und seiner Einrichtungen durch die HJ die Berechtigung der Bezeichnung 'Staatsjugend', nicht dagegen die Tatsache, daß der Staat ein Gesetz für die Jugend erließ, dessen nicht einkalkulierte Auswirkungen mühsame Anstrengungen der NSDAP zur Folge hatten, den Parteijugendverband HJ im eigenen Verfügungsbereich zu halten.

Mit der Untersuchung der HJ-Führerschaft und ihres aus Agieren, Reagieren und Funktionieren bestehenden Wirkens konnten erstmals die Prozesse der Rekrutierung und Ausbildung einer bislang weitgehend unterschätzten NS-Elite untersucht werden, deren Angehörige dazu ausersehen waren, die entscheidenden Führungspositionen in Staat und Partei, Wirtschaft und Militär, Medien und Kultur zu übernehmen und die zum Teil schon in diese Schaltstellen der Gesellschaft eingerückt waren. Neben 'typisch deutschem' Durchschnittshandeln lagen bei dieser einzigen originären NS-Funktionselite hochgradiger Idealismus, unhinterfragte 'Pflichterfüllung' und profanes Verbrechen oft dicht nebeneinander, waren häufig in einer Person, in einer Zeit, im selben Handlungsstrang miteinander verbunden. Die Ausrichtung der HJ-Führer zu einer modernen Leistungselite erfolgte über ein differenziertes und hierarchisches, 'rassisch' geprägtes und leistungsbezogen ausgerichtetes System der Auslese und der Führerschulung; im Sommer 1939, auf dem Höhepunkt der HJ-Entwicklung, bildeten 19.765 hauptamtliche HJ-Führer die Spitze einer 765.584 NS-Jugendfunktionäre umfassenden Führungspyramide. Mit der Professionalisierung der HJ-Führerschaft und der Entwicklung des eigenständigen Berufsbildes 'Jugendführer' als "der neue Beruf des 20. Jahrhunderts" war die Formierung der HJ-Führerschaft zu einem ordensähnlich normierten Führerkorps verbunden, dessen "Gleichförmigkeit des Denkens" sich "auch in der Gleichförmigkeit des Äußeren des Einzelnen" ausdrücken sollte und dessen Angehörige als "Priester des nationalsozialistischen Glaubens" und als "Offizier des nationalsozialistischen Dienstes" zu den Stützen der NS-Gesellschaft gehörten. Verhindert wurde die durchgängige Etablierung dieser neuen NS-Elite - die, wenn sie denn wie geplant und erstrebt vollständig zum Zuge gekommen wäre, den Nationalsozialismus entscheidend reformiert, modernisiert und perfektioniert hätte - nur durch den Ausgang des Krieges, nicht durch den Krieg an sich, der wesentliche Bedingung für ihr forciertes Avancement war. Neben den erstmals veröffentlichten Angaben über Umfang und Strukturen von Führerschaft und Führerkorps der HJ und den bislang unbekannten Strukturübersichten der Spitzengliederung der Reichsjugendführung werden erste Ergebnisse sozialbiographischer Analysen und Kurzbiographien der wichtigsten HJ-Führer vorgestellt. Zu den bislang nicht beachteten HJ-Strukturen gehörte auch der hier skizzierte Kriegsbetreuungsdienst der Reichsjugendführung für die 'im Felde' stehenden HJ-Führer. Neue Erkenntnisse ergaben sich darüber hinaus zur Führungsgruppe des BDM, der 'weiblichen HJ'. Die organisationsintern zunächst zurückgesetzten Führerinnen rückten im Kriege in Positionen ein, die ihnen sonst verschlossen - oder erspart - geblieben wären.

Im sechsten Kapitel werden sowohl die Maßnahmen und Strukturen der HJ-internen Überwachungs- und Reglementierungsinstanzen - des HJ-Streifendienstes und der HJ-Gerichtsbarkeit - untersucht als auch die externe Zusammenarbeit der Reichsjugendführung mit den Repressions- und Justizorganen des Reiches beleuchtet; deutlich wird dabei die initiative Rolle der HJ bei der beständigen Verschärfung des Jugendstrafrechts, das, ergänzt durch entsprechende Reichsgesetze, Ministerialerlasse und Polizeiverordnungen, darauf abzielte, einen permanenten Zustand der Normierung, Kontrolle und Sanktionierung zu etablieren, der tendenziell einer 'halb-

offenen Verwahrung' Jugendlicher gleichgekommen wäre. Neben der Darstellung einer geradezu pathologisch anmutenden Regelungswut stehen Überlegungen zum Umfang und zur systemrelevanten Bedeutung von Jugendkriminalität und Jugendopposition. Wenn die Reichsjugendführung in der Kriegszeit davon ausging, daß mit einem Potential von 20 Prozent von im weitesten Sinne oppositionellen Jugendlichen gerechnet werden müsse - das waren immerhin 1,8 Millionen Jugendliche -, präsentieren sich die hypertrophiert erscheinenden Verfolgungsmaßnahmen von Justiz, Polizei und Reichsjugendführung in einem neuen Licht, deren kompaktes Zusammenwirken in der Vorfeldüberwachung ebenso betrachtet wird wie der verfolgerische Umgang der NS-Behörden mit normabweichendem Verhalten von delinquenten Jugendlichen und deren 'Bewahrung' in Arrestanstalten, Arbeitslagern, Gefängnissen, Zuchthäusern und Jugend-KZ.

Auch die Betrachtungen zu den Wechselbeziehungen zwischen politisierten Kriminaldelikten und kriminalisierten politischen Delikten, die Beschreibung der HJ-internen Praktiken der Überwachungseinheiten und der HJ-Gerichtsbarkeit sowie die erstmalige Veröffentlichung von Zahlen der aus der HJ ausgeschlossenen und von ihr bestraften Jugendlichen können neue Denk- und Forschungsperspektiven eröffnen. Mit der Untersuchung des Wirkens der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung werden vertiefende Aussagen zu einem bislang weitgehend unbeachteten und unterschätzten Gremium vorgelegt. Diese in der Kriegszeit zur Überwachung, Disziplinierung und Mobilisierung von Jugendlichen eingerichtete Körperschaft, der nahezu alle mit Jugendfragen befaßten wichtigen Dienststellen und Behörden des Staates, der Partei, der Wirtschaft und der Wehrmacht in einer Dichte und Vollständigkeit angehörten, wie sonst in kaum einem ressortübergreifenden Ausschuß des Dritten Reiches, entwickelte sich zu der potentiell bedeutungsvollsten Lenkungsbehörde des Kriegseinsatzes, der Überwachung und sozialen Kontrolle von Jugendlichen.

Das siebte und umfänglichste Kapitel dieser Arbeit widmet sich dem weithin unbekannten und unterschätzten Engagement der HJ in der Sozialpolitik des Dritten Reiches und dem beträchtlichen, bislang unterbewerteten Einsatz von HJ-Angehörigen in der deutschen Kriegswirtschaft. Analysiert werden die Initiativen der HJ-Führung bei der Einführung des von seiten des Staates und der Wirtschaft lange verhinderten Jugendschutzgesetzes, vor allem aber die bislang nur wenig beachtete Rolle der HJ-Führung bei der 'beruflichen Mobilmachung' der deutschen Jugend als 'Rekruten der Arbeit'. Berufsausbildung, Berufsnachwuchslenkung und Arbeitskräfteeinsatz avancierten in Zusammenarbeit mit den staatlichen Arbeitskräftelenkungsinstanzen trotz einer Reihe von Mißerfolgen zum objektiv wichtigsten Tätigkeitsbereich der HJ im Kriege; über den NS-Jugendverband gelangten schließlich rund sechs Millionen Jugendliche in die verschiedensten Bereiche der Kriegswirtschaft des Reiches und trugen erheblich zu deren Funktionieren bei. Eine starke technokratisch geprägte Fraktion von modernen 'Sozialingenieuren' in der HJ-Zentrale kümmerte sich um die Begabtenförderungs- und Ausleseprogramme für eine neue 'Arbeitselite' und entwarf Konzeptionen für eine nationalsozialistisch ausgerichtete Berufserziehung, an deren Ende der 'politische Arbeiter' stehen sollte. Der zunächst als 'Tatbekenntnis der antikapitalistischen Gesinnung' installierte Reichsberufswettkampf - konzipiert als 'soziale Mobilmachung' der Jugend, in deren Rahmen man den 'Sozialismus bis zur letzten Konsequenz' treiben wollte - entwickelte sich in Zusammenarbeit mit Wirtschaftsverbänden, Staatsverwaltung und der DAF und mit dem Einsatz moderner Planungs- und Datenverarbeitungssysteme zu einem Dienstleistungsunternehmen für die Wirtschaftsbetriebe des Reiches, denen man hochqualifizierte 'gläserne' Jungarbeiter zur Verfügung stellen wollte. Hinzu kamen Programme zur Nachwuchsausbildung von neuen, nationalsozialistisch formierten Wirtschaftsführern.

Die 'aufs Land' gerichteten Aktivitäten der HJ-Zentrale, die im achten Kapitel dargestellt werden, hatten zunächst das Ziel, zur Lösung des sich zunehmend dramatischer gestaltenden Arbeitskräfteproblems in der Landwirtschaft beizutragen und die staatlicherseits unternommenen Programme zur Verhinderung der Landflucht - wesentlicher Bestandteil der Bestrebungen zur kriegsvorbereitenden Erlangung der 'Nahrungsfreiheit' und der 'Ernährungsautarkie' - durch entsprechend spezifizierte Maßnahmen im Jugendbereich zu flankieren. Außerdem beteiligte sich die HJ

in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand an den NS-Programmen zur 'Neubildung deutschen Bauerntums auf rassischer Grundlage'. Hierzu zählten auch die sozialpolitisch ausgerichteten Maßnahmen zur erstmaligen Installierung einer agrarischen Berufsausbildung, mit denen eine 'landverbundene' und qualifizierte Bauern- und Landarbeiterschaft herangebildet werden sollte; hinzu kamen Bestrebungen zur politischen Aktivierung der Landjugend und deren Integration in die HJ, ein Bereich, in dem die Reichsjugendführung bis zum Ende nur geringe Erfolge erzielen konnte. Im Schnittpunkt der Zielsetzungen der nationalsozialistischen Sozial-, Wirtschafts-, Bevölkerungs- und Besatzungspolitik bestand das Ziel des agrarischen Engagements der NS-Jugendführung in der Organisation des Landdienstes der HJ, einer neu zu formierenden agrarischen Elite, deren Angehörige unter den schon verinnerlichten Metaphern von 'Blut und Boden' und vom 'Volk ohne Raum' im Rahmen der von der SS geplanten Ostkolonisation zu 'Wehrbauern' formiert werden sollten, die dazu ausersehen waren, die eroberten Territorien an den Grenzen des Reiches mit 'Schwert und Pflug' in Besitz zu nehmen und zu behaupten.

Gegenstand des neunten Kapitels sind die Inhalte, Strukturen und das Personal der breitgefächerten Auslandsaktivitäten der HJ, die gelegentlich mit den außenpolitischen Zielen des Reiches kollidierten und bislang kaum in den Blick genommen wurden. Schon vor der kriegerischen Eroberung anderer Länder hatte die HJ im Rahmen ihrer 'volksdeutschen' Jugendarbeit eine umfangreiche Organisationslandschaft errichtet und mit HJ-Stützpunkten in mehr als 45 Staaten gewissermaßen eine 'Auslands-HJ' geschaffen, die den dort zumeist artifiziell erzeugten Irredentismus zu unterstützen hatte; gleichzeitig sollte die reichsdeutsche Bevölkerung für die 'Grenzlandarbeit' der HJ aktiviert werden. Im Kontext ihrer Bemühungen um die 'fremdvölkische' Jugend verfügte die HJ über formal gleichberechtigte Kontakte zu Jugendorganisationen in nahezu hundert Staaten, die 1938 einen Höhepunkt erfuhren. Im Zuge der deutschen Aggressionen verlegte die HJ ihre nach außen gerichteten Aktivitäten auch institutionell in die eroberten und annektierten Gebiete, in denen reguläre Organisations- und Verwaltungsstrukturen der HJ errichtet wurden. Ein Höhepunkt der HJ-Auslandsarbeit war die Gründung des Europäischen Jugendverbands aus den Jugendorganisationen der unterworfenen, abhängigen bzw. kollaborierenden Staaten; dieser faktische Antikominternpakt der Jugend hat nicht unerheblich zur Gestaltung und Profilierung der nationalsozialistischen Europa-Ideologie beigetragen.

Bei den im Rahmen der Gemanisierungspolitik in den eingegliederten und besetzten Ostgebieten praktizierten Um-, Aus-, An- und Absiedlungsmaßnahmen und bei der damit im Zusammenhang stehenden rassischen Klassifizierung der volksdeutschen und unterworfenen Bevölkerung agierte die HJ an der Seite der SS im Jugendbereich relativ eigenverantwortlich. So beteiligte sich die HJ vor allem in den okkupierten Gebieten des Ostens mit eigenen Einsatzkommandos an den 'volkstumspolitischen' Bevölkerungsselektionen der SS und an der 'rassischen Auslese' der dortigen Jugendlichen und auch an den Vertreibungs- und Ansiedlungsaktionen. Zur Untersetzung und Stabilisierung der auf lange Zeiträume angelegten Okkupationspolitik suchte die HJ-Führung über die in den Strukturen des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete errichteten Jugendabteilungen kollaborierende Jugendverbände zu schaffen; die HJ-gesteuerten 'fremdvölkischen' Jugendverbände entwickelten sich zu zu einem spezifischen Herrschaftsmittel der Besatzungs- und Okkupationspolitik. Am Ende des Dritten Reiches assistierte die HJ mit ihren Kriegseinsatzkomandos bei der Rekrutierung 'fremdvölkischer' Jugendlicher für Kriegshilfsdienste im Rahmen der Waffen-SS, der deutschen Luftverteidigung und der Rüstungsindustrie, und zur Schwächung der 'völkischen Substanz' des Gegners beteiligten sich HJ-Einheiten auch am Raub sowjetischer Kinder und Jugendlicher.

In zehnten Kapitel werden die beständig eskalierenden Konkurrenzverhältnisse zwischen Schule und HJ sowie die daraus resultierenden Kompetenzkonflikte zwischen der Reichsjugendführung und dem Reichserziehungsministerium betrachtet; diese bezogen ihre Brisanz vor allem aus der Tatsache, daß sich beide Institutionen zur selben Zeit, in derselben Angelegenheit auf dieselbe Klientel konzentrierten und - allerdings mit divergierenden Konzepten - mit dem Anspruch auf die

alleinige Führung und Erziehung der deutschen Jugend auftraten. In beiden Behörden ging man davon aus, daß sich der Stellenwert der eigenen Führungsdienststelle im nationalsozialistischen Herrschaftsapparat aus möglichst vielen Zuständigkeiten für möglichst viele Bereiche bei der Erziehung eines möglichst großen Teils dieser Klientel ableiten würde. Am Ende gab es keinen Sieger, wenngleich die HJ-Führung, die kurz davor stand, die Leitung des Reichserziehungsministeriums zu übernehmen, gestärkt aus diesen Auseinandersetzungen hervorgegangen ist. Weil Lehrer und Jugendführer 'im gleichen erzieherischen Raum' agierten, versuchte die HJ-Führung mit einigem Erfolg, in das Feld der Lehrerbildung einzudringen und einen neuen Typus von Jugendführer zu kreieren, in dem die Berufsbilder des Pädagogen und des HJ-Führers zur Figur des multivariabel einsetzbaren nationalsozialistischen Jugendführers verschmolzen waren, der die von der HJ-Führung angestrebte 'Einheit der Erziehung' verwirklichen konnte.

Neben deren allerdings immer weniger bedeutsamen Gründungsintentionen, vom Luftkrieg bedrohte Kinder als 'Erbträger' und künftige Abeitskräfte und Soldaten durch ihre Verbringung in ländliche Regionen den Gefährdungen der Bombardements zu entziehen, gehörte auch die Erweiterte Kinderlandverschickung zu den Bestrebungen der HJ-Führung, unter den Bedingungen des Krieges die von ihr angestrebte 'Einheit der Erziehung' zu verwirklichen und dabei die traditionelle schulische Bildung und Erziehung sowie deren Träger auszuschalten. Zwar befanden sich in den HJ-geführten KLV-Lagern weniger als ein Drittel aller verschickten Kinder; dennoch sah die HJ-Führung hier die Möglichkeit, eine umfassende nationalsozialistische Sozialisation zu erproben, die nach dem Krieg in institutionelle Formen überführt werden sollte. Die ab 1937 als "wahrhafte Revolution auf schulischem Gebiet" eingerichteten Adolf-Hitler-Schulen galten als Idealform der bildungspolitischen Bestrebungen der Reichsjugendführung; hier sei die "Einheit von Schule und Hitlerjugend ... vollendet gestaltet". Mit dieser Schulgattung sollte die "Fehlerquelle der deutschen Geschichte beseitigt" und "erstmals in der deutschen Geschichte eine politische Führungsschicht" zielgerichtet erzeugt<sup>71</sup> werden. Ungeachtet des hohen Propagandaaufwandes und trotz des für die NS-Führung eminent wichtigen Konzepts dieser Schulen blieb die tatsächliche Bedeutung dieses bis 1945 nur provisorisch errichteten Schulsystems gering und stand in einem umgekehrten Verhältnis zu dem ihretwegen produzierten Behördenschrifttum und zu den publizistischen Aktivitäten der Nachkriegszeit.

Der von der Forschung bislang nicht beachtete Einsatz der HJ im 'Kampf um ein gesundes Volk' und der damit zusammenhängende Aufbau einer eigenen HJ-Medizinalorganisation sind Gegenstand des elften Kapitels. Hinsichtlich der Untersuchung der HJ-Gesundheitsarbeit, deren Stellenwert im Rahmen der NS-Medizinalpolitik überhaupt erst noch erforscht werden muß, werden im vorliegenden Zusammenhang die Maßnahmen der HJ-gesteuerten 'Jugendgesundheitsführung' betrachet, die das medizinische und gesundheitspolitische Einwirken auf ein Fünftel der Bevölkerung umfaßten. Die Tätigkeit der HJ-Gesundheitsorganisation reichte von echter medizinischer Betreuung - in der HJ wurden die Reihenuntersuchungen 'erfunden' - über die Schaffung eines medizinisch 'gläsernen Menschen', den ein Gesundheitspaß ein Leben lang begleiten und volkswirtschaftlich adäquat einsetzbar machen sollte, bis hin zur Einführung einer verbindlichen 'Gesundheitspflicht' und mündete in der Beihilfe zur Euthanasie.

Auch mit den im zwölften Kapitel dargelegten Erkenntnissen über die Strukturen des Verwaltungsapparates und die Modalitäten der Finanzierung einer der größten NS-Organisationen wird eine von der Forschung bislang noch kaum thematisierte Materie erörtert; hier können ebenfalls bisherige falsche Vorstellungen revidiert werden. Während die HJ bis zum Kriegsbeginn nur über relativ geringe Finanzmittel verfügte - 1938 etwa, im besten Vorkriegsjahr, stand der Reichsjugendführung ein Etat von 64,5 Millionen Reichsmark zur Verfügung, das heißt, auf jedes HJ-Mitglied entfielen statistisch gesehen 9,17 RM pro Jahr - und Schirach deshalb die Leitung der Organisation niederlegen wollte, die sich wegen chronischer Unterfinanzierung "nicht mehr verantwortungsbewußt führen" lasse, hatte sich die Situation im Krieg radikal verändert. Nunmehr

<sup>71</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

'schwamm' die HJ im Geld und erhielt - zusätzlich zu den schon erheblichen Mitteln aus der Kommunalfinanzierung - 1943 mehr als 334 Millionen Reichsmark allein über den Reichsschatzmeister der NSDAP; das waren 62 Prozent aller der NSDAP vom Staat zur Verfügung gestellten Mittel, die von einer großen Verwaltungsorganisation bewegt wurden.

Zwei Themenkomplexe werden in der vorliegenden Arbeit nur am Rande behandelt. Das betrifft zum einen die Darstellung des Verhältnisses von HJ und Kirche und zum anderen die gesonderte Herausstellung der spezifischen Kriegseinsatzformen der weiblichen Jugend in der HJ-Teilorganisation des BDM. Eine eigenständige Bearbeitung sowohl der Kirchenpolitik der HJ, die zudem kein explizites Tätigkeitsfeld der HJ im Kriege darstellte, als auch der BDM-Arbeit, die entsprechend der Stellung dieses Teilverbandes der HJ-Gesamtorganisation in dieser Arbeit immer mitbehandelt wird, hätten den Rahmen dieser Studie gesprengt; beide Themenfelder sind zudem bereits gut dokumentiert.<sup>72</sup> Zum BDM liegt mit einer neuen Dokumentation eine Spezialdarstellung vor, die den Forschungsstand bestimmt.<sup>73</sup> Im Zusammenhang dieser Arbeit konnte es nicht darum gehen, den Kriegseinsatz der weiblichen Jugend von dem der männlichen zu separieren. Auf eine eigenständige Betrachtung wurde aber auch deshalb verzichtet, weil der BDM letztlich nichts anderes war als der weibliche Teilverband einer einheitlichen NS-Jugendorganisation; gelegentliche Versuche, aus dem BDM nachträglich eine selbständige (Sub-)Organisation zu konstruieren die es unbeschadet subjektiv empfundener oder gewollter Spezifika im Alltagsleben und im Selbstverständnis der damaligen Jugendführung nicht gegeben hat -, gehen an den Realitäten der Organisationsverhältnisse und des Krieges vorbei. Schon im Ersten Weltkrieg verloren die traditionellen Geschlechtergrenzen angesichts der Kriegsnotwendigkeiten zunehmend ihre Relevanz. Dasselbe galt jetzt in verstärktem Umfang: Zwar hatte der BDM einmal als die Mädchenorganisation des Nationalsozialismus begonnen, nun aber, im totalen Krieg, war er nur noch die "andere Hälfte der HJ".74

Ausgangspunkt dafür waren die von Hitler - allerdings unter völlig anderen Bedingungen - skizzierten Erziehungsmaximen: "Analog der Erziehung des Knaben kann der völkische Staat auch die Erziehung des Mädchens von den gleichen Gesichtspunkten aus leiten. Auch dort ist das Hauptgewicht vor allem auf die körperliche Ausbildung zu legen, erst dann auf die Förderung der seelischen und zuletzt der geistigen Werte. Das Ziel der weiblichen Erziehung hat unverrückbar die kommende Mutter zu sein". Diese Topoi bildeten in weitgehend unmodifizierter Kontinuität auch in der Zeit des Zweiten Weltkrieges den Hintergrund der Erziehung und Inanspruchnahme der weiblichen Jugend. So hieß es in der Kriegsbilanz der Reichsjugendführung, daß "gerade im Kriege mit besonderem Nachdruck die Forderung nach körperlicher Tüchtigkeit erhoben" werde; der Grund dafür liege in der Erhaltung von "Gesundheit und Widerstandsfähigkeit". Die Ausbildung "musischer Fähigkeiten" solle helfen, "Freude und Frohsinn … in alle Lebensbereiche [zu bringen], die dessen bedürfen, in Lazarette, Betriebe und Familien". Und durch die weltanschauliche Erziehung und eine "politische Willensbildung" war schließlich "dem gesunden Mädel die Verpflichtung ins Bewußtsein zu prägen, der es einmal als Frau und Trägerin deutschen Lebens, deutscher Kultur und Gesittung zu genügen" habe.

Wenngleich sich diese zentralen Punkte in der gesamten Zeit des Dritten Reiches in vielfältigen konkreten Ausprägungsformen und verschiedenen Schwerpunktsetzungen durch alle Bereiche der Sozialisation und Mobilisierung von Mädchen zogen, ist in manchen Gebieten ein gewandeltes Mädchen- und Frauenbild zu beobachten, das trotz aller Generalia eine Anzahl widersprüchlicher,

<sup>72</sup> Vgl. dazu die entsprechenden Angaben im Literaturverzeichnis.

<sup>73</sup> Vgl. dazu Miller-Kipp, Auch Du gehörst dem Führer.

<sup>74</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944). Daß der BDM nunmehr lediglich die 'andere Hälfte' der HJ darstellte, ist auch im statistischen Sinn zu verstehen. Erst ab 1939 erreichte der weibliche Teil der HJ annähernd gleiche absolute Mitgliederzahlen wie der männliche, und auch der relative Wert, der Grad der Erfassung, d.h. der Anteil der HJ- bzw. BDM-Mitglieder an der gesamten für einen Eintritt in die HJ in Frage kommenden Jugendpopulation, konnte erst ab 1939 annähernd angeglichen werden (HJ: 85,8%; BDM: 78,4%, mit BDM-Werk "Glaube und Schönheit": 88,5%), um sich im Kriege schließlich zu egalisieren.

<sup>75</sup> Hitler, Mein Kampf, 1933, S. 459 f.

<sup>76</sup> So in BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ).

interessen- und zeitgeprägter Modifikationen aufwies. Deutlich wird dies vor allem in der praktischen Einbeziehung von Mädchen in die verschiedenen Kriegseinsatzformen, die es in dieser Form bislang nicht gegeben hatte. Letztlich wurde der Kriegseinsatz von Mädchen in der HJ aber vor allem deshalb möglich, weil mit dem BDM-Führerinnenkorps eine neue Generation von Jugendführerinnen in Aktion getreten war, deren Angehörige in der Kriegszeit - ohne eigenes Zutun, allein wegen der Abwesenheit der männlichen HJ-Führer - eine erhöhte Bedeutung erlangten und diese Rolle im Rahmen der HJ-Gesamtorganisation für eine kurze Zeit auch wahrnahmen. Gleichzeitig ist zu konstatieren, daß die scheinbar starke Einbeziehung des BDM in die Kriegshilfsdienste an der Heimatfront anhand von HJ-Quellen relativiert und auf ein - so nicht vermutetes - geringeres Maß zurückgeführt werden muß.

Die NS-Kirchenpolitik<sup>77</sup> und auch die auf die Kirchen gerichteten Maßnahmen der Reichsjugendführung waren - gerade im Kriege - von so vielen Widersprüchen geprägt, die von schärfster Bekämpfung über die aktive Nutzbarmachung des konfessionellen Potentials bis hin zur Adaption von Formen und Inhalten kirchlichen Lebens reichten, daß deren Analyse einer eigenen Darstellung vorbehalten bleiben sollte. Trotz aller aktiven Gegenmaßnahmen hatte sich die NSDAP-Führung nie grundsätzlich darauf verständigen können, die Kirchen abzuschaffen; Planungen, die ein Kirchenverbot nach einem siegreich beendeten Krieg vorsahen, hielten sich mit Vorstellungen die Waage, eine im nationalsozialistischen Sinne instrumentalisierte Kirche als Mittel der 'Menschenführung' zu nutzen. Daneben versuchten eine Reihe von Parteiintellektuellen - unter ihnen in vorderster Front der Chefideologe der HJ, Gottfried Griesmayr - eine eigene NS-Religion zu schaffen, um die Gläubigkeitspotentiale der Bevölkerung für die eigene Herrschaft zu nutzen. In den für die NSDAP komplizierten Phasen verbot die Partei direkte Eingriffe in die Kirchenpolitik und die Religionspraxis. So wurde die Reichsjugendführung schon am 21. Januar 1933, im unmittelbaren Vorfeld der Machtübernahme, unter Hinweis auf entsprechende Vorfälle in Westfalen und in Berlin angewiesen, auf die Schriftleitungen der HJ-Zeitungen dahingehend einzuwirken, "daß in Zukunft alle Äußerungen unterbleiben, die irgendwie in den konfessionellen Streit eingreifen" könnten.<sup>78</sup>

Zwar meinten einige HJ-Führer, unter dem Deckmantel des Krieges alte Rechnungen begleichen zu können, und begannen, den seit 1937 weitgehend 'eingeschlafenen' Kirchenkampf auf ihre Art neu zu beleben. Symptomatisch für die innenpolitische Situation unmittelbar nach Kriegsbeginn, die die NS-Führung nicht ganz zu Unrecht als ambivalent und fragil einschätzte, und charakteristisch für die Furcht der NS-Führung vor Unruhen an der Heimatfront war eine Anweisung Schirachs, die deutlich an die Burgfriedenspolitik des Kriegsbeginns ein Vierteljahrhundert zuvor erinnert: "Aus gegebener Veranlassung" ordnete der Reichsjugendführer an, "daß alle schriftlichen und mündlichen Äußerungen zu unterlassen" seien, "die konfessionelle Überzeugungen verletzen und somit zu einer Verstimmung bestimmter Volksteile Anlaß geben könnten". Als warnendes Beispiel gab Schirach bekannt, daß er "einen aktiven Bannführer beurlauben und eine HJ-gerichtliche Untersuchung gegen ihn einleiten" mußte, weil dieser "in nicht wiederzugebender Weise konfessionelle Einrichtungen in öffentlicher Ansprache geschmäht" habe. Schirach werde nicht mit ansehen, wenn ein "in politischer Hinsicht anscheinend Unfähiger das Ansehen des HJ-Führerkorps" schädige und "in so großer Zeit [!] das deutsche Volk mit unnötigen [!] Konflikten" belaste. Das höhere Führerkorps der HJ wurde verpflichtet, "alle nachgeordneten Dienststellen immer wieder darauf hinzuweisen,  $da\beta$  nichts im Kriege wichtiger sein kann als der innere Friede, über den wir alle gemeinsam zu wachen haben".79

<sup>77</sup> Vgl. dazu die neuen Studien von Dierker, Himmlers Glaubenskrieger, und Kreutzer, Das Reichskirchenministerium.

<sup>78</sup> BA, Film Nr. 18793 (Reichsorganisationsleiter an Schirach, 21.1.1933).

PA, NS 28/30, Bl. 4 (Schirach an Gebietsführer und Obergauführerinnen, 28.9.1939, geheim), Hervorhebungen im Original; veröffentlicht in: Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 313. Daß die HJ aber dennoch dazu ausersehen war, in nicht so "großen Zeiten" durchaus Konflikte auszutragen, geht aus einem Nachsatz hervor, mit dem Schirach ein generelles Mißverständis vermeiden und deutlich machen wollte, daß in der Kirchenpolitik der HJ nicht etwa eine Kehrtwende eingeleitet worden sei, sondern nur taktische Erwägungen zu vorübergehendem Stillhalten zwängen. Bezugnehmend auf seinen 'Burgfriedensbefehl' erklärte Schirach: "Diese Anweisung schließt nicht aus, sondern fordert geradezu die doppelt aufmerksame Beobachtung der konfessionellen Verbände und ihrer Tätigkeit sowie eine gewissenhafte Berichterstattung über alles, was damit im Zusammenhang steht". Dennoch gab es nach Schirachs Burgfriedensbefehl keinen nach außen gerichtete Kirchenkampf wie noch in den Jahren 1933 oder zwischen 1935 und 1937.

Offensichtlich hat sich die HJ weitgehend daran gehalten, galt sie doch schon in ihrer Ausbauund Institutionalisierungsphase als die disziplinierteste Organisation nicht nur des Reiches; Schirach hatte bereits 1935 betont, "daß keine Jugendorganisation der Welt ihre Jugendlichen zu solchem Gehorsam erzieht wie die Hitlerjugend. Der Befehl einer vorgesetzten Dienststelle wird sofort und widerspruchslos durchgeführt. Der Gehorsam ist die Grundlage jeder Organisation", und die Hitlerjugend sei "die gehorsamste Jugendorganisation der Welt". <sup>80</sup>

Trotz derartiger Selbstzuschreibungen und darauf abhebender Einschätzungen, und ungeachtet aller hier präsentierten eindeutigen bzw. stringent erscheinenden Befunde bleibt das Bild der HJ und der Jugendpolitik des Dritten Reiches widersprüchlich und enzieht sich einer eindeutigen Beschreibung, vor allem dann, wenn man die systemimmanenten Eigensichten und Zielsetzungen als Maßstab der Bewertung anlegt. Die Konstante der NS-Jugendpolitik war die aus dem Systemcharakter des Dritten Reiches erwachsende Widerprüchlichkeit. Zwar hat das NS-Regime das HJ-System erst ermöglicht, zu seiner Etablierung und Formierung beigetragen und es in erheblichem Maße zu seiner Entwicklung und Stabilisierung eingesetzt; zugleich haben aber die konkreten Ausformungen dieses Regimes verhindert, daß sich das HJ-System mit den in ihm angelegten Potenzen und Konsequenzen vollständig und wirkungsmächtig durchsetzen konnte.

Neben der hochgradigen Zielstrebigkeit und Effizienz, mit der die Etablierung des HJ-Systems in Angriff genommen wurde - was in Teilbereichen in kurzer Zeit zu erstaunlichen Erfolgen führte -, beeindrucken und überraschen zugleich die Ineffizienz und die Halbherzigkeit bei dessen Vollendung; zahlreiche Maßnahmen der neben der Reichsjugendführung mit Jugendpolitik befaßten NS-Behörden erscheinen - systemimmanent betrachtet - unlogisch und inkonsequent, paradox und inkonsistent, so, als wenn diese Dienststellen zur Durchsetzung eigener Interessen zunächst das Stagnieren der Entwicklung in Kauf nahmen und schließlich selbst die Bedrohung der Existenz des 'großen Ganzen' kein Hemmnis für die ressortegoistisch ausufernden Partikularinteressen darstellten.

Beeindruckend und bedrückend erscheinen die Konsequenz, der Umfang und die Intensität der Maßnahmen der HJ-Führung, mit denen sie an der Verwirklichung ihres doppelten Totalitätsanspruches arbeitete. Der HJ gelang es zwar nicht, die Gesamtheit, aber immerhin die Mehrheit der Jugend zu erfassen, und sie konnte zwar nicht den gesamten Lebensbereich der jungen Deutschen, aber immerhin weite Teile der jugendlichen Lebenswirklichkeit normieren, kontrollieren und dominieren. Darüber hinaus kristallisierten sich mit der Etablierung des HJ-Systems vor allem zwei Aktionsfelder heraus, in denen die HJ gesamtgesellschaftliche Relevanz zu erlangen begann: In der Breite sollte die HJ-Organisation zur Keimzelle, zum biologischen wie weltanschaulichen Kern einer neuen Volksgemeinschaft avancieren, und zugleich sollte aus dem systemadäquat formierten Führerkorps der HJ der Nachwuchs für die Führungspositionen sämtlicher Gesellschaftsbereiche erwachsen. Hätte man die Angehörigen des HJ-Führerkorps - in der Selbstsicht die eigentlichen 'Revolutionäre' des Dritten Reiches - in ihrem Wirken nicht behindert und beschränkt, wäre die neue Gesellschaft nach bisherigen Erkenntnissen ein 'HJ-Staat' geworden.

#### XII.

Jeder, der eine größere Untersuchung abgeschlossen und dabei vielfältige Unterstützung erfahren hat, weiß um die Schwierigkeiten, sich am Ende dieses Vorhabens all der Personen zu erinnern und ihnen zu danken, die zu verschiedenen Zeiten und an unterschiedlichen Stellen zum Abschluß dieses Projekts beigetragen haben. Nach mehrjähriger Arbeit besteht dabei nicht nur die Gefahr, die letzten Hilfestellungen stärker zu bewerten als die Unterstützungen in der Anfangszeit; nicht von der Hand zu weisen ist auch die Tendenz, neben den grundlegenden und substantiellen Förderungen die vielen scheinbar kleinen Hilfen zu vergessen, die in den verschiedenen Etappen der Arbeit eine wichtige Bedeutung erlangten und auf ihre Weise zum Abschluß des Gesamtvorhabens beigetragen haben.

<sup>80</sup> Das Archiv, 1935, S. 14 (Auszug aus einem Interview Schirachs mit dem amerikanischen Journalisten Louis P. Lochner, 2.4.1935).

Für den Inhalt einer Veröffentlichung ist zwar letztlich der Autor allein verantwortlich - aber ungeachtet dessen ist die vorliegende Arbeit in gewisser Weise ein Gemeinschaftswerk, zu dessen Zustandekommen Rat, Hilfe und Unterstützung von vielerlei Seiten beigetragen haben. Dennoch ist es mir nicht möglich, allen Personen und Einrichtungen, die in einem mehrjährigen Forschungs- und Schreibprozeß zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben, zu danken und die zahllosen und vielfältigen Hilfestellungen bei der Bewältigung dieses Projektes zu würdigen; ein solcher Versuch würde auf eine Entstehungsgeschichte dieser Studie hinauslaufen. Die mir zuteil gewordenen Unterstützungen waren so umfangreich und vielfältig und reichten von kleineren und größeren Recherchen über wichtige konzeptionelle Diskussionen bis hin zu zahlreichen ermutigenden Worten, Gesten und Taten, daß sie unmöglich im einzelnen aufgezählt werden können. Auch wenn wirklicher Dank für erlebtes Vertrauen, für erfahrene Solidarität, Hilfe und Unterstützung in diesem Rahmen nicht möglich ist, will ich im folgenden trotzdem - und stellvertretend für viele - einigen Personen und Institutionen Dank sagen und zugleich allen Ungenannten versichern, daß nichts und niemand vergessen ist.

Besonders hervorheben und Dank sagen möchte ich der Leitung und einer Reihe von Mitarbeitern des Instituts für Zeitgeschichte, darunter vor allem dem Direktor des Instituts, Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Horst Möller, der das Projekt ermöglichte, geduldig förderte, mit Langmut begleitete und beriet, und Herrn Dr. habil. Hartmut Mehringer, der mit zahlreichen Hinweisen und Ratschlägen die vorliegende Arbeit kritisch begutachtete und bereicherte und sie zusammen mit Herrn Prof. Dr. Udo Wengst in der vorliegenden Reihe herausgab. Danken möchte ich auch den - aus Prinzip leider anonym bleibenden - Gutachtern aus dem wissenschaftlichen Beirat des Instituts für Zeitgeschichte für ihre konstruktiven Kritiken. Ein herzlicher Dank gebührt Frau Gitta Grossmann und Herrn Michael G. Volk vom Archiv und der Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte, die - wie auch Frau Dr. Katja Klee und Frau Dr. Jana Richter - auf vielfältige Weise bei Literatur- und Quellenrecherchen und der Materialbeschaffung halfen. Ein besonderer Dank gilt Herrn Georg Maisinger und Frau Ingrid Morgen, den Verwaltungsleitern des Instituts für Zeitgeschichte, die mit ihren Mitarbeitern neben den zahlreichen Verwaltungsdienstleistungen vielfältige Möglichkeiten zur Finanzierung des Projektes fanden und auch menschliche Hilfestellungen gaben.

Dank schulde ich auch den damaligen studentischen Hilfskräften des Instituts für Zeitgeschichte Olaf Blumenstein, Katrin Herzog, Katrin Kollmeier, Christiane Künzel, Thomas Schulz, Andrea Westermann und Wiebke Wiede sowie den von der 'gemeinnützigen Gesellschaft für Fortbildung und Dokumentation' (gGffD) geförderten Praktikanten Claudia Riesepatt, Ronald Schmid und Dr. Olaf Tamm, die in den verschiedenen Stadien des Projekts vielfältige und weiterwirkende Recherche-, Materialbeschaffungs- und Ordnungsarbeiten durchführten; mein Dank gilt auch Frau Steffi Manske und Frau Manuela Starosta, die einen Großteil der Schreibarbeiten für dieses und bereits begonnene Nachfolgeprojekte übernommen haben.

Was wäre ein Historiker ohne verständnisvolle und kundige Archivare und Bibliothekare? Die zuvorkommende und unbürokratische, weit über das übliche Maß hinausgehende Hilfestellung des Bundesarchivs und zahlreicher seiner Mitarbeiter haben die vorliegende Arbeit wesentlich ermöglicht und gefördert. Stellvertretend für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archivs danke ich besonders dem ehemaligen Vizepräsidenten Herrn Dr. Siegfried Büttner, dem Abteilungsleiter Herrn Dr. Wilhelm Lenz sowie der Referatsleiterin Frau Babette Heusterberg, und schließe in meinen Dank ebenso die stets freundlichen und hilfsbereiten Mitarbeiter wie Herrn Heinz Fehlauer, Frau Monika Hessel und Herrn Andreas Oehlert sowie Frau Hüsna Altinok, Frau Karin Traumüller, Frau Simone Winkler und Herrn Jürgen Pidun mit ein, die an verschiedenen Stellen bei der Materialbereitstellung halfen. Dies gilt auch für die Mitarbeiter der Bibliothek des Bundesarchivs, wo ich mich besonders bei Frau Carmen Adam, Frau Heidi Aurich, Frau Angela Grüßung und Herrn Hans-Jürgen Voß für die kompetente und zuvorkommende Behandlung bedanke.

Freundliche fachliche und materielle Unterstützung erfuhr ich von Herrn Prof. Dr. Ryukichi Ogushi von der Tokyo Metropalitan University, und besonders dankbar erinnere ich mich der Freundschaft und der zahllosen Hilfestellungen durch Herrn Dr. Winfried Mogge vom Archiv der deutschen Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein/Witzenhausen.

Mein Dank gilt auch einer Reihe früherer BDM-Führerinnen und HJ-Führer, so den Ehepaaren Erna und Artur Axmann, Edith und Günter Kaufmann, sowie den Herren Otto Würschinger, Erich Hauth, Albert Müller und Dr. Wilhelm Jurzek für die freimütige Bereitschaft, meine Fragen zu beantworten und gelegentlich kontroverse Diskussionen durchzustehen.

Für die mit kritischen und konstruktiven Hinweisen verbundenen Korrekturarbeiten, deren Umfang weit über das Maß des Üblichen hinausging, geht ein ganz besonderer Dank an Frau Ursula Breymayer, und Herrn Wolfgang Buddrus verdanke ich die mit Sachverstand und Engagement entworfenen Tabellen, Grafiken und Organigramme, die komplizierte Sachverhalte in schlüssiger Form zusammenfassen. Zum Schluß galt es, das umfangreiche Manuskript in eine lesbare Form zu bringen und ein Personenregister zu erstellen; hier bedanke ich mich herzlich bei Herrn Michael Peschke für die mühevolle und sorgfältige Erstellung der Endfassung und die stets freundliche Zusammenarbeit. Mit Herrn Manfred Link und Frau Johanna Reichel danke ich stellvertretend den beteiligten Mitarbeitern des K.G. Saur Verlages, die für ein schnelles Erscheinen dieses Bandes sorgten.

Am Ende der Arbeit ein Blick zurück: Ohne die vorurteilslose Annahme und Förderung durch Herrn Prof. Dr. Jürgen Reulecke von der Universität Siegen, die neben zahlreichen fachlichen Lernprozessen auch im Wissenschaftsbetrieb kaum übliche zwischenmenschliche Bereiche einschloß, wäre mein Leben nach der "Wende" in anderen Bahnen verlaufen, die dann nichts mehr mit der Zeitgeschichte zu tun gehabt hätten; ihm verdanke ich viel. Ungeachtet aller Hilfen durch die genannten und ungenannten Freunde, Kollegen und Mitarbeiter, an die ich mich dankbar und gern erinnere, wäre die vorliegende Arbeit ohne die tausendfältige Unterstützung meiner Eltern nie entstanden. Es ist mit Worten nicht auszudrücken, was sie für mich getan haben. Deshalb möchte ich mich zwar hier zuletzt, aber in erster Linie bei meinen Eltern, bei meiner Mutter und meinem Vater bedanken. Ihnen ist dieses Buch gewidmet.

# 1. Die "Kriegsjugend Adolf Hitlers" in der "soldatischen Bewährung"

"Die deutsche Jugend aber wird strahlenden Herzens ohnehin erfüllen, was die Nation, der nationalsozialistische Staat von ihr erwartet und fordert."<sup>1</sup>

Als Deutschland im September 1939 den Zweiten Weltkrieg begann, war die Hitlerjugend als Organisation wie in Gestalt der meisten ihrer einzelnen Mitglieder auf diesen Krieg zwar praktisch vorbereitet, ideologisch eingestimmt und zur 'Bewährung' bereit; dennoch - und dies erscheint paradox - gab es scheinbar keine durch die Reichsjugendführung oder eine andere Stelle ausgearbeitete konkrete Einsatzplanung für den Fall, daß der Krieg, über den jahrelang geredet und für den jahrelang trainiert worden war, nun auch wirklich begann. Das lag zum einen daran, daß es generell - auch in der Führung des Reiches und der Wehrmacht - keine fest umrissenen Kriegsplanungen gab, und man noch nicht voraussehen konnte, ob es ein kurzer oder langer, ein schwerer oder leichter Krieg werden würde, ob man an zwei Fronten würde kämpfen müssen oder die Gegner nacheinander schlagen könnte, ob es ein Bewegungs- oder ein Stellungskrieg sein und welche räumliche Ausdehnung dieser Krieg mit sich bringen würde.<sup>2</sup>

Zum anderen ist das nur scheinbare Fehlen konkreter Kriegseinsatzplanungen für die HJ auch darauf zurückzuführen, daß die Spitzen der Reichsjugendführung - dies geht aus ihren im Sommer 1939 herausgegebenen Geheimbefehlen hervor - offensichtlich erst unmittelbar vor Kriegsbeginn tatsächlich über dessen Auslösung informiert worden sind. Die späte Einbeziehung der HJ-Zentrale in die strategischen und taktischen Planungen der Wehrmacht, der SS und auch der NSDAP resultierte daraus, daß die Jugendorganisation des Reiches zunächst nicht als besonders kriegswichtig eingestuft worden ist, nur peripher Berücksichtigung fand und vorerst hauptsächlich nach ihrer Fähigkeit bewertet wurde, der Wehrmacht militärisch vorgebildete Rekruten zur Verfügung zu stellen. Erst als der Krieg sich zu 'normalisieren' begann, dann seinem Höhepunkt zustrebte und schließlich längst seinen Wendepunkt erreicht hatte, als alle anzugreifenden und zu okkupierenden Länder auch überfallen und deutscher Besatzungsverwaltung unterworfen waren und Umfang und Anforderungen des Krieges klarer abgeschätzt werden konnten, erst dann erfolgten Versuche zu einer reichseinheitlichen Regelung der bislang eher sporadisch erfolgenden Kriegseinätze auch der Jugend; die bislang vielfach spontan zugewiesenen Aufgaben wurden somit zu planbaren Größen. Allerdings nur für eine kurze Zeit, denn die Dynamik des Krieges, in dem Deutschland spätestens seit Anfang 1943 die strategische Initiative verloren hatte, relativierte alle Planungen bis hin zu ihrer Undurchführbarkeit und ließ nur noch Raum für hektische Reaktionen und Improvisationen.

Im September 1939 jedoch war der Krieg für die meisten Angehörigen der HJ noch eine unbekannte Größe³, wenngleich keineswegs behauptet werden kann, daß die HJ und ihre Führung vom Krieg völlig überrascht worden seien. Schon anhand weniger von der Reichsjugendführung im Frühjahr/Sommer 1939 herausgegebener Anordnungen und eingeleiteter Maßnahmen, die eindeutig auf einen bevorstehenden Krieg hindeuteten und im folgenden skizzenhaft vorgestellt werden sollen, wird sichtbar, daß zumindest das Führerkorps der HJ, also hier die Angehörigen der Reichsjugendführung sowie die Führungen der HJ-Gebiete und -Banne, über die kurz bevorstehende Auslösung des Krieges informiert waren, wenngleich sicher nicht genau bekannt war, daß am 1. September ab 4.45 Uhr 'zurückgeschossen' werden sollte. Im Zusammenhang damit soll gleichzeitig der Frage nachgegangen werden, warum bei Kriegsbeginn eine konkrete Kriegseinsatzplanung nicht vorlag - oder nicht angewendet wurde? -, sondern diese erst in einem längerfristigen Prozeß erarbeitet werden mußte.

Aus der Rede Hitlers am 1.9.1939 vor dem Reichstag, in: Verhandlungen des Reichstags. 4. Wahlperiode 1939, S. 48.
 Zu den außen- und innenpolitischen Konstellationen am Vorabend des Zweiten Weltkriegs vgl. Benz/Graml, Sommer 1939.

<sup>3</sup> Bislang ist weitgehend unbeachtet geblieben, daß an der deutschen Intervention im spanischen Bürgerkrieg auch HJ-Führer teilgenommen haben; dieser Aspekt wurde von der Reichsjugendführung nicht popularisiert. Vgl. dazu etwa RB, 23/IV, 23.6.1939; darin wurde verfügt, daß alle Angebörigen der Legion Condor sowie alle sonstigen in Spanien eingesetzten Spezialisten, die der HJ als Führer angehört hatten und wieder in den Dienst der HJ zurückkehrten, bei ihrem Dienstantritt um zwei Dienstränge zu befördern seien.

## 1. 1 Zielgerichtet und planlos. Der Weg der HJ in den Krieg

Als die Reichsreferentin des BDM vier Monate vor Auslösung des Zweiten Weltkriegs die Führerinnen der BDM-Obergaue darauf hinwies, daß diese "bei Eintritt eines Kriegsfalles" die "volle Verantwortung für den restlosen Einsatz des BDM auf allen Sondergebieten" trügen, derartige Sondereinsatzaufgaben jedoch nur dann gelöst werden könnten, "wenn der Formationsbetrieb, die Grundlage unserer Arbeit, intakt gehalten" werde, weshalb "die weitgehendste Erfassung aller Jugendlichen im Heimabendbetrieb vorzubereiten [sei], um hier ... die politischen Einwirkungsmöglichkeiten weitgehendst zu verstärken", da waren Hinweise auf einen unmittelbar bevorstehenden Kriegsfall in der NS-Jugendorganisation nichts neues mehr. Eine Reihe von Befehlen der Reichsjugendführung zielten darauf ab. die kaum noch zu übersehenden Kriegsvorbereitungen der Wehrmacht zu tarnen und geheimzuhalten, und es ist schwerlich zu glauben, daß etwa Hartmann Lauterbacher, der Stabsführer der HJ, mit seinen engen Kontakten zur SS-Führung tatsächlich annahm, daß die zahlreichen Truppenverschiebungen an Deutschlands Ostgrenze wirklich Manöver waren, besonders dann nicht, wenn er wie am 26. Juni 1939 anordnete, daß auch im HJ-internen "Schriftverkehr nicht von Übungen motorisierter Verbände gesprochen" werden und bei "Bekanntgaben nur das Allernotwendigste an die Öffentlichkeit" gelangen dürfe und "jede Veröffentlichung zeitlich solange wie möglich" hinauszuschieben sei, angeblich, um dem "feindlichen Nachrichtendienst" zu erschweren, "Ägenten in diese Gegend zu bringen". Dies wird umso unglaubwürdiger, als Lauterbacher bereits vier Tage später verfügte, "daß Fahrten und Lager der HJ und des BDM unmittelbar an die deutsch-polnische Grenze unbedingt zu unterbleiben" hätten.<sup>6</sup>

Und als der zweithöchste HJ-Führer des Reiches kurz darauf die auf Weisung Hitlers ergangene Anordnung des OKW weitergab, "alle im Umlauf befindlichen Gerüchte über eine angebliche Urlaubssperre bei der Wehrmacht energisch zurückzuweisen" - "dasselbe gilt auch für Gerüchte über eine angebliche Urlaubsbegrenzung bei den Beamten" -, da zu "außergewöhnlichen Urlaubsbegrenzungen kein Anlaß" vorläge, gleichzeitig aber genau lokalisierte "Sperräume" - tatsächlich die Bereitstellungsräume der Wehrmacht an der deutschen Ostgrenze - bekanntgeben mußte, die selbst von HJ-Führern nur mit "besonderem grünen Ausweis" betreten werden durften<sup>7</sup>, hätte auch naiveren Gemütern auffallen müssen, daß hier nicht nur Manöver stattfanden, obwohl zu Tarnungszwecken wenig vorher auch Fahrten von HJ-Angehörigen "in den Bereich des Westbauvorhabens" verboten wurden und der HJ-Streifendienst angewiesen war, bei Verstößen gegen diese Bewegungsbeschränkungen "mit allen Mitteln einzuschreiten".

Außerdem: Als Lauterbacher die obersten HJ-Führer Ende Juli 1939 ausführlich und detailliert über die Schwierigkeiten informierte, die quasi unvermittelt bei der Versorgung der HJ-Angehörigen mit Uniformen und Ausrüstungsgegenständen aufgetreten waren und - wahrheitsgemäß erklärte, daß die Ursachen dafür in der bevorzugten Versorgung der Wehrmacht zu suchen seien, mußte auch ihm klar sein, daß dies nicht auf besondere Ausstattungswünsche einiger ins Manöver ziehender Einheiten zurückzuführen war, zumal dann nicht, wenn er feststellte, "daß mit einer Besserung der Lage in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden" könne. Und als die Reichsjugend-

<sup>4</sup> BA, Film Nr. 10895, Bl. 112849 (Rundschreiben der Reichsreferentin M 1/39g, 26.4.1939). So war schon im September 1938, im Zusammenhang mit der 'Sudetenkrise', vom Mob-Beauftragten der Reichsjugendführung Helmut Stellrecht ein Befehl erlassen worden, der den Einsatz der HJ "im Kriegsfall" regeln sollte, damals vor allem die Wehrerziehung der 17- und 18jährigen; so ist davon auszugehen, daß spätestens seit diesem Zeitpunkt ein "Kriegsfall" nicht mehr außerhalb des Möglichen lag.

<sup>5</sup> Ebenda, Bl. 112836 (Rundschreiben des StF Nr. 7/39g, 26.6.1939).

<sup>6</sup> RB, 24/IV, 30.6.1939.

<sup>7</sup> BA, Film Nr. 10895, Bl. 112828 (Rundschreiben des StF Nr. 14/39g, 1.8.1939).

<sup>8</sup> Ebenda, Bl. 112834 (Rundschreiben des StF Nr. 11/39g, 13.7.1939).

<sup>9</sup> Ebenda, Bl. 112830 ff. (Rundschreiben des StF Nr. 12/39g, 26.7.1939). Lauterbacher informierte u.a. über plötzlich aufgetretene Produktionsengpässe bei HJ-Mützen, Schulterklappen, Sportkleidung, Uniformhosen, Segeltuch für Zelte, Regenumhänge und führte bei dem Posten Lederzeug recht eindeutig und klare Schlußfolgerungen ermöglichend u.a. aus: "Wenn ich noch mitteile, daß es z.B. überhaupt kein Kernleder, aus dem Koppel gemacht werden, für die Partei und ihre Gliederungen gibt, sondern daß sämtliches Leder für das Heer beschlagnahmt ist und die Partei nur hin und wieder kleine Posten oder schlechtere Qualitäten erhält; wenn ich schließlich und endlich noch darauf hinweise, daß für bestimmte knappe Artikel die Wehrmacht größere Rohstoffzuteilungen als die Partei erhält ..., so dürften diese Beispiele wohl deutlich die allgemeine Lage bezeichnen."

führung Anfang August alle Auslandsfahrten von HJ-Angehörigen in die Länder verbot, von denen die NS-Führung wußte bzw. annahm, daß sie im bevorstehenden Krieg zu Kampfgebieten werden würden, ist diese Maßnahme denn auch nicht mehr mit Manövern im Reichsgebiet zu begründen gewesen, weshalb Erklärungen gleich ganz unterlassen wurden.<sup>10</sup>

Parallel zu einer von Strafandrohungen begleiteten detaillierten Belehrung über die "Behandlung von Geheimen Reichssachen" - eine Kategorie von Korrespondenz, die im Schriftverkehr der Reichsjugendführung bislang nicht anzutreffen war - wurden die Führer und Führerinnen der HJ-Gebiete und BDM-Obergaue am 4. Juli 1939 darüber informiert, daß ihnen in den nächsten Tagen "durch die Post ein Wertbrief" zugehen werde und der Vermerk auf dem Innenumschlag "genauestens und wörtlich zu beachten" sei; da auf diesem inneren Umschlag unter dem Stempel "Geheime Reichssache" vermerkt war, daß dieser "am 1. Mobilisierungstag zu öffnen" und "bis dahin" - das galt für die von den Gebietsführungen an die HJ-Banne weiterzuleitenden Briefe, die sich im inneren Umschlag befanden - "gegen Empfangsbescheinigung im Tresor der Kreisleitung aufzubewahren" sei, kann mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß damit die Mobilisierungsrichtlinien und Einsatzbefehle für die HJ-Einheiten versandt werden sollten. Dies erfolgte einen Monat später.

Bis dahin oblag die Einsatzplanung für den Kriegseinsatz auch der HJ der NSDAP-Führung. Im Stab des Stellvertreters des Führers war eine Abteilung M - Mobilisierung - geschaffen worden, in der unter Leitung von Heß und Bormann schon im Mai 1938 ein Mobilmachungsplan für den Einsatz der NSDAP und deren Gliederungen erarbeitet worden war. Am 9. August 1939 wurde ein von dieser "Abteilung M" erstellter geheimer Mobilisierungsbefehl, spezifiziert als "Anordnung für den Einsatz von HJ-Angehörigen im Kriege", allen HJ-Banndienststellen (BDM analog) zugestellt. Neben der nochmaligen Verankerung der führenden Rolle der NSDAP im kommenden Krieg, die sich etwa in der weiteren Konzentration der Macht- und Weisungsbefugnisse bei den jeweiligen Hoheitsträgern manifestierte, 13 wurden in dieser Anordnung die ersten zentralen, in Unkenntnis der möglicherweise eintretenden Situationen jedoch noch sehr allgemein gehaltenen Verfügungen für die Kriegsmobilisierung der HJ-Gesamtorganisation getroffen und detailliertere Anweisungen für das von der HJ zur NSDAP aufzubauende Verbindungswesen erlassen. Ein erneuter Beweis für das Zutrauen der Führung der NSDAP zur Reichsjugendführung, die sich bei der Kriegsvorbereitung der jungen Generation als gleichermaßen zuverlässiges Instrument wie als initiativreicher Motor erwiesen hatte, und ein markantes Indiz für die endgültige Etablierung der HJ als eigenständiger Faktor im nationalsozialistischen Herrschaftsgefüge war deren Beauftragung mit der Führung der deutschen Jugend auch im Kriege: "Die HJ bleibt auch während des Krieges für die Organisation, Ausrichtung, Ausbildung, Disziplin und Führung ihrer Angehörigen verantwortlich."<sup>14</sup> Allein diese prononcierte Festlegung signalisiert, daß auch andere Möglichkeiten erwogen wurden.

Vgl. ebenda, Bl. 112826 f. (Rundschreiben des StF Nr. 16/39g, 4.8.1939); verboten wurden Einzel- und Gruppenfahrten von HJ-Angehörigen in die Provinzen Bozen und Trient sowie nach England, Frankreich, Polen, Litauen, Lettland, Estland, Rumänien, Griechenland und in die Türkei.

Ebenda, Bl. 112835 (Rundschreiben des StF Nr, 9/39g, 4.7.1939). Schon im Herbst 1938 sind die HJ-Führer über den Umgang mit als "Vertraulich" bzw. "Geheim" klassifizierten Papieren informiert und darüber belehrt worden, daß "eine fahrlässige Behandlung der mit 'Geheim' oder 'Vertraulich' gekennzeichneten Briefe mit schweren Strafen bis zur Todesstrafe gesühnt" werden könne; ebenda, Bl. 112858 (BDM-Reichsreferentin an Obergauführerinnen, 30.9.1938).

<sup>12</sup> Ebenda, Film Nr. 10899, Bl. 117650 (Briefumschlag).

<sup>13</sup> Vgl. ebenda, Bl. 117398 ff. (von der Abteilung M des StdF herausgegebene Anordnung für den Einsatz von HJ-Angehörigen im Kriege, geheim, August 1939); darin hieß es: "Die der Partei im Kriege zufallenden Aufgaben machen den einheitlichen Einsatz und die straffe Zusammenfassung aller der Partei zur Verfügung stehenden Kräfte und Sachmittel notwendig ... Der Hoheitsträger (Gauleiter, Kreisleiter, Ortsgruppenleiter) ist für die politische Führung und Betreuung der Bevölkerung seines Hoheitsgebietes verantwortlich. Zur Durchführung dieser Aufgabe ist er berechtigt, den im Kriegsdienst der NSDAP stehenden nachgeordneten Politischen Leitern, Führern und Angehörigen der Gliederungen ... seines Hoheitsgebietes Anordnungen, Weisungen und Aufträge zu erteilen. Diese sind verpflichtet, den Anordnungen und Weisungen Folge zu leisten sowie die Aufträge zu erfüllen. Die Nichtbefolgung wird nach Kriegsgesetzen bestraft."

<sup>14</sup> Ebenda. Darin hieß es weiter: "Die HJ stellt ihre Angehörigen den Hoheitsträgern zur Verfügung ... Die von der Reichsjugendführung aufgestellten Verbindungsleute (zu den Gau-, Kreis- und Ortsgruppenleitern) haben ihre Tätigkeit sofort aufzunehmen ... Der Einsatz von HJ-Angehörigen soll möglichst in geschlossenen HJ-Einheiten unter ihrem zuständigen HJ-Führer erfolgen. Die von den Hoheitsträgern eingesetzten HJ-Angehörigen haben den Anordnungen der mit der Durchführung der Aufgaben beauftragten Dienststelle zu folgen."

Auch die nachfolgenden Anordnungen der Reichsjugendführung lassen - nicht nur wegen des Gegenstandes, auch durch die Wortwahl - deutlich erkennen, daß die maßgeblichen Funktionäre der HJ-Zentrale im August 1939 nicht mehr an 'Manöver' glaubten, sondern wußten, daß ein Krieg unmittelbar bevorstand. Mit einem als "Geheime Reichssache" deklarierten Befehl vom 27. August forderte die Reichsjugendführung die HJ-Gebietsführer auf, dafür zu sorgen, daß im "A-Falle" alle 18jährigen Streifendienst-Angehörigen sowie alle anderen HJ-Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1920/21 sich bei den Musterungsstellen der SS-Verfügungstruppen meldeten. Am selben Tag erging schon in den HJ-Gebieten die Anordnung an die Bann- und Jungbannführer, für ihre bevorstehende Einziehung - "soweit Eure Einberufung noch nicht erfolgt ist, kann dies in jeder Stunde geschehen" - Stellvertreter zu benennen und Bann-Mobilisierungsbeauftragte zur Sicherstellung des Dienstbetriebes einzuarbeiten. Einen Tag später wurde - so etwa im HJ-Gebiet Düsseldorf - angeordnet, daß "für die Bahnhöfe eines jeden Standortes Hitler-Jungen und BDM-Mädel als Hilfsdienst" einzusetzen seien, "wo erforderlich, auch für die Nacht". 17

Am Tag vor Eröffnung des Krieges teilte Stabsführer Lauterbacher den Gebietsführern mit, daß es von seiten der Reichsjugendführung zwar einerseits als "selbstverständlich" angesehen werde, "daß sich im K-Fall alle Führer der Jugend vorbildlich und beispielhaft einsetzen und, soweit irgend möglich, freiwilligen Militärdienst tun"; sein Appell, daß es "für alle pflichterfüllten HJ-Führer" aber ebenso selbstverständlich sein müsse, "auch den Einsatzdienst der Jugend in der Heimat als wesentliche und entscheidende Aufgabe anzusehen", da es "im kommenden Krieg keine Etappe …, sondern nur noch eine Front" geben werde, kam jedoch ebenso zu spät wie die Aufforderung, "heute schon" bemüht zu sein, "geeignete Vertreter" zu benennen und auszubilden. Lauterbachers Ankündigung, einem "freiwilligen [Kriegs-] Einsatz" der Angehörigen des HJ-Führerkorps erst dann zustimmen zu können, wenn "eine ordnungsgemäße Abmeldung bei der HJ" erfolgt sei, ist durch die Dynamik der Ereignisse der ersten Kriegswochen, in denen sich das Gros der hauptamtlichen HJ-Führer an die Front meldete, einfach überholt worden. 18

Am 1. September 1939, in Polen wurde bereits seit einigen Stunden 'zurückgeschossen', wies die Reichsreferentin des BDM die Führerinnen der Obergaue an - ein entsprechender und sicherlich ergangener Befehl des Stabsführers für die HJ-Gebietsführer konnte bislang nicht gefunden werden -, sich im "Mob-Fall", der stündlich erwartet wurde, "sofort mit den Gebietsführern in Verbindung" zu setzen und die "bei den Gebietsführern" vorliegenden "Einsatzbefehle für HJ und BDM" zu öffnen. Da "die Schulen bis auf Widerruf geschlossen" seien, wäre nun "die Führung der HJ für die deutsche Jugend [allein] verantwortlich". Jutta Rüdiger appellierte an die höchsten BDM-Führerinnen: "Ihr tragt in diesen Tagen eine große Verantwortung, aber ich weiß, daß ich mich restlos auf Euch und Euren Einsatz verlassen kann ... Jedem Nationalsozialisten zeigt das Herz auch ohne Befehl den Weg, den er zu gehen hat."<sup>19</sup> Eine zwar offensichtlich nur in Ansätzen realisierte Variante des Kriegseinsatzes des BDM, deren bloße Ankündigung aber immerhin den Geist der Zeit spiegelt und beabsichtigte Planungen erkennen läßt, war die von der Reichsreferentin bereits einen Tag zuvor erlassene Anordnung, "ähnlich dem HJ-Streifendienst ... innerhalb des BDM eine Sonderformation aufzustellen". Diese sollte die "Bezeichnung BDM-Einsatzdienst" tragen, die "innerdisziplinäre Überwachung des BDM" übernehmen und "im A-Fall oder auf besondere Anordnung" durch "Dienststellen der Deutschen Polizei oder des Sicherheitsdienstes" zu Spezialaufgaben eingesetzt werden.<sup>20</sup>

<sup>15</sup> Ebenda, unpag.

<sup>16</sup> Ebenda, Bl. 117826 f. (K-Gebietsführer Düsseldorf an Bann- und Jungbannführer, 27.8.1939).

<sup>17</sup> Ebenda, Bl. 117815 (K-Gebietsführer Düsseldorf an Bann- und Jungbannführer, 28.8.1939).

<sup>18</sup> Ebenda, Film Nr. 10894, Bl. 110392 f. (Rundschreiben des StF Nr. 21/39g, 31.8.1939).

<sup>19</sup> Ebenda, Film Nr. 10895, Bl. 112825 (Rundschreiben Nr. 20/39g, 1.9.1939).

Ebenda, Bl. 112822 f. (Rundschreiben der Reichsreferentin Nr. 23/39g, 31.8.1939); der BDM-Einsatzdienst müsse "jederzeit für besondere Zwecke einsatzbereit" sein und dürfe "im A-Fall oder auf besondere Anordnung ... für keine anderen Zwecke eingesetzt werden als nur auf Anordnung von Dienststellen, die dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei unterstehen". Offensichtlich hat der BDM-Einsatzdienst - wenn auch nur für kurze Zeit - tatsächlich bestanden; so ist Ende September 1939 verfügt worden, daß für "die Verwendung des BDM-Einsatzdienstes bei

Zumindest in der Reichsjugendführung, den HJ-Gebiets- und -Bannführungen sowie den Führungen der Ober- und Untergaue des BDM hatten sich also allein durch die internen Anweisungen, deren Aussagekraft sich durch die zeitgenössissischen Kontexte des gesamten gesellschaftlichen und publizistischen Umfeldes verstärkte, im August 1939 die Hinweise auf eine militärische Auseinandersetzung so verdichtet, daß auch hier von einem unmittelbar bevorstehenden Krieg ausgegangen werden mußte, zumal die Reichsjugendführung durch ihre Verbindungsführer zu nahezu allen Staats- und Parteidienststellen über weitere Informationskanäle verfügte, so daß es kaum glaubhaft ist, daß der Reichsjugendführer über den Beginn des Krieges erst durch Rundfunkmeldungen und Hitlers Reichstagsrede am 1. September unterrichtet worden ist.<sup>21</sup>

Hat es - wie bislang merkwürdigerweise unhinterfragt angenommen - zu Beginn des Krieges wirklich keine konkreten Planungen zum Einsatz der HJ im Krieg oder auch nur für den HJ-Dienst während des Krieges gegeben? Bestand für die Hitlerjugend, die einen wesentlichen Teil ihrer Tätigkeit auf eine Bewährung im Kriege ausgerichtet hatte, tatsächlich kein Konzept, wie die Organisation auf einen Krieg umzustellen und welche konkreten Aufgaben in ihm zu übernehmen waren? Solche häufig geäußerten Diagnosen resultieren aus einem interpretatorischen Irrtum und basieren auf einem für die Bewertung der NS-Jugendpolitik im Kriege entscheidenden Wahrnehmungsfehler. So beruht das scheinbare 'Fehlen' konkreter Kriegseinsatzplanungen auf einem bloßen Lese- und Verständnisfehler bei einem spezifisch 'militär-technischen' Problem der Mobilisierung: In der ersten "Dienstvorschrift für die Hitler-Jugend im Kriege", erlassen am 20. September 1939, als deutsche Truppen vor Warschau und Modlin standen und in Brest-Litowsk bereits mit Einheiten der Roten Armee zusammengetroffen waren, hieß es nämlich, daß "auf Grund der Tatsache, daß eine Mobilmachung, auf die der bisherige Organisationsplan [der HJ] abgestellt war, noch nicht offiziell befohlen" worden sei, "der Einsatz der HJ im Kriegsfall" vorerst durch "Richtlinien"<sup>22</sup> geregelt werden müsse. Offensichtlich ist also: Eine Kriegseinsatzplanung für die HJ-Gesamtorganisation - ausgearbeitet von der Abteilung M im Stab des Stellvertreter des Führers - war durchaus vorhanden; da deren Umsetzung aber auf der Voraussetzung einer "allgemeinen Mobilmachung" basierte, sich diese jedoch wegen der relativ leichten Erfolge im Krieg gegen Polen als nicht notwendig herausstellte und - auch um die Bevölkerung nicht zu verunsichern - nicht ausgelöst<sup>23</sup> wurde, hing die konkrete, NSDAP-gefertigte Kriegseinsatzplanung für die HJ zunächst 'in der Luft' und mußte von dieser mit improvisierten Einsatzanordnungen überbrückt werden.<sup>24</sup>

Die HJ-Zentrale war in die Mobilmachungskonzeptionen wie in die Kriegsplanungen der Reichsführung nicht unmittelbar einbezogen; sie hatte sich bei der Kriegseinsatzplanung ihrer Organisation einfach auf die Mobilmachungsaktivitäten der NSDAP verlassen (müssen?) und eigene Planungen zur Umstellung der größten Gliederung der Partei auf die unmittelbaren Erfordernisse des Krieges schlicht versäumt. So waren bei der Auslösung des Krieges keine detaillierten Vorstellungen über einen Einsatz der HJ-Einheiten und auch keine Entwürfe für die Ersetzung des zum Militär einrückenden Führerkorps vorhanden, was sich im Kriege als schwere Hypothek herausstellen sollte; die HJ-Führung verließ sich auf die NSDAP und erwies sich - be-

der Sicherheitspolizei" dieselben Bestimmungen gelten wie für den HJ-Streifendienst; danach sollte der BDM-Einsatzdienst für "folgende Zwecke verwandt werden: Innerdienstliche Verwendung bei den Polizeidienststellen …, Verwendung im Exekutivdienst als Zusatzkräfte für Polizeibeamtinnen, [und] bei besonderer Eignung und Bewährung auch Exekutivdienst in eigener Verantwortung"; RB, 3/K (Einsatzbefehl für den HJ-Streifendienst, 23.9.1939).

<sup>21</sup> Vgl. Schirach, Ich glaubte an Hitler, S. 247 ff.

<sup>22</sup> RB, 1/K, 20.9.1939.

<sup>23</sup> Die von Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 343, als "Gestellungsbefehl an der inneren Front" bezeichnete Rede Görings vor den Arbeitern der Rheinmetall-Borsig-Werke zu Beginn des Krieges war kein Mobilisierungsbefehl im hier gemeinten Sinne, sondern eher rhetorischer Natur; Göring hatte am 9.9.1939 u.a. ausgeführt: "Es gibt jetzt nicht mehr nur einen Mobbefehl für den Soldaten zwischen dem und dem Jahrgang, sondern heute gibt es einen Mobbefehl für jeden Deutschen, sobald er 16 Jahre alt geworden ist, Mädchen wie Junge". Ebenda.

<sup>24</sup> Die oben erwähnte, den HJ-Gebietsführungen als "Geheime Reichssache" schon Anfang Juli 1939 übermittelten "Wertbriefe", die "am 1. Mobilmachungstag zu öffnen" waren, blieben also geschlossen und wurden, da eine generelle Mobilmachung nicht eintrat, vernichtet. Lediglich einer dieser Briefumschläge ist erhalten geblieben. Vgl. BA, Film Nr. 10899 (Briefumschlag).

sonders in der Person des Reichsjugendführers - im September 1939 als weitgehend handlungsunfähig, das Ereignis, auf das die Politik der letzten Jahre hinauslief und auf das im Jugendbereich die ganze Erziehung ausgerichtet war, mit konkreten Maßnahmen zu untersetzen.

Dieser Befund ist richtig und falsch zugleich. Er basiert auf einem entscheidenden Denk-bzw. Wahrnehmungsfehler, der nahezu die gesamte wissenschaftliche Behandlung des Themas 'Jugend im Dritten Reich' durchzieht und wahrscheinlich schon auf zeitgenössische Fehlwahrnehmungen zurückgeht. Die HJ-Gesamtorganisation war in ihren Hauptbestandteilen und auf ihren Hauptarbeitsgebieten sehr wohl auf einen Krieg eingestellt, wenngleich keine Vorarbeiten für eine Änderung der administrativen Strukturen in eine Kriegsorganisation und für ein innerorganisatorisches Ersatzwesen vorhanden waren; die Zuständigkeit für derart gravierende Regelungen lag zu diesem Zeitpunkt bei der NSDAP. Nach einer kurzen Phase der Verunsicherung zwischen Herbst 1939 und Frühjahr 1940, die auf der in diesem Ausmaß nicht vorhergesehenen Kriegsfreiwilligenmeldung nahezu aller Angehöriger des hauptamtlichen HJ-Führerkorps basierte und die zeitweilig von Auflösung bedrohte Organisation partiell lahmlegte, lief der reguläre HJ-Dienstbetrieb auf allen Ebenen und in allen Tätigkeitsbereichen wieder an. Diese, durch entsprechende Fachämter der Reichsjugendführung zentral gelenkten bisherigen Hauptarbeitsgebiete und Tätigkeitsfelder der HJ avancierten nach ihrer 'kriegsmäßigen' Umstellung zu den eigentlichen Feldern des Kriegseinsatzes der HJ.

Dazu zählten der HJ-Einsatz in den kriegs- und rüstungswirtschaftlich bedeutenden Bereichen von Industrie, Landwirtschaft und Verkehr und die wehrmachtskompatible vormilitärische Ausbildung der männlichen Jugend ebenso wie die massenmobilisierende und systemstabilisierende weltanschauliche 'Betreuung' in allen Bereichen der 'geistigen Kriegführung', einschließlich der kriegsbezogenen Instrumentalisierung von Kunst, Kultur und Medien. Hinzu kamen eine durch vielfältige Maßnahmen abgesicherte Überwachung und Disziplinierung der Jugend, die die Heimatfront vor überraschenden Eruptionen - wie 1918 - bewahren sollte, eine Gesundheitspolitik, die auf die umfassende Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit gerichtet war, aber auch eine Funktionalisierung der bisherigen außenpolitischen Aktivitäten, die im Kriege den verschiedenen Formen der Besatzungsverwaltung dienstbar gemacht wurden und im 'Osteinsatz der HJ' gipfelten. Alle diese Arbeitsgebiete wurden nach Kriegsbeginn fortgeführt und - zum Teil unter wesentlicher Erweiterung der ursprünglichen Aufgabenstellung - 'kriegsmäßig' umgestaltet. Deshalb sei wiederholt: Diese auf eine Totalerfassung, systemkonforme Ausrichtung, Mobilisierung und Disziplinierung der deutschen Jugend gerichteten Aktivitäten des 'normalen' Dienstbetriebes waren der 'eigentliche' Kriegseinsatz der HJ; diese seit Jahren in den regulären Dienstplänen vorhandenen, nun 'kriegsmäßig' transformierten und über die Jugenddienstpflicht zu pflichtmäßig zu absolvierenden Bestandteilen des regulären HJ-Dienstes erklärten Aktionsbereiche waren die Hauptformen des Kriegseinsatzes der HJ an der 'Heimatfront'. Schon dieser 'normale' Dienst war bereits in den 'Friedensjahren' stark auf die Zielsituation Krieg und nach dessen Auslösung zunächst auf einen schnellen Siegfrieden ausgerichtet. Die gesamte HJ-Organisation wurde durch die Transformation der Tätigkeitsbereiche der Friedensarbeit zu einer einzigen Kriegsmaschinerie, der gesamte bisherige HJ-Dienst wurde nunmehr Kriegseinsatz und die Teilnahme daran durch die Jugenddienstpflicht verbindlich verfügt.

Was jedoch in diesem Kapitel skizziert und in der einschlägigen Literatur gelegentlich als der eigentliche 'Kriegseinsatz der HJ' beschrieben wird, das sind 'lediglich' die über die bisherige reguläre HJ-Arbeit hinausreichenden Kriegshilfsdienste, die zusätzlich und neben dem 'gewöhnlichen' HJ-Dienst absolviert werden mußten und kompensatorische Funktionen in ausgewählten Bereichen der deutschen Kriegsgesellschaft erfüllen sollten. Und nur für diese, im folgenden beschriebenen zusätzlichen Kriegshilfsdienste, also für die unmittelbare Nutzbarmachung der HJ-Organisation über ihr 'normales' Agieren hinaus, bestanden neben allgemeinen Vorstellungen tatsächlich keine konkreten Planungen; diese konnten auch nicht bestehen, weil für den gesamten Krieg keine detaillierten Konzeptionen vorhanden waren.

Die wechselseitigen Durchdringungen und Ergänzungen der sich im Kriegsalltag mit dem vollständig auf die Kriegsverhältnisse umgestellten regulären HJ-Dienst verquickenden zusätzlichen und beständig zunehmenden Kriegshilfsdienstanforderungen waren das eigentliche Charakteristikum des Kriegseinsatzes der HJ, begründeten dessen Umfang, dessen vielfältige Ausformungen und dessen erhebliche Wirkungen. Weil die zu kompensierenden Fehlstellen der deutschen Kriegsgesellschaft infolge der Ausdehnung und Eskalation des Krieges immer größer wurden, kam es zu einer fortwährend stärkeren Heranziehung von Jugendlichen, da die HJ-Organisation für viele Einsatzbereiche das einzig relativ frei verfügbare Rekrutierungspotential darstellte. Die mit den kaum noch zu koordinierenden Einsatzanforderungen konfrontierte Reichsjugendführung konstatierte im totalen Krieg: "Den Schwierigkeiten in der Jugenderziehung stehen wachsende Anforderungen an die Leistung der Jugend gegenüber. Die Wehrmacht fordert einen wehrtüchtigen und widerstandsfähigen Nachwuchs, die Kriegswirtschaft den gediegen ausgebildeten jungen Facharbeiter, die Wissenschaft die volle Ausschöpfung der geistigen Anlagen, und die Kriegsentwicklung in der Heimat gebietet dauernd zusätzliche und gesteigerte Einsätze der Jugend, die sie sowohl zeitlich wie körperlich aufs höchste beanspruchen."

Die seit 1939 bestehende, sowohl rechtlich begründete wie aus der zeitgenössisch-publizistischen Darstellung resultierende Separierung beider Bereiche führten zu der Wahrnehmung, daß die seit Kriegsbeginn verfügten zusätzlichen Kriegshilfsdienste der eigentliche Kriegseinsatz der HJ gewesen seien. Diese gelegentlich auch in wissenschaftlichen Darstellungen kolportierte Aufassung entsprach jedoch nicht der Realität. Tatsächlich machten die im Rahmen des regulären HJ-Einheitendienstes durchgeführten Aktivitäten den weit größeren Teil des Kriegseinsatzes der HJ aus. Beide Faktoren, der 'kriegsmäßig' formierte reguläre HJ-Dienst und die zusätzlichen Kriegshilfsdienste der HJ bildeten in der Alltagsrealität zwar eine Wirkungseinheit, dürfen bei der Beschreibung ihrer Entstehungs- und Wirkungsgeschichte aber nicht verwechselt werden.

Die anfängliche Konzeptionslosigkeit und die zunächst zu beobachtenden Anlaufschwierigkeiten bei der Nutzbarmachung der HJ-Organisation für die Belange der 'Heimatfront' sollten auch nicht zu dem Schluß verleiten, daß der Jugendeinsatz im Kriege eher zufällig erfolgt und eher gering dimensioniert gewesen sei; das genaue Gegenteil traf zu. Während in diesem Kapitel einige der 'exzeptionellen', zusätzlichen Kriegseinsatzformen beschrieben werden und skizziert wird, wie die HJ in diesen Bereichen in den Krieg stolperte, langsam Tritt faßte, in immer stärkerem Maße für die immer umfänglicheren Hilfsdienste herangezogen wurde, bis sie schließlich in einigen Bereichen das Schrittmaß bestimmte, befassen sich die anderen Abschnitte der vorliegenden Studie mit der Darstellung der Transformation des bislang 'regulären' HJ-Dienstes in die schließlich dominierenden Kriegseinsatzformen.

Die Situation der frühen Planlosigkeit spiegelte sich schon im ersten amtlichen Kriegsbericht der Reichsjugendführung wider, den sie am 30. September 1939 über das Deutsche Nachrichtenbüro verbreiten ließ: Danach seien auf "Anforderung von Dienststellen der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft, aber vor allem auf ihr eigenes Drängen hin in den ersten Kriegswochen große Massen Jugendlicher in der Heimat für wichtige Aufgaben durch die Hitler-Jugend eingesetzt worden." Dabei war der HJ-Einsatz zahlenmäßig "am stärksten bei der Landarbeit", in einem Bereich, in dem die HJ-Angehörigen auch ohne Krieg eingesetzt worden wären. "Hinzu kamen Hilfsdienste für Polizei und Luftschutz, für Reichspost, Reichsbahn und Behörden. Erfolgreich führte die Hitler-Jugend Sammelaktionen durch, half bei der Verteilung von Bezugscheinen. BDM-Mädel wurden in kinderreichen Familien, beim Bahnhofsdienst der NSV, im Hilfsdienst der Braunen Schwestern, im Roten Kreuz, in Kindergärten, in Flüchtlingslagern usw. eingesetzt, wenn [!] sie gebraucht wurden. Der Einsatz durch die Hitler-Jugend erfaßte im ersten Kriegsmonat im gesamten Reichsgebiet auf Grund der vorliegenden Berichte 1.091.000 Jugendliche. Es hat damit im Reichsdurchschnitt jeder achte Angehörige der Hitler-Jugend in der Heimat irgendeine besondere Aufgabe freiwillig übernommen." Ungeachtet der "ununterbrochen zum Ausdruck kommenden Wünsche der Jugend, besondere Aufgaben zu erhalten", werde die Reichsjugendführung

<sup>25</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

die HJ-Angehörigen nur für solche Arbeiten einsetzen, für die Arbeitskräfte nicht zur Verfügung stehen; und auch "wenn in Zukunft der Einsatz Jugendlicher umfangmäßig sich verringern oder aber erneut ansteigen sollte", so werde die HJ-Zentrale "in jedem Fall besonders für eine planmäßige Durchführung des regelmäßigen Hitler-Jugend-Dienstes, der körperlichen Ertüchtigung und seelischen Führung der Jugend Sorge tragen". <sup>26</sup>

Schon aus diesem für die Öffentlichkeit bestimmten Bericht wird deutlich: Die Reichsjugendführung verfügte bei Kriegsbeginn über kein Konzept zum Einsatz von Jugendlichen, das über den bisherigen Einsatz der HJ-Angehörigen und eine langsam anlaufende kriegsmäßige Formierung der traditionellen Arbeitsbereiche hinausging; diese meldeten sich entweder selbst, erledigten ohnehin geplante Arbeiten oder wurden durch regionale Behörden kurzfristig zu Hilfsdiensten herangezogen. Die Reichsjugendführung sah ihr Ziel vor allem darin, den normalen HJ-Dienst weiterzuführen und diesen Bereich zum eigentlichen Feld der Kriegseinsätze zu entwickeln. Dies wurde jedoch immer schwieriger. Denn neben dem Fehlen konkreter Kriegseinsatzplanungen bestand das größte Problem für die HJ-Zentrale darin, daß sich innerhalb weniger Wochen und Monate nahezu das gesamte hauptamtliche Führerkorps an die Front gemeldet hatte. Bis 1939 wurde mittels eines intensiven Führerschulungsprogrammes erreicht, in der beständig expandierenden Millionenorganisation eine 'gesunde', dem Mitgliederbestand entsprechende Führungspyramide zu errichten; an deren Spitze befanden sich 1939 insgesamt 19.765 besoldete Angehörige des HJ-Führerkorps<sup>27</sup>, und die Basis bildeten die 745.819 ehrenamtlichen Angehörigen der HJ-Führerschaft. Diese Entwicklung wurde dadurch unterstützt, daß es gelang, im Zuge einer umfassenden 'Professionalisierung' der außerschulischen Jugenderziehung den Tätigkeitsrahmen eines HJ-Führers zu einem eigenständigen Berufsbild mit erheblichen Zukunftsperspektiven zu gestalten. Im Laufe des halben Jahres zwischen September 1939 und dem Frühjahr 1940 verlor die HJ-Gesamtorganisation etwa 95 Prozent ihres hauptamtlichen männlichen Führerbestandes durch Freiwilligenmeldungen an die Front.

Anfang Oktober hatten bereits 273 und Ende November 1939 schon 378 von 424 hauptamtlichen Mitarbeiter der Reichsjugendführung "den feldgrauen Rock angezogen"<sup>28</sup>, das waren 64,4 bzw. 89,2 Prozent der diensttauglichen männlichen HJ-Führer der HJ-Zentrale. Im selben Zeitraum meldeten sich 467 von 1.100 Bann- und Jungbannführern (42,5 Prozent) freiwillig zur Wehrmacht oder wurden eingezogen. Bis zum Mai 1940 waren dann elf von 14 Amtschefs, die Hälfte aller Hauptabteilungsleiter der Reichsjugendführung sowie 28 von 36 HJ-Gebietsführern eingerückt; sämtliche HJ-Richter standen ebenfalls im Kriegseinsatz, und die 800 wichtigsten Führer des HJ-Streifendienstes befanden sich in den Einheiten der Waffen-SS. Schon im Januar 1940 mußte die HJ 25.000 HJ-Führer aus den Bannführungen, pro Bann etwa 40 bis 70 Führer, ersetzen.<sup>29</sup> Im Herbst 1943 verfügte die HJ über lediglich 804 hauptamtliche Führungs- und Verwaltungskräfte, und auch im Sommer 1944 konnten die HJ-Zentrale und die HJ-Gebietsführungen bei fast gleichbleibender Mitgliedschaftsstärke lediglich 1.150 hauptamtliche Kräfte einsetzen, von denen allerdings mehr als die Hälfte Verwundete oder Kriegsbeschädigte waren, die als nicht mehr kriegsverwendungsfähig galten. Die Führung der Millionenorganisation lag im Kriege weitgehend in den Händen immer jüngerer, zumeist ehrenamtlicher Führer und Führerinnen.<sup>30</sup>

<sup>26</sup> DNB, Berlin, 30.9.1939; hier zitiert nach Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 313 f. Hervorhebung im Original.

Aus diesem Führerkorps im engeren Sinne waren 975 HJ-Führungskräfte in der Reichsjugendführung tätig, 3.880 arbeiteten in den HJ-Gebietsführungen, 1.540 Führerinnen waren in den BDM-Obergauführungen beschäftigt; hinzu kamen 3.344 in den HJ-Bannen und 2.919 in den BDM-Untergauen angestellte Führungskräfte sowie die 2.561 besoldeten Führer in den Bannen und Unterbannen des Deutschen Jungvolks, die 2.020 in Mädelringen und Untergauen des Jungmädelbundes hauptamtlich tätigen BDM-Führerinnen, außerdem 1.789 HJ-Führer an den 149 Reichs-und Gebietsführerschulen. Vgl. BA, R 43 II/515 a, Bl. 30 ff. (Haushaltsplan der RJF, 1937); veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 125 ff.

<sup>28</sup> BA, NS 8/212, Bl. 93 (Schirach an Rosenberg, 24.11.1939).

<sup>29</sup> Vgl. Schaar, Axmann, S. 109 f.; Die HJ im Kriege, 7. Bericht, Mai 1940.

<sup>30</sup> Unter Berücksichtigung der jeweiligen Mitgliederzahlen entfielen, statistisch gesehen, 1937 etwa 464 HJ-Angehörige auf einen hauptamtlichen HJ-Führer, 1939 waren es 440; 1943 dagegen kamen auf einen hauptamtlichen Führer mehr als 10.500 HJ-Angehörige, 1944 waren es immerhin noch fast 7.400. Damit war ein Großverband von Jugendlichen kaum mehr verantwortlich und effektiv zu führen.

Der HJ-Führung war sehr wohl bewußt, daß die "Leistungsfähigkeit" der HJ vor allem "ein Führungsproblem" war; wie die gesamte Organisation "Jahre [brauchte], um ihre endgültige Form zu finden und an allen Gliedern leistungsfähig" zu werden, so würden auch Führerkorps und Führerschaft "nicht in Wochen und Monaten" heranwachsen, sondern Zeit benötigen, um eine "gewisse Führungstradition" auszuprägen. Dies schien - zumindest in der retrospektiv-wehmütigen Betrachtung - gelungen: "In den letzten Vorkriegsjahren war dieser Stand erreicht", und die HJ verfügte über "eine sowohl zahlenmäßig wie hinsichtlich ihres ... Könnens ausreichende Führungsschicht. Sie war personell befriedigt und ausgeglichen". Von den unteren Einheiten bis zur Reichsjugendführung sei ein Führerkorps entwickelt worden, "ein politischer Orden von geschichtlichem Format", der die deutsche Jugend "zu ihren entscheidenden Erlebnissen der Gemeinschaft und der Weltanschauung hätte[!] führen können". Die durch die Etablierung des HJ-Systems begonnene "Umwälzung der deutschen Jugenderziehung", die nun "Jahrgang um Jahrgang ihre Früchte" zeigen sollte, sei "vom Kriege in erster Linie betroffen" worden. Dabei hatte "die politische Erziehung der Deutschen, im Jugendalter beginnend", doch erst "eingesetzt und ihre ganze Machtfülle gerade angedeutet[!]". Da aber das System der HJ-Erziehung nicht eigenständig funktioniere, sondern "auf der Zahl und [der] Güte der führungsfähigen Menschen" basiere und es "ohne diese Voraussetzungen keine Erziehung" geben könne, hätten "schon die ersten Mobilmachungstage schmerzliche Lücken in den Bau der deutschen Jugenderziehung gerissen".<sup>31</sup>

Daß die HJ-Organisation - wie die Reichsjugendführung im Rückblick des Jahres 1944 stolz und schmerzlich zugleich konstatierte - im Herbst 1939 "mit einem Schlag ihrer tragenden Führungsschicht beraubt" wurde, nach "diesem brutalen Eingriff[!]" nicht "zusammengebrochen und ausgelöscht worden" ist - so eine immerhin als denkbar offerierte, jedoch nur scheinbare 'Alternative' -, hatte nur zum Teil an dem "Prinzip der jungen Führung" gelegen; nicht dies war die eigentliche "Rettung der Hitler-Jugend", daß sie "schon frühzeitig den 11jährigen Pimpfen in die ihm zukommende Verantwortung hineingestellt" hatte, wenngleich das System der Führerrekrutierung und die dazu entwickelten Selektions- und Ausbildungsprogramme einen nicht unerheblichen Anteil an der zunächst nur notdürftigen Weiterführung der Organisation im inneren Dienstbetrieb erlangte. Zwar hatte das "Prinzip der jungen Führung", durch das die entsprechend (vor-)ausgebildeten Führer auf die vakanten Stellen nachrücken konnten, einen sofortigen Zusammenbruch teilweise verhindern können; keinesfalls hatte jedoch ein gezielter Plan oder gar ein eingespielter Automatismus bestanden, nach denen jugendliche DJ-Angehörige "von Stufe zu Stufe steigend, und immer wieder planmäßig vorbereitet, in höhere Führungsstellen" hineinwuchsen, so daß bei Kriegsbeginn schließlich "hinter denen, die an die Front gingen, zu diesem Zeitpunkt im ganzen Lande eine neue Führerschaft [bereit] stand, die in die freigewordenen Stellen aufrückte". 32 Dies war eine nachträglich verklärende, zahlreiche Widersprüche glättende und harmonisierende Darstellung, die mit der Realität wenig gemein hatte.

Zum einen standen andere NS-Organisationen bereit, die die Führung der HJ nur zu gern übernommen hätten: an erster Stelle die SA, die sich Anfang 1939 darum bemüht hatte, in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht die Zuständigkeit für die Wehrertüchtigung der HJ zu erlangen, was ihr trotz eines entsprechenden Führerbefehls nicht gelang; außerdem war die NSDAP selbst bestrebt, neben der allgemeinen Führung der HJ, die sie ja ohnehin innehatte, auch das konkrete Kommando zu übernehmen und etwa die HJ-Gebiets- und Bannführungen als Hauptämter für Jugendfragen in die entsprechenden Gau- und Kreisleitungen der Partei einzugliedern. Außerdem wäre es nicht undenkbar gewesen - und dies ist von einigen NS-Dienststellen und Organisationen durchaus befürwortet worden -, die HJ 'aufzuteilen', und zwar dergestalt, daß etwa die werktätigen Jugendlichen über das Jugendamt der DAF, die in der Landwirtschaft Beschäftigten über die Abteilung Jugend des Reichsnährstandes, die Schüler über die wiederzubelebende Abteilung Jugendorganisationen des Reichserziehungsministeriums und die Mädchen etwa durch die NS-Frauenschaft

<sup>31</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

<sup>32</sup> Ebenda.

geführt würden. Derartigen Bestrebungen konnte sich die geschwächte Reichsjugendführung jedoch erfolgreich widersetzen, wobei auch das bei Hitler am meisten wirksame Argument eine Rolle gespielt haben dürfte, daß es einer zentralen Führung der Jugend bedürfe, um nie wieder einen 'November 1918' zu erleben.

Außerdem ist - da das 'Prinzip der jungen Führung' sich erst ab 1940/41 auszuwirken begann - das 'Weiterlaufen' der mit einem Schlage quasi führerlosen HJ auch dadurch zu erklären, daß die Strukturen und Rituale des in jahrelanger Arbeit geschaffenen Gesamtorganismus' wie eine Schwungmasse wirkten und das ins Rollen gebrachte Räderwerk eine Zeitlang auch ohne permanente Eingriffe in der vorgegebenen Bewegungsrichtung zu halten vermochten, wenngleich verringerte Eingriffsmöglichkeiten zu vermehrten Kontrollabsenzen und diese zu einer Zunahme von Reibungsverlusten führten.

Diese als "Aderlaß"<sup>33</sup> bezeichnete Konsequenz des ja letztlich für einen Krieg konzipierten HJ-Systems wirkte sich auf die Personaldecke aller HJ-Führungsgremien aus. Die HJ-Zentrale, die trotz intensiver Vorbereitung der ihr unterstellten Jugendlichen auf einen Krieg im allgemeinen, also bei der inhaltlich zwar konkreten, terminlich und anlaßbezogen jedoch eher unbestimmten, prophylaktischen, auf kein bestimmtes Ereignis hin ausgerichteten Kriegsvorbereitung quasi 'vergessen' hatte, für entsprechend konkrete Planungen einer Kriegsverwaltungsstruktur ihrer Dienststellen zu sorgen<sup>34</sup>, war nunmehr gezwungen, dies in kürzester Zeit nachholen. Dabei bestand eine der zahllosen Schwierigkeiten darin, daß sich die Pläne des Vortages schon am darauffolgenden Tag als Makulatur erwiesen, da die Entwicklung der immer weitergehenden Freiwilligenmeldungen nicht gestoppt werden konnte und eben noch eingeplante Führer schon kurz darauf nicht mehr zur Verfügung standen.

Das wird auch in den in kurzer Zeit erfolgenden Umstrukturierungen der HJ-Zentrale sichtbar: Anfang 1939 hatte der Sicherheitsdienst der SS in einer der ausführlichsten SD-Berichterstattungen zu Jugendfragen noch eine prinzipiell positive Einschätzung des Wirkens der HJ getroffen, aus der auch das gewachsene Selbstbewußtsein der Reichsjugendführung deutlich wurde, die "immer wieder bemüht gewesen [sei], ihre totalen Erziehungsansprüche auf allen Lebensgebieten gegenüber den übrigen Erziehungsträgern, der Schule und der Wehrmacht, durchzusetzen". So habe der Reichsjugendführer das 'System HJ' als "revolutionären Beginn einer neuen, nationalsozialistischen Jugenderziehung" gekennzeichnet, und in den Kreisen der HJ-Führerschaft sei man der Ansicht, "daß die eigentliche Jugenderziehung ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung, also der Hitlerjugend, zustehe". Zusammenfassend wurde konstatiert, daß es der Reichsjugendführung gelungen sei, zu erreichen, "daß die gesamte Jugenderziehung außerhalb der Schule maßgeblich von der Hitlerjugend getragen" werde. 35 Zwar mußten, wie weiter unten gezeigt wird, die positiven Tendenzen dieses Berichts schon wenige Monate später, im Herbst und Winter 1939 erheblich revidiert werden, für die Zeit unmittelbar vor Kriegsbeginn, als sich die HJ auf dem bisherigen Höhepunkt ihrer Entwicklung befand, war sie jedoch durchaus zutreffend und charakteristisch. Wer führte diese Organisation?

### 1.2 Ein "Generalstab der Jugend"? Die Führung der HJ

An der Spitze der HJ-Zentrale stand der Reichsjugendführer, der etatrechtlich und besoldungsmäßig einem Staatssekretär, einem Generalfeldmarschall oder etwa dem Reichsführer SS gleichgestellt war. Die besondere Stärke Schirachs als Reichsjugendführer - für Axmann galt dies nur in eingeschränktem Maße - leitete sich darüber hinaus aus der Tatsache ab, daß er zugleich Reichsleiter der NSDAP war und die Dienststelle des Reichsjugendführers der NSDAP in seiner Eigenschaft als Jugendführer des Deutschen Reichs in den Status einer Hitler direkt unterstellten Ober-

<sup>33</sup> Ebenda

<sup>34</sup> Retrospektiv beschreibt Schirach, daß er ähnlich wie bei den Mobilmachungsaktionen im Herbst 1938 und im März 1939, bei denen "Hitler Kriegsbereitschaft vorgetäuscht" habe, auch diesmal "felsenfest davon überzeugt" war, daß dieser "auch diesmal nur bluffte"; selbst als er am Morgen des 1.9.1939 über den Rundfunk davon erfuhr, "daß Kampfhandlungen an der deutsch-polnischen Grenze eröffnet worden waren", konnte er sich "einfach nicht vorstellen, daß damit der Krieg ausgebrochen sei". Schirach, Ich glaubte an Hitler, S. 247 ff.

<sup>35</sup> Meldungen aus dem Reich, S. 143 ff. (Jahreslagebericht 1938).

sten Reichsbehörde erhoben worden ist; die besondere Schwäche dieses Amtes resultierte daraus, daß das Jugendressort eine vollkommen neue Behörde mit einem überdurchschnittlich jungen Mitarbeiterstab war, die von den in überkommenen Bahnen denkenden Vertretern der traditionellen Ministerialbürokratie zunächst nicht ernstgenommen und später, mit wachsendem Bedeutungsgewinn, aus Ressortegoismus bekämpft wurde. Bei einer längeren Friedensperiode des Reiches so eine zwar spekulative, unter Beachtung der überlieferten Unterlagen jedoch wahrscheinliche These - wäre die Reichsjugendführung, die zumindest noch den staatlichen Erziehungsbereich vereinnahmt hätte, zu einem wichtigen Machtfaktor des Reiches, zu einem den Nationalsozialismus prägenden, 'neu-klassischen' Ressort avanciert und hätte besonders über das höhere HJ-Führerkorps, dessen Angehörige mit Hilfe der NSDAP in allen politikrelevanten Bereichen Fuß zu fassen begannen, erheblichen Einfluß erlangt. Im Kriege, als sich der Bedeutungszuwachs des Faktors Jugend immer offensichtlicher abzeichnete, verstärkte sich diese Tendenz signifikant, die jedoch auch durch eine Reihe gegenläufiger Entwicklungen konterkariert wurde.

Die Führungszentrale der NS-Jugendorganisation hat im Laufe ihrer Existenz zahlreiche Strukturveränderungen erfahren, die hier nicht im einzelnen nachvollzogen werden können und Gegenstand einer eigenständigen Studie sein werden. Als genereller Entwicklungszug kann konstatiert werden, daß die HJ-Zentrale - seit sie aus der 1926 installierten 'Reichsführung HJ' im Jahre 1932 in die 'Reichsjugendführung der NSDAP' umgeformt wurde - erheblich gewachsen ist, sich in ressortmäßiger Hinsicht beträchtlich differenziert und verzweigt hat; und hinsichtlich des Mitarbeiterstammes - hier hielten sich Tendenzen starker, nicht immer freiwilliger Fluktuation auf der einen und langjährige Funktionsausübung auf der anderen Seite die Waage - ist festzustellen, daß dessen fachliche Kompetenz durch zielgerichtete Ausbildungsprogramme und gezielte (Ab-) Werbung von Fachkräften beständig gestiegen ist.

In den Jahren zwischen 1937 und 1939 hatte die Reichsjugendführung die Größe und das Organisationsgefüge eines Ministeriums erreicht; dies galt sowohl in formaler Hinsicht, nach außen, also auf der Ebene der Befugnisse, Zuständigkeiten, Kompetenzen, Verwantwortlichkeiten, des Etats und des Personals, aber auch nach innen, hinsichtlich der Gestaltung des Dienstbetriebes. Dieser ministeriellen Entwicklung der HJ-Zentrale, die unter beständiger Modifizierung einstiger Führungsbereiche immer stärker die Behördenstrukturen klassischer Verwaltungsressorts übernahm, stand eine militärähnliche Formierung und Gliederung, eine auch organisatorische Militarisierung der jugendlichen Klientel der Reichsjugendführung gegenüber. Strukturiert in militärähnliche Einheiten, geführt von Funktionären, die nach genau kodifizierten Laufbahnvorschriften in Dienstränge befördert wurden und inhaltlich normierte Dienststellungen ausfüllten, war - zumindest in den Führungsspitzen - von einer 'Jugendbewegung' wenig übriggeblieben.

Typisch für den Aufbau der Reichsjugendführung, die im Sommer 1939 ihre höchste Ausformung, ihre größte Ausdehnung erreichte, waren die Fachämter und die amtsähnlichen, den Ämtern gleichgestellten sogenannten unmittelbaren Stellen, die wegen der besonderen Bedeutung der von ihnen bearbeiteten Gegenstände und Bereiche direkt dem Reichsjugendführer bzw. dem Stabsführer der HJ unterstellt waren, der auch als Stellvertreter und - im Kriege - als Bevollmächtigter Vertreter des Reichsjugendführers fungierte. Bestanden 1935 erst 14 Ämter, zwei eigenständige, amtsgleiche Referate und drei unmittelbare Stellen, so hatte sich 1938 - bei weiterhin 14 Fachämtern - die Zahl der Schirach unmittelbar unterstehenden Stellen auf 13 erhöht. Im Sommer 1939, als die HJ-Zentrale gerade großzügig und keineswegs kriegsmäßig umstrukturiert worden war, existierten zwölf Fachämter<sup>36</sup> und bereits 19 dem Stabsführer bzw. dem Reichsjugendführer

Als 'klassische' Ämter erwiesen sich das Organisationsamt, das Personalamt, das Soziale Amt, das Amt für Gesundheitsführung, das Presse- und Propagandaamt, das Amt für Jugendherbergswesen und Fahrten, das Amt für weltanschauliche Schulung, das Kulturamt, das Amt für Leibesübungen, das Amt für körperliche Ertüchtigung, das Auslandsamt sowie das Grenz- und Volkspolitische Amt; die Aufgaben früher bestehender Ämter wie etwa die des Amtes für Jugendverbände, des Rundfunkamtes, des Rechtsamtes oder des Amtes für weibliche Jugend sind entweder durch die Entwicklung obsolet geworden oder in andere Amtsbereiche überführt worden; eine Sonderrolle spielte das vom Reichskassenverwalter der HJ geleitete Verwaltungsamt, das politisch zwar dem Reichsjugendführer, in fachlicher Hinsicht jedoch dem Reichsschatzmeister der NSDAP unterstand; vgl. dazu die Strukturübersichten im Anhang und in den jeweiligen Kapiteln.

direkt unterstellte amtsähnliche Führungsdienststellen.<sup>37</sup> Jedes Amt, an dessen Spitze ein Amtschef, ein Geschäftsführer und eine BDM-Amtsreferentin standen, bestand aus Hauptabteilungen, Abteilungen und Referaten, die von hauptamtlichen Führern geleitet wurden; die jedem Amt und den unmittelbaren Stellen zugeteilten BDM-Amtsreferentinnen hatten die spezifischen Belange der weiblichen Jugendlichen in den jeweiligen Ressorts wahrzunehmen; sie waren aber, obwohl sie quantitativ 'die andere Hälfte' der HJ vertraten, keineswegs gleichberechtigt in die Amtsführungen integriert.

Zu den größten Ämtern der Reichsjugendführung gehörten das Soziale Amt mit sechs Hauptabteilungen, 18 Abteilungen und 116 Referaten sowie das Kulturamt mit sieben Hauptabteilungen, 19 Abteilungen und 52 Referaten, während etwa das Auslandsamt oder aber das Grenz- und Volkspolitische Amt mit drei bzw. vier Hauptabteilungen, zehn bzw. sieben Abteilungen und 19 bzw. zwölf Referaten eher zu den kleineren Verwaltungen zählten. Insgesamt verfügte die Reichsjugendführung, die auf 24.000m² Bürofläche in fünf Dienstsitzen mit 950 Büroräumen in der Reichshauptstadt residierte, 1939 über mehr als tausend Mitarbeiter; hinzu kam die im Kriege eingesparte Verbindungsstelle der Reichsjugendführung zur Parteizentrale in München.

Die Reichsjugendführung stand an der Spitze einer gewaltigen, hierarchisch strukturierten Pyramide, die im Frühjahr 1939 aus rund 8,7 Millionen HJ-Mitgliedern gebildet wurde; dies waren etwa 85 Prozent aller deutschen Jugendlichen im Alter zwischen zehn und 18 bzw. - bei weiblichen Jugendlichen - bis 21 Jahren. Welchen Umfang hatten die deutsche Jugend und die HJ in der Kriegszeit? Geht man nach den Ergebnissen der Volkszählung des Jahres 1939 davon aus, daß am 17. Mai 1939 auf dem Territorium des nunmehrigen Großdeutschen Reiches 79.375.281 Einwohner lebten den den Stellten die 10.225.900 Jugendlichen im potentiellen HJ-Alter, also die Jungen und Mädchen der "jugenddienstpflichtigen" Altersgruppe<sup>41</sup>, etwa 12,9 Prozent der Gesamtbevölkerung dar. Nach dem Gebietsstand vom 1. April bzw. 1. August 1941 ist von einer Wohnbevölkerung von 89.940.185 Personen die im deutschen Herrschaftsbereich lebten. Hegt man auch für das Reichsgebiet des Jahres 1941 den Faktor von 12,9 Prozent Mädchen und Jungen im jugenddienstpflichtigen Alter zugrunde, so wäre nunmehr von etwa 12.568.000 Jugendlichen im HJpflichtigen Alter auszugehen. Wie viele von ihnen Mitglied der Hitlerjugend waren oder wurden, ist nur zu schätzen, da man den Faktor von 12,9 Prozent nicht ohne weiteres für die entsprechen-

<sup>37</sup> Dazu gehörten 1939 etwa das Zentralamt und die Behördenabteilung, die Inspektionsdienststelle, die Führung des Streifendienstes, die HJ-Gerichtsbarkeit, die Inspektionen der Marine-HJ, der Adolf-Hitler-Schulen oder der Akademie für Jugendführung, der Beauftragte für Schulfragen, der Arbeitsausschuß Langemarck, die Reichsjugendbücherei, das Reichsinstitut für NS-Jugendarbeit, der Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung oder der Arbeitsausschuß Bauerntum, der im Kriege zum regulären Amt für Bauerntum und Landdienst umgewandelt wurde.

<sup>38</sup> Die Führungen der HJ-Gebiete - diese deckten sich territorial zumeist mit dem entsprechenden NSDAP-Gau - und die Führungen der HJ-Banne - diese waren für gewöhnlich mit dem Gebiet eines NSDAP-Kreises identisch - entsprachen in ihrem Aufbau der Gliederung der HJ-Zentrale: So hatte etwa das Amt für Wehrertüchtigung der Reichsjugendführung sein nachgeordnetes Pendant in der Abteilung für Wehrertüchtigung in einer HJ-Gebietsführung, und dieses war den Stellen für Wehrertüchtigung in den unterstellten Bannführungen des Gebietsbereiches vorgesetzt.

<sup>39</sup> Zu den HJ-Mitgliederzahlen und dem Grad der Erfassung der deutschen Jugend vgl. die Übersichten im Kapitel 6.

<sup>40</sup> Mit Österreich und sudetendeutschen Gebieten, ohne Memelland, Danzig, Eupen, Malmedy, Moresnet und eingegliederte Ostgebiete. Diese und die folgenden Angaben sind berechnet nach: Statistisches Jahrbuch 1941/42, S. 7 ff., 24 f.

<sup>41</sup> Mit der am 25.3.1939 erlassenen Zweiten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitlerjugend war die Jugenddienstpflicht verfügt worden, die gleichrangig neben Arbeitsdienst- und Wehrpflicht trat, jedoch erst ab 1942/1943 durchgesetzt werden konnte; danach waren Jungen und Mädchen im Alter von 10 bis 18 Jahren jugenddienstpflichtig und damit de facto zur Mitgliedschaft in der HJ verpflichtet.

<sup>42</sup> Von den 56.063.781 Menschen im erwerbsfähigen Alter von 14 bis 65 Jahren stellten die 6.741.800 Jugendlichen im potentiellen HJ-Alter (hier: Jungen von 14 bis 18 Jahren; Mädchen von 14 bis 21 Jahren) 12,03% der erwerbsfähigen Gesamtbevölkerung.

<sup>43</sup> Mit Memelland, Danzig, Eupen, Malmedy, Moresnet, Luxemburg, Elsaß, Lothringen, Untersteiermark, Südkärnten, Oberkrain und den als Reichsgaue Wartheland und Danzig-Westpreußen eingegliederten Ostgebieten. Eine vom Hauptorganisationsamt des Reichsorganisationsleiters der NSDAP im Januar 1942 zusammengestellte Bevölkerungsübersicht kommt zu einer fast identischen Zahl: Ausgehend von den Ergebnissen der Volkszählung vom Mai 1939, lebten nach Angaben des Hauptorganisationsamtes Anfang 1942 in den NSDAP-Gauen des Reiches 89.641.181 Menschen in 25.671.848 Haushaltungen; vgl. BA, NS 22/2019.

<sup>44</sup> Hinzu kamen noch 16,9 Millionen Einwohner des unter unmittelbarer deutscher Verwaltung stehenden Generalgouvernements.

den Altersklassen in den eingegliederten und besetzten Gebieten übernehmen kann, in denen zum überwiegenden Teil eine nichtdeutsche Bevölkerung lebte und zum Eintritt in die HJ bzw. zur Ableistung der Jugenddienstpflicht zunächst nur deutsche Jugendliche zugelassen waren. Geht man davon aus, daß auf dem Gebiet des 'Altreichs' zu Beginn des Jahres 1939 mit insgesamt 7.728.259 HJ-Mitgliedern etwa 87,1 Prozent und im Mai 1939 mit 8,7 Millionen HJ-Mitgliedern cirka 85,1 Prozent der deutschen Jugend im potentiellen HJ-Alter im NS-Jugendverband erfaßt waren, überträgt diese Werte mit aller gebotenen Zurückhaltung auf den Gebiets- und Bevölkerungsstand von 1941 und berücksichtigt dabei die 1941 erstmals und nur für einige Geburtsjahrgänge, dafür aber mit zum Teil drakonischen Maßnahmen durchgesetzte Jugenddienstpflicht, so ist im Jahre 1941 zumindest theoretisch von einer Gesamtmitgliedschaft von 10,6 bis 11 Millionen HJ-Mitgliedern auszugehen.

Die kleinsten Einheiten der HJ - quasi das Fundament dieser Pyramide - waren die Kameradschaften, denen jeweils zumeist zehn Jungen angehörten<sup>47</sup>, vier Kameradschaften bildeten eine Schar, und vier Scharen eine Gefolgschaft. Die Gefolgschaft, der etwa 120 bis 160 Jungen zugeordnet waren, stellte die kleinste eigenständige Verwaltungseinheit der HJ dar; zur Entlastung des Gefolgschaftsführers, der sich vor allem um die "schulungs- und ausbildungsmäßige Ausrichtung seiner Einheit" zu kümmern hatte, wurden deshalb ein Hauptscharführer für allgemeine dienstliche Belange und ein Geldverwalter eingesetzt, der für verwaltungstechnische und finanzielle Fragen zuständig war. Drei bis fünf Gefolgschaften bildeten einen Stamm, dem zwischen 400 und 600 Jungen angehören konnten, und vier bis acht Stämme bildeten einen HJ-Bann, dessen Stärke zwischen 2.000 und 5.000 Jungen lag; in Großstädten ist die Organisationsform des Unterbanns zwischengeschaltet worden, der aus bis zu zehn Stämmen bestehen konnte.

Die Ebene des Bannes galt als das eigentliche Fundament der allgemeinen HJ-Arbeit, und die Bannführung - organisatorisch und territorial einer NSDAP-Kreisleitung entsprechend - war die erste besoldete Führungsebene der HJ, die in ihrem funktionalen Aufbau der allgemeinen Ämterstruktur der Reichsjugendführung und der Abteilungsstruktur einer HJ-Gebietsführung entsprach. Zehn bis 40 Banne bildeten ein HJ-Gebiet. Die HJ-Gebietsführungen waren den Bannführungen unmittelbar vorgesetzt und der Reichsjugendführung direkt unterstellt. Während in einer Bannführung zwischen 18 und 30 hauptamtliche Kräfte beschäftigt waren, lag die Zahl der Mitarbeiter einer HJ-Gebietsführung - je nach territorialer Größe eines HJ-Gebietes und nach der Zahl der dort zu erfassenden Jugendlichen - zwischen 138 und 180 Personen.<sup>48</sup>

Die Zahl der HJ-Einheiten aller Führungsebenen ist beständig gestiegen: Gab es 1937 noch 26 HJ-Gebiete und 446 HJ-Banne (und analog dazu 26 Ober- und 426 Untergaue des BDM, die im folgenden immer mitgemeint sind), so waren es - bedingt durch Mitgliederzuwachs, Gebietsveränderungen und daraus resultierender feingliedrigerer Aufteilungen - im Sommer 1939 bereits 36 HJ-Gebiete mit mehr als 600 Bannen. Im Juni 1941 bestanden 40 HJ-Gebiete mit 775 Bannen und 773 Untergauen<sup>49</sup>, und im Januar 1942 existierten in den 40 HJ-Gebieten und drei Auslandsbe-

<sup>45</sup> Die Einführung der HJ-Gesetzgebung in den eroberten Gebieten, an der die Reichsjugendführung stark interessiert war, löste wegen der damit verbundenen Probleme der Klärung der Volksgruppen- und Staatszugehörigkeiten, die auch für andere Arbeitsgebiete der Besatzungsverwaltung relevant waren, bei den beteiligten NS-Behörden komplizierte Definitionsbemühungen aus, die am Ende aber zumeist pragmatisch ausfielen. Im Bereich der Jugendpolitik und der Zugehörigkeit zur Hitlerjugend wurde eher extensiv entschieden.

<sup>46</sup> Berechnungen für die zweite Hälfte des Krieges müssen noch ungenauer ausfallen, da zum einen innerhalb Deutschlands die Möglichkeiten, sich dem HJ-Dienst zu entziehen, im Verlauf des Krieges trotz zahlreicher Maßnahmen zur Erzwingung der Jugenddienstpflicht eher gestiegen sind und zum anderen die Erfassung der deutschen und volksdeutschen Jugend in den okkupierten Gebieten und im Ausland vom jeweiligen Kriegsverlauf abhängig und geprägt war. Die HJ-Führung selbst ging in der Zeit des Krieges von einem durchschnittlichen Mitgliederbestand von neun Millionen Jugendlichen pro Jahr aus.

<sup>47</sup> Vgl. die analogen Strukturen des Deutschen Jungvolks, der HJ, des Jungmädelbundes und des BDM in den im Anhang zusammengestellten Übersichten.

<sup>48</sup> Bei den großen, mit 180 Mitarbeitern besetzten Gebietsführungen entfielen etwa 100 Kräfte auf die Führung der HJ, 45 auf den BDM und 35 auf die Verwaltung; vgl. Planstellenordnung - Ausgabe B, 1.9.1941; veröffentlicht auch in: VHB, S. 3561 ff. Bei einer - reichsweit betrachtet - durchschnittlichen Mitarbeiterzahl von 159 HJ-Führern pro Gebietsführung waren etwa 106 Mitarbeiter (66%) hauptamtlich angestellt.

<sup>49</sup> Die zwei HJ-Banne mehr erklären sich aus der Existenz der direkt der Reichsjugendführung zugeordneten, nur Jungen umfassenden Banne Seeschiffahrt und Binnenschiffahrt.

fehlsstellen der Reichsjugendführung insgesamt 889 HJ-Banne und ebensoviel BDM-Untergaue. <sup>50</sup> Im Dezember 1941 sind im Zusammenhang mit einer wegen des beständigen Führermangels notwendig werdenden Verwaltungsreform die Führungen der Obergaue des BDM mit den Führungen der HJ-Banne räumdich, sachlich und personell zusammengelegt worden. Danach wurden Dienststellen der HJ und des BDM der jeweiligen Gebietsterritorien nur noch als 'Gebietsführung' und die in den jeweiligen Banngebieten als 'Bannführung' bezeichnet; die Begriffe Obergau und Untergau entfielen. Die bisherigen Fachabteilungen des BDM in den Obergauführungen avancierten zu 'Mädelabteilungen' in den nunmehrigen allgemeinen Gebietsführungen. Dieser Rationalisierung entsprach auch die Änderung der weiblichen Dienstgrade: Die bisherigen Dienstränge Obergauführerin, Gauführerin und Untergauführerin sind in Angleichung an die männlichen Dientränge in Gebietsmädelführerin, Hauptmädelführerin umbenannt worden. <sup>51</sup>

1943, auf dem Höhepunkt der territorialen Ausdehnung der HJ, existierten 42 HJ-Gebiete, sieben Auslandsbefehlsstellen und sechs Landesjugendführungen der "Deutschen Jugend" mit insgesamt 971 Bannen. Zu den sich daraus ergebenden 85.000 HJ-Dienststellen mit eigener Rechnungslegung und eigener Führungsstruktur kamen 1943 noch etwa 280 zentrale und regionale HJ-Schulen, 245 Wehrertüchtigungslager, mehr als 1.500 Landdienstlager und -lehrhöfe, 220 Jugendwohnheime, mehr als 2.000 Jugendherbergen, mehr als 5.500 Kinderlandverschickungslager hinzu, die ebenfalls von haupt- oder ehrenamtlichen HJ-Führern, im Kriege zunehmend von Führerinnen des BDM geleitet wurden.

Aus einer voll entwickelten, auf Hochtouren laufenden Behörde, die mit überreicher Personalausstattung ein breites Arbeitsspektrum zentralistisch reichsweit organisierte, wurde in kurzer Zeit eine personell unterbesetzte Notverwaltung, die zahlreiche ihrer Befugnisse vorübergehend abgeben und die Führung des Gesamtverbandes zeitweise dezentralisieren mußte. Nachdem die im Sommer 1939 gerade neu formierte, weitgehend umstrukturierte, jedoch keineswegs 'kriegsmäßig' ausgerichtete HJ-Zentrale<sup>52</sup> mit dem für sie im konkreten Fall überraschenden Kriegsbeginn konfrontiert worden ist, mußte dieser 'Generalstab der Jugend' angesichts des eskalierenden Führerschwundes erneut erheblich umstrukturiert werden. Die im Ergebnis des Kriegsgeschehens erst drei Wochen nach [!] Kriegsbeginn erlassene "Dienstvorschrift für die Hitler-Jugend im Kriege"53 sah in bezug auf die Führungszentrale der HJ zwei wesentliche Modifikationen vor: Die ehemals 14 Fachämter und die 19 unmittelbar dem Reichsjugend- bzw. seinem Stabsführer unterstehenden amtsähnlichen Dienststellen der Reichsjugendführung sind im September 1939 in drei Befehlsstellen zusammengefaßt worden, die die Hauptaspekte der kriegsbezogenen HJ-Aktivitäten - Einsatz, Ausbildung, Politische Ausrichtung - abdecken sollten; daneben bestanden sechs sogenannte unmittelbare Stellen, die keiner Befehlsstellenzuordnung unterlagen und dem Stabsführer bzw. dem Reichsjugendführer direkt unterstellt blieben.54

<sup>50</sup> Hinzu kamen jeweils die zwei Reichsbanne für See- und Binnenschiffahrt sowie die beiden ebenfalls zentral geführten Reichsbanne (B) für Blinde und (G) für Gehörgeschädigte. Der Reichsbann B erfaßte 1937 ca. 1.500 und der Reichsbann G etwa 3.600 Jugendliche. Der Reichsbann (K) für Körperbehinderte, der zum Zeitpunkt seiner größten Ausdehnung etwa 7.500 Jugendliche erfaßte, ist bereits Februar 1937 aufgelöst worden, da das öffentliche "Auftreten der Mitglieder des Bannes K in sämtlichen Gebieten zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben" habe; RB, 5/2, 5.2.1937.

<sup>51</sup> Vgl. dazu RB, 43/41 K, 29.11.1941. Zu den Kriegsgliederungen der HJ-Gebiets- und -Bannführungen im Kriege vgl. die Übersichten im Anhang.

<sup>52</sup> Zur Struktur und Personalausstattung der Reichsjugendführung im Sommer 1939 vgl. die Übersichten im Anhang.

<sup>53</sup> Vgl. RB, 1/K, 20.9.1939.

Die Befehlsstelle I, Einsatz, vereinigte in sich die organisatorischen Fragmente und Zuständigkeiten des bisher selbständigen Organisationsamtes, des Personalamtes, des Amtes für Jugendherbergen und Fahrten, des Grenz- und volkspolitischen Amtes, des Auslandsamtes, der HJ-Inspektionsdienststelle und des Arbeitsausschusses Bauerntum; zur Befehlsstelle II, Ausbildung, gehörten die Ämter für Leibesübungen und für körperliche Ertüchtigung sowie die bisherigen unmittelbaren Stellen der Inspektion der Adolf-Hitler-Schulen, der Akademie für Jugendführung, der Beauftragten für Schulfragen und für die Führerausbildung. In die Befehlsstelle III, Politische Ausrichtung, sind das Presse- und Propagandaamt, das Amt für weltanschauliche Schulung, das Kulturamt, das Reichsinstitut für NS-Jugendarbeit und die Reichsjugendbücherei integriert worden. Selbständig blieben das Soziale Amt, das Amt für Gesundheitsführung, das mit der Behördenabteilung zusammengelegte Zentralamt, die mit dem Heimbeschaffungsausschuß füsionierte Verwaltungsdienststelle, die Überwachungsabteilung mit der Führung des HJ-Streifendienstes

Diese Strukturänderungen wurden auch auf die analog umgeformten HJ-Gebietsführungen und die Obergauführungen des BDM übertragen, die ebenfalls mit drastischen Personaleinschränkungen konfrontiert waren; verfügte eine HJ-Gebietsführung bis zum August 1939 im Durchschnitt über noch 106 hauptamtliche Mitarbeiter - eine Obergauführung durchschnittlich über 43 hauptamtliche Mitarbeiterinnen -, so waren im Kriegsstellenplan für die ab September zeitweise mit den Obergauführungen räumlich, personell und administrativ zusammengelegten 'Gesamt-'Gebietsführungen fortan nur noch insgesamt 40 Mitarbeiter vorgesehen, darunter lediglich zehn männliche.<sup>55</sup>

Erst als sich im Herbst 1940 für das Organisations- und Personalamt der HJ-Zentrale abzuzeichnen begann, daß sich die Führerlage durch eine gewisse Ruhe auf den Kriegsschauplätzen und verschiedene innerorganisatorische Maßnahmen halbwegs zu konsolidieren begann - die wichtigste war die durch den Wegfall des HJ-Mitgliedsbeitrages mögliche Verwaltungsvereinfachung, durch die etwa 70.000 HJ-Verwaltungsführer freigesetzt und für Führungsaufgaben verwandt werden konnten -, als also abzuschätzen war, nach welchen Modalitäten die Reichsjugendführung ihre Personal- und Strukturplanungen aufbauen konnte, erfolgte der dritte gravierende Umstrukturierungsprozeß der HJ-Führungsebenen innerhalb von anderthalb Jahren<sup>36</sup>, dessen Festlegungen diesmal fast bis zum Kriegsende Bestand hatten.

Nach den Ende 1940 "vorhandenen [und im Vergleich zum Vorjahr] anders gearteten personellen und materiellen Voraussetzungen" war nunmehr erneut eine "Änderung der kriegsmäßigen Organisation" der HJ-Führungsstrukturen "möglich und erforderlich geworden". <sup>57</sup> Dabei nutzten der neue, seit wenigen Monaten im Amt befindliche Reichsjugendführer Artur Axmann und sein ebenfalls gerade berufener Stabsführer Helmut Möckel die Gelegenheit zu einem Revirement: Die beide nunmehr hochrangigsten HJ-Führer, die sowohl als langjährige Amtschefs der Reichsjugendführung als auch als Führer von HJ-Gebieten (Berlin und Sachsen) über ausreichende 'Apparatekenntnisse' und Hausmachtstellungen verfügten, beließen zwar einige altgediente Amtschefs als Fachleute auf ihren Posten oder ernannten sie sogar zu Chefs der neugeschaffenen Hauptämter, beriefen im übrigen aber eine Reihe von HJ-Führern aus den bisher von ihnen geführten Ämtern bzw. HJ-Gebieten auf entscheidende Führungsposten und konnten sich damit zugleich den notwendigen Rückhalt in der bislang durch Baldur von Schirach und Hartmann Lauterbacher geführten und dominierten Behörde sichern, die nunmehr durch Axmann und Möckel geprägt wurde.

Die neue Kriegsgliederung der HJ-Zentrale stellte eine Kombination aus der ersten, im September 1939 eingeführten Notvariante - der Ämterzusammenfassung in drei Großbefehlsstellen - mit der letzten, noch im Juli 1939 eingerichteten Vorkriegsstruktur dar; die im Herbst 1939 weitgehend 'enthaupteten', durch Personalmangel faktisch handlungsunfähigen Ämter erhielten mittels Personalaufstockungen und der Führung durch eigene Amtschefs jetzt wieder eine gewisse Selbständigkeit, wenngleich sie nunmehr den neugeschaffenen sechs Hauptämtern zugeordnet wurden. In diesen waren jeweils mehrere, sachgebietsähnliche Ämter zusammengefaßt. Auch die bis zum Kriegsbeginn existierenden selbständigen Stellen bzw. Hauptabteilungen außerhalb der Ämter, die sich aus Prestigegründen bzw. hinsichtlich ihrer Aufgabenspezifik in kein anderes Amt einordnen ließen, sind wiederbelebt worden. Dies erwies sich unter den gegebenen Umständen als die effektivste Organisationsstruktur des mit zahlreichen neuen Aufgaben konfrontierten Millionenverbandes, die wiederum auf die HJ-Gebiets- und -Bannführungen übertragen wurde. <sup>58</sup>

sowie die Verwaltung der HJ-Gerichtsbarkeit. Zur Struktur und Personalausstattung der Reichsjugendführung ab September 1939 vgl. die entsprechende Übersicht im Anhang.

Vgl. RB, 1/K, 20.9.1939 (Dienstvorschrift für die Hitler-Jugend im Kriege). Die ohnehin nur fiktive Selbständigkeit des BDM in der HJ ist mit dieser Dienstanweisung auch formal beseitigt worden: Der K-Gebietsführer avancierte zum "einzigst verantwortlichen Führer für den gesamten Einsatz der Jugend seines Gebietsbereiches"; "die Obergauführerin wird ihm daher für die Dauer des Krieges unmittelbar unterstellt. Das gleiche gilt für das Verhältnis zwischen Bannführer und Untergauführerin". Denn auch auf der Bannebene sind die bisherigen separaten Dienststellen der Bann-, Jungbann-, Untergau- und Jungmädeluntergauführungen in einer 'Gesamt-'Bannführung zusammengelegt worden, die von einem K[riegs]-Bannführer geführt wurde.

<sup>56</sup> Vgl. RB, 71/K, 12.12.1940 (Kriegsorganisation der Dienststellen der Hitler-Jugend).

<sup>57</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

<sup>58</sup> Vgl. RB, 71/K, 12.12.1940 (Kriegsorganisation der Dienststellen der Hitler-Jugend); die Kriegsorganisationsgliederung der Reichsjugendführung ist als wesentlich erweiterte Strukturübersicht im Anhang veröffentlicht. Im

Der vor allem in den Gebiets- und Bannführungen zu beobachtende Trend der Zunahme von weiblichem Führungspersonal in der zwar formal koedukativen, letztlich jedoch männerdominierten Organisation - in den vereinigten Gebiets- und Bannführungen stellten bis zu 75 Prozent Mädchen und junge Frauen das Führungspersonal - schlug sich teilweise auch in der Reichsjugendführung nieder; erstmals in der Geschichte der HJ gelangten 1941 zwei BDM-Führerinnen auf die Positionen von Amtschefs in der Reichsjugendführung; die 33jährige Obergauführerin Mathilde Ochs übernahm das Amt für weltanschauliche Schulung, und das Amt für Gesundheitsführung wurde durch die 31jährige Obergauführerin Ursula Kuhlo geleitet. Zwar erfolgte schon wenig später die Zurückstufung der beiden zu Amtsreferentinnen in diesen Ressorts, dennoch avancierten in der Folge auch in den Ämtern und Dienststellen der Reichsjugendführung immer mehr junge Frauen zu Abteilungsleiterinnen und Referentinnen.<sup>59</sup>

Als Resultat der Zusammenfassung "der bisher gesammelten praktischen Erfahrungen beim Einsatz der HJ im Kriegsfall" wurde, wie schon ausgeführt, am 20. September 1939 von der Reichsjugendführung die erste Kriegsdienstvorschrift für die HJ-Gesamtorganisation herausgegeben. Darin stellte die Führung der personell bereits zu zwei Dritteln entkernten HJ-Zentrale fest, die Praxis der ersten Kriegswochen habe ergeben, daß sich der Einsatz der HJ "zur Hauptsache auf die Dienststellen der Banne" konzentriere und in einem - NS-unspezifischen - Dezentralisierungsprozeß die HJ-Gebietsführungen die Aufgaben der weitgehend handlungsunfähigen Reichsjugendführung übernehmen müßten. Diese zweite erhebliche Modifikation betraf die unmittelbar nach Kriegsbeginn neu organisierten HJ-internen Befehlsstrukturen und Dienstwege: Da zentrale Einsatzforderungen für den HJ-Kriegseinsatz durch die Reichsbehörden von Partei und Staat zunächst noch nicht vorlagen, statt dessen je nach Gebiet und Kriegslage die verschiedensten Anforderungen an die HJ-Einheiten zu immer weiter zunehmenden Kriegshilfsdiensten ergingen, denen die regionalen HJ-Dienststellen - so die Anweisung der Zentrale - "in jedem Falle zu entsprechen" hatten, avancierten die HJ-Gebietsführungen und die Banndienststellen vorübergehend zu den eigentlichen Schaltstellen des Kriegseinsatzes der Jugend; so stellten die "reichseinheitlichen" Anordnungen immer nur einen "Rahmenbefehl" dar, der "den örtlichen Erfordernissen entsprechend abzuwandeln und anzupassen" war. Diese Dezentralisierung der Führungsstrukturen, mit der Kompetenzen an die Gebietsführungen abgegeben wurden, da zentral vorerst ohnehin kaum mehr etwas geregelt werden konnte, stellte ein indirektes Eingeständnis der - vorübergehenden -Paralysierung der HJ-Zentrale dar. Nicht diese führte, sondern die Gebietsführungen waren nunmehr "die Zentralstelle"; deren Aufgabe bestand "zur Hauptsache in der personellen und führungsmäßigen Leitung des Großeinsatzes der HJ". Zwar hätten die HJ-Gebietsführungen "die Aufgabe, die von der Reichsjugendführung angeordneten ursächlichsten Aufgabengebiete der HJ ... zur Durchführung zu bringen", aber nicht mehr die HJ-Zentrale, sondern die Gebietsführungen leiteten nunmehr den Kriegseinsatz der Jugend und stellten "bei jedem Großeinsatz der HJ bzw. des BDM das Einvernehmen mit sämtlichen zuständigen Stellen her".60

Diese Modifizierung der Befehlsstrukturen signalisierte die zu Kriegsbeginn geschwächte Position der HJ-Zentrale deutlich; symptomatisch war die daraus resultierende, weitgehend freiwillige und 'kampflose' Abgabe von in langen Jahren mühselig erworbenen Zuständigkeiten und Verant-

Hauptamt I waren das Personal- und das Organisationsamt, das Amt für HJ-Gerichtsbarkeit sowie die Mob-Dienststelle und der Arbeitsausschuß Langemarck zusammengefaßt worden; zum Hauptamt II gehörten die Ämter für Wehrertüchtigung und Leibesübungen sowie das Amt für Führerausbildung und Schulen; das Hauptamt III bestand aus dem Amt für weltanschauliche Schulung, dem Presse- und Propagandaamt, dem Kulturamt, aus dem Reichsinstitut für NS-Jugendarbeit und der Reichsschrifttumsstelle; das Hauptamt IV setzte sich aus dem Sozialen Amt, dem Gesundheitsamt und dem neugeschaffenen Amt für Bauerntum und Landdienst zusammen; das Hauptamt V vereinigte das Bauamt, das Amt für Heime und Jugendherbergen, den Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung und den Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen; im Hauptamt VI waren die Behörde des Reichskassenverwalters, die Ämter für Finanzverwaltung, Allgemeine Verwaltung und Rechtsverwaltung sowie das Wirtschaftsamt konzentriert. Als dem Reichsjugendführer bzw. dem Stabsführer direkt zugeordnete Stellen fungierten das Zentralamt und die Behördenabteilung, der Kriegsbetreuungsdienst, die Dienststelle Kinderlandverschickung, das Auslands- und volkspolitische Amt sowie der Kommandeur der Adolf-Hitler-Schulen.

Vgl. dazu die entsprechenden Strukturübersichten im Anhang sowie die dort zusammengestellten Kurzbiographien.
 RB, 1/K, 20.9.1939 (Dienstvorschrift für die Hitler-Jugend im Kriege). Tatsächlich gestalteten sich die Kriegseinsätze der ersten Wochen in den einzelnen HJ-Gebieten höchst unterschiedlich, von einer einheitlichen Führung durch die HJ-Zentrale oder gar einer Konzentration auf die "ursächlichsten Aufgabengebiete der HJ" war nichts zu bemerken.

wortlichkeiten an alle möglichen Jugendeinsatz praktizierenden und HJ-Dienstleistungen anfordernden Stellen. Bislang eifersüchtig gehütete Kompetenzen wurden im Rahmen einer frisch etablierten Burgfriedensmentalität einfach abgetreten, auch deshalb, weil ohnehin kein Fachpersonal vorhanden war, das zur Wahrung dieser Zuständigkeiten hätte eingesetzt werden können; von eigener Ohnmacht und dem Willen zur 'nationalen Einheit' gleichermaßen geprägt, ordnete die Führung der HJ an, daß jeglichen Ersuchen um zusätzliche Kriegseinsätze von HJ-Einheiten ungeprüft und unverzüglich nachzukommen sei. So hieß es in der ersten HJ-Kriegsdienstvorschrift, daß "im Kriegsfalle eine noch engere Zusammenarbeit aller Dienststellen der Partei, des Staates und der Wehrmacht" erforderlich sei, weshalb "sämtliche persönlichen Interessen sowie ... Kompetenzschwierigkeiten zurückzustellen" seien, da es "jetzt nicht darauf ankommt, daß die Kompetenzen gewahrt", sondern "daß hier Arbeit geleistet werde".

Die "Zusammenarbeit mit den Hoheitsträgern der Partei, mit den Gliederungsführern sowie mit den Leitern und Leiterinnen[!] der angeschlossenen Verbände" müsse mit dem "Ziel erfolgen, sowohl nach innen als auch nach außen die nationalsozialistische Bewegung in ihrer Gesamtheit als eine geschlossene Gemeinschaft erscheinen zu lassen". Deshalb hätten "die Dienststellen der HJ", wenn "Behörden und Staatsdienststellen die Hitler-Jugend für besondere Zwecke anfordern und zum Einsatz" brächten, "diesen Anforderungen … zu entsprechen". Und da die "Wehrmacht als Trägerin des Kampfes" ebenfalls "auf die Unterstützung durch die HJ angewiesen" sei, müsse "den Anforderungen der Wehrmacht an Dienststellen und Einheiten der HJ daher ebenfalls entsprochen" werden. Die beginnende Selbstaufgabe ihrer Führungsposition im Bereich der Jugenderziehung ging sogar so weit, daß die Reichsjugendführung in vorauseilendem Gehorsam jegliche Fremdanforderungen über den HJ-eigenen Formationsdienst und die Aufrechterhaltung des inneren Dienstbetriebes stellte und von ihren nachgeordneten Struktureinheiten verlangte, daß "dieser Einsatzdienst in jedem Falle dem regulären HJ-Dienst vorzuziehen und sämtliche an die HJ gestellten Anforderungen unter allen Umständen auszuführen" seien. 61

Bezeichnenderweise war es Hermann Göring, der sich im Kriege lediglich zweimal intensiver mit Jugendfragen befaßt hatte, und der nun - als quasi mit der inneren Reichsführung Beauftragter - dem sich aus den wahllosen Anforderungen ergebenden Chaos der Jugendmobilisierung ein Ende bereiten wollte und der Reichsjugendführung zu mehr Selbstbewußtsein und Durchsetzungsvermögen verhalf, als er - vor allem "um den Einsatz der deutschen Jugend für Hilfsdienste im Kriege zweckmäßig zu gestalten" - Mitte November 1939 die zentralen Reichsdienststellen anwies, daß "für alle Maßnahmen, die von den Obersten Reichsbehörden ausgehen und den Einsatz Jugendlicher im Hilfsdienst betreffen", ein "Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches" herbeizuführen, dieser also überhaupt erst einmal wieder zu beachten sei. 62

<sup>61</sup> Ebenda. Als für Jungen (HJ und DJ) geeignete Einsatzmöglichkeiten galten im September 1939: "Kurierdienst bei der Gau- und Kreisleitung; Meldedienst für Luftschutzbund, Krankenhäuser und Wehrmachtsdienststellen (Einberufungen); Einsatz zur Verteilung von Lebensmittelkarten; Einsatz bei der Verteilung von Lebensmitteln vom Großhändler an die Kleinhändler; Bahnhofsdienst (in Verbindung mit NSV-Bahnhofsdienst und BDM); Mithilfe beim Ausbau von Luftschutzräumen; Verladediensthilfe bei Wehrmachtstransporten; Mithilfe beim Verkauf in Lebensmittelgeschäften; Unterstützung von Kranken und Gebrechlichen; Arbeitskommandos für öffentliche Arbeiten; Flüchtlingsbetreuung; Verpflegungsausgabe bei Wehrmachts- und Flüchtlingstransporten; Lotsendienst bei der Unterbringung von Flüchtlingen in den Aufnahmegebieten; Lotsendienst bei Verdunkelung (Einweisung von Wehrmachtsfahrzeugen, Krankenwagen usw.); Viehbetreuung in besetzten und geräumten Gebieten; Einsatz als Hilfspolizei; Einsatz gegen die Flüsterpropaganda; Einsatz bei der Sammlung von Ausrüstungsgegenständen. Selbstverständlich ist es in diesem Rahmen nicht möglich, jedes einzelne Arbeitsgebiet aufzuführen, da sich viele Arbeiten nach den örtlichen Anforderungen richten". Für Mädchen (IM und BDM) waren zunächst folgende Einsatzformen vorgesehen: "Bahnhofsdienst (in Zusammenarbeit mit NSV-Bahnhofsdienst und HJ); Errichtung von Kindergärten; Sanitäts- und Aufbaukurse für GD-Mädel; Beteiligung in Luftschutzmaßnahmen; Abstellung von Helferinnen für Lazarette; Verpflegungsausgabe bzw. Verpflegungszubereitung an Wehrmachts- und Flüchtlingstransporten; Unterstützung kinderreicher Familien; Mithilfe in Lebensmittelgeschäften (Abschneiden der Bezugsscheine); Betreuung von Flüchtlingen und Flüchtlingstransporten".

<sup>62</sup> BA, R 43 II/515, Bl. 165 (Göring an Oberste Reichsbehörden, 13.11.1939).

#### 1. 3 Von Schirach zu Axmann. Der Wechsel an der Führungsspitze der HJ

Die Lage, die sich aus der eben skizzierten, weiter unten detailliert ausgeführten unkontrollierbaren Situation des Führerschwundes in der Reichsjugendführung ergab, hatte in nicht unerheblichem Maße auch zum vielfältig interpretierten Wechsel an der Spitze der Reichsjugendführung im Frühjahr 1940 beigetragen. Von den drei Hauptbeteiligten - Schirach, seinem Stabsführer Lauterbacher und seinem Nachfolger Axmann - existieren verschiedene, einander weitgehend ausschließende Darstellungen dieses keineswegs unspektakulären Vorgangs<sup>63</sup>, und auch in der wissenschaftlichen Betrachtung wird dieses Revirement nicht einheitlich beurteilt.

Nach Prüfung der im Zusammenhang mit Schirachs Ablösung zu beachtenden Faktoren stellt sich dessen Abgang in erster Linie als eine Flucht aus der Verantwortung dar, die wegen des Kriegsbeginns, der daraus resultierenden Situation personeller Vakanzen in den eroberten Gebieten und Hitlers Loyalität gegenüber 'Alten Kämpfern' zu einer Flucht nach vorn gestaltet werden konnte. Schirachs Rückzug war der Abgang eines auf dem Höhepunkt der Macht gescheiterten NS-Führers. Wäre der Krieg nicht zu diesem Zeitpunkt begonnen worden, hätte für Schirach noch keine Notwendigkeit bestanden, über einen Rückzug aus der HJ nachzudenken, und ohne Kriegsbeginn zu diesem Zeitpunkt hätte sich auch Hitler nicht veranlaßt gesehen, für Schirach nach einer neuen Verwendung zu suchen; daß Schirach der 'ideale Gauleiter' für Wien, die prädestiniertalternativlose Besetzung für dieses Amt gewesen und ihm diese Aufgabe quasi auf den Leib geschneidert worden sei, gehört zu den selbstgestrickten Legenden, die bis in die Gegenwart transformiert wurden, gelegentlich auch durch die wissenschaftliche Geschichtsschreibung. Schirach war zwar kein 'Fahnenflüchtiger', aber er verließ 'sein Werk' ohne eigentliche Notwendigkeit und zu einem Zeitpunkt, als dieses - zwar ohne sein direktes Zutun - seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt wurde, seine erste 'Bewährungsprobe' bestehen mußte und in die öffentliche wie interne Kritik geriet.

Nach einer kurzen Phase der Bestürzung schien sich der Krieg - über dessen konkreten Beginn Schirach zunächst keineswegs begeistert, sondern erkennbar konsterniert war, hatte er doch Hitlers Politik nur als eine Neuauflage der Drohgebärden vom Herbst 1938 und vom Frühjahr 1939 interpretiert - vorerst als ein Glücksfall herauszustellen; Schirach konnte annehmen, in seinem Windschatten den Reichserziehungsminister ausbooten und mit der Übernahme auch des gesamten staatlichen Erziehungswesens die 'Totalität der HJ', die zuletzt 1938 beschworene "Einheit der Jugenderziehung"<sup>64</sup>, herstellen zu können. Unmittelbar nach Kriegsbeginn sah er sich dieser Lösung ganz nahe<sup>65</sup>; als dieser Versuch scheiterte, zog Schirach sich zunächst enttäuscht und schmollend zurück und versuchte, sich über eine Meldung zur Wehrmacht den der HJ gegenüber beständig größer werdenden Anfeindungen zu entziehen.

Nach Schirachs Darstellung gelang es ihm erst am 27. September 1939, dem Tag der Kapitulation von Warschau, Hitler in einem Gespräch um die Erlaubnis zum Einrücken in die Wehrmacht bitten zu können. Während bereits ein großer Teil der hauptamtlichen HJ-Führer bei der Wehrmacht stand und im Polenfeldzug allein 314 höhere HJ-Führer gefallen waren, meinte Schirach, daß er, "der Führer dieser Jugend, währenddessen zu Hause in den sicheren Büros der Reichs-

<sup>63</sup> Daß auch auf der Ebene der Spitzenämter des Dritten Reiches etwa Minister oder Staatssekretäre, im Bereich der Partei auch Gauleiter ihre Posten aufgaben oder abgelöst wurden, war nicht ungewöhnlich; daß aber ein lebender Führer einer Gliederung der NSDAP ausgetauscht wurde, hatte Seltenheitswert. Wechsel in der Führung einer Parteigliederung sind - mit einer Ausnahme - bis dato nur beim Tod des bisherigen Amtsinhabers praktiziert worden: in der SA-Führung von Ernst Röhm auf Viktor Lutze und dann auf Wilhelm Schepmann, oder im NSKK von Adolf Hühnlein 1942 auf Erwin Kraus; im NS-Dozentenbund wurde der noch lebende Walther Schultze im Juli 1944 von Gustav Adolf Scheel abgelöst, der zugleich Führer des NS-Studentenbundes war, dessen Leitung er 1936 von Albert Derichsweiler übernommen hatte.

<sup>64</sup> Vgl. dazu die am 24.5.1938 vor dem Führerkorps der HJ im Nationaltheater zu Weimar gehaltene Rede in: Schirach, Um die Einheit der Erziehung, in: Ders., Revolution der Erziehung, S. 104 ff.

<sup>65</sup> Zehn Tage nach Kriegsbeginn teilte Schirach nach entsprechenden Konsultationen mit Goebbels und Göring den höchsten HJ-Führern - reichlich voreilig - mit, daß die Absicht bestünde, ihm "die Zusammenfassung aller erzieherischen Kräfte während des Krieges zu übertragen"; seine Bemühungen zur Okkupation des Reichserziehungsministeriums kleidete er in die Formel einer "im Interesse der Landesverteidigung erforderliche[n] Vereinheitlichung der Befehlsgewalt auf erzieherischem Gebiet" BA, NS 28/30, Bl. 3 (Schirach an die HJ-Gebietsführer und BDM-Obergauführerinnen, 11.9.1939, geheim); veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 309.

jugendführung und der Reichskanzlei gesessen" habe, nunmehr auch einrücken müsse. Nach Schirachs Darstellung wollte Hitler jedoch "nichts davon wissen", sei ihm der Reichsjugendführer doch "in der Heimat viel wichtiger". Obwohl dies Schirach "wie ein unumstößlicher Befehl" vorgekommen sei, habe er "nicht locker" gelassen; sein angebliches Insistieren hatte schließlich Erfolg: "Es dauerte nicht lange, da gab Hitler nach". 66

In den Erinnerungen von Schirachs Stellvertreter stellte sich diese Situation erheblich anders dar. Danach war Lauterbacher klar, "daß nach all dem, was wir die Jahre über gepredigt hatten, [mit dem Kriegsbeginn] auch unser persönlicher Einsatz zu beginnen habe"; seine "spontane Idee" sei es gewesen, daß sich Schirach und er "freiwillig zum Wehrdienst" melden sollten, wobei ihm schon bald bewußt geworden sei, daß Hitler dieser Doppellösung nicht zustimmen würde. da die HJ-Zentrale nicht ohne Führung bleiben könne. Aus dieser Situation ergab sich eine auch psychologisch komplizierte Konstellation: Schlüge Lauterbacher vor, daß er allein zur Wehrmacht gehe, so würde das den in der Heimat verbleibenden Reichsjugendführer als vermeintlichen Drückeberger desavouieren und brüskieren. Lauterbacher meinte, Schirach würde ihm das Einrücken zur Wehrmacht untersagen, weil der Reichsjugendführer dann nach den ungeschriebenen Gesetzen des vorherrschenden Ehrenkodexes selbst in Zugzwang gekommen wäre; und würde er Schirach raten, Soldat zu werden, "was ja wohl den größten psychologischen Effekt gehabt hätte", würde Schirach, der "in dem Punkt empfindlich war", geargwöhnt haben, sein Stellvertreter "wolle ihn auf diese Weise loswerden". Auf Hitlers Entscheidung, der beim gegenwärtigen Stand des Krieges der HJ als Gesamtorganisation noch keinen besonders wichtigen Stellenwert beimaß - und sie auch von der Wehrmachtsführung noch nicht in die militärischen Planungen integriert war-, blieben zunächst beide HJ-Führer im Amt, aus Sicht Lauterbachers eine "richtige Entscheidung", wenn auch angesichts der Vielzahl der eingerückten HJ-Führer ein "peinliches Gefühl" zurückblieb und es "wenig erfreuliche Tage" waren.<sup>67</sup>

Nach Ansicht von Gottlob Berger, der als Chef des Ergänzungsamtes in der SS-Zentrale auch für die Kontakte zur Reichsjugendführung zuständig war und der unter anderem mit Stabsführer Lauterbacher und Heinrich Lüer, dem Chef des HJ-Streifendienstes und Verbindungsführer zum Reichssicherheitshauptamt über zwei hochrangige Informationsquellen verfügte, stellte sich die Situation noch anders dar. In einem Bericht an Himmler vom November 1939 stellte Berger fest, daß in der Reichsjugendführung "tiefste Depression" herrsche. Dies vor allem deshalb, weil der Reichsjugendführer vor längerer Zeit bei einer internen Besprechung der Amtschefs und Gebietsführer zum Ausdruck gebracht habe, "daß im Falle einer kriegerischen Verwicklung aus der Reichsjugendführung alle Führer an der Front zu stehen hätten" und "er selbst werde der Erste sein", der nach einer bestimmten Zeit von Lauterbacher abgelöst werden sollte, so daß immer die Hälfte des Führungskorps an der Front, die andere Hälfte in der Heimat Dienst tue. Nun aber, nachdem der Krieg tatsächlich begonnen habe, beabsichtige der Reichsjugendführer keinesfalls, Soldat zu werden: "Er schützt vor, ein nicht unerhebliches Kehlkopfleiden zu haben, das nach Rücksprache mit dem Stellvertreter des Führers [!] nicht vor dem nächsten Frühjahr durch Operation behoben werden könne"; gleichzeitig habe Schirach seinem Stabsführer Lauterbacher, der sich zur Luftwaffe gemeldet habe, den Eintritt in die Wehrmacht "verwehrt". Auch im OKW würde die zögerliche Haltung der beiden HJ-Spitzen registriert und man sei der Meinung, daß die Jugend "auf die Dauer unter einer derartigen Führung nicht gehalten werden" könne. 68

Nachdem Hitler die Genehmigung zu Schirachs Einrücken erteilt und dieser das seinen Amtschefs in der HJ-Führung mitgeteilt hatte - "ringsherum Schweigen, kein Beifall, aber auch keine Tränen"<sup>69</sup>-, kam der Reichsjugendführer im Dezember 1939 auf Vermittlung des Verbindungsoffiziers der Wehrmacht bei der HJ-Zentrale, Oberst Paul Völckers, zur Rekrutenausbildung ins Infanterie-Lehrregiment nach Döberitz, wo ihm ein personengebundener Ausbilder die militäri-

<sup>66</sup> Schirach, Ich glaubte an Hitler, S. 251 f.

<sup>67</sup> Lauterbacher, Erlebt und mitgestaltet, S. 152 ff.

<sup>68</sup> BA, NS 19/219 (Berger an Himmler, 1.11.1939); veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 315.

<sup>69</sup> Lauterbacher, Erlebt und mitgestaltet, S. 154 f.

schen Grundbegriffe zu vermitteln suchte. Daß der generelle Einsatz von höheren NS-Führern 'im Felde' in der Bevölkerung durchaus beachtet und bewertet wurde und es stimmungsmäßig wichtig war, daß sich im konkreten Falle auch Schirach einberufen ließ, geht unter anderem aus folgender Notiz in einem SD-Bericht hevor: "Daß sich der Jugendführer des Deutschen Reiches freiwillig zum Wehrdienst gemeldet hat, wurde in allen Bevölkerungskreisen mit besonderer Zustimmung aufgenommen."<sup>70</sup>

Während Schirachs Rekrutenzeit wurden die HJ und die Reichsjugendführung von Lauterbacher geführt<sup>71</sup>, der als "Bevollmächtigter Vertreter des Reichsjugendführers" die kriegsbedingten Umstrukturierungsmaßnahmen vornehmen und sich auf den weiter unten geschilderten Zusammenkünften der NS-Spitzenbehörden, etwa der 'Heydrich-Besprechung' im Dezember 1939 oder der 'Göring-Konferenz' im Februar 1940<sup>72</sup>, die "Verwahrlosung der Jugend" und das "Versagen der HJ" vorhalten lassen mußte. Die Auffassung, daß die Jugendlichen vor allem deshalb in den Zustand der "Gefährdung" bzw. sogar der "Verwahrlosung" abglitten, weil ihnen Führung und Aufsicht fehlten, offenbarte zum einen ein pädagogisches Konzept, das von der Unmündigkeit der Geführten und ihrer - als immanent unterstellten - Neigung zur Regelverletzung ausging; zugleich wurde offensichtlich, daß das 'System HJ' nur dann funktionierte, wenn eine dauerhafte Beaufsichtigung und Einflußnahme gegeben war. Dies war zugleich ein als solches nicht erkanntes Eingeständnis des Scheiterns und der Funktionsunfähigkeit des NS-Erziehungssystems, das - so das Selbstverständnis - nur dann wirklich funktioniere, wenn permanenter Druck, beständige Aufsicht, Kontrolle und Reglementierung und dauerhafte Beeinflussung die Geführten 'in Schach' hielten.

Lauterbacher hielt sich in seinen Erinnerungen an die Zeit als de facto-Reichsjugendführer besonders an den Stellen erkennbar zurück, bei denen es um den Zustand der nun unter seiner Führung agierenden Organisation ging. Erwähnt werden weder die desolate Führungssituation des Verbandes, der kurz vor der Auflösung gestanden hatte, noch die radikale Umstrukturierung der Reichsjugendführung, die nur noch einen Torso darstellte; 'vergessen' wurden auch die mit der SS-Führung vereinbarten Notfallkonzepte. Lauterbacher - "ich war Reichsjugendführer und Stabsführer zugleich, eine Belastung", die er "als angenehm empfand" - versuchte nachträglich, Normalität zu suggerieren: "Für mich begann in den Tagen nicht etwa eine neue Aufgabe, sondern im Grunde lief alles weiter, es waren keine großen Änderungen zum vorherigen Zustand". Zwar habe er "in der Reichsjugendführung selbst ein Revirement … mit einigen [!] personellen Veränderungen" durchgeführt, aber "im Prinzip änderte sich … nichts, nur in Einzelfällen ergaben sich kriegsbedingte Notwendigkeiten".

Während Lauterbacher zwar seine nun häufiger werdenden Gespräche mit Heß schilderte, durch den er gefördert wurde und der sich für seine Ernennung zum Gauleiter verwandt hatte, beschränkten sich die Darstellungen seiner Kontakte zur SS nur auf seine Bemühungen, "einen Platz in der Leibstandarte" zu finden: "Das war mein Ziel, da wollte ich hin". Tatsächlich hatten Lauterbacher und Berger hinsichtlich der HJ im Dezember 1939 auch die schwerwiegendste aller denkbaren Varianten der Kriegsentwicklung durchgespielt. In einer Notiz für Himmler hielt Berger unter Bezugnahme auf das im Vorjahr zwischen HJ und SS geschlossene Abkommen über die Umwandlung des HJ-Streifendienstes in eine Nachwuchsorganisation für die SS<sup>74</sup> fest, daß er "mit Stabsführer Lauterbacher besprochen [habe], daß, wenn bei einer längeren Dauer des Krieges die

<sup>70</sup> Meldungen aus dem Reich, S. 631 (Bericht vom 10.1.1940).

<sup>71</sup> In seinem Neujahsraufruf für das Jahr 1940, das Schirach für die HJ zum "Jahr der Bewährung" erklärt hatte, stellte der scheidende Reichsjugendführer fest: "Der Führer hat mir selbst nunmehr auf meine wiederholte Bitte die Genehmigung erteilt, als Freiwilliger in das deutsche Heer einrücken zu dürfen. Da ich nunmehr zusammen mit 2.500 Kameraden des Führerkorps der Hitler-Jugend mit der Waffe euch und eurer Zukunft dienen werde, übergebe ich den Befehl über die Jugend des Deutschen Reichs meinem bevollmächtigten Vertreter, Stabsführer Hartmann Lauterbacher. Pg. Lauterbacher hat von mir die Anweisung erhalten, euren Einsatz in der Heimat zu leiten."

<sup>72</sup> Vgl. dazu die detaillierte Darstellung im Kapitel 6.

<sup>73</sup> Lauterbacher, Erlebt und mitgestaltet, S. 155 f.

<sup>74</sup> Vgl. ANBl., Vl/19, 7.10.1938, S. 341 ff. (Anordnungen des RFSS und des RJF über die Übernahme von HJ-Führern in die SS und die Umwandlung des HJ-Streifendienstes in eine Nachwuchsorganisation der SS, 26.8.1938). Vgl. dazu auch die ausführliche Darstellung im Kapitel 8.

HJ wesentlich zusammenschmilzt, weil keine Führer mehr vorhanden sind, die Streifendienstgefolgschaften alles rassisch einwandfreie Blut erfassen" sollten, um "als 'Kern-HJ' unter allen Umständen hindurchgerettet werden" zu können.<sup>75</sup> Die retrospektiven Ausblendungen Lauterbachers waren offenbar der Versuch, den vorübergehenden Niedergang der nunmehr unter seiner direkten Führung stehenden HJ zu kaschieren.

Im April 1940 wurde Schirach zum Gefreiten befördert und zum Infanterie-Regiment "Großdeutschland" versetzt, aus dem im weiteren Verlauf des Krieges die "Großdeutschland"-Eliteverbände des Heeres hervorgingen. In diesem Zusammenhang ersuchte Schirach selbst um seine Entlassung als Reichsjugendführer, da er hinsichtlich des komplizierten Zustandes in der HJ und auch angesichts seiner neuen Erfahrungswelt nicht mehr beabsichtigte, auf seinen alten Posten zurückzukehren. Lauterbachers bereits früher geäußerten Wunsch, zur Waffen-SS einzurücken, als Vorwand benutzend, empfahl Schirach Hitler nunmehr, Lauterbachers Mandat nicht zu verlängern oder ihn gar als Reichsjugendführer zu berufen, sondern den bereits in der Wehrmacht Dienst leistenden Chef des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung Artur Axmann zunächst für drei Monate - gewissermaßen zur Probe - als seinen neuen Vertreter einzusetzen. 76 Lauterbacher, der sich eine Zeitlang Hoffnungen auf die Schirach-Nachfolge gemacht hatte, war sowohl über seine Nichtberufung verbittert als auch über die Art seiner Ausbootung selbst als Bevollmächtigter Vertreter.<sup>77</sup> Schirach ließ unter anderem ohne Vorabsprache<sup>78</sup> mit seinem Stellvertreter eine Pressemitteilung in den Völkischen Beobachter setzen, wonach ihm Lauterbacher "erneut den Wunsch vorgetragen" habe, "zur Wehrmacht einrücken zu dürfen". Nur deshalb, so mußte es erscheinen, sei Schirach in die Verlegenheit gekommen, Hitler zu bitten, "den Obergebietsführer Artur Axmann, zur Zeit Unteroffizier in einem Infanterieregiment an der Westfront, mit Wirkung vom 1. Mai 1940" für seine "Vertretung zu beurlauben", und der Führer habe seiner "Bitte entsprochen". 79

<sup>75</sup> BA, NS 19/219, Bl. 24 ff. (Berger an Himmler, 13.12.1939, über eine "Besprechung mit Stabsführer Lauterbacher").

<sup>76</sup> Zwei Tage bevor mit der Aktion "Weserübung" die Besetzung Dänemarks und Norwegens begann, schrieb Schirach an Hitler, daß nachdem Lauterbacher die HJ drei Monate geführt habe, er ihn seinem Wunsch ent-sprechend "für den Wehrdienst freigeben" wolle. "Für die [zunächst] vertretungsweise Führung der Jugend ab dem 1. Mai beabsichtige ich, Obergebietsführer Axmann einzusetzen, der sich seit November 1939 als Infanterist an der Front befindet". Schirach bat Hitler, Axmann für diesen Zweck zu beurlauben; er lege "besonderen Wert auf die Be-auftragung Axmanns", weil dieser "als Schöpfer des Reichsberufswettkampfes und hervorragender Jugendführer Be-deutendes geleistet" habe. Axmann sei "heute 27 Jahre alt", und da er selbst, Schirach, "nicht mehr lange die Jugend führen" könne, "ohne mit dem Grundsatz 'Jugend muß von Jugend geführt werden' zu brechen", und Stabsführer Lauterbacher "aber fast so alt" sei wie Schirach selbst, wolle er nun "Axmann die Gelegenheit … geben, seine Eignung für das Amt des Jugendführers des Deutschen Reichs unter Beweis zu stellen"; Hitler nehme ihm, Schirach, "eine große Sorge ab", wenn er seine "Bitte erfülle". BA, R 43 II/515, Bl. 170 f. (Schirach an Hitler, 5.4.1940).

In einer Notiz für Himmler hielt Berger über ein am 2.5.1940 mit Stabsführer Lauterbacher geführtes Gespräch fest, daß zwischen dem Reichsjugendführer und seinem Stabsführer "seit längerer Zeit Spannungen" bestünden; diese basierten "im letzten Grunde darauf, daß L. den Reichsjugendführer drängte, sich freiwillig zum Waffendienst zu melden und, sofern das nicht für notwendig erachtet werde, wenigstens ihm die Möglichkeit zur Ableistung der Dienstenflicht zu geben". Schirach habe "beide Anträge bis zum Dezember vor. [igen] Jahres unter Berufung auf den Stellvertreter des Führers" abgelehnt. Auch während Schirachs Dienstzeit in Döberitz sei "das Verhältnis nicht besser" geworden, und Berger mutmaßte, "daß sich hier auch die Frau des Reichsjugendführers eingeschaltet" haben könne, "die die Tüchtigkeit und den energischen Einsatz L.'s fürchtet". Den letzten Ausschlag für Schirachs Versuch, seinen Stabsführer schließlich loszuwerden, habe eine Italienreise Lauterbachers gegeben, die "vom Reichsaußenminister gewünscht" und initiiert wurde, weil Lauterbacher "der einzige Jugendführer" sei, der es "wirklich verstanden" habe, "zur faschistischen Jugend ein enges Verhältnis zu bekommen". Als Schirach davon erfahren hatte, habe er "sofort verboten, daß in einer Pressenotiz irgendetwas davon bekannt würde, obwohl die italienischen Zeitungen sehr ausführlich und begeistert" darüber geschrieben hätten. Erst daraufhin habe Schirach "die sofortige Zurückberufung des Obergebietsführers Axmann von der Wehrmacht" befohlen. BA, NS 19/219, Bl. 33 ff. (Berger an Himmler, 3.5.1940).

<sup>78</sup> Im Unterschied zu Lauterbachers retrospektiver Darstellung, nach der keine Vorabinformantion stattgefunden hat (Lauterbacher, Erlebt und mitgestaltet, S. 157), berichtete Berger an Himmler, daß Lauterbacher von Schirachs Adjutanten "am 30.4.[1940] den Entwurf einer Pressenotiz vorgelegt" bekam, "nach der mit Wirkung vom 1.5.40 seine Beauftragung zurückgenommen und Axmann eingesetzt wurde - ihm also gleichsam der Stuhl vor die Tür gesetzt wurde". Als Lauterbacher dieses "Ansinnen ablehnte", sei ihm "vom Adjutanten telefonisch bedeutet [worden], daß durch sein Verhalten die Meinung aufkommen könnte, er wolle sich ganz dem Waffendienst entziehen"; BA, NS 19/219, Bl. 33 ff. (Berger an Himmler, 3.5.1940); die Zeitungsmeldung über Lauterbachers Einziehung und Axmanns Berufung erschien am 4.5.1940 im Völkischen Beobachter.

<sup>79</sup> Völkischer Beobachter, 4.5.1940. Unter der Titelzeile "Axmann führt die HJ" und der Überschrift "Auch Stabsführer Lauterbacher rückt zur Wehrmacht ein", ließ Schirach verlautbaren, daß er "daher die dem Stabsführer Lauterbacher übertragenen Vollmachten auf den Obergebietsführer Axmann" übertrage, dem er "die gesamte Hitlerjugend" unterstelle; Lauterbacher wurde für die "unter besonders schwierigen Umständen geleistete Arbeit" Schirachs

Es konnte also den Anschein haben, als wenn sich die wichtigsten Führungspersonen der HJ zur Wehrmacht gemeldet hätten, während Lauterbacher sich bisher vor einem Einsatz wenn nicht gedrückt, so doch zurückgehalten habe. Lauterbacher sprach sich gegen Schirachs Vorschlag - Axmann - aus und hätte eher die Führer der HJ-Gebiete Nordmark und Westfalen, Hubert Meiforth und Gustav Adolf Langanke, als Nachfolger empfohlen. Weil er Axmanns - genau wie seine - Berufung zum Bevollmächtigten Vertreter nur als eine "Zwischenlösung" angesehen hatte und dies zudem "die einzige Möglichkeit" zu sein schien, "selbst hinausgehen zu können", stimmte Lauterbacher schließlich Schirachs Personalvorschlag zu.<sup>80</sup>

Hitler, der Axmann kannte und vor allem dessen im Reichsberufswettkampf geleistete Arbeit schätzte, billigte Schirachs Vorschlag sofort. Axmann, über dessen konkreten Verbleib beim Militär in der Reichsjugendführung niemand Bescheid wußte, wurde auf Veranlassung der Reichskanzlei vom Oberkommando der Wehrmacht gesucht und nach Berlin beordert wurde, wo er am 3. Mai 1940 seinen Dienst als Bevollmächtigter Vertreter des Reichsjugendführers und Jugendführers des Deutschen Reichs antrat. Für Axmann, der als Unteroffizier im Sitzkrieg an der Westfront an einigen Spähtruppunternehmen beteiligt war, kam "die Order des Oberkommandos der Wehrmacht …, daß ich sofort nach Berlin in Marsch zu setzen sei", um die "Vertretung des Reichsjugendführers zu übernehmen, … völlig unerwartet und überraschend. Mit keinem Wort hatte mir Baldur von Schirach etwas davon angedeutet". 83

Warum Schirach gerade für Axmann optiert hatte, bleibt letztlich unklar; zum einen hätten auch andere Amtschefs der Reichsjugendführung zur Verfügung gestanden, zum anderen erschien es nicht undenkbar, auch erfolgreiche Gebietsführer zur Übernahme dieses Amtes einzusetzen. Schirachs Begründung, Axmann habe sich als Chef des Sozialen Amtes und als Organisator des Reichsberufswettkampfes sichtbare und dauerhafte Meriten erworben, war ein ernstzunehmendes Argument, das in diesem Umfang auf keinen anderen Amtschef zutraf. Sicher ist, daß Schirach keinen 'Militär' und - nach ihm, dem Kulturpolitiker der HJ schlechthin - keinen Kulturfachmann als Nachfolger akzeptiert hätte, so daß die Chefs der bedeutenden Ämter für Wehrertüchtigung, Leibesübungen und des Kulturamtes - Ernst Schlünder, Gerhard Abelbeck und Rainer Schlössser für eine Nachfolge nicht infrage kamen. <sup>84</sup> Zu beachten war auch, daß etwa die Amtschefs der 'schwächeren' oder unpopulären Ressorts, wie etwa die Führer der Ämter für Gesundheit, Fahrten und Wandern, für HJ-Gerichtsbarkeit oder des Verwaltungsamtes nicht berücksichtigt werden konnten, da sich entweder deren Aufgabengebiet im Kriege marginalisiert hatte oder sie über keinen Rückhalt in der Gesamtorganisation verfügten.

Auch die von Schirach ins Feld geführte Altersfrage mag eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben, gehörte der 27jährige Artur Axmann doch 1940 zu den jüngsten Amtschefs der Reichsjugendführung, deren Durchschnittsalter bei 33,1 Jahren lag. Natürlich gab es auch jüngere Amtschefs als Axmann, etwa den 1918 geborenen Hans Lauterbacher, Chef des Auslandsamtes der Reichsjugendführung; dieser hatte aus der Perspektive Schirachs allerdings den entscheidenden Nachteil, der Bruder des gerade ausgeschiedenen Stabsführers zu sein. Andere qualifizierte Amtschefs, wie Günter Kaufmann oder Herbert Müller, Chefs des Presse- und Propaganda- bzw. des Zentralamtes, die demselben Geburtsjahrgang wie Axmann entstammten oder nur unwesent-

<sup>&</sup>quot;Anerkennung" ausgesprochen. Axmann führte die Dienstbezeichnung "Bevollmächtigter Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reichs" und sollte Schirach auch in dessen "Eigenschaft als Reichsleiter der NSDAP" vertreten, was Lauterbacher nicht zugestanden worden war.

<sup>80</sup> Lauterbacher, Erlebt und mitgestaltet, S. 156. Nach einer kurzen Grundausbildung bei der SS-Leibstandarte, die durch eine Verletzung abgebrochen werden mußte, und einer vorübergehenden Bewährungs- und Erprobungszeit im Amt des Stellvertreters des Führers ist Lauterbacher im Dezember 1940 zum Gauleiter von Südhannover-Braunschweig ernannt worden.

<sup>81</sup> BA, R 43 II/515, Bl. 172 (Aktenvermerk RK, 20.4.1940).

<sup>82</sup> Ebenda, Bl. 172 ff. (Lammers an Keitel, 20.4.1940; Befehlshaber des Ersatzheeres an Dienststelle Feldpostnummer 38 345 D, 23.4.1940).

<sup>83</sup> Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 235.

<sup>84</sup> Gebietsführern fehlten nach Schirachs Auffassung Kenntnisse über die internen Strukturen der HJ-Zentrale und der Reichshauptstadt, die in kurzer Zeit nicht zu erwerben waren.

<sup>85</sup> Vgl. dazu die Übersicht zur Altersstruktur ausgewählter Angehöriger des höheren HJ-Führerkorps im Kapitel 5.

lich älter waren, kamen für eine Nachfolge nicht in Betracht, weil Schirach sie in seinen neuen Stab nach Wien mitnahm. Bei Axmann hingegen schienen aus Schirachs Sicht viele der Anforderungen gegeben, die an den Führer der HJ-Zentrale gestellt werden mußten - das 'richtige' Alter, Fachkompetenz und vorzeigbare Erfolge, Bekanntheitsgrad und Akzeptanz in der Organisation wie Hausmacht in der Reichsjugendführung sowie durch das Hochdienen 'von der Pike auf' in der HJ erworbener 'Stallgeruch'; deshalb lief alles auf Axmann zu, als dessen Zeit als Bevollmächtigter Vertreter Schirachs fast abgelaufen war und dieser von Hitler über seine neue Verwendung informiert wurde.

Während Axmanns Amtszeit als Bevollmächtigter Vertreter des Reichsjugendführers hatte Schirach als Melder, später als Führer eines MG-Zuges an entscheidenden Angriffsoperationen des Frankreichfeldzuges teilgenommen, wurde zum Unteroffizier und schließlich zum Leutnant befördert. Ende Juni oder Anfang Juli 1940 - der Frankreichfeldzug war beendet, die neuen Westgebiete mußten einer Zivilverwaltung unterstellt werden, was die Gelegenheit zu Postenverteilungen und Revirements bot<sup>86</sup> - teilte Hitler Schirach mit, daß er beabsichtige, ihn als Gauleiter und Reichsstatthalter nach Wien zu schicken.<sup>87</sup> Da war es nur folgerichtig, daß Schirach auf eine entsprechende Frage Hitlers vorschlug, seinen zweiten Bevollmächtigten Vertreter, Axmann, nunmehr auch regulär zum Reichsjugendführer zu ernennen.<sup>88</sup>

Am 2. August 1940 unterzeichnete Hitler die Ernennungsurkunde Axmanns zum Reichsjugendführer, der unter Berufung in das Beamtenverhältnis zugleich zum Jugendführer des Deutschen Reichs ernannt und am 17. August 1940 vereidigt wurde. <sup>89</sup> Ebenfalls am 2. August teilte Hitler

<sup>86</sup> Am 2.8.1940 ordnete Hitler per Erlaß an, daß die Verwaltungen in den annektierten Gebieten des Elsaß, Lothringens und Luxemburgs von ihm unmittelbar unterstellten Chefs von Zivilverwaltungen geführt werden sollten; für Lothringen wurde der bisherige Gauleiter von Wien und der Saarpfalz, Josef Bürckel, für das Elsaß der Gauleiter Badens, Robert Wagner, und für Luxemburg der Gauleiter von Koblenz-Trier, Gustav Simon bestimmt. Vgl. BA, R 43 II/515, Bl. 209 f. (Pressemitteilung der RK).

<sup>87</sup> Hitler hielt - vor allem auf Grund von Einflüsterungen, wie Schirach, Ich glaubte an Hitler, S. 267 f., meinte, aber auch wegen ungeschickt inszenierter Korruptionsvorgänge und "schwerer Fehler" bei der "'Arisierung' jüdischen Vermögens" - den bisherigen Gauleiter Josef Bürckel nicht mehr für geeignet, sah er doch in der "Eroberung von Wien" eher eine kulturpolitische Aufgabe, für die Schirach besser geeignet sei als der proletarische Bürckel. Zu Bürckels Wirken in Wien vgl. Pohanka, Pflichterfüller.

<sup>88</sup> Keinesfalls war es so - wie gelegentlich kolportiert -, daß Axmanns Kriegsbeschädigung Ursache bzw. Anlaß für seine Ernennung zum Reichsjugendführer war und er der HJ als Vorbild, gewissermaßen als leuchtendes Beispiel für den Idealismus jugendlichen Kriegseinsatzes präsentiert werden sollte: Axmann verlor seinen rechten Arm am 22. Juni 1941, am ersten Tag des Überfalls auf die Sowjetunion, also mehr als ein Jahr nach seiner Ernennung zum Reichsjugendführer. Offensichtlich war Lauterbacher bis zum Juli 1940 davon ausgegangen, entweder Stabsführer unter dem zurückkehrenden Schirach zu bleiben oder - nach der Axmann-Periode - selbst Reichsjugendführer zu werden. Erst am 5.7.1940, Lauterbacher war bereits Rekrut in der Leibstandarte, wandte er sich an Himmler und teilte ihm mit, daß Schirach ihm "heute" gesagt habe, daß er "als Gauleiter und Reichsstatthalter, unter Beibehaltung seines Amtes als Reichsleiter, nach Wien" gehe und Axmann sein Nachfolger als Reichsjugendführer werden würde. Daraufhin stellte Lauterbacher fest, daß es "natürlich sowohl für mich als auch für Axmann klar [sei], daß ich unter diesen Umständen nicht als Stabsführer i.d. HJ bleiben kann". Lauterbacher bat den Reichsführer SS, ihm zu helfen "eine neue polit. Aufgabe" zu finden, die seinen "Fähigkeiten", seiner "bisherigen Stellung" und seinen "billigen Wünschen" entspreche. BA, NS 19/219, Bl. 37 f. (Lauterbacher an Himmler, 5.7.1940).

Vgl., ebenda, R 43 Il/515, Bl. 190 (von Hitler unterzeichnete, von Heß und Lammers mitgezeichnete Ernennungsurkunde für Artur Axmann, 2.8.1940), in der Axmanns Vorname falsch (Arthur) geschrieben wurde. Hitler vollzog "diese Urkunde in der Erwartung, daß der Ernannte getreu seinem Diensteide seine Amtspflichten gewissenhaft" erfüllen und das "Vertrauen rechtfertigen" werde, "das ihm durch diese Ernennung bewiesen" würde. Zugleich sicherte er Axmann seinen "besonderen Schutz" zu. Da Axmann als Jugendführer des Deutschen Reichs Beamter und Chef einer Obersten Reichsbehörde war, beschäftigte sich die Reichskanzlei auch mit seiner - wie vordem Schirachs "etatrechtlicher Stellung"; in Angleichung an seinen Vorgänger ist verfügt worden, daß auch Axmann "besoldungsrechtlich den Staatssekretären gleichgestellt" sei. Ebenda, Bl. 198 (Aktenvermerk RK, 7.8.1940). Interessant daran, und nur aus der Genesis der HJ-Entwicklung verstehbar, ist zweierlei: Zum einen wird noch einmal deutlich, daß die Ambitionen Schirachs, nach Erlaß des HJ-Gesetzes und seiner Anerkennung als Oberste Reichsbehörde als Reichsminister eingestuft zu werden, neben zahlreichen anderen - im Zusammenhang mit der Entstehung des HJ-Gesetzes geschilderten - Faktoren auch daran gescheitert sind, daß damals kein entsprechender Haushaltstitel frei war; deshalb ist "im Jahre 1937 ein im Haushalt vorgesehener Staatssekretärsposten in einen Posten 'Jugendführer des Deutschen Reichs' umgewandelt worden". Seitdem ist diese Zufallslösung in der Reichsbesoldungsordnung fortgeschrieben worden. Zum anderen, und dies spricht gegen die pauschale These einer 'Verstaatlichung' der HJ, ist mit der Amtsübernahme Axmanns erneut verfügt und damit verfestigt worden, daß der neue beamtete Jugendführer des Deutschen Reichs, auch in seiner Eigenschaft als Chef einer Obersten Reichsbehörde, vom Reichsschatzmeister der NSDAP bezahlt wurde, die Prioritäten in der Betrachtung der gesamten HJ wie ihres Führers also eindeutig auf Seiten der Partei gesehen wurden. Vgl. ebenda, Bl. 218

dem als "Reichsleiter für Jugenderziehung der NSDAP" titulierten Schirach mit, daß er mit seiner Ernennung zum Reichsstatthalter und Gauleiter in Wien<sup>90</sup> als Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reichs ausscheide; während Schirach als Reichsleiter für Jugenderziehung also nach wie vor formal der oberste Parteiverantwortliche für die HJ in ihrer Eigenschaft als Gliederung der NSDAP blieb, beauftragte Hitler ihn zugleich "auch für den staatlichen Bereich … mit der Inspektion der gesamten Hitler-Jugend". <sup>91</sup>

Schirach blieb also weiterhin für die Jugenderziehung verantwortlich, sowohl formal, als Reichsleiter der NSDAP für die Jugenderziehung, als auch durch einen Spezialauftrag Hitlers, der ihn zum "Beauftragten für die Inspektion der gesamten Hitlerjugend" ernannte, eine neugeschaffene, bislang nicht existierende Funktion. Diese Titulatur hatte Hitler gefunden, nachdem sich Schirach eine wesentlich weitreichendere Beauftragung gewünscht hatte; da der konfliktscheue Hitler sowohl eine de facto-Absetzung des 'Alten Kämpfers' Rust und eine Macht- und Ämterkonzentration auf dem Erziehungssektor vermeiden wollte - nichts anderes hätte in der Konsequenz der von Schirach gewünschten Funktion eines "Beauftragten für die Überwachung der staatlichen Jugenderziehung" gelegen -, und er zudem noch immer über die Art der im September 1939 durch Schirach versuchten Okkupation des Erziehungsministeriums verärgert war, blieb es bei dieser halbherzigen Zwischenlösung. <sup>93</sup> Seit Schirach in Wien residierte, zog er sich immer stärker

<sup>90</sup> Vgl. Ebenda, Bl. 193, 212 (für die Schriftleitungen freigegebenes DNB-Material "Zur Ernennung Baldur von Schirachs zum Reichsstatthalter von Wien", und "Artur Axmann, der neue Reichsjugendführer", 7.8.1940).

<sup>91</sup> Ebenda, Bl. 169 (Hitler an Schirach, mitgezeichnet von Heß und Lammers, 2.8.1940); die Beauftragung Schirachs als Inspekteur der gesamten HJ sollte nach Hitlers "näheren Weisungen" erfolgen (ebenda), über deren Erlaß allerdings nichts bekannt ist und die offenbar nie erfolgte. Ein in der zeitgenössischen Publizistik veröffentlichtes Schreiben Hitlers an Schirach, das eine Woche nach der oben zitierten Verfügung entstanden sein soll, konnte in den überlieferten Unterlagen nicht nachgewiesen werden, möglicherweise weil es - wie Kaufmann schon 1940 in Das kommende Deutschland, S. 264, hervorhob - ein "Handschreiben des Führers" und also ohne Abschrift oder Durchschlag war. Danach hatte Hitler am 10.8.1940 an den "lieben Parteigenossen Schirach" geschrieben, daß sein Vertrauen zu ihm als neuem Gauleiter "der Würdigung der einmaligen Leistung" entspringe, die Schirach "schon als Schöpfer und Leiter der Jugendbewegung des Deutschen Reichs vollbracht" habe; sein Name werde "mit diesem Werk für alle Zeiten verbunden" bleiben. Schirach sollte Hitler "deshalb auch in der Zukunft" in seiner "Eigenschaft als Reichsleiter nach wie vor für die deutsche Jugendbewegung ausschließlich verantwortlich" bleiben.

<sup>92</sup> Wortmann, Schirach, S. 185, 248, stellt zwar richtig heraus, daß Schirach den sehr viel weitergehenden "Titel eines 'Beauftragten für die Überwachung der staatlichen Jugenderziehung' gewünscht" habe, was einem Einbruch in das staatliche Bildungswesen durch die Hintertür gleichgekommen wäre. Dies habe jedoch, wie Lammers festhielt, "dem Führer nicht gefallen". Wortmann, der den Weg der NS-Jugendpolitik nach Schirachs Ablösung nicht mehr verfolgt hat, urteilt zwar theoretisch richtig, faktisch jedoch unzutreffend, wenn er aus Schirachs Emennung zum "Beauftragten für die Inspektion der gesamten Hitlerjugend" ableitete, daß Schirach "weiterhin die Richtlinienkompetenz für die Hitlerjugend" behielt, "während die praktische Arbeit von Axmann übernommen" wurde. Axmann war jedoch nicht Schirachs Stabsleiter fürs Praktische, und Axmann wurde nicht Schirachs Stellvertreter. Richtig ist, daß beim Wechsel von Schirach auf Axmann der letztere ohne die Machtvollkommenheit Schirachs amtierte; zum einen wurde er kein Reichsleiter, und zum anderen blieb ihm sein ehemaliger Chef auch in seiner Funktion als "Inspekteur für die gesamte Hitlerjugend" formal vorgesetzt; die Unterstellung Axmanns unter Hitler - laut HJ-Gesetz war die Oberste Reichsbehörde des Jugendführers des Deutschen Reichs Hitler direkt unterstellt - war also formal nicht so unmittelbar wie die Schirachs unter Hitler. Dennoch resultierten aus dieser faktisch unbedeutenden Kompetenzteilung niemals die in anderen Ressorts bei Ämterteilungen, Aufgabenzuwachs oder -abbau permanent zu beobachtenden Zuständigkeitsstreitigkeiten, da Schirachs Ehrgeiz, sich in jugendpolitischen Dingen zu engagieren, rapide abnahm. Laut Papierform verfügte Axmann also in geringerem Maße als sein Vorgänger über die ohnehin nur abgeleitete Macht; Axmann hat sie jedoch pragmatischer nutzen können, da sich in der Zeit des Krieges vieles leichter anordnen und durchsetzen ließ.

Der HJ-Jurist Franz Baaden versuchte, die neue - rechtlich schwammige - Situation aus 'verfassungsrechtlicher' Sicht zu interpretieren: Schirach, der "in seiner Eigenschaft als Reichsleiter auch weiterhin der deutschen Jugendbewegung erhalten" bleibe, habe durch das "persönliche Schreiben des Führers" vom 10.8.1940 einen führerunmittelbaren Auftrag erhalten, hatte Hitler doch verfügt: "Sie sind mir deshalb auch in Zukunft in Ihrer Eigenschaft als Reichsleiter nach wie vor für die deutsche Jugendbewegung ausschließlich verantwortlich." Mit dieser "Anordnung des Führers [sei] eine Beauftragung mit der Inspektion der gesamten Hitler-Jugend auch für den staatlichen Bereich" verbunden, d.h., Hitler habe Schirach nicht nur als seinen Parteibeauftragten, sondern auch als staatlichen Inspekteur eingesetzt. Dementsprechend sei in der Reichskanzlei eine Dienststelle errichtet worden, die die "Amtsbezeichnung 'Der Beauftragte des Führers für die Inspektion der Hitler-Jugend und Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP" erhielt. Schirachs Wunsch entsprechend, "die kleinste deutsche Reichsbehörde zu bilden", bestehe sie nur aus "wenigen Amtschefs", weil "in der Behördenabteilung als der Kanzlei des Jugendführers des Deutschen Reichs die wichtigsten Aufgaben erfüllt" würden. Außerdem bedeute die Beauftragung Schirachs keine "verfassungsmäßig institutionelle Einrichtung, die dauernd als neue gesetzliche Instanz der Jugendführung zwischen den Führer und den Jugendführer des Deutschen Reichs eingeschaltet" sei; vielmehr handele es sich "um einen rein persönlichen Auftrag, der dem Schöpfer und Gestalter der Hitler-Jugend übertragen" worden sei, "um den einheitlichen Gang der Entwicklung … sicherzustellen". Dieser Auftrag sei an die Person Schirachs gebunden. Während Axmann den Erziehungsauftrag an der deutschen Jugend "unmittelbar" durchführe, wache Schirach "als Träger der Inspektionsaufgabe darüber, daß der

aus der Jugendarbeit zurück, der er sich nur noch gelegentlich in größerem Umfange widmete, etwa bei der Installierung der Erweiterten Kinderlandverschickung im Oktober 1940 oder bei der Gründung des Europäischen Jugendverbandes im September 1942; größere Einflußnahmen auf die Führungsarbeit der HJ-Zentrale sind nicht erkennbar.<sup>94</sup>

Festzuhalten bleibt, daß Schirach, systemimmanent betrachtet, sein Feld unbestellt verließ und sich nach dem Scheitern seiner eigentlichen Ambitionen zunächst schmollend zurückzog. Dieser Rückzug aus der HJ war aber keinesfalls - wie später glauben gemacht werden sollte - eine auf Distanz zu Hitlers Rassen- und Kriegspolitik begründete 'innere Emigration'. Denn Schirachs Rückzug und sein Neubeginn erfolgten dergestalt, daß er vom geschickt kalkulierenden Hitler den einzigen Gauleiterposten des Reiches erhielt, auf dem er seine ästhetisierenden, gelegentlich künstlerischen Neigungen politikwirksam umsetzen konnte; Schirach als Gauleiter etwa von Schleswig-Holstein, im Wartheland oder als Führer eines der Ruhrgebietsgaue - diese Vorstellung ist schlichtweg undenkbar. Sein auf lediglich eine - wenn auch wichtige - Großstadt bezogenes Gauleiteramt war faktisch ein Abstieg, hatte er doch vorher einer reichsweit agierenden Obersten Reichsbehörde vorgestanden, die viermal mehr Menschen verwaltete, als Wien Einwohner hatte. Für Schirach schien dies dennoch die beste aller Notlösungen zu sein, zumal sich Hitler ihm zu diesem Zeitpunkt noch verbunden fühlte.

Dabei erweisen sich die im Zusammenhang mit Schirachs Wiener Periode in der Publizistik durchaus ernstgemeint unternommenen Versuche, Schirachs systemkonforme Beteiligung an der Vertreibung und Ermordung von Juden, Tschechen und politisch Oppositionellen durch die Darstellung seiner gelegentlich unorthodoxen Beiträge zur Kulturförderung zu relativieren, als ebenso ahistorisch und wenig hilfreich wie eine andere Methode, bei der etwa die 'Pflicht' der Judenpolitik der 'Kür' der Kulturpolitik gegenübergestellt und suggeriert wird, das "notwendige Übel" sei Bedingung für den "segensreichen Nutzen" gewesen. Schirach, nach eigenem Bekunden ein "überzeugter Antisemit" war kein Advocatus Diaboli, kein raffinierter Taktiker, sondern ein gewöhnlicher Opportunist der Macht, der freilich etwas klüger war als der Durchschnitt seiner Amtskollegen.

Nach Axmanns HJ-intern keineswegs unumstrittener Ernennung zum Reichsjugendführer opponierten einige Gebietsführer ganz direkt gegen seine Berufung und versagten - wie Lühr Hogrefe (Nordsee) - dem neuen HJ-Führer die Gefolgschaft oder schieden - wie Heinz Deinert (Schlesien) - auf eigenen Wunsch aus der HJ aus. Auch die Amtschefs der Reichsjugendführung verhielten sich zunächst uneinheitlich und ambivalent, in Abhängigkeit von Axmanns Personalpolitik. Diese wies zwei Facetten auf: Zum einen übernahm er schon unter Schirach amtierende, langgediente Amtschefs wie Heinz-Hugo John (Personal), Ernst Schlünder (Wehrertüchtigung), Rainer Schlösser (Kultur), Johannes Wilhelm Rodatz (Heime/Bauten) oder Ludwig Grimm (Finanzen/Verwaltung), die sich als loyal erwiesen und auf deren Fachkompetenz Axmann nicht verzich-

völlige Einklang der Erziehungsarbeit mit den großen Zielen und Absichten des Führers stets gewahrt" bleibe. Eine "sonstige staatliche Aufsicht über den Jugendführer des Deutschen Reichs" bestehe jedoch "nicht"; dieser sei "nur den Weisungen des Führers und Reichskanzlers unterworfen". Insbesondere sei "die Oberste Reichsbehörde 'Jugendführer des Deutschen Reichs' nicht etwa eine 'nachgeordnete Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Inspektion der Hitler-Jugend". Dennoch war Axmanns Stellung nicht - wie eigentlich im HJ-Gesetz vorgesehen - "führerunmittelbar"; so unterlag er "in seiner Eigenschaft als Reichsjugendführer der NSDAP und Führer einer Gliederung der Partei den Weisungen des Leiters der Parteikanzlei" und war "in Fragen der Finanzverwaltung" der HJ auch als - staatlicher - Jugendführer des Deutschen Reichs und "auch als Chef der Obersten Reichsbehörde an die Weisungen des Reichsschatzmeisters der NSDAP gebunden". Baaden, Jugendverfassung und Jugenddienstpflicht, S. 129 ff.

<sup>94</sup> Vgl. dazu die detaillierte Notation der Aktivitäten Schirachs seit Sommer 1940 in: Reichsleiter Baldur von Schirach. Tätigkeit als Reichsstatthalter und Gauleiter in Wien. August 1940 - November 1942. Auch Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 237, hielt fest, daß sich Schirachs Beauftragung, die Beibehaltung seiner Richtlinienkompetenz für die HJ, "am Anfang durchaus bewährt" hatte; ab 1943, so Axmann vorsichtig, sei "die Hilfe Schirachs für die Hitlerjugend nur [noch] begrenzt" gewesen.

<sup>95</sup> Vgl. dazu Schirach, Ich glaubte an Hitler, S. 164, 245 f.; seinen "anständigen Antisemitismus" offenbarte Schirach z.B. einen Tag nach Heydrichs Tod, als er am 5.6.1942 als Gauleiter von Wien auf einem großen Appell öffentlich erklärte, daß man noch im Herbst des Jahres 1942 das "Fest des judenfreien Wiens erleben" und sich dann "der Bereinigung der Tschechenfrage" zuwenden werde. Schirach weiter: "Ich erteile daher als Gauleiter von Wien den Befehl, nach der Evakuierung der Juden sämtliche Tschechen aus Wien abzuschieben. So wie ich diese Stadt judenfrei machen werde, werde ich sie auch tschechenfrei machen." Akten der Partei-Kanzlei der NSDAP, Bl. 10201061 f. (Bormann an Goebbels mit Auszug aus Schirachs Rede, 8.6.1942).

ten wollte und die deshalb auch zu neuen Hauptamtschefs bestellt wurden; zum anderen besetzte Axmann wichtige Ämter und Dienststellen mit HJ-Führern aus dem Sozialen Amt, seiner Hausmacht, die als Vertrauenspersonen die Stellung des neuen Behördenchefs festigten; die durch das partielle Revirement zerstörten bzw. unterbrochenen Karrieren führender HJ-Funktionäre begründeten Feindschaften, die bis in die Gegenwart anhielten.

Die Art und Weise, in der der Pressereferent Schirachs und Chef des Presse- und Propagandaamtes der Reichsjugendführung Günter Kaufmann schon in der HJ-Führerzeitschrift Wille und Macht zur Abberufung Schirachs Stellung nahm, war ein deutlicher Affront gegen den neuen Reichsjugendführer. Danach sei "das Bedauern, das diese Meldung ausgelöste" habe, "im Führerkorps der Jugend allgemein"; es werde "schwerfallen, sich nun daran zu gewöhnen, den Begriff Reichsiugendführer, der mit seiner [Schirachs] Person verbunden" sei, "nicht mehr auf ihn anzuwenden". In Verfälschung der Tatsachen behauptete Kaufmann, daß Schirach "von der aktiven Jugendführung in dem Augenblick" zurückgetreten sei, "da sein Erziehungswerk auf dem Höhepunkt seines Erfolges" gestanden und "die Idee der frühen Selbstverantwortung der Jugend ihre Kriegstauglichkeit erwiesen"96 habe. Schirach wurde unter vollkommener Mißachtung der tatsächlichen Lage - die HJ war wenige Monate zuvor einer Auflösung gleichkommenden radikalen Umstellung entgangen - zu einem epochegestaltenden Heroen zumindest der deutschen Erziehungsgeschichte idealisiert. Er habe, so der Interpret der Schirachschen Selbststilisierung und dessen Vermächtnisbewahrer bis in die Gegenwart<sup>97</sup>, die "Epoche ... der Idee und Gestalt der Jugendbewegung begründet und mit ihr die Revolutionierung der Erziehung eingeleitet", einen "Zeitabschnitt ..., der unserer Jugend ihre Einigung, ihre Disziplinierung [1], ihre modernen revolutionären Erziehungsgrundsätze und ein neues Ethos von Beruf und Arbeit, von körperlicher Ausbildung und geistiger Haltung" gebracht habe. Schirachs eigentliche Leistung aber sei, daß er mit dem HJ-Führerkorps einen "neuen Stand" geschaffen habe, dessen Vertreter einmal die entscheidenden Schaltstellen des Reiches besetzen würden<sup>98</sup>, und nur "im Vertrauen auf dieses Führerkorps, das unsere jungen Frontsoldaten nach dem Krieg verkörpern" würden, habe Schirach "seine bisherige Verantwortung abgeben können". Dennoch würden "die geistige Lenkung der iungen Generation [durch ihn], sein kulturpolitischer Einfluß und sein schöpferischer Gedanke unbeschadet der erfolgten Ablösung auch hinfort andauern".

Angesichts dieser unerreichbaren Lorbeeren blieb Axmann in Kaufmanns Augen nur noch die Rolle eines Nachlaßverwalters. So schien es eigentlich egal, wer nun an der Spitze der HJ stand, denn "die Entwicklung der nationalsozialistischen Jugendbewegung" werde "die gleiche sein wie bisher", habe Schirach doch - der damit in die Nähe Hitlers gerückt wurde - "in seinem Werk 'Revolution der Erziehung' den Weg für den kommenden Abschnitt der Jugendarbeit gewiesen", den, so konnte geschlußfolgert werden, Axmann nur noch nachvollziehen mußte. "Das erste Gebot nach der Ablösung" bestand nach Kaufmanns Ansicht darin, daß das HJ-"Führerkorps wieder die Aufgaben übernehmen" müsse, "die es mit Ausbruch des Krieges ab[ge]geben" habe; diese Verbrämung des Zustandes einer faktisch führerlosen HJ, den man nun, nach dem Frankreichfeldzug zu überwinden hoffte, kulminierte in der programmatisch aufgeladenen Hoffnung, daß das wieder einzusetzende, "im Krieg erprobte und gehärtete" Führerkorps um "unermeßliche Kräfte bereichert" sein würde, die "aus dem Opfertod der bisher gefallenen 1.226 HJ-Führer" erwachsen sollten, "die unserer Jugend vorgelebt haben und ihr vorgestorben [!] sind, die durch ihr Blut dieser Jugendbewegung ... die höchste Anerkennung der Nation gewonnen und ihrem Erziehungsideal damit Dauer verliehen" hätten.

<sup>96</sup> Kaufmann, Das erste Gebot nach der Ablösung, S. 1 ff.

<sup>97</sup> Vgl. etwa Ders., Baldur von Schirach, 1993; Ders., Auf Teufel komm raus, 1999.

Kaufmann, Das erste Gebot nach der Ablösung, S. 2; hier paraphrasierte Kaufmann eine Vision Schirachs zur Entwicklung des Führerkorps der HJ. Danach hänge der gesamte Erfolg der Hitlerjugend von der Beantwortung der Frage ab, ob es gelinge, "über diese begeisterte Jugend ... zum ersten Mal in der Geschichte unseres Volkes einen Stand zu begründen, der als erzieherische Elite unseres Volkes jeden einzelnen, der ihm angehört, typmäßig derart formt und ausprägt, daß der Begriff Jugendführer ähnlich, wenn auch anders wie der Begriff Offizier, in unserem ganzen Volk und darüber hinaus in der Welt eine bestimmte innere Auffassung und äußere Haltung" kennzeichne; offensichtlich zitiert nach: Schirach, Um die Einheit der Erziehung, S. 105.

<sup>99</sup> Kaufmann, Das erste Gebot, S. 2 f.

#### 1. 4 "Haben wir ein Kriegsziel?"

Ende Dezember 1939 befand sich Albert Müller, einer der führenden HJ-Publizisten und Hauptschriftleiter von *Das Junge Deutschland*, gerade "beim Heer", das sich nach dem Polenfeldzug auf einen Blitzkrieg im Westen einzurichten begann. In einem Beitrag "aus dem Felde" beschäftigte er sich in der "sozialpolitischen Zeitschrift der deutschen Jugend" neu eingerichteten Kolumne "Unser Kriegstagebuch" mit einer zu diesem Zeitpunkt noch offen gestellten und diskutierten Frage: "Haben wir ein Kriegsziel?" Spätestens ab 1943/44 wurden in der HJ entsprechende Fragestellungen nicht mehr erörtert bzw. dahingehend beantwortet, daß Deutschland einen Abwehrkrieg zur Verteidgung Europas führe, wobei als Aggressoren abwechselnd mal "östliche mongolische Horden" bzw. "slawische Untermenschen", mal "westlich-jüdische Plutokratien" - gelegentlich auch in Kombination - namhaft gemacht wurden; auch nach dem Krieg verbreiteten überlebende HJ-Führer beständig die These einer vom Kriege überraschten HJ, die nichts sehnlicher als Frieden gewünscht habe.

1939 las sich dies noch anders: "Vier Monate Krieg liegen hinter uns", so Albert Müller, der aber schon nach dem Polenfeldzug erkannte, daß "die große Aufgabe noch nicht getan" sei. Im Unterschied zu den jugendlichen Soldaten im Ersten Weltkrieg sei die jetzige "Kriegsgeneration ... mit wachem Bewußtsein, mit hellen Sinnen und einer festen Zuversicht" in den neuen Krieg gezogen. Damit dies so bleibe, hätten alle an der Spitze der HJ tätigen Führer "die Pflicht, ... Aufklärung zu schaffen über die Entscheidung, in der wir stehen". Zu beantworten seien die Fragen: "Was bedeutet der Krieg für die junge Generation? Was sucht, wofür kämpft sie? Hat sie ein Kriegsziel, das dem höchsten Opfer entspräche?", für das es sich also zu sterben lohne? Und Müller zählte auf, daß Deutschland "in den letzten Jahren unermeßlich viel reicher geworden [sei] an Aufgaben und Erfolgen, an Gesundheit und Arbeit", daß der Führer "dem ganzen Volk von seiner Kraft und Liebe und Leidenschaft gegeben" habe und daß "die Jugend doch am reichsten beschenkt" worden sei, weshalb sie mit immer "heißerer Dankbarkeit" zu ihm aufblicke; und er erinnerte seine jugendlichen Leser daran, daß "wir noch längst nicht mit unserer geschichtlichen Rolle am Ende" seien. Und dann wurde Müller konkret und formulierte, was auch nach 1945 - bis heute - von überlebenden HJ-Führern schamhaft verschwiegen bzw. vehement bestritten 100 wird: "Jawohl, wir haben ein Kriegsziel: das zu wahren und zu hegen, was uns der Führer gab, den Lebensraum uns zu schaffen, auf den das fleißigste und begabteste Volk dieser Erde ein heiliges Recht besitzt. Dafür stehen wir an der Front und mühen uns in der Heimat, dafür hat die junge Generation sich selbst zur Pflichterfüllung gerufen. "101

Hat die junge Generation sich tatsächlich "selbst zur Pflichterfüllung gerufen", gab es bei der Eröffnung des Krieges eine Kriegsbegeisterung unter der zur HJ synonymisierten deutschen Jugend? Tatsächlich war die HJ die einzige Organisation des Dritten Reiches, deren Führerkorps sich zu diesem frühen Zeitpunkt, in großer Geschlossenheit, fast vollständig und freiwillig für einen Kriegseinsatz gemeldet hatte. Im Unterschied zu allen anderen tatsächlich bestehenden bzw. soziologisch zu konstruierenden oder definierenden Bevölkerungsgruppen des Dritten Reiches, deren ausbleibende Kriegsbegeisterung und mangelnde Kriegsbereitschaft durchaus kritisch und sorgenvoll registriert wurden, läßt sich für das HJ-Führerkorps als wahrscheinlich einzige kohärente Kohorte eine Kriegsbegeisterung konstatieren, als deren sinnfälligster Ausdruck die spontane Freiwilligenmeldung fast aller seiner Angehörigen zu werten ist.

Interessant sind in diesem Zusammenhang die retrospektiven Verweise der HJ-Zentrale auf eine 1939 angeblich ausgebliebene Kriegsbegeisterung der HJ-Gesamtorganisation, eine Deutung, die nur vor dem Hintergrund der Situation im Jahre 1944 zu begreifen ist. Erst 1944, als die erfahrungsgesättigte Realität des totalen Krieges nicht mehr schönzuschreiben war, meinte die Reichsjugendführung, daß "die Jugend" den Krieg 1939 zwar "nicht mit lärmender Begeisterung begrüßt" habe, wie etwa 1914; "patriotisches Überschäumen war nicht ihre Sache", und sie habe

<sup>100</sup> Vgl. etwa ders., Jugendbewegung im 20. Jahrhundert; Ders., Unwahrheiten und Lügen über die nationalsozialistische Jugendbewegung; Ders., Ein anderes Drittes Reich; Rüdiger, Ein Leben für die Jugend.

<sup>101</sup> Müller, Haben wir ein Kriegsziel?, S. 20. Hervorhebung durch den Verfasser.

"nicht bedenkenlos 'Hurra' geschrien". Vielmehr sei "durch die dämpfende Wirkung [!] der Organisation" eine "zuchtvolle Verhaltenheit zu beobachten" gewesen, und als der Krieg scheinbar plötzlich und unerwartet "da war", sei die HJ ihm "gefaßten Herzens und mit Zuversicht" begegnet. Dennoch hätten die HJ-Angehörigen "nach innen" geglüht, und die HJ-Führung suchte glauben zu machen, daß der zum "Freiheitskampf" umgedeutete Angriffskrieg der deutschen Wehrmacht "keinen gläubigeren Verfechter als eben diese Jugend"<sup>102</sup> gefunden habe. Diese retrospektive Umdeutung der Stimmungslage des Sommers 1939 sollte das Vorhandensein einer 'erwachsenen', dem Ernst der Lage angemessenen Haltung suggerieren.

Dem war ganz und gar nicht so. Die Stimmungslage war ambivalent. Bei der Betrachtung der Situation muß deutlich zwischen der HJ-Führerschaft und der Haltung der Mehrheit der Mitglieder der Organisation unterschieden werden. Für die Mehrschichtigkeit der Haltung, für das kurz nach Kriegsbeginn noch nicht gewachsene Bewußtsein für den Ernst der Lage spricht einer der ersten, heute eher kurios anmutenden Kriegsbefehle Schirachs an die höhere HJ-Führerschaft: Am 11, September 1939 - in Cherbourg war soeben der erste Konvoi des britischen Expeditionskorps gelandet, Warschau stand kurz vor dem Einschluß durch Einheiten der Wehrmacht, und Kanada hatte Deutschland gerade den Krieg erklärt - wies der noch amtierende Jugendführer des Deutschen Reichs die Führer der HJ-Gebiete und die Führerinnen der BDM-Obergaue in bislang kaum praktizierter militärischer Form - und "nunmehr persönlich" - darauf hin, "daß die Dienststellen der Hitler-Jugend Tag und Nacht telefonisch erreichbar sein" müßten, um seine "Befehle entgegennehmen und ohne Verzug durchführen zu können". Die 36 Gebietsführer und 36 Ober-gauführerinnen - also die höchsten regionalen HJ-Führer - hätten beim Verlassen ihrer Dienststel-len stets anzugeben, wo sie zu erreichen seien, und die ihnen nachgeordneten Führer und Führerin-nen zum selben Vorgehen anzuhalten; bei "Nichtbeachtung dieser Anweisung" sah der Reichsju-gendführer sich "leider gezwungen, gegen die Schuldigen einzuschreiten". Da, so Schirach am zweiten Montag des Zweiten Weltkrieges, "der Krieg auch sonntags stattfindet (was nicht allgemein bekannt zu sein scheint)", gelte "diese Anweisung uneingeschränkt für alle Tage und Nächte". 103

Nun hatte der Krieg,die eigentliche "Zielsituation nationalsozialistischer Erziehung"<sup>104</sup>, für den in den letzten Jahren große Teile der deutschen Jugend mental und praktisch vorbereitet worden waren, für die Hitler-Jugend auch ganz konkret begonnen. Dabei war nicht nur den nach außen agierenden Propagandisten oder den im Hintergrund beobachtenden Spezialisten etwa des SD durchaus bewußt, daß eine Kriegsbegeisterung wie noch im August 1914 im Jahre 1939 nicht mehr zu erzielen war. Auch den Militärs, zumal den intellektuell geprägten Stabsoffizieren wie etwa Max Simoneit, wissenschaftlicher Leiter der Inspektion für Eignungsuntersuchungen im Oberkommando des Heeres, war klar, daß "die Jugend, die den Krieg von 1939 zu tragen" haben würde, sich nach den gemachten Erfahrungen ihrer Eltern und Großeltern trotz aller verklärenden Kriegsliteratur "gegen die überschwenglich-beschönigende Seligsprechung des Heldentodes" wehren könnte. Im Gefolge des Ersten Weltrieges habe sich zwar, so glaubte Simoneit, im Geiste Nietzsches jene Stimmung verdichtet, die zu den "weltbewegenden heroischen Parolen von Hitler und Mussolini" geführt und deren "Forderung 'Lebe gefährlich' zum kräftevermehrenden Lebensgesetz ihrer Völker"<sup>105</sup> erklärt hatte.

"Im Unterschied zu 1914" aber stünde "vor dem deutschen Soldaten von 1939 keine ausschließlich militärische Kriegsaufgabe mehr", sondern die Führung eines totalen Krieges. Daß trotz einer ums Vielfache gesteigerten ideologischen Indoktrination die Jugend nicht mehr, wie noch 25 Jahre zuvor, massenhaft zu den Fahnen strömte, suchte der Wehrmachtsvertreter zum einen mit der "Nachdenklichkeit", dem "eigenartigen Kennzeichen der männlichen deutschen Jugend von 1939", die nunmehr "ernst und grüblerisch" geworden sei, zu erklären. Zum anderen aber war der enttäuschte Simoneit bestrebt, die ausbleibende Kriegsbegeisterung zu einer Tugend

<sup>102</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

<sup>103</sup> Ebenda, NS 28/30, Bl. 2 (Schirach an Gebietsführer und Obergauführerinnen, 11.9.1939, geheim); veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 309.

<sup>104</sup> Lingelbach, Erziehung, S. 118.

<sup>105</sup> Simoneit, Deutsches Soldatentum, S. 21 ff.

umzufälschen, zu einer reifen Einsicht in die Notwendigkeiten des modernen Krieges, denn angeblich verbot die neue "Art der Mobilmachung aus Zweckmäßigkeitsgründen einen größeren Kriegsfreiwilligen-Zustrom, weil durch ihn die totale Kriegführung hätte gestört werden können". Die aus Sicht des Militärs mangelhafte Kriegsbegeisterung der Jugendlichen wurde also in deren "reife Erkenntnis" umgefälscht, daß es notwendig sei, daß "möglichst viele auf den von ihnen gut beherrschten Arbeitsplätzen blieben". Es sollte suggeriert werden, daß es die Wehrmacht sei, die trotzdem alles in der Hand habe, und ihre Rekrutierungsdienststellen die - zwar erwarteten, jedoch nicht erschienenen - Kriegsfreiwilligen eher zum Verbleiben in der Heimat hätten bewegen müssen als sie für den Militärdienst erfassen zu können. Die Wehrersatzstellen hätten 1939 vor der "schwierigen Aufgabe" gestanden, "die Erhaltung der Arbeitskraft der Nation mit dem Aufbau der Wehrmacht in Einklang zu bringen. Diese Arbeit wäre ihnen wesentlich erschwert worden, wenn sie wie 1914 mit Freiwilligen-Meldungen überflutet worden wären". <sup>106</sup> Aus der Not (der ausbleibenden Kriegsbegeisterung der Bevölkerung und den nur in geringem Maße zu verzeichnenden Freiwilligenmeldungen) wurde eine Tugend (reife Einsicht der Beteiligten und kluge Planung der den modernen Krieg organisierenden Stellen) gemacht.

Daß dennoch aber gerade mit der HJ und besonders ihrer Führerschaft gerechnet wurde und werden konnte, deren Angehörige sich dann auch innerhalb eines halben Jahres zu 95 Prozent kriegsfreiwillig gemeldet hatten, verdeutlichte die folgende, ein weitreichendes Konzept offenbarende Sicht: "Von ihrem 10. Lebensjahr ab" sei die Jugend "in die prägende Form des Staatsdienstes hineingebracht" und dort "acht Jahre hindurch vor dem Eintritt ins Leben [!] politisch gebildet und erzogen" worden. Zwar sollten "frisch-frei-fröhlicher Gelände- und Lagerdienst eine auflockernde Gegenwirkung bringen", und "Witze und Spiele" sollten die "jungen Menschen auch herzlich wieder auflachen" lassen. Aber dennoch sei die gesamte Jugenderziehung "nie frei von dem Grundakkord des Lebens der Nation [gewesen], dem Grundgedanken des Kampfes"; dieser "erhöhte den Ernst, der die jungen Seelen sowieso schon erfüllte". In der Wehrmachtsführung ging man nun davon aus, "daß diese Jugend für das Pflichtideal preußischer Prägung in ihrem Ernst sehr empfänglich war", und man hoffte, aus "dieser Lebensform die stärkste Waffe gegen die westlichen Feinde" zu schmieden. Als "erstrebtes Ideal dieser Lebensform", als bei der Jugend auszuprägende Lebenshaltung galt "ein harmonischer Zusammenklang von Gehorchen, Verzichten, Arbeiten und Kämpfen":

"Gehorchen wurde immer schon im Deutschen Volke gelernt und in der deutschen Armee bedingungslos geübt", Gehorsam sei das "Kernstück der nationalen Disziplin", und "von ihrem zehnten Lebensjahr ab sollten sich die jüngsten Soldaten der Armee von 1939 daran gewöhnen, damit sie heute gehorchen können, ... aus dem Wissen um das erfolgreichste Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates heraus". Ein solcher Gehorsam sei verbunden mit dem "Verzicht auf eigene Geltung": Habe "der Soldat das Verzichten im seelischen Leben durch jenes Gehorchen gelernt", dann werde "ihm auch das Verzichten im körperlichen Leben leichter gelingen". Das "strenge entbehrungsvolle Arbeiten" wirke "im Sinne des Gehorchens und Verzichtens" und fördere "die wichtigste Kerneigenschaft des tapferen Kämpfers, die Selbstdisziplin"; wer von "seinem 14. Lebensjahre ab als unverbildeter Mensch mit empfänglichem Herzen Tag für Tag und Jahr für Jahr das Eisen geschmiedet, das Holz gehobelt, den Stein gemauert, andere Werkstoffe gestaltet oder sich ehrlich in den Geist wissenschaftlicher Bücher vertieft" habe, sei, so hoffte Simoneit, zu einem Menschen gereift, "dem die Lebensform des deutschen Soldaten nicht mehr sehr fremd sein" könne. Während "die Kraft zum kriegerischen Einsatz 1914 aus dem überschäumenden Born jugendlicher Lebensfreude" geströmt sei, so fließe sie nunmehr "tief und stetig aus der tragischen Enttäuschung eines schmerzgewohnten, aber entschlossenen Herzens, das sich in großer völkischer Gemeinschaft" wisse; sei "damals den jungen Soldaten der Tod etwas Fernes und Fremdes

<sup>106</sup> Ebenda. Die parteiamtliche Interpretation für die keinesfalls euphorische Stimmung der Deutschen bei Kriegsbeginn lautete: "Im Gegensatz zu der Begeisterung, die sich beim Ausbruch des 1. Weltkrieges in den ersten Augusttagen 1914 mit mitreißenden Kundgebungen geäußert hat, nahm das deutsche Volk den Beginn der seit langem ersehnten Abwehr der polnischen Provokationen und die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs mit ruhiger und eiserner Entschlossenheit auf"; zitiert nach Sywottek, Mobilmachung, S. 236.

[gewesen], das man nicht fürchtete, weil man sich mit ihm nicht beschäftigt" habe, so stehe "der Soldat von 1939 mit dem Tod auf 'Du und Du'". Für den Soldaten des Jahrgangs 1939 habe, so die neue Freiwilligen-Vision Simoneits, der Tod "seinen Stachel verloren"; mit seinem todesverachtenden Kriegseinsatz vollziehe der junge Kämpfer nurmehr "ein Gesetz, dem sich auch die Jugend freiwillig gefügt hat, um den Sieg des Volkes zu erzwingen."<sup>107</sup>

Im Führerkorps der HJ, besonders in den Kreisen der hauptamtlichen Führerschaft, hatte tatsächlich schon 1939 eine zwar vielfältig motivierte und differenziert zu bewertende, dennoch allgemein wirkende Kriegsbegeisterung bestanden, unabhängig davon, ob diese in Erwartung einer Wiederholung der "Blumenkriege" zustande kam, ob man nicht 'zu spät kommen' wollte, ob Rachegefühle und Revisionsbedürfnisse eine Rolle spielten, ob Karriereerwartungen dominierten oder man der Nation in der 'Stunde der Gefahr' beistehen wollte. Daraus resultierend war die Gruppierung der HJ-Führer die einzige in sozialer, politischer, generationeller oder statusbezogener Hinsicht auszumachende Kohorte, das einzige NS-spezifische Mikro-Biotop, aber auch das einzige Führerkorps einer NS-Organisation, dessen Angehörige sich im Verlauf weniger Monate fast vollständig freiwillig zur Wehrmacht und zur Waffen-SS gemeldet haben. Dies war - und das soll noch einmal betont werden - ein einmaliger, singulärer Vorgang, der in keiner Organisation und in keinem Bereich der gesellschaftlichen Lebenswelt des Dritten Reiches zu beobachten war und weit über eine allgemein konstatierte "widerwillige Loyalität" hinausging.

Im Unterschied zur aktivistischen Haltung des HJ-Führerkorps und abweichend von der Stimmungslage des Gros' der Bevölkerung - bei deren Beschreibung sich der Begriff der "widerwilligen Loyalität" durchgesetzt zu haben scheint<sup>108</sup> - läßt sich die Reaktion der Mehrheit der Mitglieder der HJ auf die Auslösung des Krieges schwer auf einen Nenner bringen und noch am ehesten mit dem Begriff einer verhaltenen Bereitschaft beschreiben. Die bei Kriegsbeginn in nicht geringen Teilen der Hitler-Jugend noch gedrückte Stimmung wich nach der Besetzung Norwegens und Dänemarks etappenweise einer zustimmenden Begeisterung, die sich nach dem Frankreichfeldzug zu einer kritiklosen Euphorie steigerte, immer aber mit der Erwartung eines baldigen Kriegsendes verbunden blieb. 109 Noch im September 1939 ist jedoch zwischen der Reichsjugendführung und dem OKW eine Vereinbarung getroffen worden, die den Einsatz von möglichst aus der HJ stammenden Frontkämpfern in der weltanschaulichen Schulung der HJ-Einheiten vorsah. Der "Zweck des Einsatzes von Frontsoldaten des gegenwärtigen Kriegsgeschehens" war, "die Wehrbereitschaft der in die Wehrmacht aus unserer Jugendbewegung nachrückenden Jahrgänge zu vertiefen und sie mit einer kämpferischen Entschlossenheit zu beseelen". Durch den Einsatz der "von der Front zurückkehrenden Teilnehmer an den Kämpfen im Osten und Westen" [!], der als "wesentlicher Teil der politischen Ausrichtung der HJ" galt, versprach man sich darüber hinaus die Möglichkeit, die "Heimabende spannend und fesselnd zu gestalten und die Dienstfreudigkeit besonders anszupornen". 110 Neben der Verstärkung der weltanschaulichen Schulungsarbeit sollte auch durch die Forcierung der vormilitärischen Ausbildung der HJ die Kriegsbegeisterung der Jugend ausgeprägt, erhöht und gefestigt werden; schon im Herbst 1939, als eine größere Wirklichkeitsnähe gefordert wurde, sind "Stoff und Inhalt ... viel bewußter unter die Forderungen gestellt" worden, "die der Krieg und die militärische Ausbildung des Soldaten verlang[t]en". III

Anderthalb Jahre nachdem der oberste Schriftleiter der HJ im Dezember 1939 apodiktisch fest-

<sup>107</sup> Simoneit, Deutsches Soldatentum, S. 21 ff.; Hervorhebungen durch den Verfasser.

<sup>108</sup> Vgl. dazu und zur Gesamtthematik Benz, Freude am Krieg; Bohse, Inszenierte Kriegsbegeisterung; Deist, Überlegungen zur "widerwilligen Loyalität"; Heidemann, Krieg und Frieden an der inneren Front; Kershaw, Der Hitler-Mythos; Steinert, Hitlers Krieg und die Deutschen; Dies., Deutsche im Krieg; Sywottek, Mobilmachung für den totalen Krieg; Wette, Der Krieg des kleinen Mannes.

<sup>109</sup> Vgl. dazu Steinert, Hitlers Krieg und die Deutschen, S. 122 ff.

<sup>110</sup> RB, 12 K, 17.11.1939; es wurde für "notwendig" gehalten, daß die Kriegsteilnehmer vor ihrem Propagandaeinsatz "von einem HJ-Führer kurz darauf higewiesen" wurden, "auf welche Weise sie am besten die Jugend ansprechen" sollten; als Richtlinie galt, "daß Erzählungen zu vermeiden" waren, "die vielleicht eher abschreckend als begeisternd wirken" könnten; vorsichtshalber war eine Beteiligung von Mädchen an diesen Heimabenden "ausdrücklich untersagt". Veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 310 f.

<sup>111</sup> So der Chef der für die HJ-Wehrertüchtigung zuständigen Befehlsstelle II der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Ernst Schlünder am 15.10.1939, in: Kriegsausbildung der Hitler-Jugend im Schieß- und Geländedienst, 1940, S. 3.

gestellt hatte, "Jawohl, wir haben ein Kriegsziel", schien dieses Ziel - "Lebensraum schaffen"112 drei Wochen nach dem Überfall auf die Sowjetunion schon fast erreicht. Müller - inzwischen wieder in der Redaktionsstube und nicht mehr in der Etappe des "Oberbefehlshabers Ost" - forderte in einem Leitartikel, mit der Zerschlagung der Sowjetunion zugleich die "Liquidierung des Bolschewismus" zu verbinden. "Über den Ausgang des gigantischen Ringens" bestand bei ihm "kein Zweifel", und "wann und unter welchen Umständen die Sowjetmacht zusammenbrechen" werde, sei "eine Frage zweitrangiger Bedeutung"; "mit Sicherheit" könne aber festgestellt werden, "daß mit dem Sieg der deutschen Waffen die Liquidierung des Bolschewismus verbunden" sein werde. Für Müller war der Krieg gegen die Sowjetunion eindeutig ein Feldzug zur Vernichtung einer Weltanschauung, weniger ein Kampf zur Zerschlagung eines feindlichen Staates: Er war froh darüber, daß in der "Auseinandersetzung unserer Bewegung [!] mit dieser merkwürdigen Erscheinung ... jetzt die Waffen" sprachen und "am Ende der Untergang einer Idee [!]" stehen würde, "die fast ein Jahrhundert lang die Völker vergiftet"<sup>113</sup> habe. Mit der Zerschlagung des Bolschewismus würde ein "Traum der weißen [!] Menschheit" in Erfüllung gehen, habe sich doch der "organisierte Kommunismus" mit seinen Expansionsbestrebungen "zu einer Weltgefahr erster Ordnung" entwickelt, während "unter deutscher Führung" eine "gesunde Ordnung hergestellt" worden sei, "der sich die Nationen einfügen, um die natürlichen Gesetze im Völkerleben wieder zur Geltung zu bringen". Diese "Neuordnung" sei "durch den Feldzug gegen die rote Armee wesentlich beschleunigt" worden. Nicht das "Vaterland aller Werktätigen" - die Sowjetunion -, "sondern das Deutsche Reich unter Adolf Hitler [habe] den sozialen Aufstieg und die Herrschaft der Tüchtigen verwirklicht. Nicht im Osten, sondern in der Mitte des Kontinents" sei "der moderne Sozialstaat emporgewachsen, ein Fanal für die Sehnsüchte aller Völker".

Offensichtlich ist, daß Müller bei seiner Betrachtung der Sowjetunion genau diejenigen Punkteetwa Expansionismus oder Bemühungen um die Schaffung des 'neuen Menschen' - herausgriff,
die, was natürlich nicht thematisiert wurde, auch für die Politik des Reiches charakteristisch und
konstitutiv waren. Dies galt auch für das sowjetische System der Jugenderziehung. So brandmarkte Müller die "Abrichtung auf die Vorbereitung der Weltrevolution, die bei dem dreijährigen [!]
Kinde" beginne und "beim Rotarmisten ende", und vergaß dabei offenkundig den Kanon der nationalsozialistischen Jugendsozialisation. Dank der deutschen Liquidierungsmaßnahmen werde "in
einigen Jahren die Jugend Europas und der ganzen Welt den Bolschewismus nicht einmal mehr
dem Namen nach kennen", und "aus allen Jugendverbänden der Welt[!] werden die bolschewistischen Tendenzen verschwunden" sein. In seinem Abschlußsatz paraphrasierte der Hauptschriftleiter der HJ - ungewollt [?] - die Schlußsequenz des Kommunistischen Manifest: "Mit dem Sieg
der deutschen Waffen im Osten" mache "die *Jugend aller Länder* einen erheblichen Schritt vorwärts in eine bessere Zukunft".<sup>114</sup>

# 1.5 "In der Waagschale des Krieges". Erste Kriegseinsätze zwischen Improvisation und Desorganisation

Die HJ-Organisation wie die Reichsjugendführung war vorbereitet und unvorbereitet zugleich in den Krieg gestolpert. Aus der Konzeptionslosigkeit der Gesamtkriegsführung resultierte eine anfängliche Planlosigkeit auch des Jugendeinsatzes an der 'Heimatfront'. Zahlreiche Dienststellen forderten in hektischen Einsatzbefehlen die Bereitstellung von immer mehr Jugendlichen für die zahllos werdenden Kriegseinsätze. Aus diesen anfänglich sporadischen Einsätzen wurde im Verlauf des Krieges ein vielfältiger, immer stärker geregelter Kriegseinsatz der gesamten jungen Generation, sowohl im Heimatkriegsgebiet als auch an den Fronten.

Zu den spezifischen Kennzeichen des Kriegseinsatzes der HJ gehörte, daß von Anfang an keine funktionierende Zentralstelle vorhanden war, die die verschiedenen Einsatzanforderungen und Einsatzformen plante, organisierte und miteinander abstimmte, die neben dem regulären HJ-Dienst

<sup>112</sup> Müller, Haben wir ein Kriegsziel?, S. 20.

<sup>113</sup> Ders., Liquidierung des Bolschewismus, 169 ff. Mit "fast ein Jahrhundert lang" ist offenbar das Erscheinen des Kommunistischen Manifests im Jahre 1848 gemeint.

<sup>114</sup> Ebenda, S. 170 f.; Hervorhebung im Original.

- der in seinem Wesen ja auch immer Kriegsdienst war - an die Organisation herangetragen wurden; die Reichsjugendführung, in deren Zuständigkeitsbereich dieser Aufgabenkomplex schon 'qua Amt' gehörte, war dazu nur sehr unzureichend in der Lage. Da die HJ-Zentrale nicht in die unmittelbaren Kriegsplanungen der Reichsführung einbezogen war, besaß sie bei Kriegsbeginn kein klares Konzept, wie ein Kriegseinsatz der von ihr geführten Jugend zu organisieren und zu koordinieren war. So konnte sie zunächst nur ad hoc auf Anforderungen reagieren, die organisationsextern an sie herangetragen wurden. Da außerdem unklar war, wie lange der Krieg dauern und welche Ausdehnung er noch annehmen würde, ergab sich die Frage, ob detaillierte Planungen und danach ausgerichtete Organisationsstrukturen überhaupt noch benötigt wurden. Als die HJ-Zentrale dann daran gehen wollte, ihrer 'objektiven Funktion' zu entsprechen und die Rolle eines Planungszentrums des Kriegseinsatzes der Jugend auszufüllen, war sie personell so ausgedünnt, daß dies nur unvollkommen gelang und sie statt dessen ihre 'Richtlinienkompetenzen' und ihre zentrale Befehlsgewalt auf die HJ-Gebietsführungen verlagern mußte, die wesentlich zielgerichteter auf die regional unterschiedlichen Anforderungen reagieren konnten.

Erst am 15. Februar 1940, mehr als ein halbes Jahr nach Kriegsbeginn, gelang es der Reichsjugendführung in einer Phase der relativen militärischen Ruhe, den ersten regulären Kriegsdienstplan der HJ fertigzustellen. Herausgegeben vom pragmatischen Stabsführer Lauterbacher - Reichsjugendführer Schirach befand sich bei der Wehrmacht -, wurde nach den Erfahrungen der ersten Kriegsmonate, unter Berücksichtigung der tatsächlichen Erfordernisse und unter Rücksichtnahme auf die Eltern, die den zahllosen, anstrengenden, teilweise gesundheitsgefährdenden Einsätzen ihrer Kinder mit einiger Skepsis gegenüberstanden, ein in Zusammenarbeit mit den HJ-Ärzten ausgearbeiteter Dienstplan in Kraft gesetzt, der vor allem den HJ-internen Formationsdienst in den Mittelpunkt rückte und von außen anzufordernde Hilfsdienste auf ein Mindestmaß zu beschränken suchte; daß dies gelang, lag zunächst daran, daß wegen der aktuellen militärischen und ökonomischen Lage und der Jahreszeit keine akuten Kriegseinsatzanforderungen vorlagen. Zugleich resultierte dieser erste reguläre Kriegseinsatzplan aus der ganz pragmatischen Notwendigkeit, die immer noch weitgehend führerlose HJ zu konsolidieren, damit diese zu weiteren organisierten Einsätzen überhaupt zu gebrauchen war. Demzufolge rangierten mit der weltanschaulichen Schulung, der kulturellen Arbeit, der Leibeserziehung und der vormilitärischen Ausbildung wieder 'traditionelle' Formationsdienste an der Spitze des HJ-Dienstbetriebes, begleitet von intensiven Bestrebungen um die Auslese und die Ausbildung eines qualifizierten Führernachwuchses. Die "kriegsbedingten Sondereinsätze" und Hilfsdienste rangierten vorerst an letzter Stelle.115

Der für 1940 insgesamt als erfolgreich unterstellte "Einsatz der deutschen Jugend an der inneren Front" galt als "das Ergebnis einer Erziehungsarbeit in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Aufbauarbeit", also in der Periode zwischen "dem Tag der Revolution von 1933 bis zum unvermeidlichen[!] Ausbruch des neuen Krieges 1939"; da das hier unterschätzte "Prinzip der jungen Führung" der HJ aber auch zur Folge hatte, "daß mit dem Ruf zu den Waffen auch jene Kameraden aus der Jugendarbeit abberufen" wurden, "in deren Händen während der ersten Aufbaujahre die erzieherische Verantwortung gelegen hatte", konnte der als effektiv präsentierte Kriegseinsatz der weitgehend führerlosen HJ nur als Bestätigung des Systems der HJ-Erziehung interpretiert und mßte nicht etwa als ein durch noch vorteilhafte Umstände begünstigtes Zufallsprodukt dargestellt werden. Die Reichsjugendführung war selbst vom Weiterlaufen der Organisation überrascht und hielt das Faktum der vermeintlich so erfolgreichen Kriegseinsätze der HJ an der Heimatfront für ein "bemerkenswertes" Resultat des gesamten HJ-Systems, "weil die Träger dieser erzieherischen Tätigkeit selbst zum überwiegenden Teil … an der Front" stünden.

Der offenkundige Widerspruch, daß einerseits immer betont wurde, die HJ sei ohne ein gut

<sup>115</sup> Kriegsdienstplan der Hitlerjugend für 1940; veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 318 ff. Dieser Arbeitsplan ist im April 1940 durch umfangreiche Arbeitsrichtlinien konkretisiert worden, die bis 1942 laufend ergänzt wurden; vgl. ArHJ, 7/40 (Der Kriegseinsatz der Hitler-Jugend, 1.4.1940, nebst Zusatz- und Änderungsbestimmungen). In den ersten Arbeitsrichtlinien zu diesem Kriegseinsatzplan wurde gefordert, daß - während die "Väter und Brüder die von unserem Führer Adolf Hitler geschmiedeten Waffen gegen den Feind unserer Einheit und unseres Glücks führen" - die HJ-Angehörigen "in der Heimat durch Gesinnung und Einsatz beweisen" sollten, daß sie "der Zeit würdig" seien; im Kriegsjahr 1940 kam es besonders darauf an, "überall dort zu helfen, wo Arbeitskräfte fehlen".

<sup>116</sup> Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 316.

ausgebildetes und perfekt funktionierendes Führerkorps nicht lebensfähig, andererseits aber dessen Fehlen scheinbar leicht kompensiert werden konnte, mußte argumentativ in eine Erfolgsgeschichte der 'Gesamtidee' umgebogen werden. Dabei war es in vielen Bereichen so, daß die meisten der ideologisch erfolgreich indoktrinierten und an die Formaldisziplin des Dienstbetriebes gewöhnten HJ-Angehörigen auch ohne hauptamtliches Führerkorps zu zahlreichen Einsatzaufgaben zu mobilisieren waren, zumal eine Reihe von Einsätzen unter Führung anderer NS-Gliederungen, der Wehrmacht oder im schulbezogenen Klassenverband stattfanden, Bereichen also, in denen noch Führungskräfte vorhanden waren. Und diejenigen Lebensgebiete, in denen sich das Fehlen der angestammten Führungsstrukturen stark bemerkbar machte, wie etwa die Zunahme von Jugendkriminalität und Jugendopposition, wurden zumindest in den für die Öffentlichkeit bestimmten Darstellungen nicht erwähnt bzw. geleugnet.

Als Otto Schroeder, Hauptabteilungsleiter im Sozialen Amt der Reichsjugendführung und zugleich Chef des Jugendamtes der DAF, im Juni 1940 eine erste Jahresbilanz des Kriegseinsatzes der HJ zog, fiel diese natürlich positiv aus: Obwohl die "Jugend in Kriegszeiten bei allen Völkern ein Problem" darstellte, sei dies für die "deutsche Jugend trotz mancherlei Auswirkung des Krieges heute nicht mehr der Fall": und "obwohl 95 Prozent aller HJ-Führer heute das Ehrenkleid des Soldaten" trügen, ginge "der Dienst in der Hitler-Jugend einschließlich der vormilitärischen Erziehung ungestört weiter" - bei einer derartigen Interpretation fragt man sich unwillkürlich, wozu die HJ denn eigentlich diese Führer gebraucht habe. Die Dienstpläne seien "auf die Kriegsnotwendigkeiten umgestellt" worden, so daß "Millionen deutscher Jungen und Mädel im Formationsdienst erfaßt" werden könnten, um eine "Haltung der Jugend" auszuprägen, "die Erscheinungen, wie sie sich noch im Weltkrieg zeigten, unmöglich" zu machen. Während im Ersten Weltkrieg die Jugend entweder 'zu spät gekommen' sei oder in der Heimat 'versagt' hätte, habe die Hitlerjugend mit dem siegreichen Abschluß des Frankreichfeldzuges auch ihre "Bewährung im Kriege" bestanden: "Ob sich nun nach Kriegsbeginn die Bereitschaft neben dem regulären HJ-Dienst im Ernteeinsatz der deutschen Jugend, beim Melde- oder Bahnhofsdienst, beim Luftschutz oder den Altmaterialsammlungen, beim Winterhilfswerk und der Familienhilfe oder bei der Behebung der Kälte- und Schneenot des harten Winters" gezeigt habe, "überall" sei "die Jugend begeistert und freudig zur Stelle gewesen". Dadurch, daß die Berufsnachwuchslenkung - das Spezialgebiet Schroeders bewußt als ein Mittel der Menschenführung eingesetzt" worden sei, stünden heute "über fünf" Millionen deutscher Jungen und Mädel in den Fabriken, Kontoren oder sonstwie an ihren Arbeitsplätzen" und dienten "so in ihrem Beruf und mit ihrer Arbeit Führer und Volk mit allen Kräften", betreut von nahezu "70.000 Jugendwaltern und Jugendwalterinnen" der DAF, denen "die praktische Führung der Jugendlichen im Betrieb" oblag. 117

Waren die Kriegseinsätze der HJ im Jahre 1941 ähnlich akzentuiert wie im Vorjahr<sup>118</sup>, so erfolgte im Juli 1942 eine Kodifizierung und eine von formalen Fixierungen begleitete erhebliche quantitative Ausweitung der Einsatzformen und der Einsatzzahlen. Diese beträchtliche Extensivierung war zugleich notwendig und möglich geworden; unumgänglich deshalb, weil die am 28. Juni 1942 beginnende deutsche Sommeroffensive, die mit ihren gleichzeitig nach Leningrad und zum Kaukasus zielenden Operationen die derzeitige Frontlänge von 1.200 auf 4.100 Kilometer ausdehnte, jede Unterstützung auch an der Heimatfront benötigte, erforderlich auch, weil die Zunahme des Bombenkrieges<sup>119</sup> zur Opferminimierung und Schadensregulierung frei verfügbare und ausgebildete Kräfte benötigte<sup>120</sup>, und realisierbar, weil sich durch verschiedene Maßnahmen die Führerlage in der HJ stabilisiert hatte, so daß die schon im Januar 1941 neugeschaffene Kriegsorganisation der HJ-Dienststellen nunmehr wenigstens teilweise die beabsichtigte Wirksamkeit erlangen konnte. Wie gezeigt, war die Reichsjugendführung Anfang 1941 erneut umstrukturiert worden, und zwar der-

<sup>117</sup> Schroeder, Vorbild Deutschland, S. 126 f.

<sup>118</sup> Vgl. dazu DNB-Meldung vom 15.12.1941 (Leistungsbericht des StF über den Einsatz der HJ im Kriegsjahr 1941).

<sup>119</sup> Im Februar 1942 hatte Luftmarschall Arthur Harris das Bomber-Kommando der Royal Air Force übernommen und sein Konzept der Flächenbombardements - besonders mit Brandbomben auf Wohngebiete - durchgesetzt; davon waren im März, April und Mai 1942 zunächst die Städte Lübeck, Rostock und Köln betroffen.

<sup>120</sup> Vgl. ArHJ, WE 3 (Luftschutz in der Hitler-Jugend, 1.3.1942).

gestalt, daß die 1939 noch selbständigen und 1940 in drei Befehlsstellen zusammengefaßten Ämter nunmehr sechs eigenständigen, thematisch nach Arbeitsgebieten gegliederten Hauptämtern zugeordnet wurden. Dies erwies sich unter den gegebenen Umständen als die effektivste Organisationsstruktur des mit zahlreichen neuen Aufgaben konfrontierten Millionenverbandes, die auch auf die HJ-Gebietsführungen übertragen wurde. <sup>121</sup>

# 1. 6 Versuche der Reorganisation durch weitere Dezentralisierung

In den am 1. Juli 1942 herausgegebenen Arbeitsrichtlinien für den Kriegseinsatz der HJ<sup>122</sup>, die eher eine Verlegenheitslösung und ein aus einem Maximalansatz übriggebliebenes Relikt, mehr ein aus dem 1942 geplanten, jeodoch nicht zu realisierenden Kriegseinsatzwerk der deutschen Jugend zusammengeflicktes Notprogramm als eine planvolle Programmatik darstellten, sind die zu sieben Kategorien zusammengefaßten Kriegseinsatzaufgaben der HJ erstmals verbindlich festgelegt und mit konkreten Inhalten versehen worden: Zum Arbeitsgebiet "Osteinsatz und Landdienst" gehörte etwa der Einsatz von BDM-Führerinnen in den eingegliederten und besetzten Ostgebieten, bei dem Einsätze in Bauernwirtschaften, Umsiedlerlagern, als Kindergärtnerinnen und Schulhelferinnen bzw. in den dort neu aufgebauten HJ-Einheiten vorgesehen waren. Ähnliche Einsatzaufgaben waren durch die ein halbjähriges Pflichtjahr absolvierenden Mädchen bzw. die für zwei Monate im BDM-Osteinsatz eingesetzten Abiturientinnen zu erfüllen. Spezifische Aufträge erfüllten die Schul- bzw. BDM-Helferinnen während ihres ein- bis zweijährigen Schuldienstes, die in den Umsiedlerlagern unbefristet eingesetzten Lagerjugendführerinnen und die im Osten als 'Kulturbringer Großdeutschlands' agierenden Spieleinheiten der HJ. Der auf mindestens ein Jahr angelegte und in bäuerlichen Betrieben abzuleistende HJ-Landdienst war vorwiegend in die Ostgebiete verlegt worden.

Für das saisonale Arbeitsgebiet "Ernteeinsatz", dessen Aufgaben in der Zeit zwischen April und November als Pflichtdienst zu erfüllen waren, wurden vorwiegend in Klassenverbänden agierende Schülergruppen herangezogen. Im Rahmen der "Erweiterten Kinderlandverschickung" war die HJ vor allem für die Unterbringung und Erziehung der zehn- bis 14jährigen evakuierten Jungen und Mädchen zuständig. Das Arbeitsgebiet "Wehrertüchtigung", innerhalb dessen alle Jungen im Schieß- und Geländedienst ausgebildet wurden und ein Großteil von ihnen eine Spezialausbildung in der Marine-, Motor-, Nachrichten-, Flieger-HJ erhielt bzw. im Luftschutz oder Feldscherwesen instruiert wurde, ist auf Anweisung Hitlers erheblich ausgeweitet worden. So sollte die Wehrertüchtigung des ältesten HJ-Jahrganges, die bisher ausschließlich während des HJ-Dienstes in den Einheiten durchgeführt wurde, nunmehr in dreiwöchigen Lehrgängen in den neu eingerichteten HJ-Wehrertüchtigungslagern abgeschlossen werden. Ziel dieser nach Wehrmachtsrichtlinien durchgeführten Lehrgänge, für die "jeder Hitler-Junge … freiwillig seinen ihm auf Grund des Jugendschutzgesetzes zustehenden Urlaub für seine Ausbildung in den Wehrertüchtigungslagern zur Verfügung" stellen mußte, war der Erwerb des K-Scheines bzw. des HJ-Leistungsabzeichens in Silber.<sup>123</sup>

Die Kategorie "Kriegsaushilfsdienst", die den "Einsatz von Einheiten und einzelnen Jugendlichen auf allen Lebens- und Arbeitsgebieten des Volkes" umfaßte - Motto: "Wo durch den Krieg in der Heimat Arbeitskräfte fehlen, überall, wo Hilfe gebraucht wird, macht sich die Hitler-Jugend nützlich" -, gehörte zu den inhaltlich am breitesten strukturierten Tätigkeitsbereichen. 124 Das Tä-

<sup>121</sup> Vgl. dazu RB, 71/K, 12.12.1940 (Kriegsorganisation der Dienststellen der Hitler-Jugend); als wesentlich erweiterte Strukturübersicht im Anhang veröffentlicht.

<sup>122</sup> Vgl. Kriegseinsatz der Hitler-Jugend. Ausgabe 1942.

<sup>123</sup> Kriegseinsatz der Hitler-Jugend. Ausgabe 1942.

<sup>124</sup> Ebenda; zum Kriegsaushilfsdienst gehörten Nachbarschaftshilfe (Einkaufsdienst und Kinderbetreuung), Geschäftshilfe (Markenkleben und Verkaufshilfe), Haushaltseinsatz (Unterstützung kinderreicher Mütter), Kindergarteneinsatz (saisonaler oder langfristiger Einsatz in der Kinderbetreuung), Wehrmachtseinsatz (Botendienst, Kurierdienst, Verladediensthilfe, Verpflegungsausgabe, Lotsendienst, Telefondienst), Wehrmachtbetreuung (Soldatenbetreuung durch Feldpost, Lazaretteinsatz, Hinterbliebenenbetreuung), Luftschutzeinsatz (Melder in Luftschutzbefehlsstellen, Einsatz im Warn- und Alarmdienst), Feuerwehreinsatz (Alarmbereitschaft und Feuerlöschdienst); Polizeieinsatz (Schnellkommandos), Einsatz bei der Reichspost (Tätigkeit im praktischen Postdienst, Briefträger, Schalterdienst, Sortierarbeiten), Einsatz im Verkehrswesen (Gepäck- und Expreßgutabfertigung, Bahnhofsdienst bei Sondertrans-

tigkeitsgebiet "Kultureller und propagandistischer Einsatz" bestand aus den Bereichen Werkarbeit (Spielzeugherstellung, Textilarbeiten, Heim- und Hilfsarbeiten für die Rüstungsindustrie), dem Einsatz der HJ-Spielscharen, der Gestaltung von Elternabenden und einer "Feldzug des Optimismus" genannten permanenten Propagandaaktion. Zu den zahlreichen "Sammelaktionen" gehörten die turnusmäßig und reichsweit durchgeführten Sammlungen von Heilkräutern, Heilpflanzen und Tees für die Pharmaindustrie, bei denen mit HJ-Einsätzen im Kriege nahezu der gesamte deutsche Bedarf gedeckt werden konnte, sowie zur Nahrungsergänzung und -kompensation durchgeführte Sammlungen von Beeren, Pilzen, Kastanien, Eicheln und Bucheckern.

Diese Aktionen wurden ergänzt durch Sammlungen von Spielzeug für die Weihnachtsmärkte, von Büchern für die Frontsoldaten, von Altmaterial für die metallverarbeitende Industrie. 125 Hinzu kamen die Kollekten im Rahmen der Reichsstraßensammlungen für das Deutsche Rote Kreuz und das Winterhilfswerk; die bei den WHW-Sammlungen erzielten Ergebnisse scheinen auf den ersten Blick beeindruckend zu sein, auch, wenn man sie mit den Ergebnissen der Friedensperiode vergleicht: Allein zwischen 1939 (9,3 Millionen RM) und 1943 (43,3 Millionen RM) konnte eine Steigerung um 370 Prozent erreicht werden. Tatsächlich jedoch war der Anteil des Millionenverbandes HJ, der mindestens ein Sechstel der deutschen Bevölkerung repräsentierte, mit nicht viel mehr als zwei Prozent am Gesamtergebnis der WHW-Sammlungen relativ gering und ein Sammlungsresultat von etwa vier Reichsmark pro HJ-Angehörigen eher dürftig. 126

Diese sieben Kategorien von Haupteinsatzbereichen und Tätigkeitsfeldern wurden in "reichseinheitlich" und in "örtlich" geführte Kriegseinsatzaufgaben unterteilt. Während zur ersten Gruppe die nach den Richtlinien und unter dem Kommando der Reichsjugendführung durchgeführten Kriegseinsatzaufgaben zählten<sup>127</sup>, gehörten zu den mit zentralen Lenkungsinstrumenten schwer zu beeinflussenden und zu kontrollierenden Einsatzformen alle diejenigen Tätigkeitsbereiche, die sich nach lokalen und kommunalen Anforderungen und Notwendigkeiten richteten und deren Leitung von regionalen Führungsinstanzen wahrgenommen wurde. Dabei hatten die HJ-Gebiets- und Bannführungen in abgestuften Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten die reichseinheitlich verordneten Kriegseinsatzaufgaben zu 'regionalisieren', d.h. den örtlichen Gegebenheiten anzupassen, zu leiten und zu überwachen, während die Bann- und Standortführungen für die kon-

<sup>126</sup> Sammelergebnisse für das "Winterhilfswerk des deutschen Volkes", 1933 - 1943/44 (in RM)

Jahr	Gesamt	davon HJ	in %	Jahr	Gesamt	davon HJ	in %
1933/34	358.100.000	491.695	0,13	1939/40	680.700.000	9.274.345	1,36
1934/35	367.400.000	1.436.489	0,39	1940/41	916.200.000	14.066.151	1,54
1935/36	364.500.000	2.983.674	0,8	1941/42	1.276.700.000	20.179.688	1,58
1936/37	415.200.000	3.756.801	0,9	1942/43	1.600.000.000	33.434.084	2,08
1937/38	419.000.000	4.164.704	1,0	1943/44	?	43.277.698	?
1938/39	566.400.000	6.288.918	1,1			-	

Zusammengestellt nach Buddrus, Hitlerjugend, Bd. II, S. 42; Vorländer, Die NSV, S. 131, 236; BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

porten, Fernsprech- und Schreibdienst bei der Reichsbahn sowie als Straßenbahnschaffner), Fabrikeinsatz ("vor allem in Rüstungsbetrieben"), Einsatz im Seidenbau ("Pflege und Fütterung der Seidenraupen in Gemeinden mit Maulbeerpflanzungen").

<sup>125</sup> Neben diesen reichsweiten Sammlungen konnte bei Bedarf und ad hoc durch örtliche Stellen der Einsatz der HJ bei Sammlungen von Laub, Fallholz, Farnkraut, Kartoffelkraut, Frauenhaaren, Schallplatten usw. verfügt werden.

<sup>127</sup> Reichseinheitlich und zentral geführt wurden die Arbeitsbereiche Osteinsatz, Landdienst, Ernteeinsatz, KLV, Wehrertüchtigung, Feldscherausbildung, Werkarbeit, zentrale Sammlungen und "Stoßaktionen" sowie Elternbetreuung; vgl. Kriegseinsatz der Hitler-Jugend. Ausgabe 1942.

<sup>128</sup> Dazu zählten die von zahlreichen regionalen Faktoren (Bevölkerungs-, Beschäftigungs- und Produktionsstrukturen, landschaftliche und klimatische Besonderheiten, Auswirkungen des Bombenkrieges u.a.) abhängigen Einsätze in Haushalten, Kindergärten und Geschäften ebenso wie die nur regional zu steuernden Einsätze bei der Wehrmacht, im Luftschutz, bei Feuerwehr, Polizei und Reichspost sowie im Verkehrswesen und in der Rüstungsindustrie; vgl. ebenda.

krete Organisation dieser regionalisierten Kriegseinsätze und - "in Zusammenarbeit mit den Einsatz fordernden Stellen" - für die Gestaltung der örtlichen Kriegseinsatzaufgaben zuständig waren. So waren nach dem entsprechend den "Arbeitsrichtlinien" aufgestellten Sommerdienstplan des Jahres 1942 "für alle Jungen und Mädel achtmal im Monat Dienstleistungen vorgesehen", darunter je zur Hälfte zentral angeordnete bzw. örtlich bestimmte Kriegseinsätze. 129

Die bereits erwähnte NS-untvpische Dezentralisierung und Machtabgabe von oben nach unten in diesem Fall der Übergang der Führung der Kriegseinsätze von der Reichsjugendführung auf die HJ-Gebiete - ist im Kriegsverlauf noch weiter verstärkt und nach 'unten' verlagert worden. Nunmehr waren nicht mehr die HJ-Gebietsführungen und auch nicht mehr die Führungsstäbe der HJ-Banne die Führungszentren für die regionalen Kriegseinsätze, sondern die schon vor der Machtergreifung bestehende und nun wiederbelebte Institution der Standortdienststelle. Die im Zuge "kriegbedingter Kräfteeinsparung" auf Befehl der Reichsjugendführung ausgebauten "Standorte der Hitler-Jugend" sollten den "geschlossenen Einsatz der örtlichen Jugend für alle anfallenden Kriegseinsatzaufgaben" organisieren. Schon "in der Kampfzeit vor 1933" waren "oft Rückhalt und Rückfrage bei übergeordneten Führungsstellen unmöglich", und auch damals mußte "jeder Standort mit seinen Schwierigkeiten selbst fertig werden"; da der Krieg "nunmehr wieder örtliche Verhältnisse geschaffen habe, die in vielen Dingen denen der Kampfzeit vergleichbar" waren, könnten die Kriegseinsatzaufgaben nur bewältigt werden, wenn "alle an einem Strang ziehen". Das bedeutete, daß die Einsatzaufgaben nicht mehr spezifiziert nach den alters- und geschlechtsspezifischen Untergliederungen des Gesamtverbandes oder gar aufgeschlüsselt nach einzelnen Einheiten gelöst werden sollten, sondern unter "straffer Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte unter einer einheitlichen Führung"<sup>130</sup>; im 'Extremfall' war also ein kombinierter Einsatz von 10jährigen Jungmädeln und 17jährigen Hitlerjungen durchaus denkbar.

Bis zur Errichtung der Standortdienststellen im Jahre 1943 hatte "für die örtlichen Kriegseinsatzaufgaben der Jugend kein planender und befehlender Mittelpunkt" und "keine nach außen hin einheitliche Vertretung" der HJ bestanden - "es fehlte die Brücke zwischen dem Einsatzwillen der Jugend und den Einsatzbedarf" signalisierenden örtlichen Stellen. Die neue Standortdienststelle als "die einzige örtliche Hitler-Jugend-Dienststelle, bei der Kriegseinsätze der Jugend angefordert werden können", sollte in "engster Fühlung mit den Hoheitsträgern der NSDAP" in den jeweiligen Standorten, also in den Städten und Gemeinden, "den örtlichen Kriegseinsatz gründlich organisieren und mit allen Bedarfsstellen" absprechen.<sup>131</sup> Dieser schon im April 1943 proklamierte neue Führungsstil konnte selbst anderthalb Jahre später noch nicht flächendeckend durchgesetzt werden, kein Wunder, wenn man allein die völlig unzureichende Ausstattung auch der regionalen HJ-Strukturen mit befähigten HJ-Führern und die mit der Durchsetzung von Dezentralisierungen verbundenen Schwierigkeiten des Führerstaates in Betracht zieht; noch im Herbst 1944, als sich die Führersituation weiter zugespitzt hatte, forderte der Chef des Organisationsamtes der Reichsjugendführung Otto Würschinger, daß "die Standorte wieder die natürlichen Keimzellen der Jugendarbeit werden" müßten. Ihnen sollte "in Zukunft mehr Vertrauen und größere Verantwortung zuteil" werden; inmitten der zahlreichen Standorte sollten - dies war ein Schritt zurück zu einer partiellen Re-Zentralisierung - "die Banne wie Trutzburgen im Lande stehen, in Notzeiten auf sich gestellt, mit größeren Rechten ausgestattet, aber auch mit erhöhter Pflicht bedacht". 132

Welche skurrilen Formen dabei Kriegseinsätze annehmen und daß diese mitunter auch aus Unterlassungen bestehen konnten, demonstrierte die vom Reichsjugendführer im Sommer 1942 angeordnete Aktion "Schont Kleider und Schuhe - Spart Spinnstoffe, Leder und Gummi", die durch die ähnlich gelagerte "Barfußaktion" ergänzt wurde und augenfällig offenbarte, mit welchen Schwierigkeiten das Regime auf dem Höhepunkt seiner territorialen Ausdehnung zu kämpfen hatte. Weil der "dem deutschen Reich aufgezwungene Krieg", so Axmann, "größte Anforderungen

<sup>129</sup> Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 349.

<sup>130</sup> Würschinger, Standortdienststellen befehlen örtlichen Kriegseinsatz, S. 108 f.

<sup>131</sup> Ebenda.

<sup>132</sup> Würschinger, Die Hitler-Jugend im totalen Krieg, S. 161 ff.

an die Kriegsproduktion" stellte und unter den benötigten "Rohstoffen Leder und Spinnstoffe mit die wichtigsten" seien, weil sie "für die Ausrüstung unserer kämpfenden Soldaten laufend und in größtem Umfange benötigt" würden, sollte die HJ ihren "Teil dazu bei[tragen], diese wichtigen Rohstoffe unseren Soldaten zu erhalten". Deshalb müßten die "eigenen Bedürfnisse hinter den Bedürfnissen der kämpfenden Front zurücktreten", und Axmann erwartete, daß die Jugendlichen "durch die Schonung der Kleider und des Schuhzeugs" dazu beitrügen, "die Rohstofflage zum Wohle unserer Soldaten zu entlasten". In den Ausführungsbestimmungen der Gebietsführungen wurden die HJ-Angehörigen dazu aufgefordert, im Sommer barfuß zu laufen, und es erschien als erstrebenswertes Ideal, "jetzt Sachen [zu] tragen, die verblichen, abgetragen oder geflickt" waren. <sup>133</sup>

#### 1. 7 Das "Kriegseinsatzwerk der HJ". Ein vergeblicher Rezentralisierungsversuch

Die im Juli 1942 herausgegebenen Arbeitsrichtlinien für den Kriegseinsatz der HJ bedeuteten zwar einerseits eine ungefähre Fixierung der Zuständigkeiten und eine gewisse inhaltliche Kategorisierung der bislang oft planlos und unkoordiniert verlaufenden Kriegseinsätze, bei denen die Einsatzanforderungen der verschiedenen Reichsbehörden nicht selten mit denen der zahlreichen regionalen Instanzen kollidierten und sich auch untereinander überschnitten: gleichwohl waren diese Arbeitsrichtlinien nicht mehr als eine Verlegenheitslösung, ein 'Abfall'produkt eines weit größer konzipierten Vorhabens: Denn schon im Februar 1942 hatten der Reichsleiter für die Jugenderziehung und der Reichsjugendführer der NSDAP - sogar "im Einvernehmen mit dem Leiter der Partei-Kanzlei" - den "Entwurf eines Führererlasses über das Kriegseinsatzwerk der deutschen Jugend" ausgearbeitet und über die Reichskanzlei den beteiligten Reichsbehörden zustellen lassen<sup>134</sup>; Schirach und Axmann verbanden damit die Hoffnung, daß die Reichsjugendführung dadurch zu einer zentralen Koordinierungs- und Lenkungsinstanz jugendlicher Kriegseinsätze bestimmt werden würde und im Jugendbereich zu einer ähnlichen Leiteinrichtung aufsteigen könne, wie sie etwa Görings Behörde im Bereich der Wirtschaft, oder, wenig später, Sauckels Dienststelle im Bereich der Arbeitskräftelenkung darstellten. Dabei waren sie durch die Erfolge ermutigt, die die Reichsjugendführung mit der wenige Monate zuvor, im Oktober 1941, ins Leben gerufenen Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung verzeichnen konnte, ein Gremium, das unter der Führung der HJ-Zentrale auf dem Gebiet der Jugendbetreuung eine Führungsrolle anstrebte, wie sie nun für das Kriegseinsatzwerk vorgesehen war.

Die Art, wie mit dem Versuch der Reichsjugendführung umgegangen wurde, über die Schaffung eines "Kriegseinsatzwerkes der Hitler-Jugend" die Lenkung der zahlreicher, komplexer und unübersichtlicher werdenden Kriegseinsätze der Jugendlichen an einer Stelle - in der HJ-Zentrale zusammenzuführen, womit ein sich aus der Sache ergebender, rational begründeter Kompetenzzuwachs für die NS-Jugendführung verbunden gewesen wäre, ist symptomatisch für die Ineffizienz von Regelungsbemühungen im scheinbar totalitären Führerstaat. Obwohl diesem Projekt systemimmanent betrachtet - eine Schlüsselstellung zukam, erweckt seine Behandlung eher den
Eindruck einer Odyssee von Konzepten und Gegenentwürfen, einer Flut von Bedenken und Versuchen zu ihrer Entkräftung sowie einer dilettierenden und eifersüchtelnden, im Effekt mehr verhindernden als bewirkenden Rechtsetzungspraxis, als daß ein Bestreben zu einer planvollen Politikgestaltung erkennbar gewesen wäre. Der Vorgang zur Schaffung des "Kriegseinsatzwerkes der
Hitler-Jugend" stellt ein besonders eklatantes Beispiel ineffektiven Handelns in einer Situation mit
dringendem Handlungsbedarf dar und kann geradezu als prototypisch für das Wirken von Ressortegoismen und die schließliche Durchsetzung von Ressortinteressen gegenüber kriegswichtigen
Belangen des Reiches angesehen werden. 135

Mit dem Kriegseinsatzwerk sollte zum ersten Mal seit Kriegsbeginn versucht werden, einen organischen Lenkungsmechanismus und eine einheitlich handelnde Leitinstitution für den Kriegseinsatz nicht nur der HJ, sondern der gesamten deutschen Jugend zu installieren, was in der Kon-

<sup>133</sup> Hier zitiert nach Befehlsblatt der HJ. Gebiet Thüringen, Folge 8/42, S. 1.

<sup>134</sup> BA, R 43 II/651 c, Bl. 2 ff. (Lammers an Göring, Rust, Frick und Keitel, 24.2.1942).

<sup>135</sup> Dieser Vorgang ist erstmals bei Rebentisch, Führerstaat und Verwaltung, S. 380 f., dokumentiert, allerdings in einem völlig falschen Zusammenhang, mit unkorrekten Datierungen und verkehrten Funktionsbezeichnungen.

sequenz bedeutet hätte, die Befugnisse der Reichsjugendführung zu erweitern und deren Status zu erhöhen. 136 Der Zeitpunkt des Einbringens dieses als Führererlaß deklarierten Vorhabens erwies sich als denkbar ungünstig; angesichts der Situation bei der Besetzung vakanter HJ-Führerstellen, die sich leicht konsolidiert hatte, war dies für die Reichsjugendführung zwar der Moment, wo erstmals seit Kriegsbeginn etwas 'Luft geholt' und konzeptionell gedacht werden konnte, aber für die Überzeugung und Gewinnung der anderen Reichsbehörden erwies sich der Augenblick als psychologisch nachteilig: Außer einigen Bombardements im Reichsgebiet fanden keine gravierenden militärischen Aktivitäten statt, und es bestand keine akute Notlage, die als argumentative Begründung für ein HJ-geführtes Kriegseinsatzwerk hätte dienen können. Lediglich die Reichsjugendführung, die bei der Vorbereitung der in Kürze bevorstehenden Ernteeinsatzkampagne den endlosen Auseinandersetzungen vor allem mit dem Reichserziehungsministerium entgehen wollte, versuchte, präjudizierende Tatsachen zu schaffen. Dem schloß sich die Reichskanzlei zunächst an.

Nachdem der Erlaßentwurf der Reichsjugendführung zur Errichtung des Kriegseinsatzwerkes in der Reichskanzlei eingegangen und von Lammers am 24. Februar 1942 "angesichts der Eilbedürftigkeit der Regelung" den zu beteiligenden Reichsbehörden sofort zugestellt worden war<sup>137</sup>, vergingen jedoch 22 Monate, also fast zwei Jahre, bis am 2. Dezember 1943 anstelle des ursprünglich vorgesehenen Kriegseinsatzwerkes die "Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung über die Heranziehung der deutschen Jugend zur Erfüllung von Kriegsaufgaben" erlassen wurde. <sup>138</sup> In einem schier endlosen Verfahren hatten sich eine Reihe von um Einflußeinbußen besorgten Reichsbehörden durch zahlreiche Einsprüche bemüht, die Vorlage der Reichsjugendführung zu Fall zu bringen bzw. ihrer Brisanz zu berauben.

Der Reichserziehungsminister sah durch die beabsichtigte Regelung eines koordinierten Kriegseinsatzes der Jugend, der auch gelegentliche Unterrichtsbefreiungen und Schulschließungen beinhaltet hätte - eine Tatsache, die zwei Jahre später kommentarlos akzeptiert wurde -, "einen so einschneidenden Eingriff in die Zuständigkeit des Reichserziehungsministers" voraus, daß sich daraus "ernste Schwierigkeiten entwickeln" würden. Rust vermochte auch "keinen Grund für eine so weittragende Maßnahme zu erkennen"; er war hingegen der Ansicht, die Kriegseinsätze der Schuljugend wie bisher mit den entsprechenden Ressorts bei jeweiligem Bedarf abzusprechen und sah "kein Bedürfnis zur Errichtung einer neuen, mit besonderen Vollmachten ausgestatteten Stelle". Vor allem aber vermeinte er - völlig zu Recht - in dieser HJ-Initiative einen erneuten Versuch der Reichsjugendführung zur Schwächung seines Amtes zu erkennen und befürchtete, daß ein Erlaß, "der nach seinem Wortlaut die Erfüllung der Schulpflicht durch die Ableistung eines Kriegsdienstes" ersetzte, "in der Öffentlichkeit als die Unterstellung des für das Schulwesen verantwortlichen Reichsministers unter den Leiter des Kriegseinsatzwerkes der deutschen Jugend verstanden werden" könnte. 139 Diese in den Folgemonaten in wechselnden Variationen vorgetragenen Argumentationen beleuchteten lediglich das sachfremde Interesse am Statuserhalt der Erziehungsbehörde.

Im Reichsinnenministerium anerkannte man zwar das Bestreben, "die Erfüllung der schon jetzt von der Jugend verlangten Kriegsaufgaben … durch [einen] planmäßigen Einsatz der verfügbaren Jugendlichen sicherzustellen", wollte diese Führungsfunktion aber von den Reichsverteidigungskommissaren übernommen wissen, und, da Reichsverteidigung eine staatliche Aufgabe sei, befürwortete man eine Überführung des geplanten Kriegseinsatzwerkes aus der Hand der Partei in die Zuständigkeit des Staates. Außerdem wandte sich Staatssekretär Stuckart gegen die im Entwurf der Reichsjugendführung intendierte Möglichkeit, "wonach der Leiter des Kriegseinsatzwerkes die Erfüllung der Schulpflicht - und wohl auch anderer staatlicher Pflichten - schlechthin einschränken

<sup>136</sup> Der Entwurf von Partei-Kanzlei und Reichsjugendführung hatte vorgesehen, daß der Leiter des Kriegseinsatzwerkes vorgesehen war Schirach, der von Axmann dauerhaft vertreten werden sollte - den Einsatz von HJ-Angehörigen und Schülern zur Erfüllung bestimmter Kriegsaufgaben anordnen konnte, die der Erfüllung anderer, dann einzuschränkender gesetzlicher Aufgaben, etwa der Schul- oder Jugenddienstpflicht, vorausgehen sollte und - das war bemerkenswert - als Aufgabe der NSDAP vom Reichsschatzmeister zu finanzieren sei. Vgl. BA, R 43 II/651 c, Bl. 3 f.

<sup>137</sup> Vgl. Ebenda, R 18/5317, Bl. 197 f. (Lammers an Göring, Rust, Frick, Keitel, 24.2.1942).

<sup>138</sup> Vgl. RGBl., 1943, T. I, S. 664.

<sup>139</sup> BA, R 43 II/651 c, Bl. 4 ff (Rust an Lammers, 25.2.1942).

und anordnen" könne, "daß die Schulpflicht durch die Wahrnehmung von ihm bestimmter Kriegsaufgaben als erfüllt anzusehen" sei. Solche Befugnisse wollte der zugleich als Bevollmächtigter für die Reichsverwaltung wirkende Innenstaatssekretär keiner anderen Behörde zugestehen. 140 Während die Wehrmachtsführung globalen Erlassen zur Organisation des Heimatkriegseinsatzes der Jugend ziemlich desinteressiert gegenüberstand und nur verlangte, an der Formulierung der Durchführungsbestimmungen beteiligt zu werden 141, vermochte auch der Vertreter der Vierjahresplanbehörde ein "Bedürfnis zur Schaffung einer neuen Organisation zur Lenkung des Kriegseinsatzes der deutschen Jugend nicht anzuerkennen" und präferierte statt dessen eine Regelung "jeweils von Fall zu Fall". Das Hauptargument dieser omnipotenten Superbehörde richtete sich gegen die Möglichkeit, daß auch im Arbeits- bzw. im betrieblichen Ausbildungsprozeß stehende Jugendliche zu Leistungen im Rahmen des Kriegseinsatzwerkes herangezogen werden und es zu einer "Zersplitterung des Arbeitseinsatzes" kommen könnte. Deshalb sollte das Kriegseinsatzwerk "ausdrücklich auf die schulpflichtige Jugend beschränkt werden". 142

Ende März 1942 konstatierte man in der Reichskanzlei, daß auch durch den neu ernannten Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz die von der HJ vorgeschlagene Form des Kriegseinsatzwerkes befürwortet werde, wodurch "der vorgeschlagene Führererlaß noch dringender geworden" sei.143 Auf einer eilends einberufenen ersten Besprechung der beteiligten Ressortvertreter in der Reichskanzlei am 27. März 1942, der noch eine Reihe weiterer, ergebnisloser Beratungen folgten, wurden die Positionen der einzelnen Institutionen noch einmal klar herausgestellt. Stabsführer Möckel von der Reichsjugendführung verteidigte den Erlaßentwurf mit der Begründung, daß sich ...in der Verteilung der für einen Kriegseinsatz in Frage kommenden Jugendlichen erhebliche Mängel" gezeigt und "die verschiedensten Stellen unabhängig voneinander über die Einsatzkräfte mehrfach verfügt" hätten, mit der Folge, daß ein "Teil der Jugendlichen überlastet, der andere nicht genügend in Anspruch genommen" werde. Deshalb müsse "eine Stelle geschaffen werden, die den erforderlichen Überblick über das Ganze habe". Dabei sollten "in organisatorischer Hinsicht keine neue Einrichtungen geschaffen werden" - dies war ein Hauptargument der Kritiker -, vielmehr wollte sich die Reichsjugendführung des vorhandenen staatlichen und Parteiapparates bedienen. Von den Vertretern des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und des Reichsernährungsministeriums wurde Möckel "uneingeschränkt" unterstützt; Diskussionsbedarf ergab sich vor allem in den - entscheidenden - Fragen der Einbeziehung der berufstätigen Jugend und der Abgrenzung der Kompetenzen der Reichsjugendführung gegenüber denen der Schulverwaltung. Während für die berufstätige Jugend ausgeschlossen wurde, daß sie in der Arbeitszeit vom Kriegseinsatzwerk beansprucht werden durfte - in der Freizeit dagegen sehr wohl -, richteten sich die Einwände des lediglich am Kompetenzerhalt interessierten Reichserziehungsministeriums immer wieder gegen ein befürchtetes Weisungsrecht der Reichsjugendführung gegenüber der Schulbehörde und torpedierten so den Abschluß der Verhandlungen zur Schaffung des Kriegseinsatzwerkes; die Besprechung wurde ohne Ergebnis abgebrochen. [44]

Obwohl noch im Frühjahr nach einer Reihe von direkten Verhandlungen eine Übereinkunft zwischen Reichsjugendführung und Reichserziehungsministerium getroffen werden und also ein Hauptkonflikt beigelegt werden konnte, ruhte die Angelegenheit bis zum Herbst 1942. Auf einer erneuten Besprechung am 20. Oktober 1942 wiesen die für diese Verzögerung verantwortlichen Dienststellen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und des Reichsluftfahrtministeriums, das inzwischen parallel dazu den Einsatz von Schülern als Luftwaffenhelfer vorbereitete<sup>145</sup>, ganz dezidiert auf das "Vorrecht ihrer Ansprüche" hin und erreichten, daß ihre Be-

<sup>140</sup> Ebenda, Bl. 6 ff (Stuckart an Lammers, 27.2.1942).

<sup>141</sup> Vgl. ebenda, Bl. 8 (OKW an Lammers, 26.2.1942).

<sup>142</sup> Ebenda, Bl. 10 ff. (Neumann an Lammers, 4.3.1942).

<sup>143</sup> Ebenda, Bl. 15 f. (Vermerk Kritzinger, 25.3.1942).

<sup>144</sup> Ebenda, Bl. 18 ff. (Vermerk RK über Besprechung der Ressortvertreter, 30.3.1942).

<sup>145</sup> Vgl. dazu RB, 6/43 K, 1.2.1943 (Anordnung über den Kriegshilfseinsatz der Deutschen Jugend in der Luftwaffe, 26.1.1943). Bezeichnenderweise hatte sich Hitler, als es Ende 1942 um die Heranziehung von Schülern zu Flakeinsätzen ging, persönlich und vehement für diese Form der Kriegseinsätze eingesetzt, während er zur Beförderung des sachlich und personell weit umfangreicheren Kriegseinsatzwerkes überhaupt nichts unternahm. Bei der Vorbereitung des Kriegshilfsdienstes der deutschen Jugend bei der Luftwaffe hatte es zwar auch die typischen ressort-

dürfnisse in den Verordnungsentwurf aufgenommen wurden, der unterdessen schon nicht mehr als Führererlaß bezeichnet wurde, sondern - offenbar unter dem Einfluß Görings - als Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung firmierte. Dennoch wurde die Behandlung des Kriegseinsatzwerkes erneut zurückgestellt und erst nach der Unterzeichnung der Anordnungen über den Kriegshilfseinsatz der deutschen Jugend in der Luftwaffe (26.1.1943) und bei der Kriegsmarine (12.2.1943)<sup>146</sup> wieder aufgegriffen. Diese Verschiebung resultierte auch aus den Einsprüchen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, der es nunmehr ebenfalls für besser hielt, den Jugendeinsatz von den "zuständigen Stellen von Fall zu Fall" planen und durchführen zu lassen<sup>147</sup>, währenddessen aber bereits selbst eine Verordnung für den Arbeitseinsatz zur Führung des totalen Krieges (27.1.1943) erlassen hatte.

Während Göring und Sauckel aus eigener Machtvollkommenheit in der Lage waren, die ihre Ressorts betreffenden Verordnungen relativ schnell und problemlos durchzubringen, gelang es ihnen, die mit formal ebensolchen Kompetenzen ausgestattete Reichsjugendführung<sup>148</sup> einfach auszumanövrieren. So mußte Reichsjugendführer Axmann im April und Mai 1943 - inzwischen war die 6. Armee bei Stalingrad zerschlagen, der Warschauer Aufstand ausgebrochen, der alliierte Bombenkrieg hatte im Reich immer gravierendere Verluste zur Folge, die deutsch-italienischen Kampfverbände in Nordafrika hatten kapituliert - erneut an die Reichskanzlei appellieren, das für "außerordentlich dringend und für unentbehrlich" gehaltene Kriegseinsatzwerk "baldmöglichst" in Kraft zu setzen, "da die einheitliche Lenkung der Kriegseinsatzaufgaben der deutschen Jugend nach wie vor außerordentlich dringlich" sei. 149 Zahlreiche unterschiedlich motivierte Änderungswünsche, Bedenken und Einsprüche der beteiligten Stellen verhinderten jedoch in der Folgezeit weiterhin die Verabschiedung eines entsprechenden Erlasses; erst am 2. Dezember 1943 - einen Tag nachdem auf der Konferenz von Teheran die Zerstückelung Deutschlands beschlossen worden war - unterzeichneten Göring, Lammers, Keitel und Bormann die mit "Gesetzeskraft" ausgestattete "Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung über die Heranziehung der deutschen Jugend zur Erfüllung von Kriegsaufgaben "150, die jedoch erst Anfang 1944 wirksam werden konnte. Die ursprüngliche Vorlage der Reichsjugendführung war im Verlaufe von fast zwei Jahren bis zur Wirkungslosigkeit verwässert worden, so daß die HJ-Zentrale nach dem Erlaß dieser Verordnung über weniger Kompetenzen zur Regelung des Kriegseinsatzes der HJ verfügte als bei der Einbringung des Verordnungsentwurfs 22 Monate zuvor:

Gau- und Kreisleiter, Partei-Kanzlei und Reichsverteidigungskommissare konnten regionale Kriegseinsätze nunmehr ohne Konsultationen mit der HJ-Zentrale anordnen, die Bereiche Reichsarbeitsdienst, Wehrmacht, Wirtschaft, Schule und Luftschutz waren vor einer Einflußnahme durch die HJ-Führung weit stärker abgeschirmt als zuvor, und durch die massenhaften Heranzie-hungen von Jugendlichen aufgrund von Notdienstverordnungen<sup>151</sup>, gegenüber denen die Reichsjugendfüh-

egoistischen Einwände der beteiligten Reichsministerien gegeben; in diesem Fall jedoch, so Göring, habe Hitler erklärt, "daß die vorgetragenen Bedenken der Minister ihn im Hinblick auf die Notwendigkeiten nicht interessierten" und die "Maßnahme des Kriegshilfsdiensteinsatzes [bei der Luftwaffe] unverzüglich durchzuführen" sei. BA, R 18/5476, Bl. 35 ff. (Bericht über Besprechung in Karinhall, 26.12.1942).

<sup>146</sup> RB, 6/43 K, 1.2.1943 (Anordnung über den Kriegshilfseinsatz der Deutschen Jugend in der Luftwaffe, 26.1.1943); RB, 11/43 K, 29.3.1943 (Anordnung über den Kriegshilfseinsatz der deutschen Jugend bei der Kriegsmarine, 12.2.1943).

<sup>147</sup> BA, R 43 II/651 c, Bl. 78 f. (Aktenvermerk RK, 31.2.1942).

<sup>148</sup> In einem Gutachten, das Werner Schmidt, Regierungsrat beim Jugendführer des Deutschen Reichs, für die HJZentrale erstellt hatte und in dem sich subtiler Trotz mit idealtypischen Wunschvorstellungen verbanden, hieß es
dazu: "Soweit der Reichsjugendführer der NSDAP zur Erfüllung seines Erziehungsauftrages gegenüber der gesamten
deutschen Jugend tätig" werde, und "soweit er sich in Durchführung dieser Aufgaben auch auf Bereiche außerhalb der
auf dem Grundsatz der Führung und Gefolgschaft aufgebauten Bewegung" stütze, werde er auch "als Träger
staatlicher Hoheitsrechte und damit als Oberste Reichsbehörde wirksam". Ungeachtet dieser Regelungen - und das
war die vorsichtig beklagte Realität - sei der Reichsjugendführer "nicht immer Träger des Jugendeinsatzes", obwohl
er - so wurde zaghaft angemahnt - "doch gerade in Zeiten, in denen sich die Anforderungen an die Jugend häufen",
eigentlich "berufen [sei], für den notwendigen Ausgleich der Anforderungen zu sorgen". Schmidt, Jugendführung und
Jugendpflege, S. 137 ff.

<sup>149</sup> BA, R 43 II/651 c, Bl. 93, 97 f. (Axmann an Lammers, 21.4. und 15.5.1943).

<sup>150</sup> RGBl., 1943, T. I. S. 664.

<sup>151</sup> Die bereits am 15.10.1938 erlassene Notdienstverordnung (RGBl., 1938, T. I, S. 1441 f.) ist im Kriege durch zahlreiche Sonderbestimmungen ergänzt worden; vgl. dazu Pabst, Notdienstrecht. Ein besonders großer Bedarf an

rung ebenfalls über kein Einspruchsrecht verfügte, wurden die gestaltenden Einflußmöglichkeiten der HJ-Zentrale weiter verringert. Die Reichsjugendführung, die die Leitung des gesamten Kriegseinsatzes der deutschen Jugend übernehmen wollte, wurde - wenn sie denn überhaupt beteiligt werden mußte - im Gefolge dieser Verordnung tendenziell zu einer Bedarfssammelstelle degradiert, die die von zahlreichen Parteidienststellen und Reichsbehörden eingereichten Anforderungen zum Einsatz der Jugend zwar registrieren, kaum koordinieren und immer weniger selbst darüber entscheiden konnte.

Dies hatte - resignierend - auch der Reichsjugendführer erkannt, der als vorläufige Absage an weitere Zentralisierungs- und Koordinationsbemühungen seine Gebiets- und Bannführer mit der "Lenkung des Kriegseinsatzes" betraute<sup>152</sup>; diese Lenkung konnte jedoch nur so aussehen, daß die regionalen HJ-Einheiten den Anforderungen der Hoheitsträger der NSDAP, der Reichsverteidigungskommissare und der Beauftragten des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion nachzukommen hatten, die den Grad der Kriegswichtigkeit und Dringlichkeit ihrer Anforderungen und die Art der anschließenden Bedarfsdeckung durch die HJ selbst untereinander ausmachen mußten.<sup>153</sup> Die über das Kriegseinsatzwerk möglichen Regelungen erwiesen sich in der Folgezeit immer stärker als eine formale Angelegenheit; tatsächlich verlor die Reichsjugendführung ab dem Jahreswechsel 1943/44 zunehmend an Einfluß auf die von ihr lediglich auszubildenden, bereitzustellenden und zu motivierenden Jugendlichen, deren Einsatzanforderungen und Einsatzbefehle immer stärker von anderen Stellen ausgingen.<sup>154</sup>

# 1. 8 Die "Jugend nach vier Jahren Krieg". Die Bilanz der HJ-Führung

Im August 1943 hatte Georg Ebersbach, amtierender Schriftleiter von *Das Junge Deutschland*, in einem der längsten Beiträge, die je in diesem Organ der HJ-Zentrale erschienen sind, im Auftrag des Reichsjugendführers die Lage der deutschen Jugend nach vier Jahren Krieg eingeschätzt. Der Anlaß für diese - selbstverständlich positiv ausfallende - Bilanz waren sowohl die von HJ-Seite erhoffte Beförderung der internen Diskussion um die Einführung des Kriegseinsatzwerkes als auch ein zu propagandistischen Zwecken und zur Selbstbestätigung im HJ-Führerkorps angestellter Vergleich mit der Situation der Jugend im ersten Weltkrieg. Im Unterschied zu den Verhältnissen des Jahres 1918 bestehe hinsichtlich der deutschen Jugend im Jahre 1943, also nach ebenfalls vier Jahren Krieg, keinerlei Anlaß zu einer Beunruhigung. Ebersbach gelangte zu dem von demagogisch-selektiver Faktenauswahl getragenen komparatistischen Fazit, daß "im

<sup>&</sup>quot;Notdienstpflichtigen" bestand in den Bereichen Polizei, Gesundheitswesen, Wehrmacht und bei örtlichen Hilfsdiensten; vgl. dazu die die Jugend betreffenden Runderlasse des Reichministers des Innern über die Heranziehung Jugendlicher zu Dienstleistungen im Notdienst und im Luftschutz, 19.6.1940, über die Heranziehung Jugendlicher unter 15 Jahren zum kurzfristigen Notdienst, 7.4.1942, und über die Heranziehung Jugenddienstpflichtiger zu Notdienst, 3.1.1944, in: ebenda, S. 38 f., 223.

<sup>152</sup> In der Patt-Situation des Jahres 1943, als die HJ-Zentrale noch immer hoffte, mit der Führung des Kriegseinsatzwerkes betraut zu werden, ungeachtet dessen aber gleichzeitig die praktischen Kriegseinsatzaufgaben der Jugend geregelt werden mußten, sind die weiter oben skizzierten Richtlinien für den Kriegseinsatz der HJ vom Juli 1942 auch für den Kriegseinsatz des Jahres 1943 übernommen worden. Bei prinzipiell ähnlichen inhaltlichen Arbeitsschwerpunkten erfuhren die "kriegswichtigen Aufgabengebiete der HJ" im Jahre 1943 eine andere Rangfolge. An erster Stelle rangierte nun die Führerausbildung in allen verfügbaren Führerschulen, Führerlagern und in Wochenendschulungen, gefolgt von der mit Wehrertüchtigung verbundenen Leibeserziehung und dem als Einheit aufgefaßten Bereich Osteinsatz und Landdienst. Erst an vierter Stelle folgten die unter der Rubrik "Kriegseinsatz" zusammengefaßten Tätigkeiten im Katastropheneinsatz, in der Erntehilfe, in der Feldscherausbildung, in der Kräutersammlung und beim Spielschareinsatz zur Lazarettbetreuung. An letzter Stelle lagen die mit dem Erholungswerk der HJ zusammenhängenden Aktivitäten; vgl. BA, Film Nr. 51243 (Aufstellung der kriegswichtigen Aufgabengebiete der HJ, 20.10.1943).

<sup>153</sup> Vgl. dazu ANBl., 16.3.1944 (Erlaß des JFdDtR über die Lenkung des Kriegseinsatzes der deutschen Jugend, 3.1.1944).

<sup>154</sup> Die faktische Wirkungslosigkeit dieser Verordnung war offenbar allgemein bekannt. Die entsprechende DNB-Meldung referierte und interpretierte denn auch, daß über Kriegswichtigkeit und Dringlichkeit von Anforderungen an einen Jugendeinsatz die zuständigen Hoheitsträger zu entscheiden hätten, daß die Arbeitsämter ein Mitspracherecht eingeräumt bekämen, daß "in erster Linie" die Anforderungen der Rüstungswirtschaft erfüllt werden müßten, daß die "ausnahmsweise Heranziehung von Jugendlichen während der Schulzeit" der Zustimmung der zuständigen Schulaufsichtsbehörde bedürfte, die Belange des GBA von dieser Verordnung "unberührt" blieben usw. Um dieser mit Ausnahmebestimmungen befrachteten Verordnung dennoch einen Sinn zu geben, wurde sie als "zum Wohl und im Interesse der Jugend" liegende Schutzverordnung deklariert, mit der die Reichsjugendführung verhindern könne, daß Jugendliche zu stark beansprucht würden. DNB-Meldung, 4.1.1944.

<sup>155</sup> Ebersbach, Die Jugend nach vier Jahren Krieg, S. 198 ff., dort auch die folgenden Zitate.

ersten Weltkrieg die Wirkung des Krieges auf die Jugend an Umfang und Bedeutung alles überstiegen [habe], was überhaupt an sozialen Kriegswirkungen zu beklagen war". Demgegenüber seien "in der Gegenwart die Kriegseinflüsse, die einst hemmten, niederzogen und zersetzten, für die Jugend zu einem mächtigen Element des Auftriebs geworden. Was damals mutlos machen konnte, stärkt heute den Mut". Nach vier Jahren Krieg trage "das Gesicht der Jugend den zwar schneller gereiften, aber dennoch unverkennbar frischen, gläubigen und einsatzbereiten Zug der beneidenswerten Lebensfrühe"[!].

Angesichts eines Feindes, der "zwischen Krieg und Verbrechen nicht mehr zu unterscheiden" wisse und der "dieser Jugend Vernichtung und Austilgung angesagt" habe, würden es "die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend dem Führer danken, daß sie unter den unvermeidlichen Einschränkungen des Krieges nicht schwächlich und untätig geworden sind, sondern daß sie sich von früh an stählen und ertüchtigen, an Leib, Gemüt und Geist ausbilden durften". Ebersbach suchte den Krieg als eigentlich wünschenswerte Einrichtung in einer Kette erziehungsrelevanter Einrichtungen und Maßnahmen zu präsentieren, der jugendliche Reifeprozesse geradezu fördere und den man, wenn es ihn denn nicht schon 'aufgezwungenermaßen' geben würde, hätte geradezu 'erfinden' müssen. Außerdem, und das war einer der Hintergedanken dieses Aufsatzes, präsentierte sich die Reichsjugendführung als die Institution, die diese "herrliche Jugend" erst geformt hatte und für deren Zuverlässigkeit auch in harten Zeiten bürgen konnte.

Die perfide Insolenz, den Krieg nicht nur als Zielsituation nationalsozialistischer Jugenderziehung, sondern als ein geradezu wünschenswertes "Stahlbad" auf dem Weg zum neuen nationalsozialistischen Menschen zu interpretieren, verbarg Ebersbach hinter einer mehrfach geschönten Bilanz: Da "der Krieg mit der Waffe noch nicht der ganze Krieg" sei und neben der "moralischen Haltung" der Jugend auch "die gesundheitliche Widerstandsfähigkeit Belastungen ausgesetzt [sei], die die Jugend entweder unmittelbar oder das nächste Geschlecht auf dem Umweg [1] über die Mütter" treffen könne, müßte gerade diesen beiden Faktoren erhöhte Aufmerksamkeit zuteil werden. Ebersbach zufolge beständen keine Anlässe zur Beunruhigung, da sich - was nicht den Tatsachen entsprach - im Unterschied zum Ersten Weltkrieg "greifbare Veränderungen infolge der Mangelernährung nirgends feststellen" ließen; die "Gewichtszunahme und der Gesundheitsauftrieb" in den KLV-Lagern hätten "selbst anfänglich mißtrauisch gesonnene Eltern überwältigt [!]". Aber auch die in anderen - mit Sonderverpflegung versorgten - Lagern der HJ erfaßten Jugendlichen würden durch "ihre physische und moralische Frische die anschaulichste Volksaufklärung" darstellen. Da der "Charakter der stärkste Trumpf" sei, "wenn um höchste Einsätze gespielt" werde, müsse es das erklärte Ziel aller in der Jugenderziehung Tätigen sein, "die moralischen Kräfte der Jugend zu wecken", um sie mit permanenten Aufgaben "für größere Prüfungen zu härten", denn erst im Kriegseinsatz der Hitlerjugend werde "die Probe aufs Exempel gemacht", dort müsse "schwarz auf weiß" bewiesen werden, "ob die Jugend den Ansprüchen der Zeit gewachsen" sei. Der "an Möglichkeiten reiche" Kriegseinsatz der HJ, "der die gesamte Dienstgestaltung der Hitler-Jugend zunehmend beherrsche", sei durch die Vielzahl der in ihm zu absolvierenden "Pflichten das beste Schutzmittel gegen jede Art persönlicher Gefährdung"; daraus resultiere, so wurde geschlußfolgert, daß man die in der Öffentlichkeit und bei den HJ-Angehörigen "negativ" ankommenden Vorschriften und Verbote" in dem Maße vermeiden könne, in dem man die Jugend mit Einsätzen beschäftige.

Tatsächlich konzedierte Ebersbach einen durch "verringerte Erziehungsaufsicht", den "Millioneneinsatz fremdvölkischer Arbeitskräfte", "gesteigerte Massenbewegungen von Jugendlichen" und "Gefahrenmomente der Verdunkelung" resultierenden "Anstieg der Kriegskriminalität" unter den Jugendlichen und ging damit weiter, als alle anderen zeitgenössischen Veröffentlichungen der HJ. Als "Sorgenkind der kriminalistischen Vorbeugung" galten die 14- bis 16jährigen Jugendlichen beiderlei Geschlechts; um der "Gefahr der Straffälligkeit zu begegnen", sei die von der Reichsjugendführung geleitete Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung geschaffen worden, in der "alle zur Abwehr geeigneten erzieherischen, sozialen und polizeilichen Maßnahmen konzentriert" seien; in "zahlreichen Fällen" mußten bereits "Anzeichen der beginnenden Verwahrlosung" durch eine "lückenlose Durchsetzung der Jugenddienstpflicht und eine verbesserte

Ausgestaltung des Hitler-Jugend-Dienstes ein für allemal überwunden" werden. Hier würden "vermehrte Streifen von Polizei und Hitler-Jugend in erfreulicher Weise wirksam", und durch eine "jugendgemäße Ausgestaltung" des Strafrechts - mit Jugendarrest und Arbeitsauflagen sei der "Erziehungsgedanke mit dem unerläßlichen Moment der Sühne verflochten" - könne man dem "Vergehen des Arbeitsvertragsbruchs erfolgreich begegnen"; aber auch in Wehrer-tüchtigungsund Landdienstlagern der HJ würden die "jugendlichen Bummelanten oft eine Entwicklung zum Besseren nehmen", da es zu den "charakteristische[n] Bedürfnis[sen] der am Arbeitsplatz versagenden Jugend [gehöre], von Menschen geführt zu werden, die infolge hoher soldatischer Leistungen zu achten" seien.

Im beginnenden totalen Krieg müsse die weitere Extensivierung und Intensivierung des Kriegseinsatzes der Jugend durch ein konzentriertes Zusammenwirken aller Erziehungsträger und der Kriegseinsätze anfordernden Stellen gesichert werden. Damit sich eine "Lockerung der Erziehung [wie im Ersten Weltkrieg] in der Gegenwart nach vier Kriegsjahren nicht wiederholt", sollten bei der systemkonformen Beeinflussung der Eltern - "der Vater eingerückt, die Mutter erwerbstätig, die Kinder aufsichtslos" - Einrichtungen wie die NSV-Jugendhilfe, die Erziehungsberatungsstellen, Erziehungspatenschaften, Pflegestellen, Kindertages- und Jugendheimstätten, das Hilfswerk "Mutter und Kind", der Mütterdienst der NS-Frauenschaft oder die Elternaufklärung der NSDAP dazu gebracht werden, ihren kontrollierenden und disziplinierenden Einfluß zu verstärken; zugleich sollten nunmehr alle Erziehungsberechtigten dazu bewegt werden, "ihre Kinder der Obhut der Gemeinschaft anzuvertrauen". Dort stünde ein "Erziehungsfaktor" bereit, "der im [Ersten] Weltkrieg empfindlich entbehrt" worden sei: die Hitlerjugend; denn "durch die Einwirkung der HJ" habe die "Front der Erzieher eine entscheidende Verstärkung erfahren", und die Einheiten der HJ erwiesen sich als ein neues Zuhause, als "natürliche … Form der Kriegsbetreuung der Jugendlichen", die die Kriegseinsatzarbeit der Jugendlichen erst ermögliche.

Ausgehend von der Annahme, daß "gerade im Kriege die seelische und gemütsmäßige Verankerung am Arbeitsplatz gegen viele Gefahren immun" mache, galt ein Hauptaugenmerk der werktätigen Jugend, auch, weil deren Arbeitsleistung für kriegswichtig gehalten wurde und deshalb deren "Rückfall in den Marxismus" unter allen Umständen zu verhindern war. Als Idealbild galt eine "Kriegsjugend", die "von dem Drang beherrscht" war, "nützliche Arbeit zu leisten, um auch mit ihren Werkstücken zur rüstungswirtschaftlichen Leistung beizutragen". Deshalb folge "die universelle Schulung des fachlichen Nachwuchses einer weitblickenden kriegswirtschaftlichen Betrachtung", während die "erzieherische Einwirkung auf die berufstätige Jugend" über die Betriebsjugendwalter sichergestellt werden sollte, "die den verlängerten Arm der Hitler-Jugend im Betrieb darstell[t]en".

"Am deutlichsten" aber, so Ebersbach, offenbare sich die "charakterliche Haltung der heute siebzehnjährigen Jungen in ihrer Einstellung zum Waffendienst. Soldat zu werden" sei "ihr schlechthin höchstes Ideal", und "nur mit Mühe" könne "diese Begeisterung gesteuert werden", etwa wenn es gelte, zunächst die Berufsausbildung abzuschließen. Wie im Ersten Weltkrieg wolle auch jetzt keiner zu spät kommen, und der "Ehrgeiz", der alle leite, sei der, "lieber heute als morgen an der Front zu sein"; auch "im vierten Kriegsjahr" sei es "der Hitler-Jugend ein leichtes, aus ihren Reihen Tausende und Zehntausende von Kriegsfreiwilligen zu stellen". Dagegen wurde in absichtsvoller Verkennung der Tatsachen hervorgehoben, daß die immerhin konzedierten "stofflichen und fächermäßigen Einschränkungen der Schulausbildung" gleichwohl "noch immer ein geistiges Niveau garantieren" würden, das man "in anderen Ländern" vergeblich suche. Außerdem, so die HJ-übliche Kultivierung antischulischer Ressentiments, gäbe es im Kriege wichtigeres als Schule; tatsächlich führe "die Jugend das Wort Bildung nur selten im Munde" und ersetze es in "ihrem Sprachschatz durch den totalen Begriff der Ertüchtigung". 156

<sup>156</sup> Ebenda.

#### 1.9 Zum Umfang der Kriegseinsätze der HJ

Konkrete Zahlen über den Umfang und die Auswirkungen der zahllosen Kriegseinsätze der HJ an der Heimatfront lassen sich nur in Teilbereichen ermitteln. Das Organisationsamt der Reichsjugendführung, das auch für die Registratur der entsprechenden Meldungen aus den HJ-Gebieten und die daraus anzufertigenden Statistiken der HJ-Kriegseinsätze zuständig war, konnte aufgrund des Personalmangels in der HJ-Zentrale und in den Gebietsführungen schon ab 1940 keine entsprechenden Übersichten mehr zusammenstellen. Da die älteren und hauptamtlichen HJ-Führer zumeist an der Front standen, die jüngeren Nachrücker "nach höchstens einem Jahr Führertätigkeit den gleichen Weg" gingen, und die wenigen noch vorhandenen, von Fluktuationen und permanenten Personalkürzungen betroffenen Verwaltungs- und Organisationsspezialisten nunmehr mit anderen, stetig "wachsenden Einsatzaufgaben und Führungsforderungen" konfrontiert wurden, ist das organisationsinterne Berichtswesen der HJ auf diesem Sektor schon unmittelbar nach Kriegsbeginn zum Erliegen gekommen. Lediglich die personell noch nicht dezimierten BDM-Strukturen konnten das Berichtswesen aufrechterhalten, zumindest bis 1942. Da aber - so das Organisationsamt - die gesamte Jugend "ihre Bewährung bestanden" hätte, könnten die für den Einsatz der weiblichen Jugend vorhandenen Zahlen des BDM-Einsatzes "hochgerechnet" werden; "das Bild des Mädeleinsatzes [sei auch] der Gradmesser für die Bewährung der gesamten Jugend", und in den "Einsatzzahlen der Mädel [sei] gleichzeitig eine Wertung der Jungenarbeit zu sehen". 157

In einem heute skurril und anachronistisch anmutenden Eifer und Vollständigkeitsbestreben sind zum Zwecke der Propaganda nach innen und außen sowie zum Beleg der Wichtigkeit der eigenen Existenz für die ersten drei Kriegsjahre nahezu alle im Rahmen der Kriegseinsatzaufgaben des BDM erbrachten Leistungen - spezifiziert nach Einsatzarten und HJ-Gebieten - dokumentiert worden. 158 Danach hatten die BDM-Angehörigen im ersten Kriegsjahr insgesamt 103.444.320 Arbeitsstunden geleistet, im dritten Kriegsjahr bereits 151.468.656 (+46,4 Prozent). Durch derartige Statistiken erfahren wir zwar genau, wieviele Stunden etwa die 2.889 Mädchen gearbeitet haben, die im zweiten Kriegsjahr in der Maisernte eingesetzt waren, und können den Einsatz der pommerschen BDM-Einheiten mit denen ihrer Altersgenossinnen in Schwaben vergleichen oder feststellen, daß im dritten Kriegsjahr doppelt soviel Mädchen im Parteieinsatz standen als an Heilkräutersammlungen teilgenommen hatten. Doch was sagen diese Zahlen schon aus? Zum einen sind sie trotz gegenteiliger propagandistischer Absicht erstaunlich gering. Denn werden diese quantitativ zunächst beeindruckenden Angaben auf den tatsächlichen Einsatz einzelner umrechnet, relativieren sie sich auf eigentlich ganz bescheidene Größenordnungen. Ein Beispiel aus dem mit den höchsten Zahlen dokumentierten dritten Kriegsjahr: Hier wurden von den 4,5 Millionen Mädchen, die zu dieser Zeit dem BDM angehörten, etwa 151,5 Millionen Arbeitsstunden im Kriegseinsatzdienst geleistet. Unterstellt man, daß alle Mädchen in etwa dem gleichen Maße eingesetzt waren, so ist davon auszugehen, daß jedes in der HJ erfaßte Mädchen im Jahre 1941 durchschnittlich 33,7 Stunden Kriegseinsatzdienste leistete, pro Woche also weniger als eine Stunde! Zum anderen besitzen diese Zahlen auch deshalb eine relativ geringe Aussagekraft und können eben nicht auf den Einsatz der Jungen - und somit auf die gesamte HJ - 'hochgerechnet' werden, weil deren Einsatzprofil in weiten Teilen ein anderes war; so kamen etwa in den Bereichen Landdienst, Luftwaffenhelfer, Feuerwehrscharen oder in den Schnellkommandos der Polizei eben (fast) nur

<sup>157</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

<sup>158</sup> Erfaßt wurden bis 1941/42 folgende Arbeitsbereiche: Parteieinsatz; Einsatz für Staat und Gemeinden (Reichspost, Polizei, Feuerwehr, RLB, Straßenbahn, Reichsbahn, andere Behörden); Einsatz bei der Wehrmacht; Fabrikeinsatz; Sammlungen (Reichsstraßensammlung, Altmaterial, sonstige Sammlungen); Sammlung von Heilpflanzen, Teckräuter und Feldfrüchten (Teekräuter und Heilpflanzen, Pilze, Beerenfrüchte, Eicheln, Bucheckern, Kastanien); Fallobst und Laub; Sammlung von Büchern; Land- und Ernteeinsatz (Frühjahrsbestellung, Grünfutterernte, Heuernte, Gemüseernte, Beeren- und Obsternte, Getreideernte, Maisernte, Flachsernte, Weinernte, Hackfruchternte, Herbstbestellung, allgemeine Land- und Erntehilfe); Nachbarschaftshilfe (Haushalteinsatz, Kinderbetreuung, Einkaufsdienst, Geschäftshilfe, Markenkleben); NSV-Einsatz (in Kindergärten, in Lagern); Osteinsatz (in Führerinnenlagern, in Pflichtjahrlagern, in Umsiedler- und Flüchtlingslagern); Einsatz im Gesundheitsdienst (DRK, direkter Einsatz in Lazaretten, Bahnhofsdienst); Kultureller Einsatz (Spielschar - außer Lazaretteinsatz -, Elternveranstaltungen); Werkarbeiten (für Soldaten, für das KWHW); Lazarettbetreuung (durch Führerinnen, durch Spielschar, durch Einheiten); Sonstiger Einsatz (NSV, Verschiedenes). Vgl. ebenda.

männliche Jugendliche zum Einsatz, die dafür nicht in den Nähstuben und in der Kinderbetreuung eingesetzt waren.

Hinzu kommt: Durch die meisten der hier aufgeführten Kriegseinsatzformen werden die wichtigsten, in den nachfolgenden Kapiteln detailliert beschriebenen Ressorts des Kriegseinsatzes der HJ-Angehörigen nicht dokumentiert. Weder die zahllosen Bereiche der "weltanschaulichen Ausrichtung", die als das "eigentlich kennzeichnende Merkmal dieser Generation" galt, noch die anderen wirkungsmächtigen, generationsstiftenden Arbeitszweige der HJ im Kriege sind hier berücksichtigt worden. Die Bedeutung der zusätzlichen Kriegshilfsdienste relativierend, zog die Reichsjugendführung das auch durch die folgende Untersuchung belegte Fazit: "Die beiden Pole der Jugendarbeit auf der männlichen Seite sind heute die Wehrertüchtigung und der Berufseinsatz, die Vorbereitung auf den soldatischen Dienst und die Ausbildung für die pflichtgetreue Leistung am Arbeitsplatz. Der Krieg hat diese Vorrangstellung mit aller wünschenswerten Deutlichkeit herausgeschält. Front und Heimat ziehen heute daraus gleichermaßen ihren Gewinn." 159

Unter Berücksichtigung "aller bisher erkannten Möglichkeiten" hatte die Reichsjugendführung 1943 zur Umsetzung der mit dem Kriegseinsatzwerk verbundenen Pläne eine Struktur von Kriegseinsatzaufgaben festgelegt, die nach "reichseinheitlichen", also von der HJ-Zentrale zu leitenden Kriegseinsätzen, und nach örtlichen Kriegsaushilfsdiensten unterschied, die von den regionalen HJ-Einheiten "selbständig im örtlichen Einsatz aufgegriffen und durchgeführt" werden sollten. <sup>160</sup>

#### Reichseinheitliche Kriegseinsätze

- 1. Osteinsatz
- 2. Landdienst
- 3. Erntehilfe
- 4. Erweiterte Kinderlandverschickung
- 5. Wehrertüchtigung
- 6. Kriegsbetreuungsdienst
- 7. Kriegshilfseinsatz der deutschen Jugend
  - b) Einsatz der Feuerwehrscharen
  - c) Einsatz in Schnellkommandos
  - d) Einsatz im Sicherheits- und Hilfsdienst
  - e) Einsatz im Luftschutzdienst
  - f) Einsatz von Schülern der 7. Klasse
- 8. Sammelaktionen
- 9. Kultureller und propagandistischer Einsatz

#### Örtliche Kriegseinsätze (Kriegsaushilfsdienst)

- 1. Nachbarschaftshilfe
- 2. Geschäftshilfe
- 3. Haushalteinsatz
- 4. Land- und Gartenhilfe
  - a) Hilfe für Geräte- und Maschinenpflege
  - b) Arbeitsgemeinschaft "Bauerngarten"
  - c) Gartenhilfe: Pflege, Schädlingsbekämpfung,
- 5. Kochabende des BDM
- 6. Nähstuben des BDM
- 7. Allgemeine Kinderbetreuung
- 8. Einsatz bei der Wehrmacht
- 9. Einsatz bei der Partei
- 10. Einsatz bei den Behörden
- 11. Einsatz bei der Reichspost
- 12. Einsatz im Verkehr
- 13. Fabrikeinsatz
- 14. Einsatz im Gesundheitsdienst
- 15. Einsatz in Garderoben
- 16. Einsatz beim Seidenbau
- 17. Einsatz bei der Fischerei

Nach dem weitgehenden Scheitern der mit dem Kriegseinsatzwerk der HJ verfolgten Bestrebungen erfolgte Anfang 1944 eine Neueinteilung der HJ-Kriegseinsätze, die im Zusammenhang mit einer aus der 'Verrechtlichung' des Jugendeinsatzes einhergehenden Verbürokratisierung der Verwaltung eine neue Form der Kategorisierung zugrunde legte. Die Einsatzkriterien für die zu neuen Hauptkategorien zusammengestellten Kriegseinsatzformen basierten nunmehr nicht mehr auf ihren konkreten Formen oder ihrer geographischen bzw. administrativen Anbindung, sondern auf ihren rechtlichen Grundlagen. Zur Gruppe der "freiwilligen Kriegsaufgaben" zählten die Feuerwehrscharen der HJ, der Einsatz von Jugendlichen bei der Reichspost, im 'Spielzeugwerk', bei

<sup>159</sup> Ebenda, Hervorhebung im Original.

<sup>160</sup> Zusammengestellt nach ebenda.

der 'Festigung des deutschen Volkstums im Osten', im HJ-Streifendienst und in der Nachrichten-HJ; zur Kategorie der Kriegseinsätze im Rahmen der Jugenddienstpflicht gehörten die Wehrertüchtigung, die Ernteeinsätze, soziale Einsätze im Rahmen der NSV, Luftkriegseinsatz, Grenzeinsatz und Kinderlandverschickung; und zu den im Rahmen des Notdienstrechts zu leistenden Kriegseinsätzen sind etwa der Einsatz als Luftwaffen- und Marinehelfer, der Einsatz in den Schnellkommandos der Polizei oder als Transportkuriere bestimmt worden. <sup>161</sup> Die Versuche zur 'Verrechtlichung' auch der Kriegseinsätze mittels gesetzlicher Grundlagen und normierter Verwaltungsregelungen kollidierten im Alltag jedoch mit den zunehmenden Anforderungen des beständig radikalisierten Gesamtkriegseinsatzes.

# 1. 10 Eskalation des jugendlichen Kriegseinsatzes in der Endphase des Krieges

Parallel zu diesen Rubrifizierungsversuchen und nahezu unberührt von bürokratischen Zuordnungskämpfen und Kompetenzstreitigkeiten - von denen die betroffenen Jugendlichen ohnehin kaum etwas bemerkten - eskalierten ab Mitte 1943 die Kriegseinsätze der Jugend in bislang nicht gekanntem Ausmaß; die Reichsjugendführung sah ihre Hauptaufgabe darin, die von ihr geführten Jugendlichen in möglichst jeder geforderten Form für die sich beständig wandelnden und radikalisierenden Anforderungen der militärischen Kriegführung bereitzustellen. Planungen waren kaum noch möglich, ad hoc-Aktionen dominierten den Jugendeinsatz. Schon kurz nach der noch Normalität suggerierenden Kriegsbilanz von Ebersbach entwarf Reichsjugendführer Axmann, der sich in der Folge zu einem Haupteinpeitscher des totalen Kriegseinsatzes der Jugend entwickelte, die infame und perfide Vision einer aus der HJ beständig neu erwachsenden Kriegergeneration. Am 14. Oktober 1943 - unmittelbar nachdem die neue italienische Regierung unter Pietro Badoglio dem Deutschen Reich den Krieg erklärt und von den Alliierten als "Mitkriegführender" anerkannt worden war -, erläuterte Artur Axmann den Befehlshabern der Wehrmacht seine Vorstellungen von einer nur noch kriegsgeprägten Mobilisierung der Jugend: Da das "Gesetz des Lebens der Kampf" und die "Kraft der Natur seine Moral" sei, werde alles, was schwach sei, fallen, und nur was stark sei, dürfe bleiben. Deshalb könne und müsse "das Ziel der Erziehung nur sein, der Jugend die besten Voraussetzungen zu geben, um den Kampf des Lebens, den Kampf um den Bestand unserer Rasse" zu bestehen. Die "höchste Ausdrucksform des Kampfes" aber sei "der Krieg". Deshalb gelte es, "im Rahmen unserer Erziehung die Jugend von jenem Irrtum zu befreien, daß der Krieg eine anormale Erscheinung im Leben unseres Volkes" sei. Der Jugend müsse "die felsenfeste Überzeugung" vermittelt werden, "daß ohne den Kampf ... das Leben nicht möglich" sei.

Aus der Tatsache, daß die "Erziehungsziele der Hitlerjugend nach den Zielen der nationalsozialistischen Revolution ausgerichtet" seien, resultiere "die Aufgabe der Hitler-Jugend, die vom Führer geschmiedete Schicksalsgemeinschaft des Volkes in der Jugend und durch die Jugend zu verewigen". Die HJ sei "nichts anderes als der Exerzierplatz der jungen Deutschen". Der Reichsjugendführer verlieh - auch in der Absicht, Angriffe auf das scheinbare Versagen der HJ im Kriege präventiv zu parieren - seiner "Überzeugung" Ausdruck, "daß die Jugend im Kriege nicht schlechter werden" würde. Sie wachse "mehr und mehr in den Zustand des Krieges hinein" und werde schließlich "nicht mehr die Möglichkeit des Vergleiches mit der Zeit des Friedens besitzen"; statt dessen werde sie, so der Gipfel seiner Vision, "den Zustand des Krieges als selbstverständlich empfinden" und "diesen Krieg als ihren Auftrag ansehen". Damit sie bemüht bleibe, "durch das siegreiche Bestehen dieses Krieges diesen Auftrag zu erfüllen", müsse man "der Jugend einbrennen", daß die deutsche Überlegenheit "in der Güte unserer Rasse, im Wert eines jeden einzelnen" liege. Für die deutsche Jugend könne es in dem Wissen, "daß heute alle Brücken hinter uns abgebrochen" seien und "im Vertrauen auf unseren Führer nur eine Losung" geben: "Vorwärts". <sup>162</sup>

Der im Frühherbst 1944 anlaufende Grenzeinsatz der HJ ist ein typisches Beispiel dafür, daß die NS-Bürokratie in Jugendfragen auch schnell und effektiv funktionieren konnte, wenn sie denn - und sei es nur aus Angst vor der Roten Armee - wollte oder mußte. Während die Verabschiedung

<sup>161</sup> Vgl. dazu Bartel, Der Kriegseinsatz der Hitlerjugend.

<sup>162</sup> Axmann, Die Arbeit der Hitler-Jugend im Kriege, S. 4 f., 28 ff.

der Verordnung über die Heranziehung der deutschen Jugend zur Erfüllung von Kriegsaufgaben, die der Reichsjugendführung möglicherweise einen geringen Zuwachs an Kompetenzen gebracht hätte - was jedoch, wie gezeigt, erfolgreich verhindert wurde - 22 Monate gedauert hatte, gelang es, dieselben Beteiligten innerhalb von 40 Tagen zu einem einheitlichen Beschluß kommen zu lassen. Unter ausdrücklichem Bezug auf die Kriegseinsatzverordnung, die ihr das Initiativrecht und die Federführung einräumte, übersandte Stabsführer Möckel im Auftrag der Reichsjugendführung am 3. August 1944 - im Osten standen sowjetische Truppen vor Warschau und im Westen zwei amerikanische Armeen in der Bretagne - den Reichsministerien des Innern, für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, für Ernährung und Landwirtschaft sowie den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und die Reichsverwaltung sowie der Partei-Kanzlei den Entwurf eines gemeinsam zu verabschiedenden Erlasses über den Grenzeinsatz der HJ.<sup>163</sup>

In weniger als sechs Wochen konnten angesichts der zunehmend an Dramatik gewinnenden Kriegsereignisse - die Amerikaner standen bei Trier an der deutschen Grenze, die Deutschen begannen mit dem Rückzug aus dem Baltikum - alle Bedenken ausgeräumt werden. In dem am 13. September 1944 unterzeichneten Erlaß<sup>164</sup> war festgelegt worden, daß alle aus der Rüstungsindustrie abkömmlichen Jugendlichen - Jungen ab 15, Mädchen ab 16 Jahren - zum Grenzeinsatz der HJ an den Reichsgrenzen zu Schanzarbeiten einzusetzen waren. Die Aufgabe der mit einer Reichsmark pro Tag entschädigten und nach Verpflegungsgruppe 1 ernährten Jugendlichen - insgesamt etwa 400.000, darunter 125.000 Mädchen - bestand darin, in kurzer Zeit an der deutschen Ost-, Südost- und Westgrenze sowie an den Küsten Unterstände und Stellungen zu errichten sowie in einem gestaffelten System Panzer- und Schützengräben auszuheben. Bei den Befestigungsbauten und der Errichtung von Wallanlagen im Osten - zum Beispiel an der Ostpreußenschutzstellung, der Pommernstellung oder der sogenannten Barthold-Linie in Schlesien trugen die Angehörigen der HJ, die Millionen Kubikmeter Erde bewegten, Panzergräben, Feldstellungen und Bunker bauten, den Hauptanteil.<sup>165</sup>

Die Mitwirkung an diesem Einsatz galt als Erfüllung der Jugenddienstpflicht, und wer nicht mehr jugenddienstpflichtig war, wurde aufgrund der Notdienstverordnung herangezogen. Der Grenz- und Schanzeinsatz war aber zugleich ein typisches Beispiel für die schrittweise 'Entmachtung' der Reichsjugendführung und das Wirken der zunehmend ressortbezogen agierenden bzw. regional fragmentierten Führungskräfte; auch in diesem Fall wirkte die Reichsjugendführung als eine Einrichtung, die mit großem logistischem Aufwand Jugendliche für verschiedenste Zwecke und für diverse Institutionen zwar rekrutieren durfte, über ihren Einsatz aber nicht mehr zu befinden hatte; obgleich die HJ-Zentrale die gesamte Aktion initiiert hatte und reichseinheitlich führen wollte und zum Beispiel den Einsatz von jüngeren Jugendlichen verboten hatte, kümmerten sich die Gauleiter und Reichsverteidigungskommissare überhaupt nicht um die in dem gemeinsamen Erlaß vorgesehenen Regelungen, sondern konzentrierten sich nur auf dessen Substrat - frei verfügbare Jugendliche sollten Panzergräben ausschachten - und zogen selbst 14jährige Jugendliche zu schwersten Erdarbeiten heran, die unkoordiniert nach gauegoistischen Interessen eingesetzt wurden, so daß die ganze Aktion zu einem Fiasko zu werden drohte<sup>166</sup>. Die Gauleiter verwiesen bei

<sup>163</sup> BA, REM, Nr. 3219, Bl. 107 ff., dort auch der gesamte Vorgang aus Sicht des Reichserziehungsministeriums.

<sup>164</sup> Vgl. BA, R 43 II/522 b, Bl. 187 ff. (Gemeinsamer Erlaß des GBR, des RMWEV, des RMEL, des RAM, des GBA und des JFdDtR über den Grenzeinsatz der Hitlerjugend, 13.9.1944).

<sup>165</sup> Die katastrophalen Verhältnisse bei der praktischen Durchführung des Schanzeinsatzes am sog. Ostwall - gleichermaßen rücksichtslos gegen die ortsansässige Bevölkerung wie gegen die beteiligten Jugendlichen - werden eindrucksvoll geschildert bei Schafft-von Loesch, Mit vorher nie gekanntem Mut, S. 138 ff.

<sup>166</sup> So wurde im SD-Bericht vom 28.10.1944 vermerkt, daß, weil die Aktion "in kürzester Frist in Angriff zu nehmen" war, die "negativen Erscheinungen ... nicht zu vermeiden" waren. Die "in allen Grenzgauen vorwiegend durch Improvisation gekennzeichnete" Aktion war "durch die Initiative der Gauleiter bestimmt". Aber "gerade an der westlichen Reichsgrenze" traten "die Schwierigkeiten besonders stark in Erscheinung" und wirkten sich "stimmungsmäßig allgemein sehr ungünstig" aus. Durch die "äußerst kurzfristige" Erfassungsaktion kam es zu zahlreichen Doppelerfassungen durch die damit beauftragten Organisationen und Betriebe, infolge Ärztemangels war "keine ausreichende Prüfung der Einsatzfähigkeit" der Jugendlichen möglich, und es kam bei der "in großem Umfang" eingesetzten HJ zur "Heranziehung von [jüngeren] Jahrgängen, die kaum eine praktische Arbeitsleistung vollbringen" konnten, so daß in verschiedenen Ostgauen die Gauleiter zur Kompensation "ältere Frauen sowie Mütter von Kleinkindern zu Schanzarbeiten" heranzogen. Außerdem habe der überstürzte und nicht organisierte Beginn der

entsprechenden Einsprüchen und Beschwerden auf eine Anweisung von Goebbels an die Obersten Reichsbehörden, wonach die Arbeits- und Wirkungsmöglichkeiten der Gau- und Kreisleiter nicht durch einengende Bestimmungen der Obersten Reichsbehörden beschnitten werden durften<sup>167</sup>, d.h. der Generalbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz sabotierte die von ihm verfolgte Zentralisierung der Kriegführung selbst.

Parallel zum anlaufenden Grenzeinsatz heizte Axmann die Lage an, und zog alle Register der manipulativen Mobilisierung. Im September 1944, zu Beginn des sechsten Kriegsjahres, noch zwei Tage bevor der Reichsjugendführer mit den "Maßnahmen des totalen Kriegseinsatzes der HJ" drastische Einschränkungen der HJ-Arbeit verfügen mußte<sup>168</sup>, zeigte sich Axmann stolz darauf, daß die HJ-Angehörigen "vom Feind" als "Nazis bis auf die Knochen" bezeichnet wurden, die "mit fanatischer Todesverachtung" kämpften und "gefährliche Gegner" waren, "die auch in aussichtsloser Position den Kampf nicht aufgeben" und "auch in der Gefangenschaft felsenfest vom Endsieg des Dritten Reiches überzeugt" seien. Aber weniger "das Zeugnis des Feindes, sondern [vielmehr] die Freude des Führers [!] über den Kampfgeist seiner Jugend" beflügele den Kampfeinsatz der HJ, der etwa bei der 12. SS-Panzerdivision "Hitlerjugend" seinen "vorbildlichen Ausdruck gefunden" habe: Die "Moral" und der "Geist" dieser Jungen sei "unter den Bombenteppichen, den Einwirkungen der Schiffs- und Feldartillerie oder den feindlichen Panzerangriffen niemals zu brechen" gewesen; dies gelte "auch für die kämpfende Jugend in allen deutschen Divisionen".

Auffällig auch hier die Verquickung von Bilanz und Auftrag, von Resümee und suggerierter Mission, die, verbunden mit der beständig genährten Hoffnung auf die kommenden Wunderwaffen und dem Vertrauen auf die Durchschlagskraft der HJ-Erziehung, die Kriegswende bringen sollten. Das System der HJ-Erziehung, so Axmann, habe sich "auch in der Zeit einer teilweisen technischen Unterlegenheit in der Kampfmoral unserer Soldaten auf das höchste bewährt", und der Reichsjugendführer stellte - zugleich auf den Charakter des Krieges als einer auch weltanschaulichen Auseinandersetzung anspielend - deutlich heraus, daß es die HJ sei, die die "Soldaten der nationalsozialistischen Weltanschauung [bereitstelle], die nicht allein dem äußeren, sondern dem inneren Befehl, der Überzeugung" gehorchten. Das 'System HJ' habe also im Kriege seine eigentliche Bewährungsprobe bestanden. Mit "fortschreitender Dauer des Krieges" trete "mehr und mehr die Erziehung des Führers an seiner Jugend als überragender Faktor in Erscheinung", die HJ sei also eine kriegsentscheidende Komponente geworden; Axmann artikulierte die Hoffnung, daß sich 'Geist und Stahl' zu einer unschlagbaren Waffe vereinigen würden, also daß "diese Erziehung im Zusammenwirken mit unserem technischen Fortschritt, der Schaffung neuartiger Waffen und der Steigerung der Rüstungsproduktion die Ereignisse der kommenden Zeit bestimmen" werde. <sup>169</sup>

Da in materieller Hinsicht kaum noch Anreize zu geben und auch keine europäischen Großräume mehr zu gestalten waren, mußte als motivierendes Element die unter "großen Opfern und Schmerzen einer zweitausendjährigen Vergangenheit vollzogene Volkwerdung der Deutschen" als zu verteidigender Wert an sich herausgestellt werden, um "der Jugend entgegen der Untergangs-

Aktion "zu Produktionsausfällen und Schwierigkeiten in der Wirtschaft geführt". Im allgemeinen zweifelte die Bevölkerung am militärischen Nutzen der Schanzarbeiten: "Wenn schon der Atlantikwall nicht hält, wie erst diese Erdwälle und Gräben." Kritisiert wurde "im Westen vor allem [der] stimmungsabträgliche Einsatz der HJ"; die "Arbeitsleistung gerade der jüngeren Jahrgänge sei nur unbedeutend", die "Gefährdung der Kinder" durch die "Tieffliegerangriffe erheblich". Hinzu kam, daß das "Versagen der Führungskräfte" - im Osten wegen ihrer "persönlichen Lebensführung" und der "ungeschickten Behandlung der Schanzarbeiter", im Westen wegen "mangelnder persönlicher Haltung in bedrohlichen Lagen" - zu "stimmungsmäßig ungünstigen, teils bedenklichen Auswirkungen geführt" habe. Meldungen aus dem Reich, S. 6720 ff. (Bericht vom 28.10.1944); vgl. auch ebenda, S. 6726 ff. (Bericht vom 12.11.1944).

<sup>167</sup> Vgl. BA, Film Nr. 19482 (Goebbels an Oberste Reichsbehörden, 26.8.1944).

<sup>168</sup> RB, 30/44 K, 5.9.1944, Sonderdruck. Diese Einschränkungen betrafen zum einen die Stillegung bzw. die weitgehende Reduzierung derjenigen wenigen Arbeitsgebiete, die nicht unmittelbar kriegsmäßig auszurichten bzw. für deren Fortführung keine Ressourcen mehr vorhanden waren (so etwa Presse, Führerschulen, alle Arten von Wettbewerben einschließlich Kriegsberufswettkampf, Beförderungen, Kartei- und Aktenführung); zum anderen sind erhebliche Personaleinschränkungen, Arbeitszeitverlängerungen und weitere Personalabgaben an Heer und Rüstungsindustrie verfügt worden; vgl. auch die umfangreichen Durchführungsbestimmungen zu den Maßnahmen des totalen Kriegseinsatzes der HJ, in: RB, 5/45 K, 28.2.1945, Sonderdruck.

<sup>169</sup> Axmann, Nazis bis auf die Knochen, in: Völkischer Beobachter, 3.9.1944.

stimmung des Abendlandes jenes Lebensgefühl [zu vermitteln], daß unsere Geschichte nicht am Ende, sondern an ihrem großen Anfang" stehe. Das zu glauben, fiel in der deutschen Zusammenbruchsgesellschaft des letzten Kriegsjahres sicher nicht eben leicht, aber irrationale Gläubigkeit war nahezu das einzige Moment, das der Reichsjugendführer - ohne die Gefahr, widerlegt zu werden - noch beschwören konnte; "ehrfürchtiger und gläubiger denn je" sollte "die Jugend in Treue dem Führer" folgen und "mit diesem Lebensgefühl und dem unerschütterlichen Glauben an den Führer" in das sechste Kriegsjahr "hineinmarschieren". <sup>170</sup> Ein Vierteljahr darauf wurde die Hilflosigkeit derartiger Mobilisierungsstrategien noch offensichtlicher: Nunmehr galt als "das höchste Ziel der Jugend, dem Führer durch die Erfüllung ihrer Jahresparole 1945 'Fronthilfe und Kriegseinsatz der Hitler-Jugend' viel Freude zu machen". <sup>171</sup> Die HJ als Freudenspender für den Diktator, wie sehr hatten sich die Ansprüche gewandelt.

Noch im Frühjahr 1944 - als am Vorabend des 'Führergeburtstages' 1944 und zum letzten Mal auf der ostpreußischen Marienburg einige hundert Kinder symbolisch für alle Zehnjährigen des Reiches in die HJ übernommen worden sind - hatte sich Axmann verpflichtet, die Jugend durch ihre Ausbildung in der HJ zu einer für das Reich kriegsentscheidenden Waffe zu schmieden. Die Marienburg war Programm; sie, die von der HJ, als Wahrzeichen deutscher Schildwacht im Osten erwählt" wurde, und die - wie Axmann meinte - als "Ostwall der abendländischen Kultur" galt, als "steingewordener Ausdruck der deutschen Sendung" und als "starker Schild des Abendlandes gegen die Bedrohung der östlichen Steppe", gab als nationalsozialistischer "Weiheort" eine brauchbare Kulisse für den Initiationsritus des jüngsten HJ-Jahrgangs ab, der "zum Kampf gegen eine haßerfüllte Welt" und "zum Dienen für Deutschland angetreten" sei. Es erscheint schon einigermaßen makaber und grotesk, wenn die zehnjährigen Jungen und Mädchen als "neues Glied in der Kette kämpfender Geschlechter" bezeichnet wurden, die "angetreten" und "gewillt" seien, hinter der kämpfenden Front im Osten ... auf ihre Art" an der "Entscheidung zwischen der kulturlosen Steppe und dem schöpferischen Geist" des Reiches mitzuwirken. Und es klang schon im April 1944 wie der verzweifelte Aufruf des "letzten Aufgebotes", wenn der Reichsjugendführer mit Blick auf diese Kinder feststellte, daß sie "stark in der Liebe zum Volk" und "unerbittlich im Haß gegen seine Feinde" erzogen werden sollten, und daß sich "die Nation mit der Erziehung der Jugend eine Waffe" [!] schaffe, "die kommende Schlachten mit entscheide". An das Führerkorps der HJ gerichtet, traf Axmann die Feststellung, "daß wohl zu keiner Zeit der Führung der Jugend ein größeres Maß an Verantwortung auferlegt worden sei, wie in diesem Augenblick". Sie hätten eine doppelte Aufgabe: die Erziehung der Jugend zu willigen Rüstungsarbeitern und zu todesverachtenden Soldaten; die Synthese aus beiden aber sei das beste Produkt der HJ-Erziehung, denn schließlich sei "die kämpferische Gesinnung und Haltung des jungen Waffenträgers" die Krönung "des Werks der Schaffenden in der Rüstung"; deshalb müßten "jedes [HJ-]Heim und jede Schule, jedes Elternhaus und jeder Arbeitsplatz Stätten sein, in denen der junge deutsche Mensch für seinen Soldateneinsatz geschmiedet und in seiner Arbeits- und Widerstandskraft für den Sieg gehärtet" werde. 172

Nicht nur die Ansprüche hatten sich gewandelt, auch die Einstellungen, und seit der Ausrufung des totalen Krieges gab es keinen höheren NS-Führer, der nicht auf die 'Wunderwaffe Jugend' setzte: Noch im Februar 1940 hatte Goebbels der Reichspressekonferenz in einer vertraulichen Anweisung mitteilen lassen, daß "in dieser Zeit des Krieges die Jugend nicht mehr [!] auf ein allzu hohes Piedestal zu setzen" sei; es sei "unsinnig, jetzt von der Jugend als den Garanten der deutschen Zukunft" und über "ihre Verantwortung für das Morgen und das Übermorgen des deutschen Volkes zu sprechen". Alle "Vorschußlorbeeren für diese Jugend" hätten zu "unterbleiben"; die Jugend stünde "noch nicht an der Front", daher sei "eine Heroisierung des Jugendlichen zu vermeiden". <sup>173</sup> Bei genauerer Betrachtung wird jedoch klar, daß in dieser Phase des Krieges - als in der NS-Führung wegen des oft verschobenen Angriffs auf Frankreich, der Unklarheiten über den Charakter der künftigen militärischen Auseinandersetzungen und der Dimension der einzuschla-

<sup>170</sup> Ebenda.

<sup>171</sup> Neujahrsansprache Axmanns vom 1.1.1945, in: Völkischer Beobachter, 3.1.1945.

<sup>172</sup> Bericht über die Rede Axmanns, zitiert nach: Das Archiv, 1944, S. 36.

<sup>173</sup> BA, ZSg. 101/15, Bl. 57 (Bestellungen aus der Pressekonferenz, 2.2.1940, mittags, Anweisung Nr. 239, vertraulich).

genden wirtschaftlichen und militärischen Mobilisierungen große Unsicherheiten herrschten und mehrere Konzeptionswechsel erfolgten, die sich erst nach dem unerwartet schnellen und komplikationslosen Blitzsieg über den 'Erbfeind' von einer "widerwilligen Loyalität" zu einer euphorischen Überheblichkeit wandelten - keinesfalls der Eindruck erweckt werden sollte, als benötige man schon Jugendliche, um den Krieg zu gewinnen.

Diese Position wurde - wie Kriegsansprachen von Goebbels an die Hitlerjugend zeigen - ab 1942/43 wieder modifiziert<sup>174</sup> und 1944 geradezu in das Gegenteil von 1940 verkehrt: Unter Bezug auf den Einsatz der HJ bei Schanzarbeiten an den West- und Ostgrenzen des Reiches ("Besonders die Jugend setzt sich hier mit großem Enthusiasmus ein. Auf sie müssen wir vertrauensvoll schauen."), auf den verlustreichen Einsatz der SS-Division "Hitlerjugend" (den Angloamerikanern machen "unsere Soldaten aus der Hitlerjugend zu schaffen"; in der Gefangenschaft seien sie "für alle Argumente unzugänglich und glaubten blind und vertrauensvoll an den Führer und an den deutschen Sieg") oder anläßlich eines Empfanges von Angehörigen der aus der HJ hervorgegangenen "Selbstopferer-Bewegung", den Führern von Einmanntorpedos ("Die Einsatzbereitschaft der deutschen Jugend ist ungebrochen. Es wäre eine Schande, wenn die deutsche Führung diese nicht zum Erfolg führen könnte.")<sup>175</sup> - lediglich Beispiele eines seit Jahren mit großem Engagement und hoher Effizienz geführten Kriegseinsatzes -, erkannte in der Endphase des Krieges auch der Organisator des totalen Krieges mit großer Erleichterung die Ergebnisse der HJ-Erziehung an. Während also - nach Goebbels - am Anfang des Krieges die Jugend keinesfalls hervorgehoben und herausgestellt werden sollte, ging am Endes des Krieges ohne sie nichts mehr.

Diese zum Topos verfestigte verbrecherische Funktionalisierung jugendlichen Idealismus' wurde über alle noch verfügbaren Medien in mobilisierender Absicht propagagiert; HJ-Dienst war nunmehr ebenso Kriegseinsatz wie der Kampf an den Fronten, und die Angehörigen des NS-Jugendverbandes waren nichts anderes als die jüngsten Soldaten des Reiches. Die Grenzen zwischen Heimatfront und militärischen Kriegsschauplätzen begannen sich auch real zu verwischen. Diese sich innerhalb weniger Jahre durchsetzende und sich immer mehr eindimensional präsentierende Reduzierung eines zunächst komplexen Gestaltungsansatzes des 'Systems HJ' auf 'den Krieg' kam in nahezu allen Aktionsbereichen der HJ ebenso zum Ausdruck wie in den diese begleitenden publizistischen Aktivitäten; nur drei typische Beispiele: Der Schriftsteller Wolfram Brockmeier, zugleich Bannführer im Kulturamt der Reichsjugendführung, begeisterte sich in einer Reportage über den Einsatz einer HJ-Einheit bei Aufräumungs-und Bergungsarbeiten nach alliierten Bombenangriffen vom September 1944 über die männlichen HJ-Angehörigen, die, "vom Krieg gerufen", "wortlos aus den Bezirken ihres bisherigen Lebens in den Aufgabenbereich der Väter und Brüder" hinüberwechselten und nun "nicht Jungen mehr, sondern Männer" seien, die "rußgeschwärzt, schweißüberronnen, zerschrammt und zerschunden und dennoch immer von neuem einsatzbereit"<sup>176</sup> zur Verfügung stünden.

Vier Wochen später, im Oktober 1944, berichtete Georg Ebersbach, amtierender Schriftleiter der sozialpolitischen Zeitschrift der HJ, in der NS-Korrespondenz über einen besonderen Aspekt der breit gefächerten HJ-Arbeit nach spezifizierten Winterdienstplänen; es ging um das in diesem Zusammenhang sekundäre Problem, daß selbst die Werkarbeit der HJ, mit der in den letzten Jahren der Hauptanteil der in Deutschland zur Weihnachtszeit hergestellten Spielzeuge produziert worden war, eingestellt und durch die "Kriegsheimarbeit der Hitler-Jugend" ersetzt werden mußte; trotz einer Reihe von Euphemismen, die angesichts der realen Situation schon bescheidener ausfielen als noch ein Jahr zuvor, ließ sich die aktuelle Lage kaum noch hinter schönfärbenden Worthülsen verstecken. Mit Ebersbach flüchtete sich einer der letzten Sozialpolitiker der HJ in einen fatalistischen Zynismus oder einen zynischen Fatalismus, die freilich erst heute eindeutig als solche erkennbar werden. Angesichts der tatsächlichen Lage konstatierte er, daß die Symbole bisheriger HJ-Arbeit wie "Jugendaufmärsche, Großlager und Zeltburgen vergangenen Tagen" angehören würden, weil der Dienstplan der HJ "mit den Wandlungen des Krieges Schritt gehalten und immer

<sup>174</sup> Vgl. etwa Goebbels, Bekenntnis zur Jugend; Ders., Ansprache an die Jugend; Ders., Die deutsche Jugend im Kriege. 175 Goebbels-Tagebuch, T. II, Bd. 13, S. 427, 571, 575 (Einträge vom 7. und 27.9.1944).

<sup>176</sup> NSK, Folge 223, 22.9.1944, Bl. 7 f.

stärker dessen Gesicht" angenommen habe. Die "Kriegspflichten der Jugend" hätten sich ständig vergrößert, und überhaupt habe es den "Anschein, als ob der Krieg immer stärker die Züge der Jugend" trage, "in der Heimat und vor allem an der Front".

Diese geschickt verpackte Ungeheuerlichkeit, daß der Krieg des Großdeutschen Reiches ohne Kinder und Jugendliche nicht mehr zu führen war, deren tatsächlicher Anteil am Kriegsgeschehen wohl nur dann vollends offensichtlich geworden wäre, wenn er weggefallen wäre - was bekanntlich nicht geschah, sondern statt dessen immer weitere Steigerungen erfuhr -, dieses Eingeständnis wurde noch dadurch übersteigert und überzeichnet, daß der Kriegseinsatz der Kinder und Jugendlichen als ein sportliches Kräftemessen quasi-olympischen Zuschnitts präsentiert wurde. Die Tatsache des Einsatzes von immer jüngeren Kriegsteilnehmern an der Heimat- und den militärischen Fronten sollte den Krieg fast als eine Angelegenheit der Jugend erscheinen lassen, in der "hüben und drüben junge Divisionen ihre Kräfte und damit die Ergebnisse der Jugenderziehung aneinander messen". Der Krieg als ein sportlicher Wettstreit, ein Kräftemessen um den Beweis der besseren Konzeption der Jugenderziehung? Das kann der promovierte Volkswirt nicht tatsächlich gemeint haben, als er feststellte, daß im Krieg "für die Jugend Erziehung und Einsatz ineinander" übergingen; was von Eltern und Lehrern an "Erziehungswerten eingepflanzt" worden sei, werde im Kriegseinsatz der HJ "vor die Bewährung gestellt und gleichzeitig zur Reife gebracht". Im HJ-"Dienstplan für den kommenden Winter" werde der "Schwerpunkt der Erziehung in den Kriegseinsatz verlegt[!]" - eine Akzentsetzung, die in Wahrheit schon Jahre vorher praktiziert worden war -, und die Bannführer seien endlich vom "Papierkrieg" befreit - mit dem sie tatsächlich schon seit Jahren nur noch in geringem Maße konfrontiert waren - und hätten endlich die Gelegenheit, ihre "Einheiten in ständiger Fühlungnahme mit den Erfordernissen des Krieges zeitgemäß und elastisch ein[zu]setzen".17

Zwar ebenso zynisch, aber ganz anders, nämlich "ehrlich" gemeint, war der Beitrag, den Oberleutnant Hanns Anderle wenige Tage später veröffentlichte. Ausgehend von der "stolzen Meldung" des Reichsjugendführers, daß sich 70 Prozent des Jahrgangs 1928 freiwillig an die Front gemeldet hätten, konstatierte Anderle die "beglückende und zukunfterhellende Erkenntnis", daß die deutsche Jugend von heute "in ihrem natürlichen Drang nach Bewährung nicht [wie früher noch] großen Zeiten der Geschichte nachzutrauern" brauche; sie lebe "selbst im größten Heldenzeitalter unseres Volkes, in dem das Leben lebenswert und, wenn's gilt, auch das Sterben sterbenswert" [!] sei. Nunmehr, da es angesichts der dramatisch eskalierenden Gefallenenzahlen nicht mehr darauf anzukommen schien, falsche Rücksichten auf die Volksstimmung zu nehmen, wurden die Mythen der Vergangenheit erneut aktiviert: In den Rang von "Langemarck" gehoben und bereits als "ähnlich legendär" bezeichnete NS-Propagandist Anderle den "Kampf der 1.800 Fahnenjunker von Metz, die den ersten Ansturm der amerikanischen Invasionsmassen an den Grenzen des Reiches zum Stehen brachten", den Einsatz der "Flakbatterie des Reichsarbeitsdienstes bei Arnheim" und die "Panzergrenadiere der SS-Division 'Hitler-Jugend' bei den schweren Kämpfen im Westen".

In völliger Verkennung der realen militärischen Lage schwadronierte der Oberleutnant einer PK-Kompanie davon, daß diese "schon heute und mehr noch zukünftig das gesamte Kriegsgeschehen wesentlich beeinflussenden Zeugnisse restloser Einsatzbereitschaft und vorbildlicher Bewährung unserer Jugend" der Heeresführung im Dezember 1944 "Veranlassung" waren, in Wien ein "Reichstreffen Jugend und Heer" durchzuführen, auf dem die überlebenden jugendlichen Einzelkämpfer geehrt und als Vorbilder herausgestellt wurden. In dieser "Stunde der Besinnung" habe etwa Generalfeldmarschall August von Mackensen, der "große Heerführer des Ersten Weltkrieges, der selbst schon der Geschichte angehört", im "Aufbruch der deutschen Jugend von 1944 den [in Langemarck] Geschichte gewordenen deutschen Soldatengeist neu lebendig werden" sehen, und durch den Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt, sei der "fanatische Kampfgeist der Jugend am Westwall" gepriesen und die "nationalsozialistische Jugenderziehung als die geistige Waffenschmiede der Nation" bezeichnet worden. Dieses Armutszeugnis deutscher Generale, die den Einsatz von Kindern und Jugendlichen und deren kalkuliertes Sterben als "die

<sup>177</sup> Ebenda, Folge 251, 25.10.1944, Bl. 4; Hervorhebung im Original.

letzte Hoffnung der Nation" bezeichneten, wurde von Generaloberst Heinz Guderian komplettiert, der feststellte, daß "die Begeisterung und der Schwung der nationalsozialistischen deutschen Jugend dem deutschen Heer die Gewißheit" gebe, "trotz aller Gefahren, Widerwärtigkeiten und Hindernisse letzten Endes doch den Sieg davontragen" zu können.<sup>178</sup> Erwartungshaltungen und Mobilisierungsstrategien wie diese, ergänzt durch ganz konkrete Befehle und Anweisungen, führten dazu, daß allein im darauffolgenden Monat, d.h. nur im Januar 1945, mit 452.000 gefallenen deutschen Soldaten nahezu genauso viele Tote zu registrieren waren wie in den Kriegsjahren 1939, 1940 und 1941 zusammengenommen (459.000).<sup>179</sup>

In der retrospektiven Betrachtung erscheint das Handeln der Akteure in der Endphase des Krieges, in einer Situation sich beständig überstürzender Ereignisse immer absurder und paradoxer. Die Befunde entsprechender Analysen scheinen ebenso widersprüchlich zu sein wie das Agieren der führenden Protagonisten, auch aus der HJ. Unter direktem Bezug auf die vom Reichsjugendführer gerade erlassenen Regelungen für den totalen Kriegseinsatz der HJ konstatierte der Chef des Organisationsamtes Otto Würschinger im September 1944, daß "die Maßnahmen, die seitens der Reichsjugendführung zur konsequenten Durchsetzung der Forderungen des totalen Krieges getroffen" worden waren, "einschneidend" seien. 180 Um alle Kräfte für den 'Endsieg' zu mobilisieren, ist der bisherige reguläre Dienstbetrieb der HJ - die eigentliche Voraussetzung für einen effektiven Kriegseinsatz - radikal eingeschränkt worden, um den durch neue Formen und Arbeitsbereiche ergänzten Kriegseinsatz zu einem letzten, alles entscheidenden Höhepunkt zu führen. Dies war - aus heutiger Sicht - ein verzweifeltes Aufbäumen vor dem Eintritt der den Zusammenbruch einleitenden Agonie. Würschinger, der schon bald darauf als HJ-Kampfkommandant in verschiedenen Kampfabschnitten der Westfront den Einsatz fanatisierter 'Kindersoldaten' befehligen sollte und der ab 1945 in Berlin als Führer der HJ-Kampfgruppe "RJF" die Verteidigung des Dienstgebäudes der HJ-Zentrale organisierte und nach deren Vernichtung als Ia der HJ-Volkssturmdivision "Spandau" wirkte, dieser Chef des HJ-Organisationswesens kommentierte im September 1944 die kriegsbedingten Einschränkungen des HJ-Dienstes mit einem leicht kritischen Unterton<sup>181</sup> und versuchte, den 'normalen' HJ-Dienstbetrieb als Grundlage für den Bestand der Gesamtorganisation zu erhalten und als ebenso kriegswichtig darzustellen wie die Sonderaktionen des Kriegseinsatzdienstes. Zwar stünde der Kriegseinsatz der HJ "in seinen vielfältigen Formen allen voran", weil er "in vieler [!] Hinsicht ein Beitrag zum Sieg" sei; aber "ebenso kriegsentscheidend" seien die "weltanschauliche Schulung und die Wehrertüchtigung der jungen, zum Wehrdienst anstehenden Mannschaft".

Um aber deren Erziehung und Ausbildung "im totalen Krieg aufs höchste zu steigern", sei "unerläßlich, daß die Erfassung der Jugend als Voraussetzung ihrer Führung und ihres Einsatzes gesichert" werde. "Nicht minder wichtig" sei, daß die Führungskräfte bereitstünden und "die Auslese und Schulung der Führer und Führerinnen sorgfältig weitergeführt" würden; hier trüge die HJ

<sup>178</sup> Ebenda, Folge 287, 6.12.1944, Bl. 3. Schon Anfang September hatte Guderian in seiner Eigenschaft als Chef des Generalstabs des Heeres in einer Ansprache an die zur Wehrmacht einberufenen Hitlerjungen wohlwollend vermerkt, daß sich die Angehörigen der HJ "in den vergangenen Kriegsjahren in ständig zunehmender Zahl freiwillig zum Dienst an der Waffe gemeldet und im Kampf an allen Fronten bewährt" hätten. Besonders die Angehörigen der SS-Panzer-Division 'Hitlerjugend', Vorbilder an "Manneszucht, Mut, Einsatzbereitschaft", hätten sich "überboten im Anstürmen gegen die feindlichen Panzer" und sich "weder durch Bombenteppiche noch durch schwere Schiffsartillerie" erschüttern lassen. Völkischer Beobachter, 3.9.1944.

<sup>179</sup> Vgl. dazu Overmans, Deutsche militärische Verluste, S. 239; diese 451.742 Toten allein aus dem Monat Januar 1945 machten 8,5% aller deutschen militärischen Verluste des gesamten Zweiten Weltkrieges aus. Der besonders hohe Anteil der vor allem in der Endphase des Krieges gefallenen Jugendlichen wird schon dadurch signifikant, daß die 1944/45 regulär eingezogenen Geburtsjahrgänge 1927 und 1928, die insgesamt nur 1,6 Prozent aller zur Wehrmacht eingezogenen Personen ausmachten, eine Todesrate von 38,4% bzw. von 34,4% der Jahrgangsstärke aufwiesen; vgl. ebenda, S. 244; in diesen Zahlen sind nur die Einberufenen und Toten der Werhmacht, nicht jedoch die der Waffen-SS, des Volkssturms oder anderer militärischer Einheiten berücksichtigt.

<sup>180</sup> Würschinger, Die Hitler-Jugend im totalen Krieg, S. 161.

<sup>181</sup> Die Einstellung des Reichsberufswettkampfes wurde als "schwerwiegend" bezeichnet und die "Entfachlichung der Jugendarbeit", d.h. die Auflösung und "Abwicklung aller sachlichen Arbeitsgebiete der HJ und die Überführung der bis dahin mit diesen Arbeitsgebieten befaßten Personen in die Rüstungsproduktion" als wenig sinnvoll vorsichtig beklagt. Eine Reihe weiterer 'Obstruktionen' bei Würschinger, Die Hitler-Jugend im totalen Krieg, S. 161 ff.

eine "Verantwortung nicht nur vor sich selbst, sondern gegenüber Volk und Reich". Deshalb seien "gerade im totalen Krieg" die soziale Betreuung der berufstätigen Jugend und deren durch "zielbewußte Leibesübungen" geförderte Gesunderhaltung "von gesteigerter Bedeutung". Auch eine Schonung und Schulung der "bäuerlichen Fachkräfte" sei "selbstverständlich", trügen sie doch dazu bei, "die Erzeugungsschlacht von Jahr zu Jahr [!] siegreich zu schlagen". Doppeldeutige Sätze wie jene, daß die HJ - um das "Gebot der Stunde zu einem Gesetz auf Kriegsdauer" werden zu lassen - "alle Brücken zum Gestern abreißen" müsse, um "unbeschwert den Gang in die Zukunft antreten zu können", skizzieren eine Bewußtseinslage zwischen zumindest verbal praktizierter 'Pflichterfüllung' und weitergehenden Nachkriegsüberlegungen. <sup>182</sup>

Ohne diese vorsichtigen, nur im Kontext als solche verständlichen Appelle als Maßnahmen zur Rettung der Jugend vor der völligen Inanspruchnahme und daraus resultierender Vernichtung überinterpretieren zu wollen, deuten sie doch eine Tendenz an; einige der klarer denkenden Führungskader der HJ-Zentrale wandten sich - auch im Hinblick auf eine wie auch immer zu gestaltende Nachkriegsgesellschaft - im Rahmen ihrer systembedingten Grenzen gegen einen Totaleinsatz, der ein vollständiges Opfern der jungen Generation zur Folge gehabt hätte.

Noch mehr als Würschinger engagierte sich mit Otto Kern ein Vertreter des 'sozialen Flügels' der Reichsjugendführung für einen trotz aller Generalmobilisierungsmaßnahmen notwendigen Jugendschutz und setzte sich - scheinbar unzeitgemäß - im Herbst 1944 für den Ausbau der Jugenderholungsmöglichkeiten ein. Wie Würschinger, der im Angesicht der immer näherrückenden Niederlage zunächst zaghafte Versuche zur 'Rettung' der Jugend - vielleicht auch nur der HJ-Strukturen - unternahm, um dann, im Endkampf, in alte Sozialisationsmuster bzw. subalterne Verhaltensstrukturen zurückzufallen und als HJ-Kampfkommandant der Reichshauptstadt ohne Rücksicht auf Verluste den aussichtslosen Kampfeinsatz der HJ-Einheiten zu organisieren, verhielt sich auch der 'Sozialpolitiker' Otto Kern, der Anfang 1945 die Leitung der HJ-Panzervernichtungsbrigaden im Osten Deutschlands übernehmen sollte und damit einem Unternehmen vorstand, das im Vergleich mit anderen Kriegseinsatzmaßnahmen der HJ die prozentual höchste Quote an Todesopfern zur Folge hatte. Noch im September 1944 hatte Kern jedoch in einem Aufsatz eine für eine Reihe von Funktionären der Reichsjugendführung typische Gratwanderung versucht: Einerseits wurde zwar die vollständige und radikale Mobilisierung und der totale Einsatz aller Kräfte gefordert, und dies war aufgrund einer hohen Identifizierung mit dem nationalsozialistischen System auch so gemeint, andererseits wurde auf die im Vergleich zu allen anderen Bevölkerungsgruppen besondere Lage und Rolle der Jugend aufmerksam gemacht, deren Führung der HJ-Zentrale anvertraut war und die - in gewissen Grenzen - geschützt werden müsse, um nach dem 'Endsieg' die Basis für ein nicht völlig substanzzerstörtes Weiterleben zu bilden. Nach diesem Muster argumentierte Kern im Herbst 1944, wobei letztendlich offenbleiben muß, ob sein Engagement gegen den Einsatz und - das war klar - das damit verbundene Opfern der letzten - jugendlichen - Reserven eher ein Schritt zur Rettung Jugendlicher vor dem Untergang war oder/und als eine vorausschauende Maßnahme zur Bewahrung völkischer Substanz zu interpretieren ist.

In zeitgenössisch typischer Diktion fabulierte Kern, daß der "politische Wille" der Reichsführung in einer "ungeheuren Entfaltung erneute Energie zum totalen Einsatz" freigesetzt habe, "das ganze Volk will, es drängt. Jung und alt, ohne Ausnahmen, wissen sich aufgerufen. Es ist ein Ausbruch ohne Vergleich … Entschlossen bieten wir alles auf, und neben die Millionen Erwachsener und Alten treten die begeisterten Banne der Jugend. Frontnaher Schanzeinsatz, Kriegshilfsdienst, Luftwaffenhelfer, Berufsarbeit, Hilfsfeuerwehren - helfen, arbeiten, ja schuften und rackern. Ungeheure Begeisterung. Das Gewicht der Jugend in der Waagschale des Sieges ist Idealismus und Tat". Aber - und in diesem Stil erfolgten eine Reihe von geschmeidigen Einschränkungen - "der Kampf unseres Volkes geht nicht um das Heute, er wird für das Morgen geführt"; deshalb sei es "ein Gebot höchster Einsicht, der Begeisterung [der (Hitler-)Jugend] die Bahn zu weisen", denn es dürfe nicht sein, "daß unser Volk mit dem Siege sich selbst erschöpft". Deshalb müsse bei dem "vollen Einsatz unserer Kräfte pflegliche Sorge über der Jugend walten, auf daß sie

nicht Schaden leide zu Lasten ihrer Zukunft". Sie müsse zwar in der Stunde der Not "ihr Gewicht geben, ihr volles Gewicht", sollte aber "doch so viel behalten, daß sie für eine aufbauende Zukunft bereitsteht". Deshalb sollte auch jetzt, wo man "alles, aber auch alles in die Waagschale des Sieges werfen" müsse, und "alles Denken ausschließlich der Kampfführung gelten" dürfe, "nur eine Ausnahme" gemacht werden, die "mit anderem Maß gemessen werden" müsse: "das ist die Jugend". Diese müsse "bei aller Härte ihres Einsatzes unter allen Umständen gesund erhalten werden", weil sie "die Fahne nach dem Siege weiterzutragen und zu verteidigen" habe. Wieder und wieder repetierte Kern diesen Grundsatz des partiellen Jugendschutzes bei gleichzeitiger, zumindest verbaler Anerkennung aller Kriegsnotwendigkeiten, und es ist zu fragen, ob der Leiter des Bereiches Jugenderholungspflege im Sozialen Amt der Reichsjugendführung mit derartigen Bemerkungen lediglich die Wichtigkeit seines Ressorts hervorheben und damit die eigene Unabkömmlichkeit beweisen oder gar einem "Nero"-Befehl im Jugendsektor zuvorkommen wollte.

Kern, der fünf Monate später die Panzervernichtungseinheiten der HJ an der Ostfront - und damit wahre Todeskommandos - befehligen würde, konzedierte noch im September 1944, daß es "wohl richtig" sei, "daß der Erwachsene alles auf ein Konto" setze, denn so fordere "es heute das Schicksal": "Wer heute geht, geht seinen Opfergang freiwillig und stolz". Für die Jugend aber müsse "ein bestimmtes Maß herrschen, denn ihre Aufgabe [liege] in der Zukunft". Deshalb sei es notwendig und durchaus zu vertreten, daß die Reichsjugendführung "trotz des Generaleinsatzes der Jugendeinheiten" ein Arbeitsgebiet ausbaue, dessen Name zwar "nach tiefstem Frieden" klinge, aber dennoch - so die nunmehr andersherum geführte Argumentation - "nichts anderes" sei "als ein weiteres Kampfmittel zur Erreichung des Sieges" - das Jugenderholungswerk der HJ. Mit dieser "vorbeugenden Gesunderhaltung" wolle die HJ-Führung der "außerordentlichen Belastung der Jugend eine sinnvolle Entlastung zur Seite stellen". Dabei gehe es "nicht um die Kranken" - die waren offensichtlich schon abgeschrieben, sondern um die Erhaltung der "noch Gesunden". [183]

Der im September 1944 gebildete Deutsche Volkssturm<sup>184</sup> - in militärischen Fragen dem Reichsführer SS in dessen Eigenschaft als Befehlshaber des Ersatzheeres, in organisatorischen Belangen dem Leiter der Partei-Kanzlei unterstellt - sollte aus "allen waffenfähigen Männern im Alter von 16 bis 60 Jahren" gebildet werden, um "den Heimatboden mit allen Waffen und Mitteln zu verteidigen". In typischer Verkennung der Lage - lediglich "infolge des Versagens fast aller unserer Verbündeten" stünde "der Feind an einigen Fronten in der Nähe oder an den deutschen Grenzen" - forderte nun Hitler selbst, dem als Schreckensvision projizierten "totalen Vernichtungswillen der jüdisch-internationalen Feinde" den "totalen Einsatz aller deutschen Menschen" entgegenzusetzen; die Erzeugung von Angst und Furcht wurde als letzte Mobilisierungstrategie gegenüber einem Feind funktionalisiert, dessen "letztes Ziel die Ausrottung des deutschen Menschen" sei. Die zu "Männern" aufgewerteten 16- und 17jährigen Hitlerjungen avancierten "während ihres Einsatzes [zu] Soldaten im Sinne des Wehrgesetzes"; der reguläre Dienst der HJ kam immer mehr zum Erliegen, war doch vorgesehen, daß "der Dienst im Deutschen Volkssturm … jedem Dienst in anderen Organisationen vor[gehe]". <sup>185</sup>

Im Einvernehmen mit Himmler bestimmte Bormann Ende Oktober 1944, daß alle HJ-Angehörigen des Jahrganges 1928 - und die bislang für untauglich erklärten Jugendlichen der Jahrgänge 1925 bis 1927 - bis zum März 1945 in den HJ-Wehrertüchtigungslagern militärisch auszubilden und anschließend der Wehrmacht zu überstellen seien; die von der Wehrmacht nicht erfaßten

<sup>183</sup> Kern, Jugendeinsatz und Jugenderholung, S. 164 ff. Daß das als "Werk des tätigen Sozialismus" bezeichnete Jugenderholungsprogramm natürlich nicht zweckfrei im Raum stand und keinesfalls nur der Regeneration verbrauchter Kräfte dienen sollte, ist offensichtlich. Nach Kern war "Jugenderholung vor allem eine Erziehungsaufgabe"; das "durchdachte und ausgewogene" Programm - "die Jugendführung fordert höchsten Einsatz, sie sorgt aber ... auch für den Ausgleich" - sollte die Jugendlichen befähigen, nach dieser Entspannungsphase "zu einem Sturm, zu einem Orkan der neuen Schöpfung und Leistung" fähig zu sein; ebenda, S. 166.

<sup>184</sup> Der Führererlaß über die Bildung des Deutschen Volkssturms wurde von Hitler am 25.9.1944 unterzeichnet (vgl. BA, NS 6/78, Bl. 49 ff.); seine öffentliche Verkündung ist von Hitler auf den 18.10.1944 verschoben worden, "um den Tag der Völkerschlacht bei Leipzig als historischen Hintergrund zu haben"; BA, Sammlung Schumacher/285 (Reichspropagandaleitung an Gaupropagandaleitungen, Rundspruch Nr. 117, 14.10.1944).

<sup>185</sup> BA, NS 6/78, Bl. 49 f. (Führererlaß über die Bildung des Deutschen Volkssturms, 25.9.1944).

Jugendlichen mußten in die "örtlichen Einheiten des Deutschen Volkssturms eingegliedert" und sämtliche "Führer der HJ", "soweit sie nicht für Wehrertüchtigungslager eingesetzt" wurden, sollten "wie alle übrigen Gliederungsführer ihren Fähigkeiten entsprechend im Deutschen Volkssturm verwendet werden". Mit diesen Entscheidungen sind der normale Dienstbetrieb der HJ und die meisten anderen Formen der bislang praktizierten Kriegseinsätze faktisch eingestellt worden. Die Hauptanstrengungen galten nun der Tätigkeit im Volkssturm, zu dessen Drittem Aufgebot schließlich 600.000 HJ-Angehörige der Jahrgänge 1925 bis 1928 gehörten, die in Bannausbildungs- und Wehrertüchtigungslagern auf ihren Fronteinsatz vorbereitet wurden. Bereits die Teilnahme an diesen militärischen Ausbildungs- und Ertüchtigungslagern wurde als Beteiligung am Dritten Aufgebot anerkannt. Die meisten Angehörigen dieser Jahrgänge waren allerdings schon im Herbst 1944 zur Wehrmacht eingezogen worden; im März 1945 erfolgten auch Einberufungen aus dem Jahrgang 1929<sup>187</sup>, nachdem schon im Februar Angehörige dieses Jahrgangs zum Volkssturm geholt worden waren. Rachdem schon im Februar Angehörige dieses Jahrgangs zum Volkssturm geholt worden waren. Rachdem schon im Februar Angehörige dieses Jahrgangs volkssturms nicht zu Kampfeinsätzen herangezogen werden dürften an en gebot und wollte das in den letzten Kriegstagen noch kontrollieren und wieder rückgängig machen?

Die Angehörigen auch dieser Jahrgänge der Hitlerjugend kamen als HJ-Einheiten innerhalb des Volkssturms, als selbständige Einheiten und Kampftruppen, oder als in Truppenteile der Wehrmacht und der Waffen-SS integrierte HJ-Gruppen zum Fronteinsatz. Zusammen mit den Belegschaften von Wehrertüchtigungslagern, von Lehrerbildungsanstalten, von Adolf-Hitler-Schulen und Nationalpolitischen Erziehungsanstalten sind Kampfeinsätze von HJ-Angehörigen in Österreich, im Burgenland, Niederösterreich, Wien und der Steiermark, in Norddeutschland, an Rhein und Ruhr und den deutschen Westgebieten ebenso belegt wie in Ostpreußen und Schlesien, in Westpreußen und Pommern und schließlich an der Oder und in Brandenburg; nahezu überall standen HJ-Einheiten an Panzersperren, wirkten im Verband mit Wehrmachtseinheiten, waren an der Verteidigung von Königsberg und - in eigenständigen Bataillonen - von Breslau beteiligt; sie kämpften auch außerhalb der alten Reichsgrenzen, etwa in Siebenbürgen, im serbischen Banat und in Ungarn. In einer Reihe von Berichten sind zahlreiche Einsätze von HJ-Angehörigen im sogenannten Endkampf überliefert, Jugendliche und Kinder, die in ihrem durch Wunderwaffenpropaganda, Durchhalteparolen und Standgerichtsbarkeit erzeugten Todesmut, in ihrer mit Verzweiflung und Ausweglosigkeit gepaarten Todesverachtung und schließlich in ihrem sinnlosen Sterben an ein vielfach potenziertes, modernes, wenn auch zumeist unbenanntes, namenloses 'Langemarck' erinnern. 190

Eine besondere und bislang kaum untersuchte Form des Kriegseinsatzes bildeten die Anfang 1945 aufgestellten Panzervernichtungseinheiten der HJ<sup>191</sup>, deren Formierung zu den verzweifelten Versuchen gehörte, die ständig nach hinten verlegte Hauptkampflinie zu stabilisieren und vor

<sup>186</sup> Ebenda, R 21/511, Bl. 3 f. (Anordnung Nr. 351/44 des Leiters der Partei-Kanzlei, 27.10.1944).

<sup>187</sup> Vgl. dazu die Initiierung der Aktion zur Meldung der Kriegsfreiwilligen des Jahrgangs 1929, in: RB, 4/45 K, 27.12.1945.

<sup>188</sup> Retrospektiv meinte Axmann, daß die Reichsjugendführung, als sie die Angehörigen des Jahrgangs 1928 aufgerufen hatte, sich als Kriegsfreiwillige zu melden, davon ausgegangen sei, "daß die 16jährigen noch vor der Einberufung zur Truppe ihre Pflicht im Reichsarbeitsdienst erfüllen und so frühestens mit dem 17. Lebensjahr zur Wehrmacht einrücken würden"; aber nach dem Volkssturmerlaß konnten nunmehr "alle 16jährigen direkt auf pflichtmäßiger Grundlage ... herangezogen werden". Um das Dritte Aufgebot, also die Einbeziehung von HJ-Angehörigen in den Volkssturm "hatte es Auseinandersetzungen gegeben ... Bormann wollte unbedingt den Jahrgang 1928 nicht gesondert als Drittes Aufgebot erfaßt wissen, sondern machte sich stark für gemischte Einheiten, die sich aus Älteren und Jüngeren zusammensetzen sollten. Die Reichsjugendführung hingegen trat dafür ein, daß der Jahrgang 1928 geschlossen als Drittes Aufgebot unter ihren frontbewährten HJ-Führern ... aus den Wehrertüchtigungslagern in den Volkssturm eingegliedert wurden. Diese Einstellung ergab sich aus der Sorge, daß in gemischten Einheiten die Jungen für die Alten die Kastanien aus dem Feuer holen müßten ... Diese gegensätzliche Position wurde letztlich durch die Stellungnahme des Befehlshabers des Ersatzheeres ... zu unseren Gunsten entschieden". Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 397.

<sup>189</sup> Vgl. Anordnung der Partei-Kanzlei, 36/45, 7.3.1945.

<sup>190</sup> Vgl. dazu Holzträger, Kampfeinsatz der Hitler-Jugend im Chaos der letzten Kriegsmonate.

<sup>191</sup> Vgl. dazu die Darstellungen bei Gellermann, Die Armee Wenck, S. 41 ff., und Voigt, Die Panzervernichtungsbrigade Hitlerjugend.

allem die Durchbrüche der vorstoßenden sowjetischen Panzer zu stoppen. Anfang Februar 1945 - in Jalta vereinbarten Stalin, Churchill und Roosevelt gerade die Koordinierung der militärischen Operationen und beschlossen die Aufteilung Deutschlands in vier Besatzungszonen, während die Rote Armee bei Küstrin die Oder erreicht hatte und die Truppen der Amerikaner und Briten von Aachen bis zur Saar am Westwall aufmarschiert waren - wurde durch den Stabsführer der HJ, Helmut Möckel, im sächsischen Radebeul die sich zunächst aus freiwilligen Jugendlichen zusammensetzende 1. Panzervernichtungsbrigade der HJ aufgestellt. 192 Die aus vier Bataillonen mit jeweils drei bis vier Kompanien bestehende Brigade hatte zunächst eine Stärke von 2.400 Mann und war anfangs der Führung des Volkssturmeinsatzes unterstellt. Nach einem ersten Einsatz in Dresden, bei dem die Brigade nach den alliierten Luftangriffen am 13. und 14. Februar zu Bergungsarbeiten eingesetzt war, erfolgte deren Verlegung ins südlich von Berlin gelegene Zossen, wo sich das Hauptquartier von Generaloberst Heinz Guderian, des Generalstabschefs des Heeres, befand.

Der Reichsjugendführer Axmann hatte nach dem Unfalltod des Stabsführers Möckel die Leitung der Panzervernichtungsbrigade formal selbst übernommen, wenngleich diese de facto vom HJ-Führer Otto Kern geführt wurde. Anfang März wurden die mit Panzerfäusten ausgerüsteten HJ-Einheiten im Raum zwischen Fürstenwalde und Frankfurt/Oder beiderseits der Reichsautobahn stationiert und der 9. Armee direkt unterstellt. Deren Befehlshaber, General Theodor Busse, trieb seine demoralisierten Verbände mit drakonischer Härte - nach Standgerichten erfolgte unmittelbare Füsilierung der Verurteilten im Angesicht der Truppe - an der Oder zu rücksichtslosen Gegenangriffen. Als offensichtlich war, daß die Angriffe der Roten Armee nicht mehr aufzuhalten waren, ist die auf mittlerweile 4.200 Mann angewachsene Panzervernichtungsbrigade aufgeteilt worden; 2.000 Mann verblieben bei der 9. Armee im Raum Beeskow, Storkow und Strausberg, 700 Mann wurden ins thüringische Gotha gegen die anrückenden Amerikaner in Marsch gesetzt und 1.500 Mann dem Berliner Stadtkommandanten für den Häuserkampf in der Reichshauptstadt unterstellt, wo sie vor allem im Gebiet des Charlottenburger Kaiserdamms an der Verteidigung der Reichsjugendführung beteiligt waren; in den letzten Kriegstagen erfolgte der Einsatz der Reste der 1. Panzervernichtungsbrigade im Rahmen der von Walther Wenck geführten 12. Armee. 193

Offensichtlich von den tatsächlich nicht unerheblichen und propagandistisch aufgewerteten Abschußzahlen beeindruckt, verfügte Reichsjugendführer Axmann auf der letzten Gebietsführertagung der HJ Mitte März 1945, daß nunmehr in jedem HJ-Gebiet aus den verbliebenen Jungen des ältesten HJ-Jahrganges jeweils eine Panzervernichtungsbrigade aufzubauen und in den Wehrertüchtigungslagern die Unterweisung in der Panzernahbekämpfung zu forcieren sei. Nach den vom Führer des HJ-Gebietes Osthannover, Helmuth Eiffert am 23. März an seine Bannführer weitergegegeben Richtlinien der Reichsjugendführung zur Aufstellung und Ausbildung von Panzernahkampftrupps und Panzerjagdkommandos war vorgesehen, daß die Panzernahkampftrupps aus den noch vorhandenen Jungen des jeweiligen Einsatzortes gebildet werden sollten. Diese hatten an "panzergefährdeten Punkten" Stellungen auszubauen und "im Alarmfall zu verteidigen". Die ausdrückliche Anweisung: "Ein Verlassen des festgelegten Ortes ist verboten"<sup>194</sup>, implizierte, daß

<sup>192</sup> Schon im Herbst 1944 hatte Hitler die Reichsjugendführung angewiesen, diejenigen Jungen, die infolge der Zerstörung der Arbeits- und Wehrmeldeämter nicht mehr für den RAD oder die Wehrmacht erfaßt werden konnten, in den Wehrertüchtigungslagern an der Panzerfaust ausbilden zu lassen; daraus gingen die Panzervernichtungseinheiten der HJ hervor. Den konkreten Anlaß zur Schaffung dieser mit Guerillataktik operierenden Kleinstverbände bildete offensichtlich eine Anregung Bormanns, die dieser mit dem OKW abgestimmt und Anfang Februar 1945 auch Himmler und den Gauleitern der Westgaue gegenüber geäußert hatte; Bormann hielt "Maßnahmen [für] notwendig, um zu verhindern, daß der Feind ähnlich wie die Sowjets im Osten mit schwachen Panzerspitzen weiter in das Hinterland vorstößt, dort spazieren fährt und Panik verbreitet, weil panzerbrechende Waffen im rückwärtigen Gebiet nicht vorhanden sind. Ich halte die rechtzeitige Aufstellung und Bewaffnung von Panzervernichtungstrupps in der ganzen Tiefe des Hinterlandes daher für vordringlich". Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 10701001 ff. (Bormann an Himmler, mit Fernschreiben an die Gauleiter der Westgaue, 8.2.1945).

<sup>193</sup> Zu Geschichte und Aktivitäten der 1. Panzervernichtungsbrigade vgl. die Darstellung bei Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 409 ff., und BA, NS 6/135, Bl. 160 (Vorlage von Metzner an Bormann, betreffend Panzernahbekämpfungstrupps der HJ, 3.4.1945).

<sup>194</sup> BA, Film Nr. 10900, Bl. 119085 f. (Eiffert an die K-Führer der Banne, Wehrertüchtigungslager und Gebietsführerschulen, 23.3.1945). Die Einsatzorte sind in diesem Fall "durch den Stabsoffizier für Panzernahbekämpfung im X. Armeekorps festgelegt" worden, ein weiteres Indiz dafür, daß sich unter den realen Kriegsbedingungen die ursprüngliche Absicht, die Jugendlichen unter Führung der HJ einzusetzen, nicht verwirklichen ließ, und diese statt dessen unter dem unmittelbaren Befehl der militärischen Führer agieren mußten.

von den 16- und 17jährigen ein Kampf bis zur "letzten Patrone" gefordert wurde. Die Panzernahkampftrupps, in denen die Jungen nach dreiwöchiger Ausbildung zusammengefaßt wurden, sind in einem Belegstärkeverhältnis von eins zu drei in Panzervernichtungstrupps und Panzersicherungstrupps gegliedert worden. Während die Panzervernichtungstrupps mit Panzerfäusten, Spaten, Blend- und Brandmitteln, Nebelhandgranaten, Minen und "geballten Ladungen" ausgerüstet waren, verfügten die Sicherungstrupps über Karabiner, KK-Gewehre und Jagdflinten; diese "Handfeuerwaffen und Panzernahkampfmittel [sind] durch die Hitler-Jugend angefertigt und bereitgestellt" worden.

Für die Vernichtungstrupps bestand die Aufgabe, "die Verteidigung von ortsfesten Unterkünften und Sperren vorzunehmen", und die Sicherungstrupps hatten "aus vorbereiteten Stellungen die Sicherung für den Vernichtungstrupp zu übernehmen, besonders gegen aufgesessene Infanterie [und] aussteigende Besatzungen und nach Ausführung des Auftrages das Ausweichen des Vernichtungstrupps zu ermöglichen". Obwohl in der Reichsjugendführung und den HJ-Gebietsführungen bekannt war, daß "gemäß Führerbefehl" vom 7. März 1945 die Jahrgänge 1928 und darunter "nicht in den Kampf eingesetzt werden" durften, wurde nach einer Umdeklarierung der Aktion "Sondereinsätze" jüngerer Jugendlicher waren erlaubt - "befohlen", daß "15-20% der Jugendlichen des Jahrganges 1929 zur Aufstellung dieser Kommandos herangezogen werden" sollten. 195 Für den parallel zu den Panzernahkampftrupps errichteten Panzerwarndienst sollten die Bannführer sogar Angehörige ders Jahrgänge 1932 bis 1934 und BDM-Mitglieder heranziehen, die im "Panzererkennungs- und Meldedienst auszubilden" waren. 196

Die ursprüngliche Absicht, die Panzernahkampfeinheiten nicht in der Hauptkampflinie sondern nur im rückwärtigen Raum gegen Panzer einzusetzen, die die Frontlinie durchbrochen hatten, ließ sich wegen der Dynamik der Entwicklung der militärischen Ereignisse nicht verwirklichen, zumal die von funktionierenden Befehlsstrukturen weitgehend abgeschnittenen örtlichen militärischen Führer buchstäblich nach jedem Einsatzfähigen griffen und Jugendliche auch in vorderster Linie einsetzten. Auf die Modalitäten des militärischen Einsatzes der von ihr lediglich zu rekrutierenden Jugendlichen hatte die Reichsjugendführung keinen Einfluß mehr, weder bei der 1. Panzervernichtungsbrigade in Berlin, noch bei der Panzervernichtungsbrigade "Feldherrnhalle", die im Wehrertüchtigungslager Varcha in Thüringen entstanden war.

So auch an der Westfront; dort war "der Einsatz der Panzervernichtungseinheiten mit dem Oberbefehlshaber West bzw. der Heeresgruppe G abgesprochen" und "die [HJ-]Einheiten [wurden] direkt den Armeen unterstellt". Am 22. April 1945, die Rote Armee stand bereits in den Vororten von Berlin, und Stuttgart war gerade von der 1. französischen Armee besetzt worden, erstattete der Beauftragte der Reichsjugendführung beim Oberbefehlshaber West, der von Axmann auch mit der Führung der Panzervernichtungseinheiten im Westen und Südwesten beauftragte Ernst Ferdinand Overbeck, dem Wehrkreiskommando XIII Bericht über den Zustand der Panzervernichtungsbrigaden an der Westfront. Nach Overbeck, zugleich auch Führer des HJ-Gebietes Bayreuth, bestand die im Raum Cham, Reichenbach und Roding liegende Panzerverbichtungsbrigade Bayrische Ostmark mit fünf Bataillonen in einer Stärke von 2.750 Jugendlichen, die Brigade Hessen-Nassau befand sich mit vier Bataillonen und 1.600 Jungen in Waldmünchen (ein Bataillon lag südlich von Eger), das Panzervernichtungsbataillon Moselland befand sich in einer Stärke von 600 Mann auf dem Marsch vom Fichtelgebirge nach Cham, ebenso die Panzervernichtungseinheiten der HJ-Gebiete Düsseldorf und Mittelland, deren Stärke Overbeck aber nicht mitteilen konnte, "da mit größerem Ausfall durch Feindeinwirkung zu rechnen" sei. Auch über den Zustand der Panzervernichtungseinheiten des HJ-Gebietes Sudetenland lagen ihm "im Augenblick keine genauen Meldun-

<sup>195</sup> Ebenda. Aus den im Reichspropagandaministerium zusammengefaßten Tätigkeits- und Lageberichten der Reichspropagandaämter geht hervor, daß die "Bekanntgabe des hohen Prozentsatzes von Freiwilligen des Geburtsjahrganges 1928 [von der Bevölkerung] mehr negativ als positiv gewertet" und "allerstärkste Zweifel an der 'Freiwilligkeit' geäußert" würden. "Diese Jungen, die eher noch zu den Kindern als zu den Männern gerechnet werden müßten", würden "allgemein bedauert", und man befürchtete, "daß sie den Belastungen dieses Krieges nicht gewachsen" seien. BA, R 55/601, Bl. 211 (Tätigkeitsbericht, 7.11.1944).

<sup>196</sup> BA, Film Nr. 10900, Bl. 119085 f. (Eiffert an die K-Führer der Banne, Wehrertüchtigungslager und Gebietsführer-schulen, 23.3.1945).

gen" vor. Die drei Panzervernichtungsbataillone des Gebietes Franken, die in einer Stärke von 1.200 Jungen im Raum Nürnberg eingesetzt waren, der am 19. April von amerikanischen Panzern erreicht wurde, sollten nicht mehr eingeplant werden: "Mit ihrem totalen Ausfall ist zu rechnen."<sup>197</sup>

Als Bormann im März 1945 unter dem Stichwort "Werwolf" dazu aufrief, "schnellstens und verstärkt alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um die Angriffskraft unserer Feinde zu verringern", dachte er zunächst an Sabotageakte auf die logistische Struktur der Alliierten; "nur entschlossene, tapfere Männer und Frauen [!] jeden Alters" hielt Bormann "für diese besonderen Kampfaufgaben geeignet". Die Gauleiter sollten einen "zuverlässigen Aktivisten der Bewegung", der "über besondere Menschenkenntnis" verfüge und in der Lage sei, "seine Arbeit mit der nötigen Verschwiegenheit durchzuführen", benennen und mit dem Aufbau von regionalen Werwolfstrukturen beauftragen. Dieser solle mit Hilfe der Hoheitsträger der NSDAP, den Führern von deren Gliederungen sowie von Mitarbeitern der NSV, der DAF und der NS-Frauenschaft mit dem "in Betracht kommenden Personenkreis schnellstens Fühlung aufnehmen". 198 Es ist nicht bekannt, daß die Partei-Kanzlei auch nur einen HJ-Führer als Organisator oder Führer von Werwolfverbänden verwandt hätte oder daß regionale HJ-Einheiten als Werwolfverbände eingesetzt worden sind. 199 Die in neueren Darstellungen präsentierten Varianten des Werwolfs als einer weit verzweigten, gut organisierten und bis weit in die Nachkriegszeit hinein agierenden Untergrundorganisation, die auf einem "Axmann-Plan" basierte, wonach - parallel zu Sabotageakten und getarnten Wirtschaftsunternehmen - in Gestalt der deutschen Jugend "völkische Substanz" so lange zusammengehalten, bewahrt und konserviert werden sollte, bis der unvermeidlich scheinende Bruch zwischen den Alliierten eintrat und die Deutschen an der Seite der Westmächte für einen "Endkampf" gegen die Sowjetunion herangezogen würden, scheinen weit überzogen.<sup>200</sup>

Auch die neben Bormanns Initiativen unter Leitung des früheren Höheren SS- und Polizeiführers Ukraine, SS-Obergruppenführer Hans-Adolf Prützmann, aufgebauten Werwolfeinheiten kamen über ein provisorisches Anfangsstadium nicht hinaus und erreichten nie den Status einer Organisation oder eines einheitlichen Verbandes. Da der Reichsjugendführer sich geweigert hatte, die HJ als Ganzes für Werwolfaktivitäten zur Verfügung zu stellen, und eine zentrale Werbung innerhalb der HJ untersagt hatte, versuchten Prützmann und seine Gau- bzw. Gebietsbeauftragten, mit den regionalen HJ-Strukturen, also den Gebiets- und Bannführern zu verhandeln, um Jugendliche für diese Aufgabe zu gewinnen. Dies gelang nur in wenigen Gebieten und in sehr beschränktem Umfang<sup>201</sup> und erlaubt nicht, von einer einheitlichen, flächendeckend agierenden, zentral organisierten Werwolfbewegung zu sprechen, wenngleich die Besatzungskräfte dies gern glaubten und glauben

<sup>197</sup> Ebenda, Bl. 119.082 (Overbeck an Wehrkreiskommando XIII, 22.4.1945).

<sup>198</sup> BA, NS 6/354, Bl. 90 f. (Rundschreiben des Leiters der Partei-Kanzlei Nr. 128/45 g.Rs., 10.3.1945, über die "Durchführung von Sonderaufgaben im Rücken des Feindes"); vgl. auch Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 102 00479 ff. (Bormann an Himmler, mit einer Denkschrift von Hans Dotzler über den "Aufbau einer Widerstandsbewegung in den von den Bolschwisten besetzten deutschen Ostgebieten", und Himmler an Bormann, mit der Mitteilung über die Beauftragung von SS-Obergruppenführer Hans-Adolf Prützmann mit der Organisation von Werwolfeinheiten, 27.1. und 8.2.1945).

<sup>199</sup> Dies war offensichtlich auch nicht intendiert; als Bormann sich im Januar 1945 an Himmler wandte und diesem eine Denkschrift des in die Parteikanzlei abkommandierten Landauer NSDAP Kreisleiters Hans Dotzler übersandte, in der Dotzler "Vorschläge zum Aufbau einer Widerstandsbewegung in den von den Bolschewisten besetzten deutschen Ostgebieten" machte, war von der HJ oder dem Einsatz von Jugendlichen ebensowenig die Rede wie bei Bormanns Versuchen, zur Abwehr einer bevorstehenden "Feindoffensive im Westen" eine "Partisanenbewegung" zu initiieren. Vgl. dazu Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 102 00479 ff. (Bormann an Himmler mit Denkschrift Dotzlers, 27.1.1945); ebenda, Bl. 10701001 ff. (Bormann an Himmler, mit Fernschreiben an die zehn Gauleiter der Westgaue, 8.2.1945).

<sup>200</sup> Vgl. etwa Biddiscombe, Werwolf, für die HJ besonders S. 57 ff. Weil dem Verfasser elemantare Kenntnisse über die Strukturen des Dritten Reiches fehlen und er sich darüber hinaus weitgehend kritiklos auf amerikanische Geheimdienstberichte stützt, deren Entstehungskontexte nicht problematisiert werden, kommt eine verzerrte, der Wirklichkeit nicht entsprechende Darstellung zustande; zudem werden etwa HJ-Führerdienstränge völlig naiv in formal ranggleiche militärische Dienstränge 'übersetzt', so daß der Eindruck einer militärisch inspirierten bzw. praktizierten Werwolfbewegung entsteht. Biddiscombe hielt die von ihm rekonstruierte "HJ-Untergrundbewegung" für "the last major institution of the Third Reich that had retained a degree of organization at senior levels"; diese zu einer "Bewegung" stilisierten Einzelaktivitäten "had represented the final flickering of the Hitler regime"; ebenda, S. 85.

<sup>201</sup> Vgl. etwa das Flugblatt mit dem Aufruf zu Werwolf-Aktivitäten an die HJ im Gebiet Niedersachsen vom Frühjahr 1945; veröffentlicht bei Boberach, Jugend unter Hitler, S. 139 f., und bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 410 ff. Zur Thematik vgl. Auerbach, Die Organisation des Werwolf; Rose, Werwolf; Whiting, Werwolf.

wollten<sup>202</sup>. Die zahlreichen, unter dem Stichwort "Werwolf" in allen Besatzungszonen praktizierten und zumeist ungerechtfertigten Internierungen von Jugendlichen in der Nachkriegszeit, die besonders in der sowjetischen Besatzungszone zu Deportationen, Zwangsarbeit und Todesurteilen führten<sup>203</sup>, hatten ihren Ausgangspunkt eher in der von den Besatzungsbehörden verinnerlichten NS-Propagandafiktion 'Werwolf' als in der Realität jugendlicher Werwolfaktivitäten.

Parallel zu Bormanns Bestrebungen, eine Werwolf-Bewegung ins Leben zu rufen, gab Reichsjugendführer Axmann bei dem am 26. März 1945 letztmals durchgeführten "Tag der Verpflichtung der Jugend" der "in der Hitler-Jugend kämpfenden nationalsozialistischen Kriegsjugend [!] die Parole für die Bewährung in der kommenden Zeit der Entscheidung". Diese in der letzten Jahresparole für die HJ zusammengefaßte Aufgabe, die wiederum auf eine totale, diesmal sogar einzelne Körperteile und -funktionen erfassende Vereinnahmung und Mobilisierung der Jugendlichen zielte, lautete, "alle Kräfte einzusetzen, [um] die Wende mit dem Fleiß ihrer arbeitsamen Hände, der Intelligenz ihrer jungen Hirne und vor allem der Tapferkeit ihrer jungen Herzen herbeizuführen".

Angesichts der militärischen Lage - das gesamte linke Rheinufer befand sich in alliierter Hand, die 3. US-Armee hatte genau am "Tag der Verpflichtung" die Linie Frankfurt, Offenbach, Hanau und Aschaffenburg erreicht, und Danzig stand kurz vor der Einnahme - vor allem aber angesichts der Tatsache, daß Hitler bereits eine Woche zuvor mit dem "Nero-Befehl" die Zerstörung "alle[r] militärischen, Verkehrs-, Nachrichten, Industrie- und Versorgungsanlagen"<sup>204</sup> verfügt hatte und also selbst nicht mehr an eine Kriegswende glaubte, erhielt diese neuerliche "Verpflichtung" eine besondere Perfidität. Den "Sinn" dieser Verpflichtung faßte Reichsjugendführer Axmann in der Losung zusammen: "Die Jugend Adolf Hitlers [!] muß das Zentrum unseres nationalen Widerstandes [!] werden". Da "dieser Vernichtungskrieg keine bürgerlichen Maßstäbe [!] mehr" zulasse, müsse die Jugend "leidenschaftlich" bekennen: "Wir kapitulieren nie". Selbst der "scheinbar unüberwindlichen Materialüberlegenheit" des Gegners sollten sich die HJ-Angehörigen "unbeirrbar im Glauben an die eigene Kraft und Stärke der Herzen und Waffen" entgegenstellen.

Zur Steigerung der Motivation dienten Axmanns Aufforderung, "das Vermächtnis unserer Gefallen zu erfüllen und die Schande, die ein blindwütiger Feind unserer Heimat, unseren Müttern und Schwestern antut, zu rächen", und eine scheinbar alternativlose Darstellung der Lage: "Es gibt kein Zurück mehr, sondern nur ein Vorwärts. Es gibt nur ein Handeln bis zur letzten Konsequenz. Es gibt nur Sieg oder Untergang." Und in Fortführung dieser Manipulationstechnik forderte Axmann: "Seid grenzenlos in der Liebe zu euerm Volk und ebenso grenzenlos im Haß gegen den Feind. Eure Pflicht ist es zu wachen, wenn andere müde werden, zu stehen, wenn andere weichen. Eure größte Ehre aber sei eure unerschütterliche Treue zu Adolf Hitler."

<sup>202</sup> Vgl. etwa die zunächst die Vorgehensweise der amerikanischen Besatzungsbehörden prägende, später zurückgenommene Einschätzung des US-Soziologen Becker von Anfang 1945: "Unsere große, unmittelbare Sorge wird den zahlreichen Mitgliedern der Staatsjugend zu gelten habe, die trotz der Niederlage sich verzweifelt an ihren Glauben, an das Nazisystem und seine Taten klammern werden. Harmlos aussehende Burschen werden der Nazi-Untergrundbewegung als eifrige Handlanger dienen, und Mädchen mit Zöpfen und sanften Gesichtern werden unaufmerksamen Posten zu plötzlichem Tode verhelfen. Jugendlichen gegenüber, die ständiger Verkehrung ausgesetzt waren, mögen sie sich Werwölfe nennen oder nicht, wird die sofortige und unerschrockene Anwendung von Gewalt das einzige Mittel sein, sie in Schach zu halten; und selbst in günstigstem Falle wird eine Kontrolle nur teilweise möglich sein." Becker, German Youth, hier zitiert nach der überarbeiteten deutschsprachigen Ausgabe: Vom Barette schwankt die Feder, S. 267 f. 1949 mußte Becker eingestehen, daß er sich geirrt hatte: "Die Goebbelsaufrufe zur Werwolftätigkeit fanden ein spärliches Echo. In der Tat entdeckte der Geheimdienst der Alliierten … in den ersten zwei bis drei Monaten der Besatzung fast nichts, was organisierter Widerstand der Jugend hätte genannt werden können"; dies sei "nicht auf die Wirksamkeit der [alliierten] Unterdrückung zurückzuführen" gewesen, "nein, der Grad von jugendlichem Fanatismus war stark überschätzt worden - von mir wie von anderen". Ebenda, S. 268.

<sup>203</sup> Vgl. dazu beispielhaft Agde, Die Greußener Jungs, und Rulc, Unvollständige Chronik. Zur Praxis des Umgangs mit echten oder vermeintlichen 'Werwölfen' in der SBZ vgl. etwa Schilde, Jugendliche unter Werwolf-Verdacht.

<sup>204</sup> IMT, Bd. XLI, S. 430 f.

<sup>205</sup> Völkischer Beobachter, 27.3.1945.

## 2. Weltanschauung, Medien und Kultur

Bei der Erziehung und 'Heranbildung' des 'neuen Menschen' für eine neue, zugleich durch ihn gebildete 'neue Volksgemeinschaft' spielte die Implementierung von nationalsozialistischer Weltanschauung die entscheidende Rolle. Die wichtigsten Bestandteile dieses gleichermaßen umfassenden wie disparaten Kernbereichs des Nationalsozialismus sollten den Jugendlichen des Dritten Reiches über die spezifischen Formen der weltanschaulichen Schulung, über die HJ-kontrollierten Medien und über die im Zugriff des NS-Jugendverbandes befindlichen Kultursparten quasi-implantatorisch vermittelt und abrufbereit verfestigt werden. Die diesen Transformationssphären in unterschiedlichen Gewichtsanteilen innewohnenden und differenziert aufeinander abgestimmten Wirkungsmechanismen sind von spezialisierten Ämtern der Reichsjugendführung und deren teilweise hochqualifizierten Mitarbeitern gesteuert worden. Als zentrale Kriterien bei der Installation von Weltanschaung im 'neuen Menschen' galten die Kategorien 'Vorbild' und 'Erleben'. So waren geschulte Führer, die schon vorlebten, was verlangt wurde, ebenso wichtig wie die planvolle Gestaltung von Erlebnissen, die weit über unmittelbares Erleben hinausreichten und auch medial vermitteltes, mentalitätsprägendes und 'seelenformendes' Erfahren einschloß.

## 2. 1 "Erziehung zum Nationalsozialismus". Die weltanschauliche Schulung der HJ

"Millionen von Mädeln und Jungen sollen, es ist nicht einfacher zu sagen, zu Nationalsozialisten erzogen werden."

## 2. 1. 1 Die Schulungsarbeit der HJ in der Vorkriegszeit

Nach der körperlichen Ertüchtigung und der auf ihr aufbauenden vormilitärischen Ausbildung nahm im HJ-Dienst, dem "wichtigsten Sozialisationsraum im Leben der Kinder und Jugendlichen im Dritten Reich"², die sogenannte weltanschauliche Schulung den breitesten Raum ein. Sie durchdrang alle anderen Formen der Tätigkeit des NS-Jugendverbandes und hatte die vollständige Identifikation des einzelnen Jugendlichen mit allen Facetten des NS-Systems zum Ziel. Mit der Erfassung möglichst vieler Jugendlicher in einem streng normierten System der Dienstgestaltung in der Vorkriegszeit in einem das ganze Jahr umfassenden Dienstplan verbindlich festgelegt³, die Teilnahme am Dienst war Pflicht aller HJ-Angehörigen⁴ -, das durch Erziehung zu Aktivismus und zum "Kämpferischen", zur bedingungslosen Unterordnung und "Gläubigkeit" als typischen Merkmalen der HJ-Erziehung geprägt war, wurde versucht, einen einheitlich denkenden und handelnden "Typ" von HJ-Angehörigem zu schaffen⁵.

Diese Standardisierungsbestrebungen<sup>6</sup>, an deren Ende der 'neue Mensch' in der 'neuen Volksgemeinschaft' stehen sollte, waren als wesentliche Komponente nationalsozialistischer Jugend-

<sup>1</sup> BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

<sup>2</sup> Klönne, Jugend im Dritten Reich, S. 55.

<sup>3</sup> Vgl. VHB, S. 1223 ff. (Anweisungen zum Dienstjahr und zur Dienstgestaltung der HJ).

<sup>4</sup> Vgl. z.B. VOBl., IV/21, 4.9.1936 (Anordnung der BDM-Reichsreferentin über den Dienst der Jungmädel). Darin hieß es: "Der Jungmädeldienst ist Pflicht und fordert von jedem Jungmädel seine unbedingte Einhaltung ... Für die ordnungsgemäße Durchführung des Jungmädeldienstes ist die JM-Führerin voll verantwortlich ... Führerinnen, die diesen Anordnungen zuwider handeln, werden zur Verantwortung gezogen."

<sup>5</sup> Nationalsozialistische Erziehung war "ihrem Wesen nach immer 'Typenzucht' bzw. 'Typenprägung' ... Die Aufgabe eines Erziehers fällt demgemäß mit der eines 'Typenzüchters' zusammen ... Damit tritt der Typusbegriff als das Kernstück ... in den Vordergrund ... Die Gleichförmigkeit typischer Haltung findet dann häufig in dem Willen zur Uniform ihren markanten Niederschlag. Dabei spiegelt die Uniformität des 'Außen' die Uniformität des 'Innern' wider. Gerade im Nationalsozialismus hat dieser Wille zur Uniform als äußeres Symptom jener Vertypisierung des Menschen sich bisweilen ins Groteske gesteigert". Stippel, Die Zerstörung der Person, S. 169 ff.

<sup>6</sup> Am pointiertesten sind diese Bestrebungen von Helmut Stellrecht, Amtschef in der Reichsjugendführung, formuliert worden. Danach sei der angestrebte Typ dann geschaffen, wenn man "für den Gehalt einer ganzen Organisation die Gestalt ihres Vertreters setzen" könne, wenn es gelungen sei, im Einzelnen "den Gedanken der Organisation zu verkörpern, d.h. in ihm den 'Typ' zu schaffen". In diesem "Typ" sei die Organisation dann so stark ausgeprägt, "daß man das Ganze schon im Einzelnen begreifen" könne. Das gehe soweit, daß "die Gleichförmigkeit des Denkens des Korps sich auch in der Gleichförmigkeit des Äußeren des Einzelnen" ausdrücke, "in der Uniform". Die Gemeinschaft der Gleichförmigen, das Korps, müsse nach außen hin stets "eine lückenlose Front" bilden, einen "klar umrissenen Körper, einheitlich gestaltet und mit einheitlich glatter Oberfläche". Die Normierungsbestrebungen waren auch nach innen gerichtet; die "Stellung des Korps zu den Ereignissen des Tages wie zu den grundsätzlichen Dingen in der Welt" müsse "stets eine gemeinsame" sein: "Fragt man einen, so weiß man, was alle sagen, … durch die gleiche grundsätzliche Ausrichtung jedes einzelnen Gliedes". Stellrecht, Was heißt ein Führerkorps, S. 1 ff.; vgl. auch Ders., Die Bedeutung des Führerkorps.

politik zugleich ein wichtiges Herrschafts- und Führungsmittel der Reichsjugendführung. Für die HJ-Zentrale hatte die Typenprägung, "diese Erziehung zum Nationalsozialisten ... dort einzusetzen, wo der Mensch noch beeinflußbar ist, also in seiner frühesten Jugend". Sie finde "ihren äußeren Ausdruck in der Haltung des Hitler-Jungen, in seiner freiwilligen Unterordnung, seinem Gehorsam ..., in dem jederzeit freiwilligen Einsatz des eigenen Lebens für die Idee des Nationalsozialismus. Diese charakterliche Schulung des Hitlerjungen erfolgt in jedem Dienst, der gemacht wird". Die Ausprägung eines unifizierten, normierten und somit leicht zu führenden Massentypus der ihr unterstellten Jugendlichen versuchte die Reichsjugendführung über einen im gesamten Reich einheitlich gestalteten Dienst zu erreichen. Das Erziehungsziel war der "äußerlich aktivierte und leicht aktivierbare, körperlich leistungsfähige, beruflich tüchtige, an Organisationsdisziplin gewöhnte Junge, der - von der Formaldisziplin bis zur Ideologie - an die Einhaltung der von der Organisation gelieferten Normen sich unreflektiert binden, Initiative nur im Rahmen dieser Normen entfalten und sein Selbstwertgefühl auf die Stellung seiner Organisation und seine Position innerhalb derselben beziehen sollte". §

#### 2. 1. 2 Die Heimabende der HJ

Die vielfältig strukturierte und reich facettierte ideologische Manipulierung der deutschen Jugend im Dritten Reich - am deutlichsten zu beobachten in den Veranstaltungen zur weltanschaulichen Schulung in den wöchentlichen Heimabenden der HJ-Einheiten - bildete die Basis der nationalsozialistischen Erziehung in der HJ. Diesem Fundament und Hauptaspekt jeglicher HJ-Aktivitäten, das als Ferment der NS-Jugendpolitik alle anderen Bereiche des HJ-Dienstes durchzog und diese erst ermöglichte, widmete die NS-Führung während der gesamten Existenz des Dritten Reiches zentrale Aufmerksamkeit. So wurde Reichsjugendführer Baldur von Schirach durch Hitler schon 1933 in prononcierter Form auf die existenzielle Bedeutung der ideologischen Indoktrination von Jugendlichen für den Bestand des NS-Regimes hingewiesen: "Was immer wir vom erwachsenen Deutschland erwarten, kann auf die Dauer nur in Erfüllung gehen, wenn schon die Jugend in diesem Sinne erzogen wird. Es ist daher die weltanschauliche Erfassung der Jugend die einzige Gewähr für die Verwirklichung unserer weltanschaulichen Aufgaben überhaupt."<sup>10</sup> Und noch im März 1944, einen Tag nachdem Hitler den Befehl zur Besetzung Ungarns erteilt hatte, hob Reichsjugendführer Axmann hervor, daß die "weltanschauliche Erziehung der kriegswichtigste Auftrag der Hitler-Jugend" sei. <sup>11</sup>

<sup>7</sup> VOBl., 15.3.1934.

<sup>8</sup> Klönne, Jugend im Dritten Reich, S. 82; zum analogen Bild für den BDM-Typ vgl. ebenda, S. 83; vgl. auch Klaus, Mädchen in der Hitlerjugend, S. 58.

Unter "nationalsozialistischer Erziehung" ist sowohl in der Politik des Dritten Reiches als auch in deren retrospektiver Analyse oft etwas verschiedenes verstanden worden; je nach Standort und Intention wurden und werden entweder die Bereiche der klassischen Bildungspolitik und der Erziehungswissenschaften mit denen der "neuen", nationalsozialistischen Erziehungsvorstellungen vermengt, die die Konzipierung eines neuen Menschenbildes und die Schaffung eines neuen Menschen zum Ziel hatten, oder sie wurden - ebensowenig hilfreich - strikt voneinander getrennt, eine Separierung, auf die damals zwar in administrativer Hinsicht Wert gelegt wurde und die heute zu Analysezwecken nützlich sein kann, die in den alltäglichen Wirkungsmechanismen jedoch kaum zu beobachten war. Gerade das keineswegs wider-spruchsfreie Zusammenspiel beider Bereiche, das sich objektiv ergebende und subjektiv beabsichtigte ergänzende Wir-ken von schulischem Unterricht und außerschulischer Ausbildung machte - ergänzt durch eine Reihe weiterer Sozialisa-tionsfaktoren - die eigentliche nationalsozialistische Erziehung aus; dies war auch den Spezialisten des Hauptschulungs-amtes der NSDAP klar, die für einen - allerdings schwer zu realisierenden - Dualismus von HJund Schulerziehung ein-traten. Weil die HJ die nationalsozialistische Erziehung der Jugend nicht allein gestalten könne, wäre ein Ausschluß des weltanschaulichen Unterrichts aus dem Schulleben "gleichbedeutend mit dem Verzicht auf eine der wesentlichsten Möglichkeiten, den Nationalsozialismus in unser Volk zu tragen"; die Arbeit von Schule und HJ werde sich "umso stär-ker gegenseitig ergänzen und fördern, je zielsicherer Nationalsozialisten auf beiden Seiten am Werk sind"; BA, Film Nr. 14453 (Richtlinien des Schulungsamtes der NSDAP zum weltanschaulichen Unterricht); vgl. auch die entsprechenden Konzeptionen bei Schirach, Die Hitler-Jugend. Idee und Gestalt, und Ders., Revolution der Erziehung. Zur Literatur und Darstellung nationalsozialistischer Bildungs- und Erziehungspolitik vgl. weiter unten. In diesem Kapitel bleiben die Be-reiche der traditionellen Pädagogik, der Erziehungswissenschaft und der klassischen Bildungspolitik ausgeklammert, und damit ein Feld, von dem Lingelbach meint, daß die Inhalte und Formen der HJ-Erziehung sich "durch erziehungs-wissenschaftliche Kriterien insofern kaum hinreichend erfassen [lassen], als sie das ethische Axiom des Erziehungs-begriffs, Erziehung meine stets die Förderung des Aufwachsenden zum 'Guten', offenbar außer Kraft setzen. Es handelt[e] sich [hingegen] um die Manipulation des Kindes zu inhumanen ... Zwecken". Lingelbach, Erziehung, S. 119.

<sup>10</sup> BA, Film Nr. 15979 (Hitler an Schirach, 31.12.1933); veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 83f.

<sup>11</sup> BA, NS 1/296 (Axmann an Schwarz, 13.3.1944).

Infolge der erheblichen Zunahme der Mitgliederzahlen der HJ - zahlreiche bisher nicht oder anderweitig organisierte Jugendliche strömten ab Frühjahr 1933 in den NS-Jugendverband - war das Jahr 1934 vom Reichsjugendführer zum "Jahr der Schulung" deklariert worden, in dem die neuen Mitgliedermassen<sup>12</sup> mit der nationalsozialistischen Weltanschauung vertraut gemacht werden sollten. Ausgangspunkt derartiger Bestrebungen waren die vom (Haupt-)Schulungsamt der NSDAP für alle NS-Formationen und Bildungsträger herausgegebenen Richtlinien für die weltanschauliche Schulung; diese sahen für den Bereich der Jugenderziehung vor, "die deutsche Jugend mit den Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung, wie sie in 'Mein Kampf' und in den grundlegenden Darstellungen, vor allem im 'Mythus des 20. Jahrhunderts' niedergelegt sind, über die Zeugnisse nordisch-germanischer Lebens- und Geisteshaltung bekannt zu machen und sie diese erleben zu lassen". Die weltanschauliche Schulung der Jugend, die "nur nach den für die Schulungs- und Erziehungsarbeit geltenden Grundsätzen der NSDAP durchgeführt werden" dürfe, sollte "die deutsche Jugend zur Weltanschauung des Nationalsozialismus erziehen". Als Gegenstand der weltanschaulichen Schulung waren alle die Stoffe auszuwählen, "die unter besonderer Berücksichtigung der jeweiligen Altersstufe geeignet" schienen, "den jungen Menschen einem Idealbild des Deutschen näher zu bringen, wie es uns der Führer vor Augen stellt". Mittels dieses "Universums" an nationalsozialistisch umzudeutenden Themenbereichen - "von den Vorgängen in der Natur, wie sie der Wechsel von Tag und Nacht und der Jahreszeiten mit sich bringt, bis zu den großen Geschehnissen im Leben der Völker" - sollten "die Gesetzmäßigkeiten, in denen wir das Walten des Höchsten erkennen, zum Erlebnis" gemacht werden; und die "politischen Ereignisse, die bedeutenden Begebenheiten und die gegenwärtigen Gegebenheiten" waren, "soweit sie im Sinne nationalsozialistischer Erziehungsarbeit fruchtbar gemacht werden können, ins Gesamtleben ... hineinzustellen, mit Sinn zu erfüllen und ins Allgemeingültige zu erheben". In "die Herzen der Deutschen [sollten] über die weltanschaulichen Stoffe ... immer klarer und tiefer die Züge unverfälschter deutscher Wesensart gebrannt und zum lebenswirklichen Idol eingeschmolzen werden, das Charakter und Haltung des Einzelnen wie des ganzen Volkes" bestimmen sollte. 13

Das bis 1935 weitgehend etablierte System der weltanschaulichen Schulung wies eine doppelt vierstufige Struktur auf und gliederte sich - jeweils auf weibliche und männliche HJ-Angehörige zugeschnitten - in den Bereich der allgemeinen Einheitenschulung und den der dreistufigen Führerschulung. Zum Brennpunkt der Einschäfung nationalsozialistischen Gedankenguts für die breite Masse der HJ-Angehörigen entwickelte sich der wöchentlich - mittwochs - einmal durchzuführende Heimabend. Hier hatten die kleinsten Struktureinheiten der HJ - 1937 etwa 100.000 - unter Anleitung ihrer Führer die vom Amt für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung vierzehntägig herausgegebenen reichseinheitlichen, jeweils einen thematischen Bereich umfassenden Heimabendmappen<sup>14</sup> durchzuarbeiten und deren Inhalte in Form eines Frage-Antwort-Katechismus zu verinnerlichen.<sup>15</sup> "Selbstverständlich" ist dieses Material "nicht mit trockenen,

<sup>12</sup> Ende 1932 erfaßte die HJ mit 107.956 Mitgliedern gerade 1,4 Prozent der deutschen Jugendlichen der Altersgruppe von 10 bis 18 Jahren, Ende 1933 waren es bereits 2.292.041 Mitglieder (30,4%), und Ende 1934 gehörten schon 3.577.565 Jungen und Mädchen der HJ an (46,6%); zu den Mitgliederzahlen der HJ vgl. die Übersichten im 4. Kapitel.

BA, Film Nr. 14453 (Richtlinien des Schulungsamtes der NSDAP zum weltanschaulichen Unterricht). Vgl. auch Männel, Politische Fibel; in dieser "ausschließlich auf den Zweck der politischen Schulung" - Erziehung "aller Parteigenossen zu Nationalsozialisten" - zugeschnittenen Anleitung, in der ersten Hälfte des Jahres 1934 bereits in fünf Auflagen erschienen, sollte durch "zielbewußte Schulung" eine "Auslese und Ausrichtung" und schließliche eine "innere Übereinstimmung zwischen Führer und Gefolgschaft" erreicht werden. Um die "Grundsätze des National-sozialismus" vermitteln zu können, waren die "wichtigsten politischen Begriffe eindeutig zu klären". Als solche galten: Politik, Partei, Bewegung; Rasse; Volk und Judenfrage; Staat, Demokratie oder Führertum; Liberalismus oder Sozialismus; Internationalismus oder Nationalismus; Pazifismus oder Wehrhaftigkeit; Kapitalismus oder Arbeitertum; Reaktion oder Revolution; Nationalsozialistische Weltanschauung.

<sup>14</sup> Die ersten Heimabendvorlagen mit detaillierten inhaltlichen Anweisungen gab es ab Herbst 1933; vgl. BA, NS 26/360. Ab 1934 wurden Die Jungenschaft. Blätter für Heimabendgestaltung im Deutschen Jungvolk, Die Kameradschaft. Blätter für Heimabendgestaltung in der Hitler-Jugend, Die Jungmädelschaft. Blätter für Heimabendgestaltung der Jungmädels sowie Die Mädelschaft. Blätter für Heimabendgestaltung im Bund Deutscher Mädel, als jeweils 16seitige Heimabendmappen mit einem weiteren achtseitigen Schulungsmaterial in einer monatlichen Gesamtauflage von 620.000 Stück herausgegeben.

<sup>15</sup> Vgl. etwa Griesmayr, Wir Hitlerjungen. Unsere Weltanschauung in Frage und Antwort, vgl. auch Hartmann/Paelke, Beispielsammlung für die Heimabendgestaltung.

wissenschaftlichen Abhandlungen" überfrachtet worden, könne man doch "durch eine lebendige Erzählung, ein gutes Gedicht oder ein gutes Lied dem Hitlerjungen viel mehr sagen". <sup>16</sup> Für die Heimabende war ein alters- und geschlechtsspezifisch detailliert aufbereiteter Jahrgangsschulungsplan entwickelt worden, der die Hauptbestandteile nationalsozialistischer Ideologie und Propaganda als verbindliche Rahmenthemen auswies und von den Jugendlichen während ihrer im Durchschnitt acht Jahre währenden HJ-Zugehörigkeit zu absolvieren war. <sup>17</sup> In den auf diesen Themenvorgaben basierenden Heimabendmaterialien dominierten die vor allem einer geistigen Militarisierung dienenden ideologischen Komponenten Antikommunismus und Antibolschewismus, Rassismus und Antisemitismus, Nationalismus, Chauvinismus und Geopolitik sowie Volksgemeinschaft, Führerkult und Sozialdemagogie als entscheidende inhaltliche Bestandteile. Mit den jeweiligen Schulungsthemen der HJ-Heimabende korrespondierte auch der Inhalt der jeden Mittwoch über alle deutschen Sender ausgestrahlten "Stunde der jungen Nation", die auf den Heimabendveranstaltungen zur Vertiefung der dort behandelten Materie angehört werden sollte, eine Vorgabe, die zunächst an der geringen Zahl der zur Verfügung stehenden Rundfunkgeräte scheiterte.

Nach den Heimabendmappen, die als "grundlegende Stoffsammlungen für die Heimabendschulung", als "wirksamste Aufklärungsmittel" der Einheitenschulungen galten, sind die "HJ-Bildgeräte" entwickelt und ebenfalls "in den Dienst der rassenpolitischen Aufklärung gestellt" worden. Diese 100 Reichsmark teuren HJ-Lichtbildgeräte - eine Zwischenstufe zwischen Diaund Filmprojektor - sollten als neues Medium die Schulungsarbeit revolutionieren. Munition' für diese 'HJ-Schulungskanone', wie das Gerät bereits getauft ist" dienten von Spezialisten des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung in Verbindung mit der Reichspropagandaleitung der NSDAP herausgegebene - aus 36, gelegentlich mit Text versehenen Bildern

a) für das Deutsche Jungvolk

1. Jahr: Germanische Götter und Helden

2. Jahr: Große Deutsche (u.a. Armin der Cherusker, Widukind, Friedrich der Große, Andreas Hofer, Karl

Peters, Bismarck)
3. Jahr: 20 Jahre Kampf un Deutschland (Schlacht von Tannenberg, Kreuzer-Fahrten, U-Boot-Krieg, Kampfflieger, A.L. Schlageter, Kampf um Oberschlesien, Die ersten SA-Abteilungen, Kampf um Berlin, HJ in der Kampfzeit)

4. Jahr: Adolf Hitler und seine Mitkämpfer (Horst Wessel, Herbert Norkus, Göring, Schirach)

b) für die Hitlerjugend

 Jahr: Kampf ums Reich (Großgermanische Zeit, Kaiser und Papst, Bauernkrieg, Deutsche Siedlung in Europa, Freiheitskriege, Bismarcks Reich, Deutsches Volkstum und deutsche Leistungen in aller Welt, Vom Weltkrieg bis zum Dritten Reich)

2. Jahr: Das Volk und sein Blutserbe (Kampfauslese in der Natur, Die Gesetze der Vererbung, Blutsge-meinschaft Volk, Die Reinerhaltung, Gesunder-haltung und Vermehrung des Blutes, Das Volk und sein Lebensraum (Deutschland war größer, Der Kampf um den Osten, Wir brauchen Lebens-raum, Wir fordern Kolonien)

3. und Behandlung zeitpolitischer Fragen, und:

4. Jahr: Das Werden der Bewegung, Das Aufbauwerk des Führers, Deutschland und die Welt

c) für den Jungmädelbund

Jahr: Deutsche Menschen in Sage und Märchen
 Jahr: Große Gestalten deutscher Vergangenheit
 Jahr: Männer u. Frauen im Kampf um Deutsch-

land

4. Jahr: Adolf Hitler und seine Mitkämpfer

"Am Schluß dieses Jahres verlassen die meisten Kinder die Volksschule; es wird daher auch die Frage behandelt: Das Jungmädel und die Berufswahl."

d) für den Bund Deutscher Mädel

1. Jahr: Kampf um das Reich (Germanische Zeit bis Weltkrieg)

2. Jahr: Die nationalsozialistische Bewegung im Kampf um das Volk

3. Jahr: Das Volk und sein Blutserbe

4. Jahr: Das Volk und seine Lebensgesetze

5.-7. Das Volk und seine Familien; Die Aufgaben

Jahr: der Frau

zusammengestellt nach:

Klönne, Jugend im Dritten Reich, S. 61, und Benze, Erziehung im Großdeutschen Reich, S. 72.

<sup>16</sup> Brennecke, Die weltanschauliche Schulungsarbeit.

<sup>17</sup> Themenkomplexe der HJ-Jahrgangsschulungspläne

<sup>18</sup> Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 146, 30.6.1939.

<sup>19</sup> Vgl. dazu VHB, S. 2059 (Anweisung der RJF über die Einführung des Bildbandes als Mittel der Schulungsarbeit der Einheiten); RB, 1/III, 14.1.1938 (Anweisung der RJF über die Werbung für das HJ-Bildgerät); RB 17/III, 6.5.1938 (Anordnung der RJF über die Einrichtung des HJ-Bildbanddienstes); RB 19/IV, 19.5.1939 (Anordnung der RJF über Gebrauch und Aufbewahrung der HJ-Bildgeräte); RB 26/III, 2.9.1938 (Anweisung der RJF über die Herstellung und den Einsatz von "Bildbändern für die Schulung in der HJ").

<sup>20</sup> Westdeutscher Beobachter, 25.10.1937.

bestehende - Bildbänder, mit denen sich die HJ-Gruppen die gesamte Bandbreite der NS-Ideologie in optischer Form "in größerem Umfang erschließen" sollten.<sup>21</sup>

In bewußter Abgrenzung zur schulischen Praxis und den einschlägigen Propagandamaximen Hitlers direkt entsprechend<sup>22</sup>, galt auf den Heimabenden "nicht die Aneignung von Wissen [als] die Hauptsache", sondern das Erzeugen einer "festen willensmäßigen Haltung. Das Wissen innerhalb der weltanschaulichen Schulung kann auf einen ganz geringen Umfang gebracht werden".<sup>23</sup> Diese von Hitler für die NSDAP vorgegebene Tendenz zur Reduzierung und Simplifizierung komplexer Sachverhalte manifestierte sich auch in allen späteren Schulungsanweisungen der HJ-Zentrale. Es ging der Reichsjugendführung bei der Einheitenschulung, der "weltanschaulichen Ausrichtung" der Masse der HJ-Angehörigen, also keineswegs um eine detaillierte enzyklopädische Kenntnis und Durchdringung der Bestandteile des weltanschaulichen Konglomerats des Nationalsozialismus, im Gegensatz zur Führerschulung nicht einmal um eine komplexe Abrufbarkeit der Pseudotheorien, -argumentationen und -legitimationen der Politik des Dritten Reiches. Vermittelt und abgefragt wurden in ständigen Wiederholungen vielmehr wenige standardisierte Axiome, aggregierte Symbole, sakrosankte Dogmen und Verhaltensmuster, die unhinterfragt bleiben, kritiklos und "gläubig" rezipiert und verinnerlicht werden sollten<sup>24</sup>. Anknüpfend an Theorien völkisch-nationalistischer Massenpsychologien wurde diese Methode der Bewußtseinslenkung und -deformierung "durch ein Einwirken auf die Sphäre des Unterbewußten, durch das Ansprechen und Auslösen von Gefühlen, Stimmungen und Erlebnissen unter besonderer Berücksichtigung des Jugendalters" sowie durch "die Anwendung des Meinungsterrors und der Gewalt"25 ergänzt.

Im breiten Bewußtsein der Jugendlichen positiv, neutral oder auch pejorativ besetzte Begriffe und Sachverhalte wurden von Ideologen des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichs-

<sup>21</sup> RB, 17/III, 6.5.1938 (Anordnung des Amtes für weltanschauliche Schulung der RJF über die Einrichtung des HJ-Bildbanddienstes). Spätestens im Juni 1939 lagen Bildbänder zu folgenden Themen vor: Versailles und seine Überwindung; Von der alten zur neuen Armee; Deutschland überwindet das Judentum; Ordnung der nationalen Arbeit; Gesundes Leben; Einheit des Reiches; Deutschland erwache; Unsere Kolonien; Heim auß Land; Legion Condor; Jugend hilft dem Bauern; Jugend im Kriegseinsatz; Der Polenkrieg; Unsere Wehrmacht, Teil I-III; Die Hitler-Jugend, Teil I-II; Jugend Groß-Deutschlands; Feldzug im Norden; Deutschlands kolonialer Weg; Deutschlands koloniale Forderung; Flandernschlacht 1940; Große Schlacht in Frankreich; Der Mensch; Aufbau des Körpers und seine Organe; Bereit sein und helfen (erste Hilfe); Gesundheitsführung; Deutsche jenseits der Grenzen; Deutsche Leistung im Osten; Volkstumskampf im Osten; Ostpreußen - Brücke und Bollwerk; Grenzland Oberschlesien; Sudetendeutschtum im Kampf; Ostmark des Reiches; Baltendeutschtum - Vorposten gegen Asien; Land an der Grenze; Deutschtum im Weichselland; Die deutsche Westgrenze; Großdeutschland; Lebendige Welt; Du hast die Pflicht, gesund zu sein; Vom nordischen Blut; Der deutsche Mensch; So lebten unsere Vorfahren; 5.000 Jahre Germanentum; Deutsche Vorgeschichte - eine Verpflichtung; Deutsche Weihnachten; Hans Huckebein; Fipps der Affe, Teil I-II; Erbkranker Nachwuchs; Weißes Gold; Adolf Hitler; Vom heilsamen und nützlichen Kraut; vgl. RB, 21/IV, 9.6.1939 (Anordnung des Amtes für weltanschauliche Schulung der RJF über die Bestellung von HJ-Bildbändern), sowie DvHJ, WS 1, Abschnitt XI (Dienstvorschrift der RJF über den Einsatz des Bildbandes als Schulungsmittel).

<sup>22</sup> Hitler: "Die Aufgabe der Propaganda liegt nicht in einer wissenschaftlichen Ausbildung des einzelnen, sondern in einem Hinweisen der Masse auf bestimmte Tatsachen, Vorgänge, Notwendigkeiten usw., deren Bedeutung dadurch erst in den Gesichtskreis der Masse gerückt werden soll. Die Kunst liegt nun ausschließlich darin, dies in so vorzüglicher Weise zu tun, daß eine allgemeine Überzeugung von der Wirklichkeit einer Tatsache, der Notwendigkeit eines Vorganges, der Richtigkeit von etwas Notwendigem usw. entsteht." Hitler, Mein Kampf, S. 197.

<sup>23</sup> BA, NS 26/342 (Richtlinien für die Leiter der HJ-Gebietsführerschulen zur Durchführung der weltanschaulichen Schulung, Frühjahr 1934).

Weil die auf der inkonsistenten Weltanschauung des Nationalsozialismus basierende weltanschauliche Schulung der HJ eben nicht das Leben in seiner Komplexität und Widersprüchlichkeit erklären konnte, avancierten die Kategorien "Glaube" und "Disziplin" zu zentralen Kriterien; so forderte Schirach 1938 vom HJ-Führerkorps, es müsse "die Kritiksucht in der uns anvertrauten Jugend ausrotten"; Schirach, Revolution der Erziehung, S. 109.

<sup>25</sup> Langer, Meinungsmanipulierung, S. 10, 140. Vor allem von der mit anderen Manipulationstechniken gekoppelten Beeinflussung durch gezielt geschaffene, gesteuerte und ausgewertete Erlebnisfolgen in HJ-Lagern erhoffte sich die Reichsjugendführung große Effekte bei der Bewußtseinsformung; vgl. RB, 14/II, 16.4.1937 (Weltanschauliche Schulung im Lager und auf Fahrt. Heimatkundlicher Schulungsbrief für Großfahrtenführer). Gerade die Form des Lagers wurde als günstiges Umfeld für eine effiziente weltanschauliche Schulung betrachtet; vgl. dazu beispielhaft BA, Film Nr. 10900; Bl. 118914 ff. (von Wilhelm Wirths verantworteter "Weltanschaulicher Lagerbefehl II/37". Anweisungen zum Lagerschulungsplan für das HJ-Gebiet Mittelrhein, 8.7.1937). Danach waren für ein zwölftägiges Lager jeweils morgens weltanschauliche Schulungen, nachmittags "Politischer Tagesdienst", abendliche Zusammenfassungen der bisherigen Schulungsthemen und sonntägliche "Morgenfeiern" unter dem Leitsatz "Freude-Zucht-Glaube" vorgesehen. Die Themen der weltanschaulichen Schulungsveranstaltungen in HJ-Lagern lauteten: Weltkrieg, Schlageter, Horst Wessel, Gesunder Körper - gesunder Geist, Gegen den Weltfeind!, Brandstifter Jude, Kampf um die Scholle, Deutscher Rhein, Helden des Alltags, Der Führer, Langemarck. Vgl. dazu auch Dörner, Handbuch für die kulturelle Arbeit im Lager.

jugendführung im Sinne der NS-Ideologie kontradiktorisch, meliorativ bzw. euphemistisch 'umgewertet', umgedeutet und als gänzlich neu gestaltete, verbindliche Grundwerteskala für die HJ-Angehörigen etabliert und auch praktisch handhabbar gemacht. <sup>26</sup> Die damit erzielten bewußtseinsmäßigen Wirkungen ließen sich auch zur verbalen und physischen Terrorisierung von Personen und Menschengruppen, zu praktischen Handlungen gegen diejenigen funktionalisieren, die diesen Wertvorstellungen nicht entsprachen und also "Gemeinschaftsfremde"<sup>27</sup> waren. Wesentliches Hilfsmittel der dabei angewandten Manipulationstechnik war die dem "Aufwachsenden suggerierte Vorstellung vom 'Schicksalskampf des deutschen Volkes'. Sie erlaubte, das künstlich überhitzte kollektive Selbstwertgefühl der Jugendlichen in kollektive Aggressionen gegen die ihnen als solche bezeichneten Gegner ihrer 'Gemeinschaft' zu transformieren". <sup>28</sup>

Im Herbst 1935 waren auch die Strukturen der weltanschaulichen Schulungsarbeit der HJ relativ fest etabliert und wiesen - wie das NS-Regime insgesamt - nunmehr einen Grad an inhaltlicher und organisatorischer Festigkeit sowie personeller Konstanz auf, der es dem Leiter des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung, Fritz Brennecke, erlaubte, die Öffentlichkeit über die Schulungstätigkeit der HJ und die damit verbundenen Absichten zu unterrichten.<sup>29</sup> Zwar komme, so Brennecke, "keine Gliederung der Bewegung ohne eine ständige weltanschauliche Schulung aus", weil eine "einheitliche Stellungnahme der gesamten Bewegung zu sämtlichen Fragen des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens ... die unerläßliche Voraussetzung für ihre Einsatzfähigkeit als Instrument des Führers" sei; wenn "die Schulungsarbeit jedoch irgendwo eine gesteigerte Bedeutung" besitze, "dann bei der Jugend". Denn diese sei - schon von Natur aus - "nicht nur besonders aufnahmefähig und wissensbegierig", nein, "der junge Mensch", so das Kalkül Brenneckes, befände sich "auch in einem Stadium seines Lebens, in dem alle Eindrücke, die auf ihn einströmen, und alle Schulung, die man ihm angedeihen läßt, sich auf sein ganzes Leben entscheidend" auswirkten. Deshalb hänge es "von der heutigen Erziehungsarbeit in der Hitler-Jugend", die von Hitler gerade zur Gliederung und von Heß zur einzigen Nachwuchsorganisation der NSDAP bestimmt worden war, ab, "wie die Parteigenossenschaft von morgen aussehen" werde. Die weltanschauliche Schulungsarbeit der HJ sei somit "entscheidend für die Tatsache, ob eine Generation auf die politische Kampfbahn" trete, "die all den Ballast der reaktionären und marxistischen wie [der] konfessionell-politischen Denkweise abgeworfen" habe und nunmehr "ein Volk im wahrsten Sinne des Wortes geworden" sei. 30

Der Grundgedanke und das Ziel der weltanschaulichen Schulung bestünden darin, "dem Jungen an Hand der Beispiele aus der deutschen Geschichte wie aus dem gegenwärtigen politischen Leben und mit Hilfe der wissenschaftlichen Erkenntnisse des Nationalsozialismus die Plattform für sein Leben zu geben, von der aus er an alle Erscheinungen der Umwelt" herantrete. Da das "Vorbild und das Vorleben des Schulungsleiters dem Jungen hundertmal mehr" bedeute "als jeder gelehrige Vortrag", habe man darauf geachtet, daß das Schulungspersonal "aus ganzen Kerlen mit

<sup>26</sup> Als typisches Beispiel und die bisherigen Versuche zusammenfassend vgl. die in Form einer Sprachregelung definitorische und katechisierende Behandlung der Begriffe Blut, Disziplin, Ehre, Ehrlichkeit, Eigentum, Einsatz, Freiheit, Geburt, Gesetz, Glaube, Härte, Kameradschaft, Leistung, Mut, Natur, Opfer, Ordnung, Pflicht, Rasse, Recht, Schicksal, Selbstbeherrschung, Sozialismus, Staat, Tod, Treue, Vaterland, Volk und Wille bei Stellrecht, Glauben und Handeln; vgl. auch Born, Mißbrauch der Sprache; Klose, Sprache der Aggression; Klemperer, LTI; Maass, Sprache im Nationalsozialismus; Ehlich, Sprache im Faschismus.

<sup>27</sup> Vgl. dazu Peukert, Arbeitslager und Jugend-KZ, S. 413 - 434; Ders., Volksgenossen und Gemeinschaftsfremde; vgl. auch Guse/Kohrs/Vahsen, Das Jugendlager Moringen, S. 321 - 344.

<sup>28</sup> Lingelbach, Erziehung, S. 120.

<sup>29</sup> Noch Anfang 1935, als der für die vormilitärische Ausbildung der HJ zuständige Amtschef Helmut Stellrecht verlangte, daß sich die weltanschauliche Schulung "bis zum letzten Mann im entferntesten Dorf" erstrecken müsse, kam dieser nicht umhin zu konstatieren, daß "noch Lücken da" seien, "besonders in Elends- und Grenzgebieten", und hatte gefordert: "Diese Lücken müssen geschlossen werden und Ende 1935 geschlossen sein". Dem Ziel der weltan-schaulichen Schulung, "den Jungen zu erfassen und ihn auf seinen Platz in der Nation zu stellen, von dem aus er das große Ganze sehen oder ahnen" [!] könne, sei man schon Anfang 1935 erheblich nähergekommen. Die HJ als "Instru-ment des politischen Kampfes" habe eine "ungeheure Umstellung zu einem Instrument der Erziehung größten Aus-maßes" vollzogen. Nach "einem Jahr weiterer zielbewußter Arbeit" werde "das Werk gelungen" sein: "Der stärkste Garant der nationalsozialistischen Zukunft steht." Stellrecht, Ertüchtigungs- und Schulungsarbeit der HJ, S. 9.

<sup>30</sup> Brennecke, Die weltanschauliche Schulungsarbeit.

einem gesunden Menschenverstand" zusammengestellt wurde, das "die Gefolgschaft mitzureißen" verstehe, ganz "gleich, welches ihr Beruf ist". Als umfassendes, in den Folgejahren systematisch verwirklichtes Ziel des von Brennecke konzipierten Schulungsplanes galt, daß "jedes Mitglied der Hitler-Jugend von dem Tage seines Eintritts bis nach jahrelanger Praxis in die höchsten Führerämter hinein in das System einer weltanschaulich-politischen Schulung einbezogen" werden und hier "laufend eine aufbauende und immer mehr vertiefte und bereicherte Schulung" erhalten müsse, die schließlich sein Wesen und Handeln bestimmten.

Gestützt auf Hitlers Propagandamaximen<sup>32</sup> und aus der Not - in der gesamten HJ-Geschichte stand nie ausreichendes und entsprechend qualifiziertes Schulungspersonal zur Verfügung - eine Tugend machend, postulierte Gebietsführer Brennecke, daß "die Schulung der Hitler-Jugend niemals nach einem wissenschaftlich konstruierten Thema [Schema?] ihren Aufbau erfahren" dürfe, sondern "stets den Kontakt mit dem nahen, blutvollen Leben halten" müsse. Sie dürfe sich "nie aus der Sphäre [dessen] entfernen", was den "Lebens- und Erfahrungskreis des Schülers und des Jungarbeiters" ausmache. Nur wenn man nach diesen Grundsätzen arbeite, werde man "eine begeisterte Hörerschaft finden, die das ihr Gesagte als politischen Willen" in sich aufnehme.<sup>33</sup> Darüber hinaus ging Brennecke - zwar ungesagt, aber unterschwellig - davon aus, daß, wenn sich die Begeisterung der zu formenden Mitgliedermassen in Grenzen halten sollte, sich Hitlers zehn Jahre zuvor, 1925 geäußerte und nun mit einem gewissen Realitätsbezug versehene Sentenz materialisieren lassen würde: "Der durchschlagendste Erfolg einer weltanschaulichen Revolution wird immer dann erfochten werden, wenn die neue Weltanschauung möglichst allen Menschen gelehrt und, wenn notwendig, später aufgezwungen wird".<sup>34</sup>

Im Sommer des von Schirach zum "Jahr der Verständigung" erklärten Jahres 1938, in dem die HJ auch zur Verschleierung der deutschen Kriegsvorbereitungen ihre Kontakte zu ausländischen Jugendverbänden enorm aktivierte, versuchte Gerhard Bennewitz, stellvertretender Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung, pflichtgemäß zu erklären, daß wenn Ausländer "einen solchen Heimabend der deutschen Jugend" erleben würden, diese "endgültig von der Vorstellung befreit" seien, "daß hier Völkerhaß und Rachegedanken in jugendliche Seelen eingebläut würden" 35 Während Bennewitz sich schon 1940 ganz anders äußerte, kam es jetzt, parallel zu den Vorbereitungen zur Zerschlagung der Tschechoslowakei, darauf an, ein harmloses Bild von HJ-Heimabenden zu zeichnen: "In den schönen Heimen der Jugend findet sich die Schar der Hitlerjungen oder der Jungzug der Pimpfe zusammen, um im Heimnachmittag oder Heimabend gemeinsam Wachsen und Werden des deutschen Volkes zu erleben. Erzählungen, Lesungen, gemeinsame Lieder, und hier und da ein Gedicht, das alles nach dem eigenen Können verbunden und gestaltet, das ist der Heimabend." Auch Bennewitz wollte kein "Belasten des Jungen mit Problemen, mit deren Lösung er sich abmühen" müßte, nein, es ging ihm hauptsächlich um die Verinnerlichung der "Grundfragen des Volkes"; seien diese "Forderungen, die wir an die weltanschauliche Schulung zu stellen haben, erfüllt" und der Hitlerjunge "in die politischen Lebensfragen seines Volkes eingeführt", dann sei "er wirklich fähig, als politischer Soldat des Führers an den Entscheidungen der Gegenwart teilzunehmen und mitzuwirken".36

<sup>31</sup> Ebenda.

Hitler: Die Propaganda müsse in ihrem "Wirken auch immer mehr auf das Gefühl gerichtet sein und nur sehr bedingt auf den sogenannten Verstand. Jede Propaganda hat volkstümlich zu sein und ihr geistiges Niveau einzustellen nach der Aufnahmefähigkeit des Beschränktesten unter denen, an die sie sich zu richten gedenkt. Damit wird ihre rein geistige Höhe um so tiefer zu stellen sein, je größer die zu erfassende Masse der Menschen sein soll". Da die "Aufnahmefähigkeit der großen Masse nur sehr beschränkt, das Verständnis klein, dafür jedoch die Vergeßlichkeit groß" sei, habe sich "jede wirkungsvolle Propaganda auf nur sehr wenige Punkte zu beschränken und diese schlagwortartig so lange zu verwerten, bis auch bestimmt der Letzte" sich "das Gewollte" vorzustellen vermag. Hitler, Mein Kampf, S. 197 f.

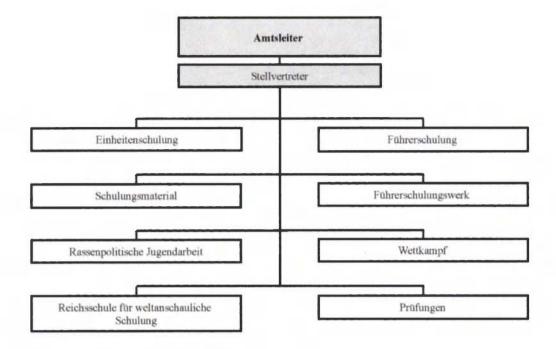
<sup>33</sup> Brennecke, Die weltanschauliche Schulungsarbeit.

<sup>34</sup> Hitler, Mein Kampf, S. 654.

<sup>35</sup> Bennewitz, Freizeit und Erziehung.

<sup>36</sup> Ebenda.

# Struktur des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung, 1941



Daß schon die Realisierung dieses scheinbaren Minimalprogramms Schwierigkeiten bereitete, mußte selbst Bennewitz eingestehen; vor allem die Arbeiterjugend, offenbar mehr an einem unpolitischen Feierabend als an weltanschaulicher Schulung interessiert, müsse erkennen, daß "auch Freizeit verpflichtend" sei und "die Verantwortung, die der Einzelne vor seinem Volk" trage, nicht "plötzlich bei dem sogenannten 'Privatleben'" aufhöre; und "Entspannung, Stärkung des Körpers und Festigung des Charakters", erreiche man "nur durch die Arbeit der HJ". Deshalb mahnte Bennewitz: "Nur gestaltete Freizeit ist wirkliche Freizeit". Mangelndes Interesse war aber nicht das einzige Problem. Zumindest ab Herbst 1937 bestand Veranlassung, nicht nur die Inhalte, sondern auch die Art und Weise der Durchführung der Heimabende regelmäßig von den übergeordneten HJ-Führungen kontrollieren zu lassen³8, und schon im Frühjahr 1936 waren - offensichtlich zur Wirkungsoptimierung - in Anlehnung an die Riten nationalsozialistischer Großveranstaltungen selbst kleinste Einzelheiten des Ablaufs der HJ-Heimabende verbindlich reglementiert worden. 39

Nicht nur durch den forcierten Heimbau, in dessen Gefolge im "Jahr der Heimbeschaffung" (1937) tausende von HJ-Heimen entstanden<sup>40</sup>, die die räumliche Voraussetzung für eine wirkungs-

<sup>37</sup> Ebenda.

Vgl. RB, 34/II, 8.10.1937 (Richtlinien der RJF zur Heimabendkontrolle); vgl. auch RB 22/42 K, 13.10.1942 (Anweisung der RJF über die wöchentliche Heimabendkontrolle); vgl. dazu auch die zwischen 1939 und 1941 eingeführten Dienstkontrollbücher für die Führer einer Kameradschaft in der Hitlerjugend, die Führerinnnen einer Arbeitsgemeinschaft im BDM-Werk "Glaube und Schönheit", die Führerinnen einer Mädelschaft des BDM und für Mädelschar- und Mädelschaftsführerinnen.

<sup>39</sup> So ist etwa der Verzicht auf Tische dekretiert worden, "die nur zu lässiger Haltung verleiten"; statt dessen sollten "die Stühle oder Schemel zum ³/4-Kreis" geordnet werden, in dessen "offenem Viertel der Leiter des Heimabends" sitzen sollte. "Der Blick der Teilnehmer fällt über den Heimabendleiter auf das Bild des Führers." Vollständig in: Die Kameradschaft, Folge 7, 15.4.1936 (Anordnungen des Amtes für weltanschauliche Schulung der RJF für die Durchführung von HJ-Heimabenden).

<sup>40</sup> Die Heimbeschaffungsaktion hatte schon im September 1934 begonnen; bis Anfang Januar 1935 konnten 15.000 neue HJ-Heime errichtet bzw. ausgebaut werden.

volle Durchführung von HJ-Schulungen der einzelnen Einheiten bildeten, erfuhr die weltanschauliche Schulung eine erhebliche Intensivierung. Schon Ende 1936 hatte der sogenannte jahrgangsweise Aufbau der HJ begonnen, der ab Frühjahr 1937 die allgemeine Erfassungs- und Dienstgrundlage der HJ-Gesamtorganisation darstellte und bis 1939 abgeschlossen war. Während die Jugendlichen bislang unabhängig von ihrem Alter und allein nach ihrem Eintrittsdatum und Wohngebiet den verschiedenen HJ-Gliederungen und -Strukturen zugeteilt worden waren, sollte durch den jahrgangsweisen Aufbau der Organisation erreicht werden, "daß die weltanschauliche und körperliche Schulung in den Einheiten nach den ihnen entsprechenden Alterstufen geregelt und den mit zunehmendem Alter wachsenden Anforderungen gemäß aufgebaut"41 werden konnte. Durch diese Binnengliederung der HJ-Einheiten nach Geburtsjahrgängen sollte bei allen Formen des HJ-Dienstes durch differenziertere, alters- und geschlechtsspezifische Besonderheiten berücksichtigende Ausbildungs- und Schulungsrichtlinien die Effektivität der immer stärker auf einen Krieg zielenden ideologischen Indoktrination erheblich gesteigert werden. Schon Ende 1936 konnte die Reichsjugendführung einschätzen, daß "das weltanschauliche Schulungswesen der HJ ... ein System der politischen Erziehung der gesamten deutschen Jugend zur Vollendung gebracht [habe], das in wöchentlich über hunderttausend Heimabenden den millionenstarken Jahrgängen eindringlich vermittelt" werde. 42

Zusätzlich zu den seit 1935 verstärkt auf "soldatische Tugenden" und "politisches Soldatentum" ausgerichteten Schulungsmaterialien etablierte die Reichsiugendführung Ende 1938, also lange vor Kriegsbeginn, im Rahmen der Heimabende die Aktion "Frontkämpfer erzählen". "Um der Jugend das Fronterlebnis zu vermitteln" setzte sie in Zusammenarbeit mit der Wehrmachtsführung Soldaten und Offiziere des Ersten Weltkrieges in der HJ-Schulung ein, was "zu einer ständigen Einrichtung" des HJ-Dienstbetriebes werden sollte<sup>43</sup> und im Kriege auch wurde<sup>44</sup>. Und im Zusammenhang mit der ab 1936 forcierten Traditionsarbeit der HJ, in deren Rahmen sogenannte Bannchroniken anzufertigen waren, hatten die einzelnen HJ-Einheiten zur Wirkungsoptimierung der geistigen Militarisierung gleichzeitig die Geschichte derjenigen Heereseinheiten mitzuerforschen, die dieselbe Numerierung trugen. "So enthält die Chronik des Bannes 203 (Naumburg) die Geschichte des Regimentes 203, dessen Opfergang bei Langemarck unsterbliches Symbol der deutschen Jugend wurde". 45 In diesem Kontext versuchte gerade der von Hansgeorg Moka geleitete "Arbeitsausschuß Langemarck" der HJ-Zentrale über eine reflektionslose Heldenverehrung der im Ersten Weltkrieg sinnlos in den Tod getriebenen und nunmehr als Vorbilder hingestellten Jugendlichen<sup>46</sup> unter den männlichen HJ-Angehörigen Gefühle der Dankbarkeit und der Verpflichtung gegenüber diesen zu Märtyrern stilisierten ersten deutschen Kindersoldaten auszuprägen.<sup>47</sup> Neben der intensiven Behandlung des Langemarck-Mythos in den den HJ-Heimabenden wurde vom Reichsjugendführer und von Reichsschatzmeister Schwarz im November 1937 der "Langemarck-Opferpfennig der deutschen Jugend" ins Leben gerufen, zu dem jedes Mitglied der HJ "zusätzlich zu seinem Beitrag ... einen Pfennig im Monat für die Ehrung unserer Helden beisteuern" sollte. Um "entsprechende Gedenkstätten für die Gefallenen und Märtyrer zu schaffen und ... jenen edlen Friedhof zu pflegen, der die Gebeine der Kämpfer von Langemarck beherbergt, die als Jungarbeiter und Studenten für

<sup>41</sup> Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 228, 8.10.1936.

<sup>42</sup> Ebenda, Nr. 294, 30.12.1936.

<sup>43</sup> ANBl., VI/25, 2.12.1938. Diese Aktion stand in unmittelbarem Zusammenhang mit den von Hitler am 10.11.1938 auf einer internationalen Pressekonferenz erhobenen Forderungen nach noch intensiverer geistig-weltanschaulicher Kriegsvorbereitung des deutschen Volkes.

<sup>44</sup> Im SD wurde registriert: "Die von der Staatsjugend schon im Frühjahr [1939] eingeleitete Aktion 'Die Alte Garde spricht zur Jugend' bzw. 'Frontsoldaten sprechen zur Jugend' wurde in einigen Standorten der HJ dahingehend erweitert, daß Soldaten des jetzigen Krieges über ihre Kämpfe in Polen und am Westwall in den Heimabenden der HJ berichten sollen." Nach verschiedenen Mitteilungen "sollen sich die in dieser Form aufgezogenen Heimabende größter Beliebtheit" erfreuen. Meldungen aus dem Reich, S. 508 (Bericht vom 29.11.1939). Vgl. auch ebenda, S. 750 (Bericht vom 12.2.1940); besonders Veranstaltungen mit - verwundeten bzw. dekorierten - Frontkämpfern bringe die Jugend "große Aufgeschlossenheit" entgegen. Vgl. dazu auch die Darstellung im Kapitel 3.

<sup>45</sup> Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 102, 7.5.1936.

<sup>46</sup> Vgl. dazu Unruh, Langemarck.

<sup>47</sup> Zur zeitgenössischen Darstellung und Funktionalisierung vgl. Dreysse, Langemarck 1914; Kaufmann, Langemarck. Das Opfer der Jugend an allen Fronten; Zerkaulen, Jugend von Langemarck.

Deutschland starben"<sup>48</sup>, hatten die HJ-Mitglieder durch diese Zwangsabgabe also zumindest Teile ihrer eigenen Kriegsmobilisierung mitzufinanzieren.

### 2. 1. 3 Die "rassenpolitische" Schulung

Besonders die antijüdisch-rassistische Komponente der nationalsozialistischen Ideologie war einerseits eigenständiges Element der weltanschaulichen Indoktrination, andererseits gleichzeitig durchgängiger Grundzug aller anderen ideologisch determinierten Bestandteile der weltanschaulichen Schulungsarbeit der HJ und sollte deren Wirkungen potenzieren. Wegen des bereits zeitgenössisch herausgehobenen und keinesfalls erst retrospektiv entdeckten hohen Stellenwertes der nationalsozialistischen Rassenlehre im NS-Jugendverband soll an dieser Stelle exemplarisch auf einige Aspekte antijüdischer und rassenpolitischer Erziehung der HJ eingegangen werden, wobei zu beachten ist, daß diese nur eine, wenn auch wesentliche Facette der weltanschaulichen Schulung darstellte.<sup>49</sup>

Lange vor der Entstehung der HJ fanden sich schon in dem von Hitler im Februar 1922 unterzeichneten Gründungsaufruf und in den im März 1922 von Gustav Adolf Lenk formulierten Satzungen des Jugendbundes der NSDAP die ersten Festlegungen der NS-Jugendbewegung auf antijüdische Denk- und Handlungsmuster und Verhaltensanweisungen für ein anzustrebendes "Arier"-Bewußtsein bei den jugendlichen Mitgliedern. Dach die unmittelbar nach der Bildung der NS-Jugendorganisation im Juli 1926 von Reichsführer Kurt Gruber veröffentlichte Positionsbestimmung der HJ markierte deren politisches Profil: "Arisches Rassebewußtsein, Nationaler Sozialismus, wehrhafte Jugendbewegung" wurden als Eckpfeiler der HJ, als "Bausteine ihres Wesens" bezeichnet. Und schließlich blieb in der gesamten Weimarer Republik ein noch weitgehend unspezifischer Antisemitismus ein stets wesentlicher Aspekt in den Programmatiken und avancierte zu einer konstituierenden Konstante der HJ-Arbeit, die in allen zentralen Dokumenten auftauchte, wenngleich diese spezifische Form rassistischer Ideologie hier zumeist noch latent wirkte, eher Positionsbestimmung und äußere Ettikettierung als Handlungsanweisung war. Den Gustante der HJ-Arbeit, die in allen zentralen Dokumenten auftauchte, wenngleich diese spezifische Ettikettierung als Handlungsanweisung war.

Das änderte sich mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Zeitlich parallel zum ersten "Judenboykott" des Dritten Reiches hatte am 5. April 1933 eine HJ-Einheit die Zentrale des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände besetzt, aus dem - bevor er am 17. Juni 1933 von Baldur von Schirach, der kurzzeitig den Vorsitz übernommen hatte, aufgelöst wurde - am 24. April 1933 neben den "marxistischen" auch alle jüdischen Jugendverbände ausgeschlossen<sup>53</sup> wur-

<sup>48</sup> Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 254, 6.11.1937. In dem Aufruf hieß es - mit unfreiwilliger Komik - weiter: "Möge ihr Beispiel ... die Jugend unserer Nation immer wieder begeistern und befähigen, mit der Haltung der Toten von Langemarck ihre nationalsozialistische Pflicht zu tun."

<sup>49</sup> Zum Gesamtkomplex vgl. Buddrus, Hitlerjugend, Antisemitismus, Reichskristallnacht, S. 13 ff.; Miller-Kipp, Auch Du gehörst dem Führer, S. 245 ff.

Vgl. BA, NS 26/333 (Gründungsaufruf für den Jugendbund der NSDAP, 24.2.1922); darin wurden alle "jungen Deutschen, ohne Unterschied des Standes oder Berufes, im Alter von 14 - 18 Jahren, denen die Not und das Elend unseres Vaterlandes am Herzen frißt und die einmal später als Kämpfer gegen den jüdischen Feind, den einzigen Schöpfer der heutigen Schmach und des Elends, in die Reihen unserer Partei und die Sturmabteilungen eintreten" wollten, aufgefordert, "sich dem Jugendbund der NSDAP zur Verfügung zu stellen"; vgl. auch BA, NS 26/331 (Satzungen des Jugendbundes der NSDAP, März 1922); vorgesehen war, daß "nur Deutsche (Arier) im Alter von 14 bis 18 Jahren aufgenommen" werden durften, während "Ausländer und Juden nicht Mitglieder sein" konnten; vgl. auch ebenda (Satzungen der Großdeutschen Jugendbewegung, Sommer 1924).

<sup>51</sup> Hitler-Jugend, Heuert (Juli) 1926, Folge 9.

Vgl. dazu BA, NS 26/335 (Organisations- und Arbeitsrichtlinien der Hitlerjugend, August 1926); BA, R 134/57 (Satzungen der Hitler-Jugend-Bewegung, 1.7.1927), BA, NSD 43/73 (Organisations- und Arbeitsrichtlinien der HJ, Januar 1929/veröffentlicht Anfang 1930). Auch in den sich seit 1923 parallel zur männlichen Richtung der NS-Jugendbewegung entwickelnden Jungmädelgruppen, die im Januar 1929 in den "Schwesternschaften der HJ" zusammengefaßt, im Juni 1930 in "Bund deutscher Mädel" umbenannt und im Juli 1932 in die HJ-Gesamt-organisation eingegliedert wurden, dominierten von Anfang an antisemitische Tendenzen; vgl. dazu etwa die Selbstdarstellung der Tätigkeitsbereiche der Schwesternschaften in: Sturmjugend, April 1930, in der es u.a. hieß: "Schlager, Negermusik und anderes [!] jüdisches Getöse sollen bei uns keinen Einlaß finden ... Während Negertänze für die jüdische Rasse am Platz sein mögen, gilt für uns als Deutsche als schönster Tanz ein Wälzer ... Juda macht sich bemerkbar ... Deutsche, kämpft gegen die Verjudung in der Kunst ... Auch Lernstunden gibt es: da sprechen sie von den Rassen Deutschlands, vertiefen sich in dies für die Frau so wichtige Gebiet, in die Rassenkunde". Vgl. auch BA, RMdI, Nr. 26113, Bl. 32 ff. (Richtlinien des BDM, Mai/Juni 1932), und BA, NS 26/345 (Richtlinien des BDM, Januar 1933).

<sup>53</sup> Vgl. die Liste der ausgeschlossenen Jugendverbände in: Vossische Zeitung, 26.4.1933.

den. Diese konnten sich danach zwar im Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände zusammenschließen, der am 2. November 1933 von der Reichsjugendführung als "alleinige verantwortliche Zentralorganisation der jüdischen Jugend" anerkannt worden war<sup>54</sup>; gleichwohl unterlagen sie in der Folgezeit immer gravierenderen Einschränkungen.<sup>55</sup>

Seit Anfang 1934 gehörte der Bereich der sogenannten rassenpolitischen Schulung zum festen Inventar der weltanschaulichen Schulungsarbeit der HJ. Ausgehend von Hitlers Postulat: "Die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muß ihre Krönung darin finden, daß sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend hineinbrennt"56, wurde dem antijüdischen Rassismus durch die Reichsjugendführung eine dominierende Stellung bei der ideologischen Indoktrination der HJ zugewiesen. "Ebenso wie er die Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung ist, wurde der Rassegedanke durch diese Forderung des Führers Mittelpunkt [!] aller weltanschaulichen Erziehungsarbeit in der Hitler-Jugend. Ohne irgendwo ein Vorbild zu finden, mußte die HJ aus sich heraus die Wege und Formen suchen, um dieses weltanschauliche Gedankengut in die Reihen der Jugend hineinzutragen. HJ-Führer ... wurden, als diese Arbeit 1934 aufgenommen wurde, die ersten [!] Träger der rassenpolitischen Schulung."<sup>57</sup> Bereits im Juni 1934 ist vom Führer des Oberbannes Nordwestsachsen, Alfred Frank, der im Kriege zum Führer des HJ-Gebietes Sachsen aufstieg, in "Verbindung mit dem Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP" in Leipzig ein "Amt für Rassenpflege der Hitlerjugend" eingerichtet worden, "das erste dieser Art in Deutschland", das "in Zukunft eine fachgemäße Schulung in allen Fragen der Rassen- und Vererbungslehre, der Rassenpflege und Familienkunde gewährleisten" sollte. 58 Und schon im Februar 1934 hatte Horst Apitz im HJ-Pressedienst unter der Überschrift "Wir Jungen und die Rassenfrage" vor den "Hunderttausende[n] von erbkranken Volksgenossen" gewarnt, die "zeugen und Nachwuchs gebären, der ... dem Staat zur Last fällt". Nach der Feststellung: "Die Zahl der Entarteten ist heute Legion", folgte die düstere Prophezeiung, daß das deutsche Volk bald nur noch aus "Krüppeln, Verbrechern und Judenbastarden" bestehen werde - wenn die HJ nicht eingreife. Aus deren "Erkenntnis", daß "die erbbiologischen Fragen der Gegenwart die Schicksalsfragen der Zukunft" sein werden und der bedrohlichen Vision, daß "das kommende Geschlecht niederbrechen muß, wenn wir versagen", folgerte Apitz, daß man "den stahlharten Willen unseres jungen kämpferischen Geschlechts" einsetzen müsse, um Deutschland zu retten. Dies sei nur zu erreichen - so seine spätere "Endlösungs"-Szenarien zumindest verbal antizipierende Vorstellung -, "wenn wir [gemeint war die HJ!] die Ausscheidung des biologisch und seelisch Fremden mit größter Energie und Härte durchführen".59

Zentraler Ausgangspunkt für die antijüdische Ausrichtung auch der HJ waren die Richtlinien des vom Reichsamtsleiter Walter Groß geleiteten Rassenpolitischen Amtes der Reichsleitung der NSDAP.<sup>60</sup> In den ersten, 1934/35 formulierten Anweisungen über die Durchführung des "Unter-

<sup>54</sup> Frankfurter Zeitung, 16.11.1933.

Vgl. hierzu beispielhaft das vom Berliner Polizeipräsidenten und Leiter der Staatspolizeistelle Berlin, Magnus von Levetzow, am 22.9.1934 erlassene Verbot des öffentlichen Auftretens jüdischer Jugendverbände, dessen "Nichtbefolgung" die "Verhängung der Schutzhaft" nach sich zog, in: Der Deutsche, 23.9.1934; vgl. auch die Anordnung des RMWEV vom 10.7.1935 zur "einheitlichen Behandlung der jüdischen Jugendverbände"; danach war z.B. der Betrieb "jüdischer Jugendherbergen" nur zu gestatten, wenn sich diese "nicht in unmittelbarer Nähe geschlossener Ortschaften" befanden - wodurch sich Bewohner "unangenehm berührt fühlen" könnten - und eine "einwandfreie Beobachtung durch die zuständigen Polizeistellen" möglich war; wie der vorige Erlaß veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 91, 100 f. Zur Geschichte der jüdischen Jugendbewegung in Deutschland und ihrer Zerschlagung vgl. Meier-Cronemeyer, Jüdische Jugendbewegung, sowie Schatzker, The Jewish Youth Movement in Germany; Ders., The Jewish Youth Movement in the Holocaust Period. Vgl. auch Laqueur, Geboren in Deutschland.

<sup>56</sup> Hitler, Mein Kampf, S. 475 f.

<sup>57</sup> Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 146, 30.6.1939 (Bericht über die erste Tagung der HJ-Rassereferenten).

<sup>58</sup> Ebenda, Nr. 85/1934. Bereits Anfang 1934 war "in jedem Unterbann" des Gebietes Mittelrhein eine "Arbeitsgemeinschaft" eingerichtet worden, "die sich mit der Familienforschung und den damit zusammenhängenden rassenbiologischen Fragen beschäftigen" sollte. Ebenda, Nr. 1/1934.

<sup>59</sup> Nationalsozialistischer Jugend-Pressedienst, 2. Februar-Ausgabe, S. 6 f.

<sup>60</sup> Vgl. dazu etwa M\u00e4nnel, Politische Fibel, und Gro\u00df, Rassenpolitische Erziehung; f\u00fcr die Kriegszeit Dietel, Rassenpolitische Schulung.

richts über Rasse" auf den HJ-Heimabenden war formuliert worden, daß es "bei der weltanschaulichen Schulung in rassischen Fragen" weniger auf "formales Wissen", also auf das Einprägen der "Merkmale der 5 oder 6 in Deutschland vorkommenden Rassen" ankomme, sondern vielmehr darauf, "daß die Blutsverbundenheit aller Deutschen jedem einzelnen jungen Nationalsozialisten bewußt werden" solle. Hier offenbarte sich die auch bei anderen Themen zu beobachtende Tendenz, ja nicht zuviel "Wissen" zu vermitteln, sondern, aufbauend auf allgemeinen und Schulkenntnissen, dieses Trivial"wissen" mit nationalsozialistischen Deutungen zu versehen en und Anzuwenden. Dazu sei es zum Beispiel zweckmäßig, "von der gegebenen Anschauung auszugehen, d.h. daß jeder sich und seine Kameraden betrachtet"; dadurch solle "der Blick geschult" und jedem einzelnen "bewußt werden, was lang- und kurzschädelig bedeutet, schmalgesichtig usw.". 63

In "Verbindung mit der Vererbungslehre" sollte "darauf eingegangen werden", daß vor allem "die nicht sichtbaren seelischen und charakterlichen Werte die Hauptbestandteile einer Rasse" seien; als Fazit sollte der Hinweis genügen, daß derjenige, der Nationalsozialist sei und sich "damit zu heldischer Lebensgestaltung bekenne, auch vorwiegend nordischer Rasse" sein müsse. Darüber hinaus sollte "immer wieder" auf "eine gesunde Familie mit gesunden Kindern" verwiesen werden, "verbunden mit dem Gedanken, daß das Leben des Einzelnen nicht um des persönlichen Glückes willen da" sei, "sondern nur um das Leben der Vergangenheit fortzusetzen". Deshalb seien "die Gesetze des neuen Staates zur Verhütung erbkranken Nachwuchses aufzuzeigen, damit den jungen Kameraden bewußt" werde, "in welch starker Weise in das Leben des Volkes eingegriffen" werden müsse, "um es zur Gesundung zu führen". Die als Lehrenden auftretenden HJ-Führer sollten "in der Lage sein, aus den rassisch bestimmtem Charakterwerten die Bestimmung unserer Kultur herzuleiten". Dabei könnten zum Beispiel "Vergleiche mit jüdischem oder andersrassisch bestimmtem Schrifttum und seinen Charakterwerten mit solchen deutschen Schrifttums aufdecken, wie die geistigen Äußerungen unseres Volkes durch seine rassische Zusammensetzung bestimmt" seien. Auch "Bildwerke aus der Verfallzeit vor, während und nach dem Weltkriege mit minderrassigen Menschen in expressionistischer Verzerrung" könnten mit "solchen Kunstwerken verglichen werden, die in nordisch bestimmten Zeiten geschaffen" worden waren; und "dem jungen Kameraden, der eine Vorliebe für soldatische Haltungen" habe, sollte gesagt werden, "daß unsere soldatische Haltung durch unsere Rasse bestimmt" sei. Als Richtschnur für die "praktische Anwendung der Rassenkunde, der Vererbungslehre und der Rassenhygiene oder Erbgesundheitslehre" galt der Hinweis, daß "jeder sich verantwortlich fühlen [müsse] vor dem Leben seiner Nation", das er dazu "seinen Körper sauberhält, und daß er sich nicht dem Gemeinen und Unanständigen wegwirft".64

Im unmittelbaren Vorfeld des Reichsparteitages 1935, auf dem die Nürnberger Gesetze verkündet wurden, hatte der Reichsjugendführer Ende August 1935 alle HJ-Gebietsführer und Gebietsjungvolkführer sowie deren Stabsleiter und darüber hinaus die Amtschefs der Reichsjugendführung - also die höchsten Repräsentanten des NS-Jugendverbandes - zu einer Arbeitstagung nach Nürnberg gerufen, auf der der fränkische Gauleiter Julius Streicher diese Spitze des HJ-Führerkorps auf die in Kürze zu verkündenden rassenpolitischen Grundsätze des NS-Staates "ausrichtete". Streicher bedauerte zwar, daß man gelegentlich gezwungen sei, "aus taktischen Gründen Zugeständnisse" zu machen, "wenn es aber um Grundfragen der Weltanschauung" gehe, müsse man "fest bleiben". Und eine der Grundlagen, ja die "Kernfrage unserer ganzen kommenden Arbeit", sei "die Rassen-, die Judenfrage". Streicher forderte die höchsten HJ-Führer des Reiches

<sup>61</sup> BA, NS 26/342 (Richtlinien der RJF für den Unterricht über Rasse, 1934/35).

<sup>62</sup> Noch 1944 galt: "Die weltanschauliche Schulung der Hitler-Jugend will nationalsozialistische Menschen erziehen", dies erfordere "nur soviel Wissen, wie zur Aufnahme der weltanschaulichen Grundgedanken unerläßlich ist." BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

<sup>63</sup> BA, NS 26/342 (Richtlinien der RJF für den Unterricht über Rasse, 1934/35). Gerade diese Praxisübung barg aber unerwünschte Nebenwirkungen; deshalb wurde vor dem "Fehler gewarnt", daß "bei aller Bevorzugung der nordischen Rasse und ihrer Merkmale nicht der leiseste Anschein erweckt werden" dürfe, daß - schon "wegen der Gefahr, in ihm Minderwertigkeitsgefühle zu erwecken" - "ein Kamerad, der z.B. dunkle Haare oder dunkle Augen besitzt, nunmehr weniger wertvoll sei als ein solcher mit blonden Haaren und blauen Augen"; ebenda.

<sup>64</sup> Ebenda.

auf, "dafür Sorge [zu] tragen, daß die Judenfrage immer wieder in ihrem ganzen Ernst der Jugend klargelegt" werde, mit dem Ziel, daß "jeder einzelne bereit sein [müsse], sein Leben im Geiste dieser Idee zu gestalten". In der Vergangenheit - so versuchte Streicher den auch von ihm forcierten Paradigmenwechsel vom "Glaubensjuden" zum "Rassejuden" zu erläutern - habe man "stets Rasse und Religion verwechselt", es komme aber darauf an, "die Judenfrage als Rassenfrage zu betrachten"; und wenn es nicht gelinge, so Streicher beschwörend, "die Judenfrage zu lösen, dann war alles Kämpfen und Sterben im Braunhemd umsonst". Ausgehend von dem "Beifall, aus dem der Dank seiner Zuhörer sprach", meinte der HJ-Berichterstatter dieser Veranstaltung nicht zu Unrecht, daß dieser "Schulungsvortrag" Streichers "auf wirklich fruchtbaren Boden gefallen" sei. Dies wurde durch Schirachs Resüme bekräftigt, der feststellte: "Die deutsche Jugend sieht in der kompromißlosen Haltung Julius Streichers ein leuchtendes Vorbild in ihrer Erziehungsarbeit. Sie steht bedingungslos zu dem Frankenführer und seinem Kampf." Daß mit solchen Äußerungen einer der wüstesten Judenhasser des Reiches in der HJ hoffähig gemacht wurde, war kein singulärer Ausrutscher, sondern Programm.

Zum Standardrepertoire der Mehrzahl der nach 1945 publizistisch hervorgetretenen ehemaligen HJ-Führer gehört sowohl die Behauptung, daß es in der NS-Jugendorganisation weder rassistische Erziehungselemente noch Beteiligungen von HJ-Angehörigen an antisemitischen Ausschreitungen gegeben habe<sup>66</sup> - und dies sogar entgegen den nachlesbaren Darstellungen der beiden Reichsjugendführer selbst<sup>67</sup> -, als auch die stereotyp vorgetragene Legende, in der HJ sei das Lesen der von Streicher herausgegebenen Zeitschrift *Der Stürmer* verboten gewesen. Dies ist in den überlieferten Unterlagen nicht nachzuweisen, dagegen jedoch die Tatsache, daß Schirach den fränkischen Gauleiter nicht nur zum Vorbild für die HJ gekürt, sondern auch dessen Wochenblatt in den höchsten Tönen gelobt und es damit als reputabel hingestellt hatte.<sup>68</sup>

Nach dem Erlaß der Nürnberger Gesetze im Herbst 1935<sup>69</sup> verloren auch die antijüdischen Schulungsinhalte der HJ-Heimabende viel von ihrer bisherigen "Naivität"; sie wurden konkreter und extremer, radikaler und handlungsorientierter.<sup>70</sup> Auf einer unmittelbar nach dem Reichsparteitag

<sup>65</sup> Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 190, 22.8.1935.

Vgl. z.B. Blohm, Hitlerjugend; Dabel, KLV; Griesmayr/Würschinger, Idee und Gestalt der Hitlerjugend; Kaufmann, Baldur von Schirach; Ders., Auf Teufel komm raus; Ders., Jugendbewegung im 20, Jahrhundert; Klüver, Die Adolf-Hitler-Schulen; Kuhnt, In Pflicht und Freude; Rüdiger, Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis; Dies., Ein Leben für die Jugend; Schultz, Die Akademie für Jugendführung; Taege, Über die Zeiten fort.

Schirach hatte sich retrospektiv dazu bekannt, ein "überzeugter Antisemit" gewesen zu sein, wenn er auch antisemitische Ausschreitungen bedauerte; weil er geglaubt habe, "daß man auch auf anständige Art Antisemit sein" könne, habe er "als Reichstagsabgeordneter 1935 für die Nürnberger Gesetze gestimmt, die den Juden das Staatsbürgerrecht nahmen". Schirach, Ich glaubte an Hitler, S. 164, 245 f. In seiner Vernehmung vor dem Internationalen Militärgerichtshof wollte Schirach glauben machen, er habe im November 1938 vor den HJ-Gebietsführern die Reichskristallnacht als eine "Kulturschande bezeichnet" und in diesem "Zusammenhang auch von einer verbrecherischen Aktion gesprochen." IMG, Bd. 14, S. 466 (Vernehmung Schirachs, 24.5.1946). Das Stattfinden einer derartigen Gebietsführertagung ist nicht nachzuweisen und unglaubhaft; vgl. dazu Buddrus, Hillerjugend, Antisemitismus, Reichskristallnacht, S. 50 ff. Und Axmann, bekennender Antisemit seit Kindesbeinen, der "nie damit gerechnet" habe, "daß die [von ihm als normal empfundene] antijüdische Einstellung [der Bevölkerung] zu Vorkommnissen wie in der Reichskristallnacht führen" konnte, meinte, die Reichskristallnacht habe "einen Schatten auf die großen Werke des Aufbaus" geworfen. In der Reichsjugendführung sei immerhin "Unbehagen über die Ereignisse des 8./9. November 1938 ... zurückgeblieben"; dennoch hätten "die positiven Leistungen des Aufbaues" die HJ-Führung "abgehalten, nachträglich etwas zu unternehmen [was Axmann immerhin möglich schien]. Damit haben wir die Negativerscheinungen zugedeckt." Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 219 ff.

<sup>68</sup> Im Januar 1938 etwa schrieb Schirach, Streichers Organ damit seine Reverenz erweisend, es sei "das historische Verdienst des 'Stürmers', die breiten Massen unseres Volkes in volkstümlicher Form über die jüdische Weltgefahr aufgeklärt zu haben", und es sei richtig, wenn diese "Aufklärungsarbeit nicht im Ton des ästhetischen Salons" geleistet werde, schließlich habe "das Judentum dem deutschen Volk gegenüber [auch] keine Rücksicht walten lassen". Und kryptisch mögliche Konsequenzen andeutend, formulierte der Reichsjugendführer, daß "auch wir unsererseits keine Veranlassung [hätten], unseren schlimmsten Feind rücksichtsvoll zu schonen. Denn was wir heute versäumen, muß die Jugend von morgen bitter büßen". Zitiert nach IMG, Bd. 38, S. 157.

<sup>69</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang RGBl., 1935, T. I, S. 1145 (Reichsbürgergesetz, 15.9.1935); ebenda, S. 1146 (Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre - Blutschutzgesetz, 15.9.1935); ebenda, S. 1246 (Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes - Ehegesundheitsgesetz, 18.10.1935); ebenda, S. 1333 (Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz, 14.11.1935); ebenda, S. 1334 (Erste Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre, 14.11.1935).

<sup>70</sup> Lange vor den Nürnberger Gesetzen waren am 1.7.1934 vom Reichsausschuß für Volksgesundheit die "Zehn Leitsätze für die Gattenwahl" herausgegeben worden, die "besonders in der deutschen Jugend weiteste Verbreitung finden"

der NSDAP im Dezember 1935 im oberschlesischen Beuthen veranstalteten Tagung der Abteilungsleiter und Abteilungsleiterinnen für weltanschauliche Schulung der HJ-Gebiete und BDM-Obergaue verdeutlichte der Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung den Teilnehmern die aus den antijüdischen Gesetzen abgeleitete neue "Richtung der weltanschaulichen Schulungsarbeit" der HJ: Nunmehr komme es darauf an, "die Erziehung der Jugend dem großen und letzten Sinn unseres Lebens dienstbar zu machen. Und dieser letzte Sinn des Lebens und Strebens" heiße, so Fritz Brennecke, "Volk und Rasse. In diese Zielsetzung ordnen wir auch die Jugenderziehung ein." Und in diesem Sinne sollten die Weltanschauungsvermittler der HJ "langsam aber sicher das Weltbild der ihr anvertrauten Jungen und Mädel formen und abrunden", um so die Voraussetzungen für eine "wahre Volksgemeinschaft" zu schaffen, die nur über die Generationen der gegenwärtig und künftig zu erziehenden HJ-Angehörigen ausgeprägt werden könne, und deren Charakteristikum "vor allem in einer in allen Teilen des Reiches gleichen Ausrichtung des politischen Denkens" bestehen müsse.<sup>71</sup>

Die für die antijüdischen Themenbereiche der HJ-Heimabende benötigten Schulungspläne und Heimabendmappen sind zunächst im Referat und später in der Abteilung Rassenpolitik des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung ausgearbeitet worden und sollten "den drei Hauptgefahren unserer völkischen Existenz" - "Rassenmischung, Volkstod durch Geburtenrückgang und Bedrohung durch die Asozialen" - entgegentreten. Bei der praktischen Umsetzung derartiger Themen für alters- und geschlechtsspezifisch aufbereitete Heimabend- bzw. Lagerschulungen wurde auf die "reichen Forschungsergebnisse" der NS-Rassenkunde zurückgegriffen. So sollten "die Auswirkungen der Rassenmischung am Beispiel des Untergangs alter Völker und Kulturen gezeigt" und die "Ergebnisse der Bastardforschung" herangezogen werden, um das "Schicksal des seelisch zerrissenen, zwischen zwei Rassen stehenden Bastards zu veranschaulichen und die Einflüsse der Verbastardisierung auf Politik und Kultur zu demonstrieren"; als "Ziel dieser Aufklärung" galt die "Erziehung zu einem gesunden Rassenstolz".

Die "Gefahren des Geburtenrückgangs" sollten am Beispiel der "Schwächung der Wehrkraft und des Mangels an Arbeitskräften" demonstriert werden. Da jedoch "nicht allein die Geburtenzahl für den Volksbestand ausschlaggebend" sei, sondern auch "die Sicherung des qualitativen Bestandes", sei eine "Aufklärung über die erbmäßige Schichtung unseres Volkes" notwendig, wobei etwa der "Unterschied zwischen 'kinderreicher Familie' und 'asozialer Großfamilie' erklärt" und "natürliche Instinkte erweckt" werden müßten. Aus derartigen Vorgaben kristallisierte Themen waren auf den HJ-Heimabenden erstmals von den zwölf-, und konzentriert noch einmal von den 15jährigen Jungen und Mädchen zu absolvieren. So hatten zwölfjährige Jungen unter anderem die Thematiken "Kampf und Auslese - Gesetz allen Lebens", "Blutsgemeinschaft Volk", "Haltet euer Blut rein" oder "Das deutsche Volk muß wachsen" abzuarbeiten. Das zentrale Heimabendthema "Das Volk und sein Blutserbe" wurde durch Veranstaltungen untersetzt, die Titel wie "Kampfauslese in der Natur", "Gesetze der Vererbung", "Blutsgemeinschaft Volk" sowie "Die Reinerhaltung, Gesunderhaltung und Vermehrung des Blutes" trugen, während die zwölfjährigen Mädchen mit dem Anlegen von Ahnen- und Sippschaftstafeln sowie mit Themen wie "Wir wahren die Reinheit des Blutes" und "Gesetze schützen das gesunde Erbgut" befaßt waren.<sup>72</sup>

Zur Auswertung und Propagierung der Nürnberger Gesetze ist das Thema "Rasse" im Frühjahr 1936 in einem zwölfwöchigen Kurs konzentriert in allen HJ-Einheiten behandelt worden. Der Stellenwert, den die Reichsjugendführung der rassistischen Indoktrination der HJ-Mitglieder beimaß, wurde auch durch die Anleitung für die Einheitenführer zur Gestaltung der letzten Veranstaltung dieses Zyklus' signifikant, in der es hieß: "Sorge dafür, daß an diesem Heimabend jeder Hitlerjunge klar erkennt, warum wir uns ein Vierteljahr lang mit Rassenfragen beschäftigt haben.

sollten. In dieser rassistisch argumentierenden Familiengründungsanleitung wurden die Jugendlichen vor "Rassenmischung" und ihr folgender "Entartung" gewarnt; der zukünftige Partner sollte einen ausschließlich "nordischen Blutseinschlag" aufweisen, was durch "Sippen- und Ahnenforschung" nachzuweisen war. Zehn Leitsätze für die Gattenwahl. Vgl. auch die inhaltliche Fortsetzung bei Blome, Ein Wort an junge Kameradinnen.

<sup>71</sup> Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 276, 3.12.1935.

<sup>72</sup> Ebenda, Nr. 146, 30.6.1939.